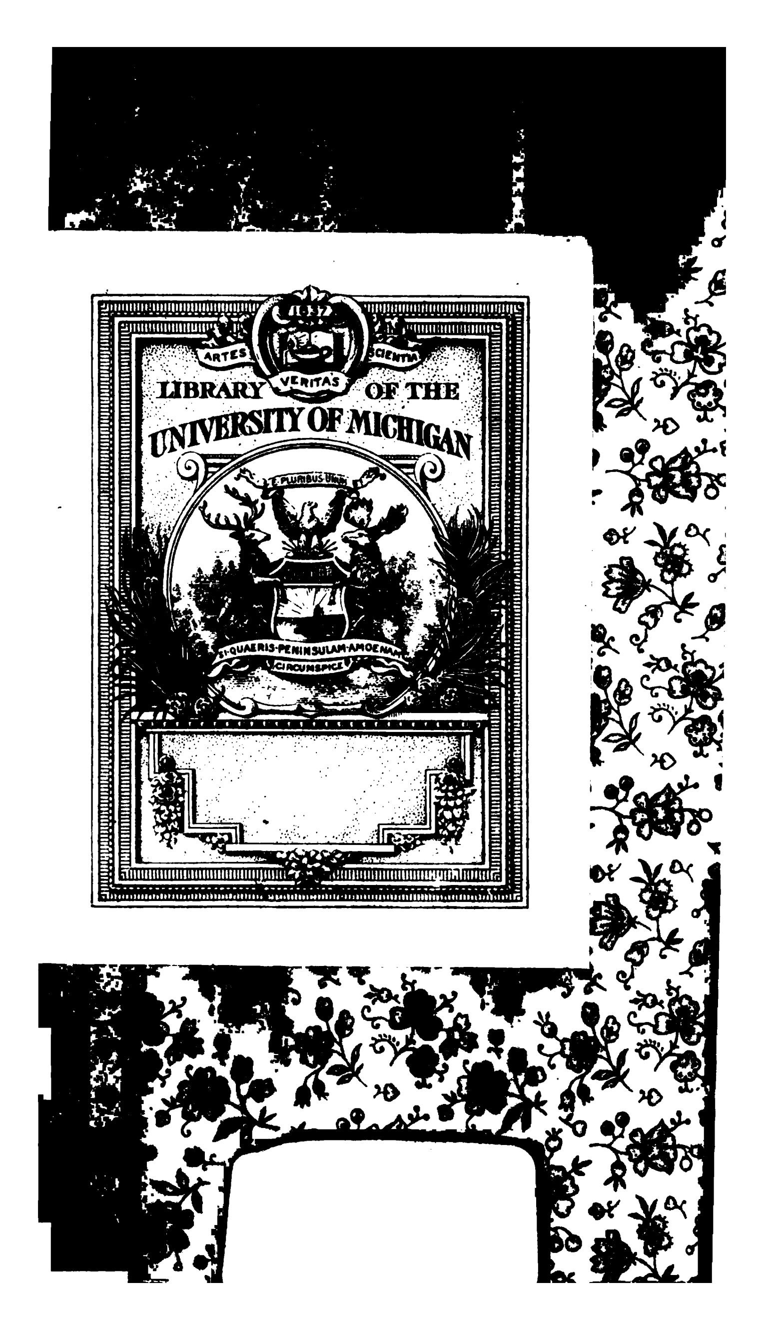
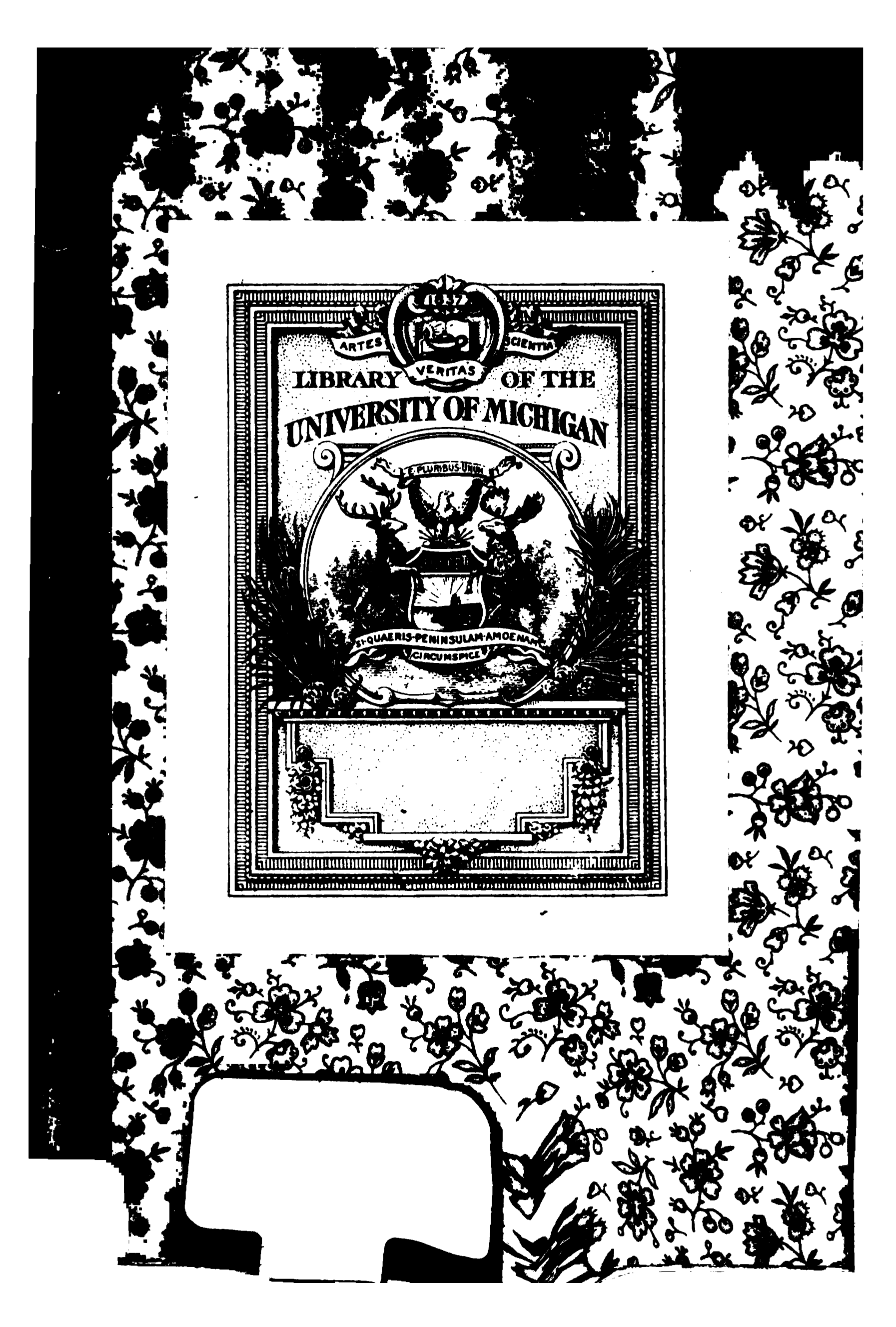
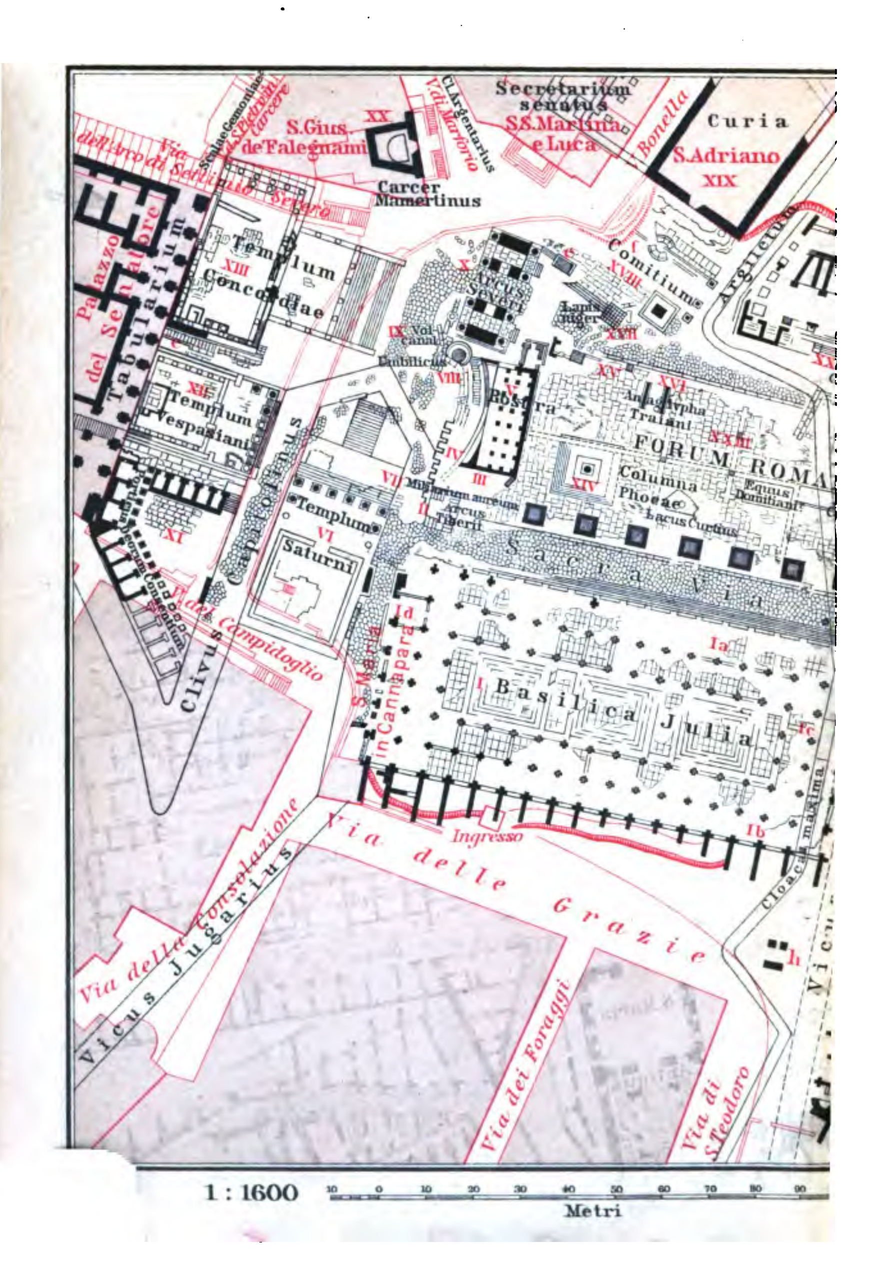
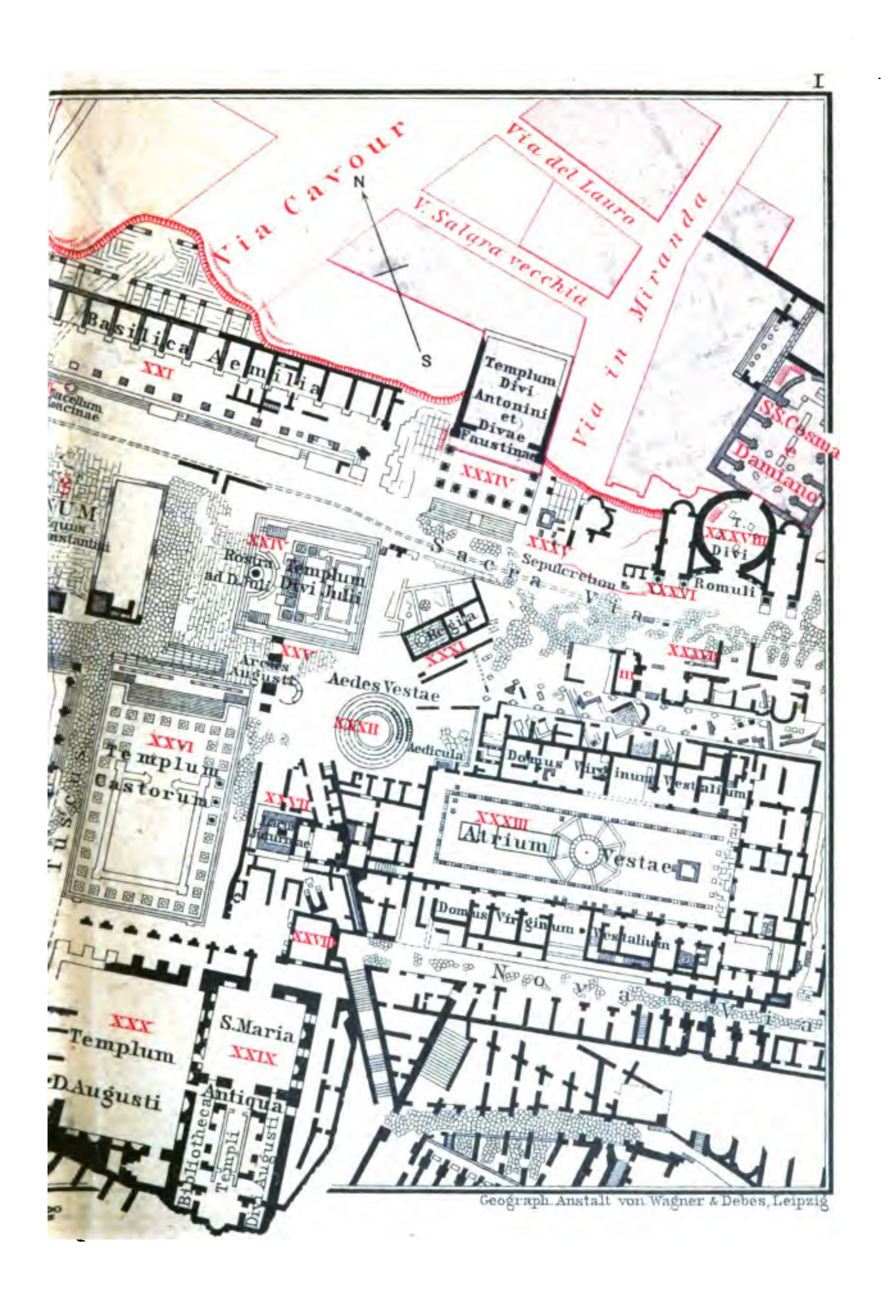



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Secretarium senatus
SS. Martina e Luca
Curia
S. Adriano
XIX
Bonella
S.Gius. de Falegnami
XX
Carcer Mamertinus
Templum Concordiae
XIII
Tabularium
Palazzo del Senatore
Templum Vespasiani
XII
XI
Clivus Capitolinus
Templum Saturni
VI
Arcus Severi
X
Comitium
Lapis niger
Umbilicus
Rostra
Anaglypha Traiani
FORUM ROMA
Columna Phocae
XIV
Equus Domitiani
Lacus Curtius
Arcus Tiberii
Sacra Via
Basilica Julia
Ingresso
Via delle Grazie
Via del Campidoglio
S. Maria in Cannapara
Vicus Jugarius
Via della Consolazione
Via dei Foraggi
Via di S.Teodoro
Cloaca maxima
1 : 1600
10 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90
Metri



Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig



CH. HUELSEN

Das FORVM ROMANVM

SEINE GESCHICHTE UND SEINE DENKMÄLER

Mit drei Plänen und 109 Textabbildungen.



ROM

VERLAG VON LOESCHER & C°.

(Bretschneider und Regenberg)

1904

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET



INHALT.



Zu berichtigen:

S. 97 Z. 16 v. o. statt: bei *g* *schr.* bei *e* Plan I
S. 144 Z. 21 v. o. „ HEZECHIAS „ HEZECIAS
S. 208 Z. 4 v. o. (*Equus Domitiani*) *füge hinzu:* Gatti *bull. comun.* 1904, 75–82. 174–178.
S. 208 Z. 9 v. o. *schr.* *bull. comun.* 1904, 179.

I. ZUR GESCHICHTE DES FORUMS.

I. Das Forum im Altertum.

1. Begriff und Anfänge. Das Wort Forum hat sich in viele moderne Sprachen als Fremdwort in der Weise eingebürgert, dass man unwillkürlich damit die Vorstellung eines Platzes für Gerichtsverhandlungen und Staatsakte verbindet. Das ist aber keineswegs die ursprüngliche Bedeutung des lateinischen Wortes: *forum* heisst da nur „der Marktplatz", und die alten römischen Grammatiker leiten es ab von *ferre*, bringen: es sei die Stätte gewesen, wohin die Leute die Waaren zu bringen pflegten, die sie verkaufen wollten. Die neueren Sprachforscher sind einig im Verwerfen dieser Ableitung, haben aber nichts Sicheres an ihre Stelle zu setzen vermocht: man deutet das Wort *forum* meist als „Vorplatz, umfriedeter Raum". So lag das älteste Forum, welches Rom besass, das *Forum boarium* (Rindermarkt), zwischen Palatin und Fluss, vor der „romulischen" Befestigung, ähnlich wie in mittelalterlichen Bergstädten Italiens (Perugia, Urbino) die grossen Viehmärkte vor den Ringmauern. Und wie für den Viehhandel das *Forum boarium*, so dienten im alten Rom für den Gemüsehandel das *Forum holitorium* (Krautmarkt), für mancherlei Lebensmittel das *Forum Cuppedinis* (Naschmarkt); Fische kaufte man auf dem *Forum piscarium*, Wein auf dem *Forum vinarium*, u. s. f.

Das Forum Romanum, im Altertum meist Forum schlechthin genannt, gehört nicht zur ältesten Phase der Entwickelung der Stadt. Auch nachdem sich die Uransiedelung auf dem Palatin (Palatium Cermalus Velia) über die östlich und südlich gelegenen Hügel (Fagutal Oppius Cispius Caelius) ausgedehnt hatte, so dass aus



Abb. 1. Das älteste Rom (Palatium und Septimontium).

der ‚Roma quadrata‘ das ‚Septimontium‘ wurde, blieb die Niederung zwischen Palatin und Kapitol noch lange ein von der Stadt ausgeschlossenes sumpfiges Thal. Reichliche Quellen am Nordfusse des Palatins und am Südabhange des Capitols bewässerten dasselbe, ein von den Hügeln im Osten kommender Bach durchfloss es, und bildete, weiter durch die Niederung des Velabrums dem Tiber zufliessend, ein nicht unwichtiges Verteidigungsmittel für die Nordseite der Palatinischen Burg. Von dem „alten Thor des Palatiums“ (*porta Mugonia*) aus

ging nordwestlich (nach dem Capitol zu) eine Strasse (später die „heilige Strasse“, *sacra via*), an welcher, ausserhalb des Mauerringes der Septimonialstadt, ein Begräbnisplatz (*sepulcretum*) lag. Erst als die Palatinische Ansiedelung sich durch Vereinigung mit einer sabinischen auf dem Quirinal auch nordwärts ausdehnte, als die beiden geeinten Gemeinwesen den ‚Hauptberg‘ (*mons Capitolinus*) zur gemeinsamen Cittadelle (*arx*) und zum Sitze des höchsten Heiligtumes (*templum Iovis optimi maximi*) erkoren, zog man auch das Forumsthal in die Stadt hinein. Der Begräbnisplatz verschwand; der kleine Bach ward eingedämmt und kanalisiert: er wurde zur ‚*Cloaca maxima*‘. Das Forum, der Marktplatz, ein langgestrecktes Viereck, reichte von der Grenze der Septimonialstadt und der Nordspitze des Palatins bis zum Abhange des Capitols: hier schloss sich an ihn die Gerichts- und Versammlungsstätte für die vereinigten Gemeinden (Comitium).

Der römischen Tradition ist diese ursprüngliche Beschaffenheit des Forumsthales noch lange gegenwärtig geblieben:

Wo Ihr das Forum seht, war feuchter Morast nur, und oftmals
Schwellte des Flusses Flut steigend den rinnenden Bach.
Wo durchs Velabrum hin zum Circus der festliche Zug geht
Stand nur Weidengebüsch einsam und schwankendes Rohr.

(Ovid. Fasti VI, 401 fg.)

Aber die Sage belebt in mannigfacher Weise den Platz mit Gestalten schon aus der Gründungsgeschichte Roms. Hier sollten, im Kriege nach dem Frauenraube, die Mannen des Romulus mit denen des Titus Tatius zusammengestossen sein: ein sabinischer Heerführer, Mettus Curtius, wäre mitten im Thale in einen Sumpf oder Erdspalt geraten, der nach ihm den Namen Lacus Curtius bekam. Als die Streitenden dann durch das Da-

zwischentreten der Frauen versöhnt waren, hätten die Könige das Friedensbündnis geschlossen auf dem „Orte der Zusammenkunft", dem Comitium, am Fusse des Capitols. Auf diesem Comitium soll dann der dritte König Tullus Hostilius das Rathaus, die Curia Hostilia, der vierte, Ancus Marcius, oder dessen Nachfolger, Tarquinius Priscus, das Gefängnis (*carcer*) erbaut haben. Alle diese, meist nur aus unsicheren Etymologien heraus-



Abb. 2. Mettus Curtius, Relief im Conservatorenpalast.

gesponnenen Angaben sind ohne Gewähr; wenn dagegen die Tradition die Anlage der Cloaca Maxima dem mächtigen fremden Königsgeschlechte der Tarquinier zuschreibt, welches im sechsten Jhdt. v. Chr. über Rom geherrscht habe, so stimmen zu dieser Chronologie in merkwürdiger Weise die ältesten Gräberfunde, welche zeigen, dass das Bestatten im Forumsthale noch bis ins sechste Jhdt. v. Chr. fortgedauert habe.

2. Das Forum als Marktplatz. Das Comitium. Klarer zu sehen beginnen wir über die Geschichte des Forums in der letzten Königs- und in der frühesten

republikanischen Zeit, d. h. um die Wende des 6. und 5. Jhdts. v. Chr. Das Forum erscheint in dieser Epoche entsprechend der Definition des Varro, als der Marktplatz, auf den die Römer und die Campagnolen „bringen was sie verkaufen wollen“. An beiden Langseiten war er mit Bretterbuden (*tabernae*) umgeben, in denen Fleischer und Gemüsehändler ihre Waare feilhielten; an den Festtagen der Götter und bei den Leichenfeiern vornehmer Bürger fanden hier Spiele statt, denen die bevorzugten Klassen von Gerüsten, von den Dächern der Tabernen oder von dem erhöhten Platze des Comitiums zuschauten, während das niedere Volk sich mit Stehplätzen auf dem Markte selbst begnügen musste. Der Platz war noch nicht gepflastert, in der Mitte durchfloss ihn, noch sichtbar und nur zum Teil überdeckt, die Cloaca Maxima; am Eintritt des Grabens in das Forum hatte die Venus Cloacina, die reinigende Göttin der Fruchtbarkeit, ein kleines Heiligtum. Aufwärts am Graben entlang lief nach dem stark bewohnten Stadtviertel eine wichtige Strasse, das Argiletum: am unteren Ende derselben (*infimum A.*) stand die Kapelle des doppelköpfigen Janus, deren Thüren nur geschlossen wurden, wenn Rom mit aller Welt Frieden hatte. Am unteren Ende des Marktes befand sich der Rundtempel der Vesta, in dem die sechs vestalischen Jungfrauen das heilige Feuer auf dem Staatsherde hüteten: daneben einerseits die Regia, das Amtshaus des Pontifex Maximus, andrerseits, am Fusse des Palatins, der Quell der Juturna, der Nymphe des heilsamen Wassers; gegenüber, am Abhange des Capitols, die Kultstätte des Feuergottes Volcanus.

Das Volcanal erhob sich über dem Forum, aber auch über dem kleineren und vornehmeren Platze des Comitiums. Dieses war nach den Regeln der Auguraldisciplin geweiht, ein dem Quadrat nahekommendes

Viereck, dessen Seiten den vier Himmelsgegenden entsprachen. An der nördlichen Seite des Comitiums, nach dem Quirinalhügel zu (der in der frühen Zeit vom Capitol nur durch ein schmales Thal getrennt wurde), erhob sich das Rathaus (Curia), in dem der Senat seine Sitzungen hielt. Auf der entgegengesetzten Seite, wo das Comitium mit dem Forum zusammenstiess, lag die alte Rednerbühne und der Warteplatz für die Senatoren (*senaculum*): diesem ward später ein ähnlicher für die Gesandten fremder Völker (*Graecostasis*) zur Seite gestellt. Das Comitium hatte eine Fläche von nicht ganz 1 ha. (Seitenlänge ca. 90 m.): auf ihm kam die nach Curien gegliederte Gemeinde zur Versammlung (*comitia curiata*) und zur Rechtsprechung zusammen. An drei Tagen im Jahre (24. Februar, 24. März, 24. Mai) erschien der König (nach dem Sturze der Tarquinier sein Scheinnachfolger, der *rex sacrificulus*) auf dem Comitium, um gewisse heilige Handlungen zu vollziehen, deren wahre Bedeutung schon den Zeitgenossen des Cicero geheimnisvoll blieb: ein besonders auffälliges Detail war es, dass der ‚*rex*‘ nach Beendigung des Opfers eilig, wie fliehend, das Comitium verlassen musste. Vielleicht steht der beschriebene Cippus unter dem schwarzen Steine (u. S. 95) in Beziehung mit einer dieser uralten rätselhaften Cerimonien. Er ist auf dem Forum der einzige Zeuge dieser ehrwürdigen Vorzeit des römischen Staates: von anderen Denkmälern auf dem Comitium wissen wir nur durch die alten Schriftsteller. So wird erwähnt, dass auf dem Comitium eine runde Einfriedigung (Puteal) und daneben ein heiliger Feigenbaum stand: beide galten als Erinnerungen an den Augur Attus Navius, der den Baum von seiner ursprünglichen Stelle am Lupercal hierher versetzt hätte; auch eine Statue desselben Wundermannes zeigte man auf den Stufen vor dem Rathause. Bei der Redner-

bühne sah man Ehrenstatuen von Männern, die für das Vaterland gefallen waren; auch wichtige Staatsurkunden, Bundesverträge mit fremden Völkern, wurden, in Erz gegraben, hier aufgestellt; und als Rom sich zum ersten Mal ein geschriebenes Gesetz schuf (um 450 v. Chr.), wurden die zwölf Tafeln desselben an der Rednerbühne angeschlagen.

Am Forum selbst entstanden seit der Begründung des Freistaates (510 v. Chr.) manche bedeutende Heiligtümer, deren Gründungsdaten uns durch die von den Pontifices in der Regia geführte Stadtchronik aufbehalten sind: so i. J. 497 v. Chr. (257 d. St.) der Tempel des Saturn am oberen Markte; dreizehn Jahre später, an der entgegengesetzten Seite, der Tempel des Castor. Bei der Eroberung der Stadt durch die Gallier (390 v. Chr.) wurde das Capitol belagert, Forum und Comitium verwüstet: wenige von den Denkmälern der römischen Urzeit mögen dieser Katastrophe entgangen sein. Aber die römische Volkskraft überwand diesen furchtbaren Schlag ebenso wie den jahrhundertelangen inneren Hader zwischen Patriciern und Plebejern. Als durch die *leges Liciniae Sextiae* der Streit uber die Zugänglichkeit der höchsten Staatsämter beigelegt war (366 v. Chr.), weihte der Eroberer von Veji, der Ueberwinder der Gallier, M. Furius Camillus, der Eintracht einen Tempel am Clivus Capitolinus, oberhalb des Comitiums (*templum Concordiae*). Die Kunstformen dieser Tempel müssen wir uns sehr einfach und altertümlich denken: aus Thon waren meist die Götterbilder, aus Thon die bunt bemalten Ziegel, welche Dach und Giebel schmückten; die Wände bestanden aus einheimischem Stein, Tuff oder Peperin, der mit Stuck überzogen und mit bunten Farben bemalt waren. Aus Etrurien kamen, der Tradition zufolge, die Werkleute (denen König Tarquinius die ‚Tuskergasse', *vicus Tuscus*, zum Wohnen angewiesen haben sollte),

und die Vorbilder; Tempel wie die von Falerii (Civita Castellana) und der von Alatri (dessen Modell im Hofe des Museo di Villa Giulia aufgebaut ist) bieten die nächsten Mittel zur Veranschaulichung.

3. Das Forum als Mittelpunkt des städtischen Verkehrs. Die Basiliken. Es folgt die Zeit, in der, nach dem Sturze der etruskischen Macht, das mächtig aufstrebende Rom die Hegemonie über die Landschaften Mittelitaliens errang. Der Sieger über die Latiner, Gaius Maenius, Consul 338 v. Chr., verzierte in diesem Jahre mit den Schnäbeln der von ihm erbeuteten Schiffe von Antium die Rednerbühne, welche seitdem den Namen *Rostra* trug. Demselben Maenius schrieb man die Einrichtung zu, dass bei den Spielen auf dem Forum Zuschauerplätze auf Galerien (*maeniana*) über dem Dache der Tabernen errichtet wurden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird daher auch auf ihn die für die Gestaltung des Forums entscheidende Massregel zurückgeführt, dass die Fleischer und Gemüsehändler aus den Scharren am Forum entfernt wurden und an ihre Stelle das noblere Gewerbe der Wechsler trat. Zum Ersatz für den Markt wurde das *Macellum* (Victualienmarkt) nördlich vom Forum (hinter den *Tabernae Novae*) geschaffen. Die Forumstabernen, seitdem *Tabernae argentariae* genannt, werden bei Gelegenheit dieser Regulierung solider gebaut worden sein, auch auf einheitliche Dekoration scheint man Bedacht genommen zu haben: so wurden i. J. 310 die vergoldeten Schilde der samnitischen Siegesbeute vom Dictator Papirius Cursor an die Wechsler auf dem Forum zum Schmucke der Aussenseite ihrer Tabernen verteilt. Wie bedeutend die Verdienste des Maenius um die Neugestaltung des Forums waren, erhellt daraus, dass ihm auf dem Comitium eine Ehrensäule errichtet wurde: dieselbe stand an der Westseite des Platzes, nahe dem

Carcer, und diente mehrere Generationen lang als einer der Merkpunkte für die primitive Zeitmessung der Römer.

„In den zwölf Tafeln", so berichtet Plinius (*n. h.* VII, 212), „wird nur Sonnenauf- und Untergang namentlich aufgeführt; etliche Jahre später fügte man dazu noch den Mittag, indem ein Amtsdiener der Consuln denselben ausrief, wenn er von der Curie aus die Sonne zwischen Rostra und Graecostasis erblickt hatte. Neigte sich die Sonne zwischen der Columna Maenia und dem Carcer nieder, so rief derselbe Amtsdiener die letzte Stunde der öffentlichen Verhandlungen aus: dies geschah bis zum ersten punischen Kriege, doch nur bei heiterem Wetter". — Im J. 263 (491 d. St.) wurde bei der Rednerbühne eine Sonnenuhr aufgestellt, die M. Valerius Messalla als Kriegsbeute aus Catana in Sicilien mitgebracht hatte. Obwohl sie, auf den Meridian ihres Ursprungsortes berechnet, in Rom die Stunden dauernd falsch zeigte, richtete man sich doch neunundneunzig Jahre nach ihr, bis i. J. 164 der Censor Q. Marcius Philippus eine besser angeordnete daneben aufstellen liess.

Einen merkwürdigen Schmuck erhielt, gleichfalls in der Zeit der Samniterkriege, die Treppe vor der Curie: ein Orakelspruch hatte den Römern befohlen, dort „die Bilder des weisesten und des tapfersten Griechen" aufzustellen, und man wählte dazu Pythagoras und Alkibiades.

Im J. 263 liess der Consul Messalla neben der Curia Hostilia ein grosses Schlachtgemälde, die Darstellung des Treffens, in welchem er den König Hiero und die Karthager in Sicilien besiegt hatte, aufstellen; ein Beispiel, das später vielfache Nachahmung fand. Im J. 260 (494 d. St.) erhielt der erste römische Admiral, C. Duilius, für seinen Seesieg über die Karthager ein Standbild bei den Rostra auf einer mit Schiffsschnäbeln verzierten Säule (*columna rostrata*); die Ehreninschrift für Duilius ist, wenn auch nur in einer Marmorcopie aus der frühen Kaiserzeit, erhalten (im Unterstock des Conservatorenpalastes, unter einer modernen *columna rostrata*).

Im J. 210 v. Chr. (544 d. St.) wüthete ein grosser Brand an beiden Seiten des Forums. Die Tabernae novae, die „Steinbruchsgasse“, Lautumiae (am Ostabhange des Capitols), das Forum piscarium (nördlich hinter den Tabernae novae) samt vielen Privathäusern wurden in Asche gelegt: kaum noch gelang es, den Vestatempel zu schützen (Livius XXVI, 27). Diese

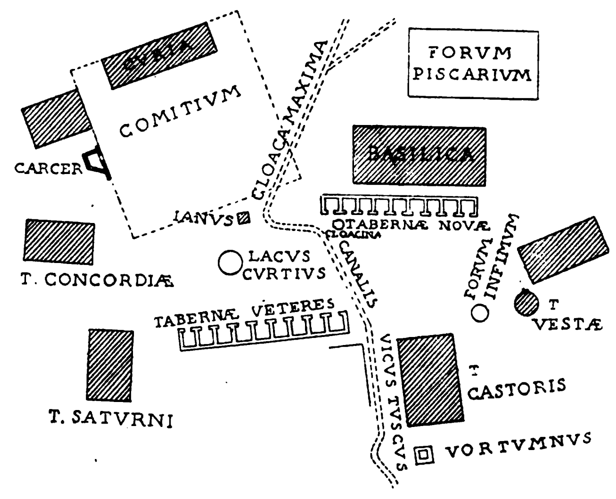


Abb. 3. Das Forum um 170 v. Chr.

Katastrophe war der Anlass zu grossartigen Neubauten, die freilich erst recht in Fluss kamen, nachdem der hannibalische Krieg glücklich beendigt war (201 v. Chr.).

Es beginnt in dieser Zeit, durch fortwährende friedliche und kriegerische Beziehungen mit Griechenland und Kleinasien, der lebhafte Contact Roms mit hellenistischer Cultur und Kunst. Für das Forum entnahm man von dort (ob durch Vermittelung der Griechenstädte

in Unteritalien?) die Vorbilder für eine neue Gattung von Bauten, die Basiliken. Dies waren grosse Hallen, welche für Gerichtsverhandlungen und Börse, für geschäftlichen Verkehr und Lustwandeln, kurz für alles was man bisher unter freiem Himmel auf dem Markte vorgenommen hatte, eine vor Sonne und Regen geschützte Stätte boten. Die erste solche Halle am Forum erbaute der grosse Griechenfeind M. Porcius Cato Censorius 185 v. Chr. (569 d. St.): „er kaufte zwei Häuser in der Lautumiengasse und vier Tabernen und baute dort die Basilica, die nach seinem Namen Porcia genannt wurde“ (Livius XXXIX, 44). Da die Lautumiengasse am Fusse der Arx, etwa in der Gegend der modernen Via di Marforio gewesen sein muss, und da ferner die Basilica der Curia Hostilia ganz nahe lag, können wir ihre Stelle ungefähr bestimmen. Reste jedoch sind nicht erhalten: was der Brand i. J. 54 (u. S. 14) etwa noch verschont hatte, muss bei der caesarisch-augustischen Forumsregulierung beseitigt sein. Eine zweite Basilica erbauten die Censoren d. J. 179 v. Chr., M. Aemilius Lepidus und M. Fulvius Nobilior, an der Nordseite hinter den Tabernae novae (zugleich mit einem neuen Fischmarkte). Vielfach erneuert und verschönert, ist sie in der Gestalt, welche ihr die Bauten der augustischen Zeit gegeben hatten, erhalten (u. S. 107 ff.). — Es folgt i. J. 170 v. Chr. (584 d. St.) die Basilica Sempronia, hinter den alten Buden: sie wurde erbaut von Ti. Sempronius Gracchus an der Stelle des Hauses des älteren Scipio Africanus „beim Vortumnus“: vielleicht wird man unter der östlichen Hälfte der Basilica Julia noch Spuren dieser älteren Bauten constatieren können.

Eine Schilderung des Lebens und Treibens auf dem Forum um das Jahr 180 v. Chr. giebt uns die sog. ‚Parabase‘ aus der plautinischen Comödie Curculio (eine Stelle die freilich erst nach dem Tode des Dichters in das Stück eingelegt zu sein scheint).

Der Sprechende erbietet sich dem Publicum Anweisung zu geben wo man Leute von allerlei Art, gute und schlechte, finden könne:

Wer Meineid'ge sprechen will, den schick' ich aufs Comitium,
Wer Verlog'ne sucht und Prahler, zu Cloacinens Heiligtum;
Männer, die der Frauen Gut verthun, sind in der Basilica:
Auch verbrauchte Mädchen findet ihr und Halsabschneider dort.
Auf dem Fischmarkt sind die Schmecker, die einkaufen zum Picknick.
Auf dem untern Markt spazieren Leute, reich und wohlgesinnt,
In der Mitte beim Canale blosses Rennomistenpack:
Dann beim Lacus steh'n die Klätscher, Schwätzer und missgünst'ges Volk,
Die um nichts und wieder nichts ganz frech den ersten besten schmäh'n
Und doch vieles an sich haben, was ein Schimpf und Schande ist.
Bei den alten Buden sind die Wuch'rer, die auf Zinsen leih'n,
Hinterm Castortempel Leute von bedenklichem Credit,
In der Tuskergasse solche die für Geld zu haben sind,
Die entweder selbst betrügen oder dazu Mittel leih'n.
Im Velabrum sieht man Bäcker, Schlächter und Haruspices.

Ein Blick auf die Planskizze S. 10 zeigt, dass die Schilderung streng topographisch vorgeht: die Basilica V. 3 ist die Aemilia, das Wortspiel im vorletzten Verse (*vel qui ipsi vortant vel qui aliis ut vorsentur praebeant*), Anspielung auf die Statue des Vortumnus hinter dem Castortempel (s. o.), ist im Deutschen nicht wiederzugeben.

4. Das Forum als Stätte der politischen Verhandlungen. Das Jahr 145 v. Chr. (609 d. St.) macht Epoche für die Geschichte des Forums: der Volkstribun C. Licinius Crassus verlegte die gesetzgebende Versammlung (die *comitia tributa*) von dem zu klein gewordenen Comitium auf das Forum und führte ein, dass der auf den Rostra stehende Redner sich dem Forum d. h. dem Volke zuwandte, und der Curie, dem Senate, den Rücken kehrte. Auf dem Forum haben sich dann in den folgenden Jahrzehnten die Streitigkeiten zwischen

Aristokraten und Demokraten, unter Führung namentlich der Gracchen, abgespielt: ausser der alten Rednerbühne wurde jetzt häufig die hohe Freitreppe vor dem Castortempel von den Rednern der demokratischen Partei als Sprechplatz benutzt.

Im J. 121 v. Chr. (633 d. St.) fiel C. Gracchus unter den Streichen der Optimaten. Sein unversönlicher Gegner, der Consul L. Opimius, erhielt vom Senat den Auftrag, den Concordientempel des Furius Camillus zu erneuern. Opimius erbaute neben dem Tempel eine Basilica, die noch bis in die caesarische Zeit existierte und als stattliches Monument gerühmt wird: was, da der Bauplatz nur klein gewesen sein kann, wohl auf prachtvolle Ausstattung schliessen lässt. Im selben Jahre 121 wurde die Einmündung der Sacra Via ins Forum mit einem Bogen (*fornix*) überspannt, den sein Erbauer, der Consul Q. Fabius Maximus Allobrogicus mit den Statuen seiner Vorfahren aus dem Fabischen und Cornelischen Geschlecht schmückte (s. u. n. XXXVII).

Es folgt die Zeit der Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla, in denen das Forum mehr als einmal Stätte blutiger Kämpfe gewesen ist. Als während dieser Wirren i. J. 83 das Capitolium mit dem Juppitertempel ein Raub der Flammen geworden war, fasste der Dictator Sulla den Plan, Capitol und Forum glänzend zu erneuern. Den von Sulla begonnenen Juppitertempel führte der Cimbernsieger Q. Lutatius Catulus zu Ende: derselbe Catulus erbaute in der Senkung zwischen Arx und Capitolium das Staatsarchiv (*tabularium*), dessen gewaltige zweigeschossige Halle den würdigen Abschluss für die Westseite des Forums bildete. Auf dem Comitium restaurierte Sulla selbst die Curie, sie wahrscheinlich vergrössernd, wobei die oben erwähnten Statuen des Pythagoras und Alkibiades verschwanden: an weiteren Umgestaltungen des Platzes verhinderte ihn sein Tod.

In der Mitte der fünfziger Jahre v. Chr. waren Forum und Comitium oft Schauplatz blutiger Krawalle, namentlich zwischen den Anhängern des Volkstribunen Clodius und seines Gegners Milo: mehr als einmal dienten die Rostra als Bollwerk, von dem herab man wunden- und todbringende Geschosse auf die Gegner schleuderte. Als am 20. Januar 52 v. Chr. Clodius bei Aricia von den Milonianern erschlagen war, brachten seine Genossen den Leichnam auf das Comitium und verbrannten ihn auf einem improvisierten Scheiterhaufen, zu dem die Senatorensitze und Richterbänke das Material liefern mussten. Die Flammen ergriffen die Curie, welche gänzlich abbrannte; auch die Basilica Porcia wurde stark beschädigt. Faustus Sulla, des Dictators Sohn, erbaute eine neue Curie, die aber nicht länger als sieben Jahre stehen blieb: denn schon war der grosse Staatsmann auf den Plan getreten, der, wie er dem ganzen römischen Staat neue Bahnen anwies, so auch dem alten Markte und der alten Dingstätte eine neue Physiognomie aufprägte, Julius Caesar.

Schon während Caesar in Gallien Krieg führte, hatte er, unter mancherlei anderen Projekten für Verschönerung der Hauptstadt, auch die Umgestaltung des Forums ins Auge gefasst. Zunächst freilich konnte er diese nur durch Mittelspersonen betreiben. In einem im Sommer 54 v. Chr. geschriebenen Briefe sagt Cicero, nach Erwähnung der Bauten des Consuls Paullus, der die Basilica Aemilia mit Caesars Geld erneuert und die Vorbereitungen zum Bau einer zweiten grossen Basilica (der späteren Julia) an der entgegengesetzten Seite begonnen hatte: „Caesars Freunde, ich meine mich und Oppius, haben es auf sechzig Millionen Sesterzen (15 Millionen Lire) nicht ankommen lassen, um das Forum zu erweitern und bis zum Atrium Libertatis auszudehnen: auf weniger wollten sich die Eigentümer nicht

einlassen. Wir werden auch noch ein grosses Unternehmen zu Stande bringen: im Campus Martius bauen wir für die Tribusversammlungen eine gedeckte Abstimmungshalle (*saepta*) aus Marmor, mit einer Porticus, die einen Umfang von einer Meile (1470 m.) haben wird". Die zwei Hauptziele der cäsarischen Reform: Verlegung der Tribusversammlung von dem zu klein gewordenen Forum aufs Marsfeld, und bessere Verbindung des alten Marktes mit dem neuen Versammlungsplatze im Campus Martius, treten hier schon klar hervor. Was die Kosten des Grundstückserwerbes betrifft, so lassen sie sich mit dem vergleichen, was über die fast gleichzeitige Anlage des Caesarforums berichtet wird: dort kostete der Grund und Boden 100 Millionen Sesterzen, also der qm. ca. 10 000 Sesterzen (2500 Lire). Unter ähnlichen Bedingungen hätten Caesars Freunde i. J. 54 etwa 6000 qm. kaufen können: eine Fläche, welche die der Basilica Aemilia, auch in der erhaltenen Gestalt aus der Kaiserzeit, erheblich übertrifft.

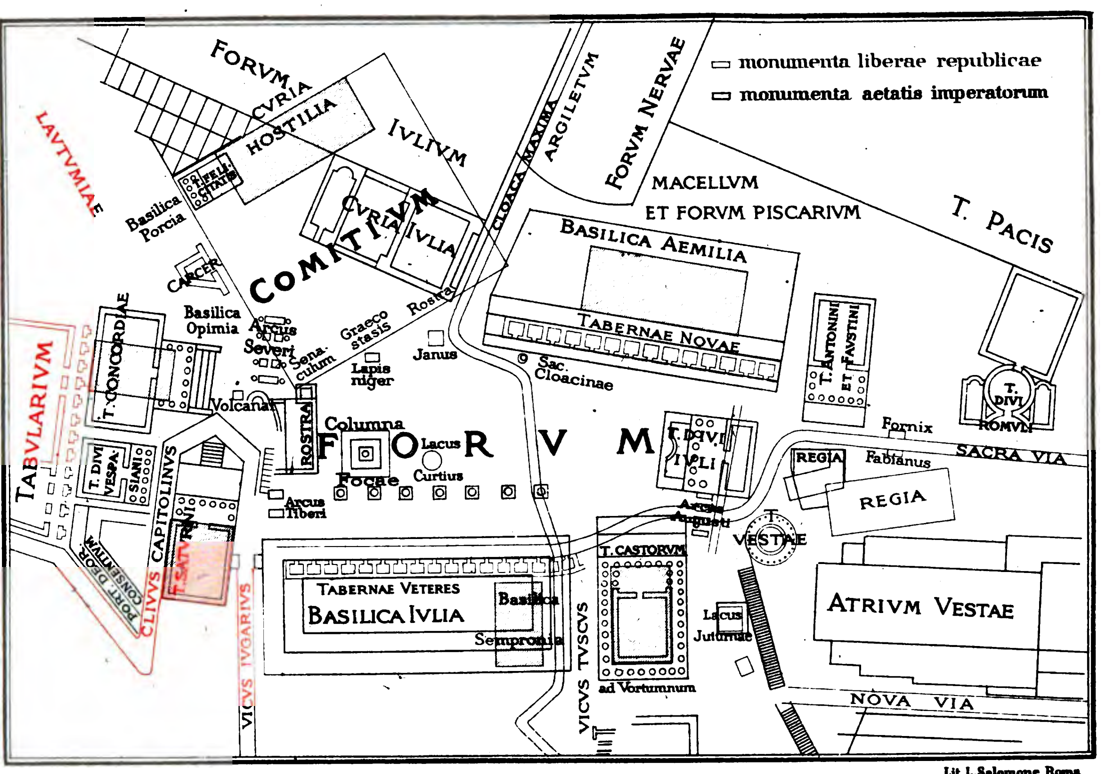
Nach Beendigung der gallischen Kriege betrieb Caesar, mit Hülfe der gewonnenen Beutegelder, seine Baupläne energischer. Es ist staunenswert, wie selbst unter den Wirren des Bürgerkrieges, im Laufe weniger Jahre, die gewaltigen Umbauten, welche dem Platze für die ganze Folgezeit seine Gestalt gaben, gefördert wurden. An der Südseite des Forums stieg die Basilica Julia empor: in ihr sollten zum grossen Teile die Gerichtssitzungen, die bisher auf dem Comitium oder beim Tribunal des Praetors auf dem unteren Forum stattgefunden hatten, centralisiert werden. Auf der entgegengesetzten Seite wurde der alte Platz des Comitiums, der nunmehr weder für Gericht noch für Volksversammlung mehr nötig war, zum grössten Teile überbaut; auf ihm erstand die neue Curie, grösser und prachtvoller als die Hostilia, mit anderer Orientierung: sie ist in ihren Grundlinien

identisch mit den Kirchen S. Adriano und S. Martina. Die sämmtlichen alten Denkmäler an der Grenze von Comitium und Forum, namentlich die Rednerbühne, mussten infolge dieser Umwälzung einen anderen Platz erhalten: manche freilich verschwanden auch unter der Schuttschicht, die Caesars Baumeister über dem alten Niveau aufhöhten, um das Forum vor Ueberschwemmungen zu sichern. Zur Verbindung aber des so glanzvoll erneuerten Forums mit dem Campus Martius diente eine Prachtanlage wie sie Rom noch nicht gesehen hatte, der hallenumgebene Hof des Tempels der Venus Genetrix, der Stammutter des Julischen Hauses, welchen Caesar westlich seiner neuen Curie, unterhalb des Abhanges der Arx erbaute. Unter dem Namen Forum Julium ist diese Anlage das Prototyp aller späteren Kaiserfora geworden.

So eifrig Caesar auch die Ausführung dieser Pläne fördern liess, es war als hätte er die Vorahnung gehabt, dass er ihre Vollendung nicht mehr erleben sollte. Forum Julium und Basilica Julia weihte er, beide noch unfertig, am 26. September 46 v. Chr., dem letzten Tage des Siegesfestes nach der Schlacht bei Thapsus, ein. Nicht ganz achtzehn Monate später, am 15. März 44, fiel Caesar in der Curie des Pompejus (im Marsfelde, unweit S. Andrea della Valle) unter den Dolchen der Verschworenen. Das Forum wurde die Stätte seiner grossartigen Leichenfeier: an der Stelle, wo sein Leichnam verbrannt ward, erstand wenige Jahre später das Templum divi Juli.

Die Vollendung des von Caesar begonnenen Planes fiel seinem Nachfolger, Octavianus Augustus, zu. Er vollendete die Basilica, weihte die neue Curie und wahrscheinlich auch die Rostra; seinem unter die Götter versetzten Adoptivvater errichtete er den Tempel an der Ostseite des Platzes (s. u. n. XXIV). Neben dem Caesartempel ward dem Augustus, nach Wiedererlan-

III.



Lit. L. Salomone Roma



gung der im Partherkriege verlorenen Feldzeichen, ein Ehrenbogen errichtet (u. n. XXV). Auch Mitglieder der Nobilität waren für die Ausschmückung des Forums thätig: Munatius Plancus erneuerte den Saturntempel (42 v. Chr.), Domitius Calvinus die Regia (36 v. Chr.). Später war es besonders Tiberius, der Stiefsohn und Thronfolger des Kaisers, der durch die Neubauten des Concordien- und des Castortempels (10 n. Chr. und 6 n. Chr.) sich und seinem Bruder Drusus Monumente auf dem Forum schuf. Doch obwohl der Glanz des Forums durch die Bauten der augustischen Epoche noch erhöht ward, bezeichnet dieselbe Epoche für das Forum den Beginn eines Niederganges. Der Kaiser selbst erbaute an der Nordseite des alten Forums ein andres, das Forum Augustum mit dem Tempel des Mars Ultor, welches, weit mehr als das Forum Julium, bestimmt war, hinsichtlich der praktischen Verwendung mit dem Forum Romanum in Wettbewerb zu treten und ihm seine einzige Stellung zu nehmen.

5. Das Forum als historische Denkstätte. Die Kaiserfora. Die Kaiser der ersten Dynastie fanden an den von Caesar und Augustus gezogenen Grundlinien nichts wesentliches zu verändern, wohl aber im Einzelnen mancherlei auszufüllen und zu verschönern. Der Platz bedeckte sich mit Ehrendenkmälern für die Kaiser, ihr Haus und verdiente Männer. Die Volksversammlungen, die schon unter Tiberius zu einem völligen Nichts herabsanken, hätten auf dem durch Erbauung des Caesartempels und der neuen Rostra, nicht minder durch Erweiterung der alten Heiligtümer (Castor, Concordia, Saturn) eingeengten Areal keinen Raum mehr gehabt. Die Gerichtsverhandlungen zogen sich meist in die Basilica Julia zurück; von Spielen auf dem Forum hören wir seit Augustus nichts mehr. Wohl aber fanden

hier noch die Leichenfeiern für Mitglieder der kaiserlichen Familie statt; auch sonst benutzten die Kaiser für grosse Staatsaktionen mit Vorliebe diesen Platz, der durch zahllose Denkmäler an die Grösse Roms erinnerte (u. S. 66 f.). — Unter Tiberius erhielt der Augustusbogen am unteren Forum ein Pendant am oberen, wo neben den Rostra ein Bogen zum Andenken an die Siege des Germanicus in Deutschland errichtet wurde (u. S. 58 f.). Gleichfalls unter Tiberius wurde der Carcer erneuert und der Tempel des Augustus unterhalb des Palatins erbaut, der dann später auch dem Cultus der übrigen vergötterten Kaiser diente (u. n. XXX). Caligulas wahnwitzige Bauten, die Erweiterung des Palatiums bis zum Castortempel und seine das Forum überragende Brücke vom Palatin zum Capitol hatten keinen Bestand: nur einige Fundamentreste seiner Palasterweiterung sind vielleicht noch vorhanden Der Neronische Brand (19. Juli 64) richtete zwar auf dem Palatin und an der Sacra Via grosse Verheerungen an, erreichte aber das Forum kaum: nur die an der Ostgrenze gelegenen Gebäude, Vestatempel, Vestalenhaus und Regia wurden mehr oder weniger beschädigt.

Die Flavischen Kaiser, Vespasian, Titus, Domitian fanden für ihre Bauthätigkeit ein reiches Feld in den durch den neronischen Brand verwüsteten Quartieren. Nördlich von der Sacra Via, nach dem Esquilin zu, erbaute Vespasian den prachtvollen Tempel des Friedens, (*templum Pacis*), der u. a. die Beutestücke aus dem Tempel zu Jerusalem enthielt: die Hallen um den Tempel bildeten einen grossartigen Platz, der durch Grösse und Pracht den drei älteren Fora würdig an die Seite trat und in späterer Zeit als Forum Pacis bezeichnet wird. An einem Nebengebäude des Friedenstempels liess der Kaiser den Plan der von ihm erneuerten Stadt in Marmor eingraben (u. S. 20). Titus begann den Tempel für seinen vergötterten Vater am Clivus Capitolinus,

konnte ihn jedoch in seiner kurzen Regierung nicht vollenden (u. S. 77); auch der Ehrenbogen, den ihm Senat und Volk für die Eroberung Jerusalems zuerkannt hatten, wurde erst nach seinem Tode fertig (u. n. XLIII). Domitian, zu dessen Leidenschaften das Bauen gehörte, vollendete den Tempel des Vespasian, restaurierte die Curie, den Castortempel, das Templum Divi Augusti mit der Bibliothek: er selbst erhielt in der Mitte des Platzes eine kolossale Reiterstatue, die seine Siege über die Germanen feierte. Auch den Bau eines neuen Forums, des vierten (*forum transitorium*), auf dem schmalen zwischen Curie und Augustusforum übrig gebliebenen Streifen Terrain, begann Domitian, musste aber die Vollendung seinem Nachfolger Nerva überlassen.

Trajan führte Caesars Project für die Verbindung des alten Forums mit dem Marsfelde in grossartigster Weise durch, indem er anschliessend an das Forum Caesaris und Forum Augusti ein neues erbaute, welches an Ausdehnung und Pracht alle früheren übertraf (113 n. Chr.). Schon der Baugrund für dasselbe musste durch gewaltige Arbeiten gewonnen werden: die südlichste, bisher dem Capitol sich nähernde Spitze des Quirinalischen Hügels wurde in einer Höhe von 100 röm. Fuss (29,5 m.) abgegraben. Auf dem alten Forum erinnern an Trajan vor allem die schönen reliefgeschmückten Marmorschranken, die er auf der wahrscheinlich von ihm erneuerten Rednerbühne aufstellen liess (u. S. 84 ff.): die Reliefs erzählen zwei grossartige Gnadenbeweise für Italien und die Provinzen, die der Kaiser eben auf dem Forum ergehen liess. — Hadrian errichtete, nach eigenen Plänen, den Doppeltempel der Venus und Roma (u. n. XLII); Antoninus Pius erbaute am östlichen Ende des Forums, beim Anfange der Sacra Via, einen Tempel (u. n. XXXIV) für seine Gattin Faustina, der ihm nach seinem Tode (161 n. Chr.) mitgeweiht

wurde. Marc Aurel und Commodus haben auf dem Forum keine nennenswerten Denkmäler hinterlassen: reich vertreten hingegen ist Septimius Severus, da er, der erste Africaner auf dem römischen Kaiserthrone, besonderen Wert darauf gelegt zu haben scheint, die alten historischen Stätten Roms mit Denkmälern seines

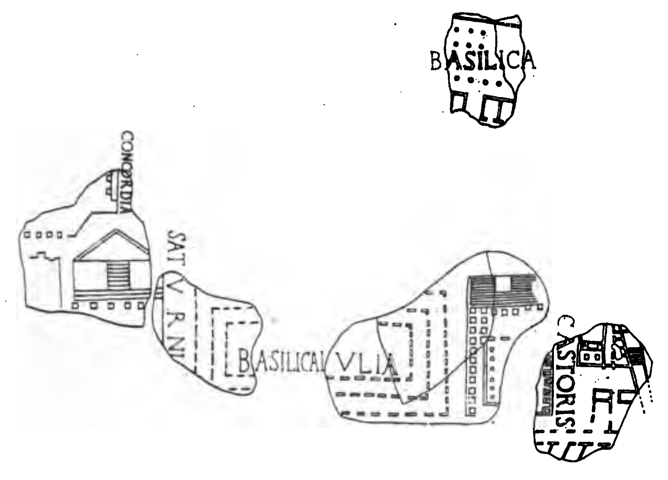


Abb. 4. Fragmente der Forma Urbis Romae.

Namens zu besetzen. Severus selbst restaurierte den Tempel des Vespasian und das Forum Pacis, wo er auch eine neue Copie des Marmorplanes der Stadt anbringen liess, die uns in Trümmern noch jetzt erhalten ist. Die auf das Forum bezüglichen Fragmente sind beistehend wiedergegeben. Seine Gattin Julia Domna stellte den Vestatempel und das Vestalenhaus wieder her: auch die Regia scheint gleichzeitig restauriert worden zu sein. Für den Anblick des Forums aber war es von besonderer Wichtigkeit, dass dem Severus an der

Westseite des Platzes, am Anfang des Clivus Capitolinus, der dreithorige Bogen errichtet wurde, der die Fassade des Concordientempels fast ganz verdeckte. — Für die Periode des Niederganges von Rom im dritten Jahrhundert ist es charakteristisch, dass wir kaum von einem bedeutenden Denkmal auf dem Forum erfahren, abgesehen etwa von der „silbernen Statue" des Claudius Gothicus bei der Rednerbühne. Monumentale Spuren haben die siebzig Jahre zwischen dem Tode des Caracalla und dem Regierungsantritte des Diocletian, mit ihren fortwährenden Unruhen und gewaltsamen Thronwechseln, auf dem Platze des Forums nicht zurückgelassen: nur in dem klösterlich abgeschlossenen Vestalenhause sind eine Anzahl von Ehreninschriften für die Obervestalinnen aus dieser Epoche erhalten.

6. Das Forum der späten Kaiserzeit. Niedergang und Verfall. Unter Kaiser Carinus (283–284) wüthete ein grosser Brand auf dem Forum, was zu einer ausgedehnten Bauthätigkeit Diocletians und seiner Mitregenten Anlass gab. Die Curie wurde auf den alten Fundamenten, doch im Stile der Zeit, neu gebaut, vor der Front der gleichfalls beschädigten Basilica Julia Kolossalsäulen auf grossen Backsteinpostamenten errichtet. An der Sacra Via weihte Maxentius einen Tempel für seinen jung verstorbenen Sohn Romulus und begann den Bau einer Basilica, die alle früheren Anlagen dieser Art in Schatten stellen sollte. Auf dem Platze vor der Curie, dem letzten Reste des alten Comitiums, erhielten die Kaiser und die Thronfolger im J. 303 Ehrensäulen, von deren einer wenigstens noch das Postament erhalten ist (u. S. 82 f.); in der Nähe stellte Maxentius eine Gruppe des Mars mit Romulus und Remus auf, vielleicht im Zusammenhang mit einer Erneuerung des alten ‚Romulusgrabes'. Auch noch

manche andere Denkmäler aus alter Zeit, wie der Lacus Curtius (u. n. XXIII), scheinen damals wieder hergestellt zu sein.

Die Schlacht bei Saxa Rubra (313 n. Chr.) nahm dem Maxentius Reich und Leben: sein Ueberwinder Constantin vollendete die grosse Basilica, die seitdem seinen Namen trägt, und erhielt selbst in der Mitte des Platzes eine Reiterstatue, deren Basis mit Inschrift noch im 7. Jhdt. n. Chr. vorhanden war. Die Verlegung der Residenz nach Byzanz (330) bezeichnet für ganz Rom den Beginn eines nicht mehr aufzuhaltenden Niederganges. In den folgenden Jahrzehnten wird der Conflict zwischen dem alten Heidentum und dem neuen Christenglauben immer schärfer: er hat in wichtigen Momenten auch das Forum und die Curie zum Schauplatz gehabt. Im Jahre 346 erliess Kaiser Constantius ein Edict, welches das Aufhören der Opfer und die Schliessung aller heidnischen Tempel befahl. Freilich war diese Schliessung nicht gleichbedeutend mit Zerstörung: die Tempel wurden in vielen Fällen zu praktischen Zwecken, als Staatsgebäude, Magazine u. s. w. erhalten, so z. B. der Saturntempel, in dessen Unterbauten der Staatsschatz lagerte (u. S. 69). Ein Denkmal der Reaction, die unter Julian dem Apostaten auf kurze Zeit zum Siege gelangte, ist die vom Stadtpräfecten Vettius Agorius Praetextatus (367 n. Chr.) wiederhergestellte Porticus der zwölf Götter (u. S. 76). Den definitiven Sieg des Christentums bezeichnet die Regierung des Gratianus (375–383), wo trotz der beredten Bitten der vornehmen heidnischen Partei der Altar der Victoria mit ihrem goldenen Bilde aus der Curie entfernt wurde.

Der kraftvolle Theodosius (379–395) vermochte Italien und Rom noch vor den nordischen Barbaren zu schützen: als nach seinem Tode das Reich unter seine

Söhne Arcadius (Ostrom) und Honorius (Westrom) geteilt wurde, ergossen sich die Feinde von allen Seiten über die Halbinsel. Der Rebellion des Gildo in Africa (386–398) wurde freilich der Kaiser noch Herr, aber nur durch seinen bedeutenden selbst aus nordischem Blute stammenden Feldherrn Stilicho; auch den Radagaisus und seine Schaaren schlug derselbe Stilicho bei Faesulae zurück (403). Von den Monumenten, welche beide Siege feierten, sind Reste noch auf dem Forum erhalten (u. S. 83). Aber der grosse Retter des Staates fiel dem Argwohn des Kaisers zum Opfer: und zwei Jahre nach Stilichos Tode ward Rom von Alarich und seinen Goten erobert (410). Bei der Plünderung gingen auch manche Monumentalbauten am Forum in Flammen auf: das Rathaus und das anstossende Secretarium, die Basilica Aemilia und wahrscheinlich auch die Basilica Julia. Eilfertige und kümmerliche Restaurationen, die im folgenden Jahrzehnt ausgeführt wurden, bezeugen das Sinken des Kunstgeschmackes wie des technischen Könnens der honorianischen Zeit. Im J. 442 wurde Rom „von einem so schrecklichen Erdbeben heimgesucht, dass sehr viele Tempel und Säulenhallen einstürzten“ (Paulus Diac. hist. Lang. XIII, 16): wahrscheinlich ist davon auch das Forum betroffen worden. Furchtbar litt Rom unter der Vandalenplünderung durch Geiserich 455: wie eine Ironie erscheint der klägliche Anbau an die Rednerbühne, durch den wenig später (um 470) ein Stadtpräfect einen Seesieg über die Vandalen feierte. Dies ist das letzte Denkmal des weströmischen Reiches auf dem Forum: einundzwanzig Jahre nach dem Einfall des Geiserich legte der Knabe Romulus die Krone, welche ihm sein Vater, der *Magister militum* Orestes, aufgesetzt hatte, in die Hände des Herulers Odoaker, und Rom verlor seinen letzten Augustus (476).

II. Das Forum im Mittelalter.

An Odoakers Stelle schwang sich schon nach sieben Jahren der Ostgote Theoderich zum Beherrscher Italiens und Roms auf (483–526). Die Inschriften seiner Ziegel, von denen nicht wenige auch auf dem Forum gefunden sind, pflegen seinem Namen den Lobspruch zuzusetzen: „zum Wohle Roms geboren“. Und in der That kamen unter seiner Herrschaft nach den entsetzlichen Katastrophen des fünften Jahrhunderts wieder einmal relativ



Abb. 5. *Ziegelstempel des Theoderich, gefunden im Vestatempel.*

bessere Tage über Rom. Der Königs chonte das Scheinbild des alten römischen Staates; noch traten in der Curie Senatoren zusammen, freilich nur noch zum Teil aus römischem Blute, der Mehrzahl nach den Gefolgsmannen des Königs angehörig; und bezeichnend ist es, dass Theoderich es liebte, die alte Curie mit dem Namen des „Freiheitshofes“ (*Atrium Libertatis*) zu bezeichnen. Das Comitium hatte seinen alten Namen nicht behalten: *ad tria fata* hiess der Platz von einer dort stehenden Gruppe der drei Parzen. Bei diesen *tria fata* stand noch das uralte Tempelchen des Janus, geschlossen, nicht weil Friede war, sondern als Stätte des alten heidnischen Aberglaubens: zum letzten Male ward es, in Erinnerung an den uralten Brauch, geöffnet i. J. 537, als Belisar gegen Rom vorrückte. Auch sonst wird das Forum noch die meisten seiner Denkmäler gehabt haben: und

wo eines ins Wanken kam, fehlte es Theoderich und seinen Nachfolgern nicht an gutem Willen, sie vor dem Verderben zu schützen. Wie es freilich manchmal dabei zuging, zeigt ein zufällig erhaltenes Aktenstück, ein Rescript des Königs Theodahad (535–536) an den Stadtpräfecten Honorius, der dem König berichtet hatte, dass an der Sacra Via, „die das Altertum mit mancherlei Denkmalen des Aberglaubens ausgestattet hat", eherne Elephantenbilder — wahrscheinlich von der Quadriga eines Triumphbogens — so schadhaft geworden seien, dass sie Einsturz drohten. Der Entscheid Theodahads lautet, jenes merkwürdige Denkmal sei mit aller Sorgfalt vor weiterem Verfall zu schützen, und daher sollten die rissigen Glieder der Elephanten — über deren Naturgeschichte der Geheimschreiber des Königs, Cassiodor (Var. X, 30), bei dieser Gelegenheit seine höchst sonderbare Gelehrsamkeit leuchten lässt — mit eisernen Haken wieder zusammengefügt, unter dem Bauch derselben aber Pfeiler aus Ziegelsteinen aufgemauert werden, damit die Nachwelt wisse, wie diese Wundertiere ausgesehen hätten!

Was in den folgenden dunkeln Jahrhunderten von den alten Denkmälern nicht unterging, verdankt seine Rettung zum grossen Teile der Umwandlung in christliche Kirchen. Seit den Edicten des Constantius (346) und Gratian (383) waren die Tempel am Forum geschlossen; aber noch lange Zeit verging, ehe sich die Christen dazu verstanden, die durch heidnischen Götzendienst entweihten Tempelräume für den christlichen Cultus zu benutzen. Am Forum selbst wurde die erste Kirche von Papst Felix IV. (526–539) den Heiligen Cosmas und Damianus geweiht: zum Hauptraum ist ein zum *Forum Pacis* gehöriger Saal, wahrscheinlich einer der Bibliotheken des Friedenstempels, benutzt, als Vorhalle das kleine runde Heroon des Divus Romulus. Wenig

später, wohl um die Mitte des sechsten Jhdt., nistete sich in der Bibliothek des Augustustempels eine kleine Marienkapelle ein, auf den Rostra ein Oratorium der hl. Sergius und Bacchus.

Das Ende des sechsten und der Anfang des siebenten Jhdt. bezeichnen für Rom eine Periode tiefsten Niederganges, in die uns die Correspondenz Papst Gregors d. Gr. charakteristische Einblicke thun lässt. Wohin musste es mit Rom gekommen sein, wenn der Papst die Thronbesteigung eines Usurpator wie Fokas mit den ungemessenen Schmeicheleien begrüsste, wie es Gregor that! (s. u. S. 82). Die Säule des Fokas , mit Benutzung eines oder mehrerer älterer Monumente errichtet, bildet das letzte Denkmal eines oströmischen Imperators auf dem Boden des Forums (608). Etwa zwei Jahrzehnte später wurde die Curie zur Kirche des hl. Hadrianus, sodann das Secretarium zur Kirche der hl. Martina geweiht. An Stelle des kleinen Oratoriums in der Bibliothek des Augustustempels entstand eine stattliche Kirche, die unter Papst Martin I. (649–654) bereits ihren zweiten Freskenschmuck erhielt. Im Atrium Vestae und in den verödeten Kaiserpalästen (*domus Tiberiana*) liessen sich Beamte der byzantinischen Statthalter oder der Päpste nieder: ein gleiches Schicksal traf, wohl schon vor dem achten Jhdt., die Regia und die Basilica Aemilia. Andere Teile der Basiliken wurden zum Einbau kleiner Kirchen (S. Maria in Cannapara, S. Maria in Foro) benützt. Auf den Rostra wurde das Oratorium der hl. Sergius und Bacchus von Papst Gregor III. (731–741) durch eine stattliche Basilica ersetzt.

Zum letzten Male wird eine Volksversammlung auf dem Forum erwähnt in den stürmischen Zeiten, die dem Tode Papst Pauls I. folgten. Der Primicerius Christophorus versammelte ‚*in tribus fatis*‘, d. h. vor S. Adriano, (s. o. S. 24) „die Priesterschaft, die vornehmen Krieger,

die angesehenen Bürger, und die ganzen Einwohner vom grössten bis zum geringsten", und liess den Presbyter Stephanus zum Papst ausrufen (1. August 768). — Um dieselbe Zeit durchwanderte der unbekannte Pilger aus dem Kloster Reichenau am Bodensee, der uns den ältesten Führer durch die ewige Stadt hinterlassen hat (man nennt ihn nach dem Aufbewahrungsorte der einzigen Handschrift den *Anonymus Einsidlensis*), das Forum. Er sah noch die Fassaden des Vespasians- und des Concordientempels aufrecht; er sah in der Nähe der Curie ein grosses Monument, wahrscheinlich einen Triumphbogen, für die Markomannenkriege des Marc Aurel; in der Mitte des Platzes stand noch die Basis der Reiterstatue Constantins mit ihrer Inschrift, während die Statue selbst, wie alle Kunstwerke aus Metall, längst verschwunden sein mochte. Aus seiner Wegebeschreibung aber, und besser noch aus dem nach ihr zu rekonstruierenden Plane, geht deutlich hervor, dass damals der Severusbogen noch ein Mittelpunkt des Strassenverkehrs war: dort kreuzten sich die Wege von St. Peter nach dem Lateran und S. Maria Maggiore mit denen nach den südlichen Stadtteilen. — Am Forum fehlte es nicht an vornehmen Privathäusern: in der östlichen Hälfte der Basilica Aemilia, in der Regia, im Atrium Vestae haben sich Reste solcher späten Einbauten erhalten.

Bald nach der Zeit Karls d. Gr. scheint dann der Verfall der alten Gebäude, teils durch Vernachlässigung, teils durch absichtliche Zerstörung, reissende Fortschritte gemacht zu haben. Wie man dabei verfuhr, mag eine Stelle aus der Biographie des Papstes Hadrian I. (772–795) zeigen. Dieser wollte die Kirche S. Maria in Cosmedin neu bauen; aber ein „grosses Monument aus Travertin und Tuffstein" (die Carceres des Circus Maximus) hing drohend darüber. Da „rief der Papst

das Volk zur Hülfe herbei und liess viel Holz an den Fuss der Mauer schleppen, das dann angezündet wurde; und als man dies ein Jahr lang oft wiederholt hatte, stürzte die alte Mauer ein“, deren Steine dann zum Bau der neuen Kirche verwendet wurden. Mit manchem Monument auf dem Forum mag ähnlich verfahren sein, doch gestatten die dürftigen Chroniken des neunten bis elften Jahrh. nicht, diesen Zerstörungsprozess in seinen Einzelheiten zu verfolgen. Nur an der neu ausgegrabenen Basilica S. Maria Antiqua spricht der Bau selbst deutlich genug: um die Mitte des neunten Jhdts. müssen die oberhalb der Kirche gelegenen Teile der Kaiserpaläste so stark ins Wanken geraten sein, dass sie eine dauernde Gefahr für die Kirche bildeten: da entschloss sich Papst Leo IV., die alte Kirche ganz aufzugeben und an ihrer Stelle in der Cella des Venus- und Romatempels eine andere einzurichten, die nun den Namen S. Maria Nova erhielt. Verheerend wird auch für das Forum die Einnahme der Stadt durch die Normannen unter Robert Guiscard (Mai 1084) gewirkt haben: dass die ganzen südlichen Stadtteile damals arg mitgenommen wurden, ist ausdrücklich überliefert.

Aus der Mitte des zwölften Jhdts. haben wir ein wichtiges Document in den Prozessionsordnungen, welche der Canonicus Benedictus seinem 1143 abgeschlossenen *Liber polipticus* einverleibt hat. Aus den dort aufgezeichneten Itineraren ergiebt sich, dass um 1140 die Mitte des Forums bereits völlig unwegsam war. Die eingestürzten Basiliken müssen unübersteigliche Verkehrshindernisse gebildet haben; beim Faustinentempel, der vielleicht schon seit einem Jahrhundert zur Kirche S. Lorenzo in Miranda umgewandelt war, sperrten Festungen römischer Barone, der Frangipani u. a., den Durchgang. Um vom Severusbogen zum Titusbogen zu gelangen, machten die Prozessionen einen grossen Umweg durch

das Forum des Nerva, des Augustus und des Vespasian. Auf dem Areal des Forums aber, nun schon hoch über den Trümmern der antiken Prachtbauten, standen vereinzelte kümmerliche Häuser, aus Ziegeln mit Schindeldächern, von Gärten und Weinpflanzungen umgeben: viele von ihnen gehörten der Basilica S. Maria Nova, in deren Archiven sich über Verpachtung und Kauf, Namen der Pächter und Besitzer, viele Nachrichten, leider nur wenige allgemein interessante, finden.

Gleichfalls um die Mitte des zwölften Jhdts. machte ein römischer Kleriker den Versuch, seinen Zeitgenossen die Wunder des alten Roms zu beschreiben und zu deuten. Es war die Zeit der Staufer, wo ein Arnold von Brescia das italiänische Nationalgefühl gegenüber den transalpinen Nachfolgern der Caesaren wachrief; die Zeit auch, wo die Stadtverwaltung von Rom nach jahrhundertelanger Nichtigkeit sich aufs neue constituierte und den Sitz des Stadthauptes, den Palast des Senators, in den Trümmern des capitolinischen Tabulariums zu Häupten des Forums einrichtete. Gerade in einer solchen Epoche musste das Interesse an den alten stummen Zeugen römischer Grösse aufs neue erwachen. Aber was stand dem römischen Archäologen zu Gebote? einige Geschichtscompendien, das constantinische Regionenbuch, Ovids ‚*martyrologium de fastis*‘ sind die Hauptquellen, weitaus das meiste thut er aus eigener Phantasie hinzu. So entstand das wunderliche Buch der Mirabilia Urbis Romae, welches dreihundert Jahre und länger die topographischen Vorstellungen vom alten Rom beherrscht hat. Das Forum wird in den Mirabilien (c. 24) folgendermassen beschrieben:

„Vor der *privata Mamertini* [dem Carcer] war der Tempel des Mars, wo jetzt sein Bild liegt [der ‚Marforio‘, jetzt im Hof des capitolinischen Museums]; daneben war der Schicksals-Tempel (*templum fatale*), was jetzt S. Martina, und der Zufluchts-Tempel

(*templum refugii*), was jetzt S. Adriano ist. In der Nähe war noch ein anderer Schicksals-Tempel [dunkle Erinnerung an die *tria fata*, s. o. S. 24]. Neben dem Staatsgefängnis war der Tempel der Fabier. Hinter S. Sergius der Tempel der Concordia, und davor der Triumphbogen [des Severus], durch den der Weg zum Capitol heraufzog. Daneben war der Staatsschatz, nämlich der Tempel des Saturn. Auf der anderen Seite war ein Bogen mit wunderschönen Steinen getäfelt, auf dem ein Bild war, wie die Soldaten ihren Sold bekamen durch den Seckelmeister, der dies zu verwalten hatte und alles auf einer Wage (*statera*) abwog, bevor es den Soldaten ausgeteilt wurde: deshalb heisst der Ort S. Salvator de statera. In der Cannapara [Basilica Julia] ist der Tempel der Ceres und Tellus mit zwei Atrien, das heisst Sälen, rings herum verziert mit Säulenhallen, so dass, wer dort zu Gericht sass, von allen Seiten gesehen werden konnte. Daneben war der Palast des Catilina, wo die Kirche des heiligen Antonius war: und daneben ist der Ort, welcher Infernus heisst, weil er in alter Zeit Feuer spie, und grosses Unheil über Rom brachte. Da stürzte sich ein Ritter, um die Stadt zu erlösen, nach der Antwort seiner Götter, gerüstet hinein: da schloss sich die Erde, und die Stadt wurde erlöst. Dort ist auch der Tempel der Vesta, unter dem, wie man sagt, ein Drache liegt, wie zu lesen ist im Leben des heiligen Silvester. Ebenda ist der Tempel der Pallas und das Forum Caesars und der Tempel des Janus, der das Jahr zu Anfang und zu Ende voraussieht, wie Ovidius in den Fasti sagt: jetzt aber heisst er der Turm des Cencio Frajapane. Daran stösst der Tempel der Minerva mit einem Bogen: der heisst jetzt S. Laurentius de Miranda. Daneben ist die Kirche des hl. Cosmas, welche der Tempel des Asyls war: dahinter war der Tempel des Friedens und der Latona; und darüber der Tempel des Romulus. Hinter S. Maria Nova waren zwei Tempel, der Concordia und der Pietas. Neben dem Bogen des siebenarmigen Leuchters war ein Tempel des Aesculapius; der heisst *Cartularium*, weil dort eine öffentliche Bibliothek war, dergleichen es achtundzwanzig in der Stadt gab“.

Diese Probe zeigt, in wie merkwürdiger Weise in dem Mirabilienbuche Richtiges, das aus wirklicher Kenntnis der Monumente stammt, mit alsch combiniertem und

mit gänzlich erfundenem durcheinandergeht. Aber die Bestimmtheit, mit der der Autor seine Erklärungen gab, die Vollständigkeit, mit der er alle Reste römischer Grösse zu deuten wusste, haben ihm für die Folgezeit grosse Autorität verschafft. Die Zerstörung der Denkmäler selbst und die Verschüttung des Platzes machten indess stetige Fortschritte. Bezeichnend ist, dass im zwölften Jhdt. die Kirche S. Adriano um eine halbe Stockwerkshöhe verlegt werden musste, damit ihr Niveau wieder mit dem des Platzes in Uebereinstimmung käme. Manche andere frühmittelalterliche Kirchen verfielen und verschwanden, namentlich in der Zeit des avignonesischen Exils der Päpste, wo Rom wiederum aufs tiefste gesunken war. — Auf dem Platze selbst aber lagerten die Rinderheerden der Campagna: zu Campo Vaccino ward der Name des Forum Romanum. Unter den Trümmern des Forums wandelte, im Anfange des 14. Jhdts., Cola di Rienzo: „den ganzen Tag", sagt sein gleichzeitiger Biograph, „betrachtete er die alten Marmorsteine: Niemand war, der wie er die alten Epitaphien lesen konnte; alle alten Inschriften wusste er zu lesen, alle Marmorfiguren richtig zu erklären". Aber in der Inschriftensammlung Cola's, die uns besonders durch des römischen Stadtschreibers Nicolaus Signorili Buch *de excellentiis urbis Romae* (um 1425) bekannt ist, finden wir, abgesehen vom Severusbogen, dem Saturn- und dem Faustinatempel, keines von den antiken Monumenten mehr, die der Pilger von Einsiedeln noch gesehen hatte.

Als dann Papst Urban V. nach Rom zurückgekehrt war (1367), begannen für die Stadt wieder bessere Tage: freilich führte die gesteigerte Bauthätigkeit auch zu mancherlei bedauerlichen Zerstörungen. Für den Lateranpalast entnahm Urban V. Material von der Basilica Aemilia und dem Faustinatempel; sechzig Jahre später klagt Giovanni Poggio in seinem Buche *de varietate*

fortunae, dass vom Saturntempel ein grosser Teil der Cellamauern, die er bei seiner Ankunft in Rom (1402) noch aufrecht gesehen habe, später aus Gewinnsucht zerstört und zu Kalk gebrannt sei. Aber was für die Forschung wichtiger war, es begann jetzt, wo der Humanismus in verhältnismässig kurzer Zeit die Kenntnis der alten Litteratur und der alten Geschichtsschreiber wiedereroberte, auch ein wirklich wissenschaftliches Interesse für die antiken Reste. Kaum zwanzig Jahre nach dem noch ganz in „mirabilianischer“ Tradition steckenden Büchlein des Signorili erschien des Flavius Blondus *Roma instaurata*, die erste mit systematischer Benutzung der antiken Schriftquellen entworfene Topographie, welche entschieden mit dem mittelalterlichen Fabelwerke brach und an dessen Stelle selbständige, wenn auch häufig noch verfehlte Ansichten setzte.

III. Die Erforschung des Forums seit der Renaissance.

Von dem Anblick, den das Forum gegen das Ende des 15. Jhdts. bot, gibt das beistehend reproduzierte Blatt aus dem Skizzenbuche eines anonymen Künstlers (jetzt in der Bibliothek des Escorials) eine Vorstellung. Der Zeichner, der seinen Standpunkt auf dem Abhange vor dem Senatorenpalast wählte, hat sich freilich die Freiheit genommen, die meisten nicht-antiken Gebäude wegzulassen, namentlich die im Vordergrunde zwischen Severusbogen und Saturntempel gelegene Kirche der hl. Sergius und Bacchus; doch hat er z. B. die mittelalterlichen Festungsbauten vor dem Faustina-Tempel wiedergegehen. Durch den Mittelbogen des ‚*arco di Settimio*‘ erblickt man, mit wenigen Strichen angedeutet, ein Gebäude mit dorischem Gebälk: die Westecke der

Basilica Aemilia, welche erst Anfang des 16. Jhdts. demoliert wurde (s. u. S. 108 f.).

Als Steinbruch fur moderne Bauten diente überhaupt das Forum gerade in den Tagen Julius II. und Leos X., und unter den Zerstörern der antiken Monumente werden uns Künstler von erstem Range, selbst ein Bramante,

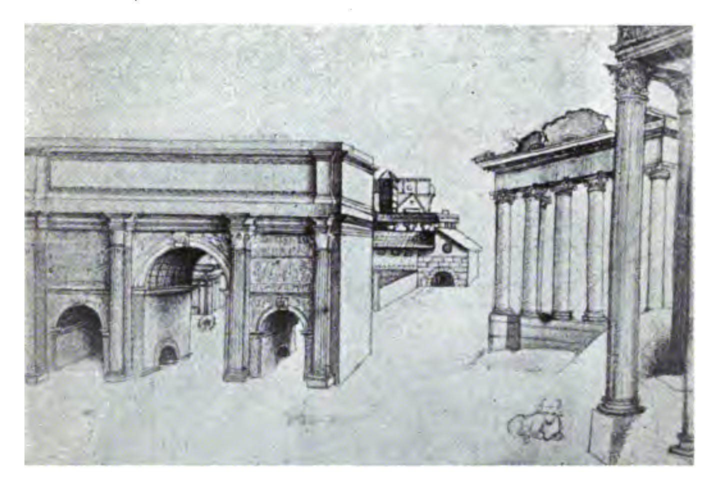


Abb. 6. Das Forum um 1480.

genannt (u. S. 109). Freilich tritt in dem berühmten dem Raffael zugeschriebenen Briefe an Papst Leo X., den uns Baldassare Castiglione aufbehalten hat, schon die Absicht auf, die Denkmäler des alten Roms, und namentlich die des Forums, zu erhalten und, sei es in Wirklichkeit, sei es nur in der Zeichnung, zu reconstruieren: doch war diese rühmliche Tendenz eines Einzelnen machtlos gegen allgemeine Missbräuche. Ausser den Resten der Basilica Aemilia fielen grosse Teile der Basilica Julia

der Zerstörung zum Opfer; Vestatempel und Vestalenhaus, Saturn- und Vespasianstempel mussten in den ersten Dezennien des 16. Jhdts. Marmor und Travertin für Neubauten liefern. Höchstens einige Inschriften und Sculpturen (doch war für letztere das Forum zu keiner Zeit eine ergiebige Fundgrube) wurden abgeschrieben und conserviert: so die um 1490 bei S. Adriano gefundene Basis für das Regierungsjubiläum Diocletians und seiner Mitkaiser (u. S. 83) und die 1499 „in einem Rohrgarten vor S. Cosma e Damiano" ausgegrabenen acht Ehrenbasen für Vestalinnen.

Epoche machte für das Forum die Regierungszeit Pauls III. (1534–1550). Als i. J. 1536 Kaiser Karl V. siegreich aus dem Kampfe gegen Tunis in Rom einzog, liess der Papst ihm eine Triumphalstrasse schmücken, die durch sämmtliche auf dem Forum und der Sacra Via stehenden antiken Triumphbögen ging. Vom Titusbogen bis zum Severusbogen ward eine schnurgerade Strasse gezogen, die mittelalterlichen Baronialtürme vor S. Lorenzo fielen, der ganze Boden des Platzes wurde eingeebnet und durch herbeigeführte Schuttmassen erhöht. Die Zahl freilich von „zweihundert Häusern und zwei Kirchen", die man auf Rabelais' Autorität hin als im Forum zerstört angiebt, bezieht sich auf die Arbeiten für die ganze Via triumphalis bis zur Engelsbrücke.

Besonders unheilvoll für die Reste des Forums war es, dass unter Paul III. der Bau von S. Peter mächtige Fortschritte machte, und dass Cardinal Alessandro Farnese seinen prachtvollen Palast am Campo di Fiore baute. Das Jahrzehnt von 1540–1550 hat den antiken Monumenten Roms vielleicht mehr Schaden zugefügt, als die vorhergegangenen beiden Jahrhunderte. Beim Saturn- und beim Vespasianstempel, beim Severusbogen und vor S. Adriano, in der Basilica Aemilia und beim Castortempel, auf der Stätte des Caesartempels und der Regia, an der

Sacra Via vom Fabierbogen aufwärts trieben die Materialsucher ihr Unwesen: so arg, dass sich selbst zeitgenössische Stimmen gegen diese *cose molto orrende* erhoben. Einzelne hervorragende Funde freilich, besonders Inschriften und schöne Architekturstücke, wurden zum Schmucke der Palasthöfe und Gärten verwandt; den i. J. 1546 bei der Regia ausgegrabenen Consular- und Triumphalfasten ward sogar die Ehre zuteil, auf dem Capitol im Palaste der Conservatoren aufgestellt zu werden. Doch dies waren Ausnahmen: weitaus das meiste, was an Marmor, Travertin und anderem Stein gefunden ward, musste als Material für moderne Arbeiten dienen, wenn es nicht gar in den Kalkofen wanderte. Wie wenig man in dieser Zeit zu Ausgrabungen in rein wissenschaftlichem Interesse geneigt war, beweist ein Beispiel. Im J. 1553 wurde in der Nähe der Phokassäule gegraben, wobei u. a. das Curtius-Relief (o. S. 4) zu Tage kam. Um dieselbe Zeit bemerkte man, dass die Basis jener einzelnen Säule, über die sich die Antiquare in mannigfachen Vermutungen ergingen, eine Inschrift trug: Spuren der obersten Zeile waren sichtbar. Aber Niemand gab sich die Mühe, durch eine Ausgrabung von wenigen Fuss Tiefe das Geheimnis der Säule zu enthüllen, und die Gelehrten fuhren fort, sie bald als Columna Maenia, bald als Rest der Brücke des Caligula anzusprechen.

Denn auf und unter der Schuttdecke des Forums gediehen üppig die Hypothesen der Antiquare und Topographen. Merkwürdigerweise hatten die Gelehrten des 15. Jhdts., Blondus und seine Nachfolger, im Allgemeinen über die Lage des Forums ziemlich die richtige Ansicht, indem sie es „zwischen den beiden Triumphbögen" (des Severus und Titus) ansetzten: die Darstellung, welche der treffliche Bartolomeo Marliani (1544) vom Forum und seinen Monumenten giebt, verdient das

Lob einer für jene Zeit eindringenden und kritischen Arbeit. Da stellte um die Mitte des 16. Jhdts. der Neapolitaner Pirro Ligorio, als Architekt von Ruf — die Villa d'Este in Tivoli ist sein Werk —, als Altertumsforscher ein ehrgeiziger Dilettant, der die grossen Lücken seines Wissens durch dreiste Fälschungen zu decken liebte, eine ganz neue Theorie auf. Das Comitium, der Platz, auf dem sich Romulus und Titus Tatius nach dem Frauenraube versöhnten, habe nach Dionys von Halikarnass gelegen zwischen Capitol und Palatin; also müssten Comitium und Forum in diesem Thale, wo jetzt Hospital und Kirche der Consolazione liegen, gesucht werden, die grossen Ruinen aber, die Tempel und einzelnen Säulen zwischen den beiden Triumphbögen, hätten zur Sacra Via gehört. Ein erbitterter Federkrieg begann: mit welcher Hartnäckigkeit die Meinungen verfochten wurden, mag eine Stelle aus Marliani's Streitschrift gegen Ligorio (*Topographiae Urbis haec nuper adiecta*, Rom 1553) zeigen. „Was ich über das Forum lehre", sagt Marliani, „ist die reinste Wahrheit; und wenn der Vater Romulus wieder aufstünde und mir sagte, er habe sein Forum anderswo gegründet, würde ich ihm antworten: Romulus, Du bist eben durch den Lethestrom gegangen und hast daher die Lage Deiner eigenen Stadt so vergessen, dass Du denselben Unsinn schwatzest wie der Strepsiades (Ligorio)". Trotz dieser beneidenswerten Sicherheit über seine These geriet Marliani und die von ihm verfochtene richtige Ansicht in der Folgezeit doch ins Hintertreffen gegen Ligorios mit grosser Bestimmtheit vorgetragene und durch eine Menge selbstfabrizierter Monumente und Inschriften gestützte Theorie. Von dem Aussehen des Forums im J. 1575 giebt der beistehend reproduzierte Stich Etienne Duperacs eine Vorstellung (vgl. auch Abb. 47): der Saturntempel war bis zu den Basen der Säulen, der

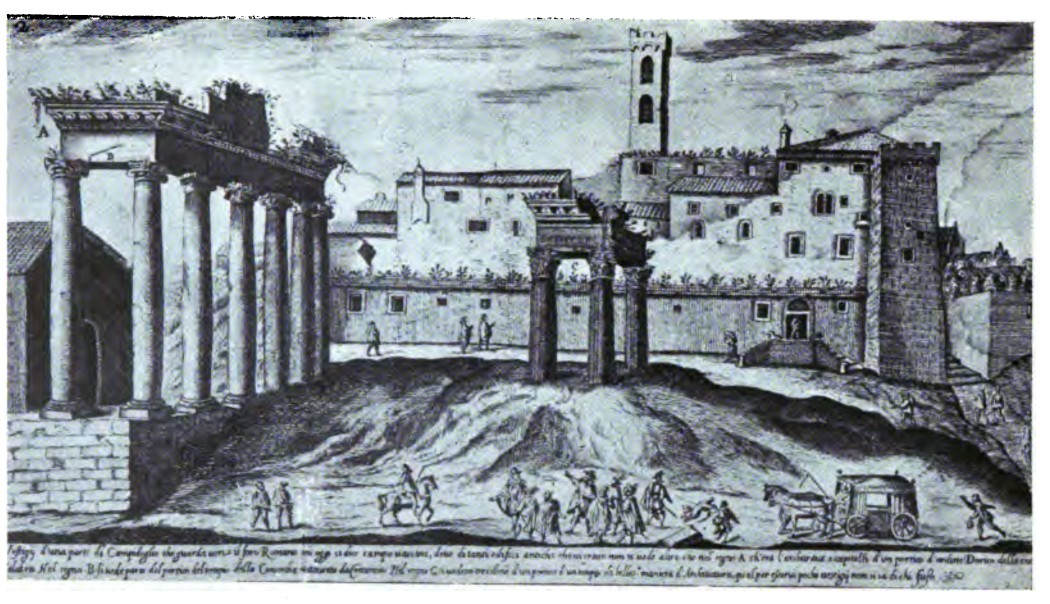


Abb. 7. Das Forum im Jahre 1575.

Vespasianstempel bis zur halben Höhe der Schäfte in Schutt begraben. Die Schutthalde zog sich hinauf bis zum unteren Säulenstockwerk des Tabulariums: die einzig vollständig erhaltene Arkade diente als Eingangsthor für den Palast des Senators.

Im 17. und 18. Jhdt. ruhten die Grabungen auf dem Forum fast gänzlich: der Boden galt für erschöpft, und man hätte sehr tief gehen müssen, um noch brauchbare Marmor- und andere Quadern zu Tage zu fördern. Ueber den Platz, in seiner ganzen Länge, vom Titus- bis zum Severusbogen, lief eine schnurgerade Ulmenallee, die uns ein Kupferstich aus dem Jahre 1650 (Abb. 8) bereits in stattlicher Grösse zeigt. Bei den drei Säulen des Castortempels stand seit 1565 eine zum Tränken des Viehes dienende grosse Granitschale (seit 1817 als Fontäne auf Piazza di Monte Cavallo verwendet). Auf der Fläche des Campo Vaccino erhoben sich nur einzelne Häuser, Steinmetzwerkstätten u. dgl. Die Forschung aber stand, namentlich seitdem Alessandro Donati (1638) und Famiano Nardini (1660) Ligorio's Theorie mit allerlei scheingelehrten Gründen noch besser fundiert hatten, ganz unter dem Banne derselben. In Goethe's italienischer Reise kommt der Name des Forums überhaupt nicht vor. Als der Dichter in einer Vollmondnacht des April 1787 von Rom Abschied nahm, durchwandelte er, wie er schreibt, „die Einsamkeit der Via sacra vom Triumphbogen des Septimius Severus bis zum Coliseo"; und wenn er aus dem Senatorenpalast „in dem Abendglanze der Sonne das grosse Bild überblickte, das sich linker Hand vom Bogen des Septimius Severus das Campo Vaccino entlang bis zum Friedenstempel erstreckt" (Februar 1787), so ahnte er nicht, welche historische Stätte sich unter dem Schutte verbarg.

Eine neue Epoche für die Erforschung des Forums begann Ende des 18. Jahrh., im Zusammenhange mit

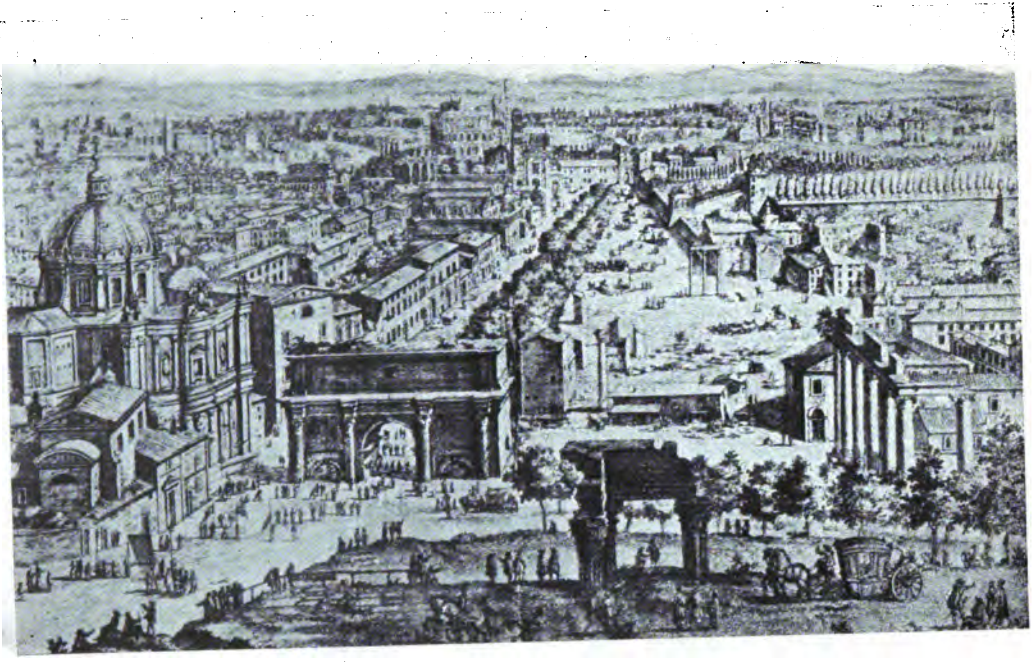


Abb. 8. Das Forum im Jahre 1650.

der genialen Erneuerung der ganzen Altertumswissenschaft durch Winckelmann. Die erste Ausgrabung zu wissenschaftlichen Zwecken veranstaltete i. J. 1788 der schwedische Gesandte in Rom, C. F. v. Fredenheim. Er legte einen Teil der Basilica Julia bloss, hielt ihn aber, noch ganz in Nardini's Anschauungen befangen, für einen Teil der Portiken, welche das Forum von der Sacra Via schieden. An Stelle jener verjährten Irrtümer der richtigen Ansicht zum Siege verholfen zu haben ist vor allem das Verdienst Carlo Fea's, der, seit 1803 Commissario delle antichità (Winckelmanns zweiter Nachfolger), zum ersten Male durch Ausgrabungen in grossem Stile den Boden des Forums ein Menschenalter hindurch erforschte. Er begann 1803 mit der Freilegung des Severusbogens, und entwarf schon damals den Plan einer vollständigen Ausgrabung des Campo Vaccino. Die politischen Ereignisse der folgenden Jahre liessen es zwar nicht zu sofortiger Ausführung dieses Planes kommen, doch wandte auch die französische Regierung dem Forum ihre Aufmerksamkeit zu: die modernen Häuser, welche an den Saturn- und Vespasianstempel angebaut waren, wurden demoliert, die Tabulariumsfassade freigelegt, der Vespasianstempel restauriert. Die die Fokassäule umgebenden Häuser fielen 1811, und die Inschrift der Säule wurde endlich entdeckt. Der Präfekt De Tournon hatte den Plan, das Forum mit dem Colosseum und dem Palatin durch Schmuckanlagen zu einer Art von ‚*Passeggiata Archeologica*' zu verbinden: freilich hätte die Ausfuhrung dieses Projects (s. den Plan in De Tournons *Études statistiques sur Rome* Tf. 23) die antiken Monumente mehr zu- als aufgedeckt. Sehr dankenswert aber war die in dieser Zeit gemachte erste genaue Aufnahme des Forums, eine vortreffliche Arbeit des Architekten Caristie (gezeichnet 1811, herausgegeben 1821).

Nach der Rückkehr des Papstes 1814 wurde Fea wieder Commissar der Altertümer und setzte die Ausgrabungen energisch fort: die vordere Hälfte des Castortempels, die Westecke der Basilica Julia, der Anfang der Sacra Via mit den ersten beiden (der Fokassäule benachbarten) Backsteinbasen, der Tempel der Concordia wurden im Laufe von vier Jahren freigelegt. Dann ruhten die Arbeiten zehn Jahre, bis 1827 Leo XII. sie unter Leitung Antonio Nibby's von neuem begann. Von 1829 bis 1834 wurden der ganze Abhang des Capitols und die Substruction des Tabulariums freigelegt, die Ausgrabungen beim Severusbogen, an der Fokassäule und der Sacra Via erweitert und mit einander in Verbindung gesetzt. Von den Fortschritten der Ausgrabung 1811–1836 gibt der schöne und exakte Plan von G. Angelini und Antonio Fea (1837) Zeugnis: für die wissenschaftliche Verwertung der Ausgrabungsresultate machten, mehr noch als des greisen Fea eigene Arbeiten (*Indicazione del Foro Romano*, 1827) Epoche die Forschungen Bunsens (1834. 1835) und Caninas (*Esposizione storica e topografica del F. R.*, 1834. 1845). Ein seit Jahrhunderten vielbesprochenes Problem, das Verhältnis des Comitiums zum Forum, löste mit genialem Scharfblick Theodor Mommsen in seiner ersten grösseren in Italien entstandenen Arbeit (1845). — Freilich der malerische Anblick des Platzes begann zu leiden, und König Ludwig von Bayern klagte (1834):

Wie ist die Erde gewühlt! welch Chaos erblicket das Auge!
  Einst so malerisch, ach! nun keine Spur mehr davon.
Nicht gehört wird der Künstler, es schaltet nunmehr nach Belieben
  Nur der Antiquar, einseitig, ohne Gefühl.

Und doch waren die freigelegten Teile des antiken Bodens damals immer nur tiefe mit Geländern umgebene Löcher, der grösste Teil des Campo Vaccino mit seiner stattlichen Ulmenallee, unberührt geblieben. Erst unter

der ephemeren römischen Republik 1848–49 wurde ein grösseres Areal, die vordere Hälfte der Basilica Julia, ganz ausgegraben. Die Nachforschungen dort, beim Tiberiusbogen und bei der Fokassäule wurden auch von der päpstlichen Regierung bis 1853 fortgesetzt, dann trat wiederum ein siebzehnjähriger Stillstand ein.

Um so energischer nahm die italiänische Regierung nach 1870 die vollständige Erforschung des Forums in Angriff. Pietro Rosa, der verdienstvolle Leiter der palatinischen Ausgrabungen, wurde damit beauftragt und führte in sechs Jahren einen grossen Teil seiner Aufgabe durch. 1870–71 wurde die ganze Basilica Julia bis zu ihrem Südende freigelegt (s. Abb. 9), ferner beim Castortempel, beim Templum Divi Juli, bei der Fokassäule gegraben; 1872–73 deckte man den ganzen mittleren Platz des Forums auf, fand dort u. a. die trajanischen Marmorschranken (s. u. S. 84) und begann die Ausgrabung des Vestatempels. Den Zustand der damals freigelegten Teile — ein grösserer zwischen Caesartempel und Rostra, ein kleinerer die Tempel am Clivus umfassend — giebt A. Duterts Werk (*le Forum Romain et les Forums de César* etc., Paris 1876 fol.). Auch Rosa's Nachfolger, G. Fiorelli, setzte die Arbeiten fort: 1878–1880 wurde die sacra Via vom Faustinatempel bis zur Constantinsbasilica und zur Kirche S. Francesca Romana freigelegt. Da nunmehr die Communication über das Forum in seiner Längsrichtung ganz unterbrochen, in der Quere auf zwei Strassen (Via Bonella-Consolazione und S. Lorenzo–S. Maria Liberatrice) beschränkt war (s. Abb. 10), erschien, mit Rücksicht auf den modernen Verkehr, eine weitere Fortsetzung der Ausgrabungen äusserst schwierig. Aber i. J. 1882 liess der Minister Baccelli beide Strassen abtragen resp. verlegen: nun waren zum ersten Male die gesamten Ruinen des Forums und der Sacra Via zu einem grossartigen Complex



Abb. 9. Das Forum im Jahre 1871.

vereinigt: der überraschende Fund des Vestalenhauses war die bedeutendste Frucht dieser besonders von R. A. Lanciani geleiteten Ausgrabungen, welche bis 1885 fortdauerten. Dann trat wieder eine dreizehnjährige Pause ein, die nur durch einige tiefer gehende Sondierungen zu topographischen Spezialuntersuchungen (bei den Rostra, der Regia, dem Caesartempel und Augustusbogen) unterbrochen wurde.

Die neueste Periode der Forums-Ausgrabungen beginnt Ende 1898 unter der Leitung Giacomo Boni's: sie übertrifft alle vorhergehenden an Zahl und Wichtigkeit der gewonnenen Resultate. Das freigelegte Areal ist binnen fünf Jahren auf das doppelte erweitert: die Ausgrabungen sind jedoch nicht, wie früher, auf dem Niveau der Kaiserzeit stehen geblieben, sondern auch in die Tiefe gegangen und haben dort uralte Monumente von höchstem geschichtlichen Werte zu Tage gefördert. Andererseits sind auch die an und über den klassischen Monumenten erbauten Denkmäler aus der späten Epoche sorgfältig geschont worden, so dass unsere Kenntnis über die Jahrhunderte des Verfalls wesentlich bereichert ist. Die hauptsächlichsten Momente dieser letzten grossen Ausgrabungscampagne sind folgende:

1898, Dezember: Freilegung der Front des Caesartempels mit dem Altar; Grabungen am Vestatempel, Clivus Capitolinus und Severusbogen.

1899, 10. Januar: Auffindung des ‚*lapis niger*‘ (obere Schicht).

Februar-April: Grabungen bei der Regia, dem Faustinatempel, an der Sacra Via.

Ende Mai: Sacellum und archaische Stele unter dem schwarzen Pflaster.

Sommer: Freilegung des älteren *clivus sacer* vor der Constantinsbasilica; Front der Basilica Aemilia und Teil der Tabernae.

Oktober-November: Vestalenhaus (Goldschatz).

Dezember: Comitium, westlicher Teil der Basilica Aemilia.



Abb. 10. Das Forum im Jahre 1881.

1900, Januar-März: Comitium, Regia.

Frühjahr: Demolierung von S. Maria Liberatrice, Entdeckung des Lacus Juturnae und der Basilica S. Maria Antiqua.

Herbst: Hinterfront des Castortempels, oberer (östl.) Teil der Sacra Via.

1901: Fortsetzung der Ausgrabung von S. Maria Antiqua und Templum Divi Augusti. ‚*Cuniculi*' unter dem Forumspflaster. Südwestecke des Vestalenhauses.

November-Dezember: Sacra Via beim Titusbogen.

1902, Frühjahr: republikanische Privatbauten (sog. Carcer) bei S. Cosma e Damiano.

April: erstes archaisches Grab an der Sacra Via.

Sommer und Herbst: weitere Aufdeckung der archaischen Nekropole. Privatbauten (*horrea*) südlich vom Templum Divi Augusti.

1903: Weitere Grabungen in der alten Nekropole.

Juni: Basis (Domitiani?) in der Mitte des Platzes.

Herbst: Ausgrabungen in der Basilica Constantini.

1904: Grabungen unter dem Augustusbogen. Fundament der Domitians-Basis (Vasenfunde).

Für die nächste Zukunft steht zu erwarten: vollständige Ausgrabung der Basilica Aemilia (nach Demolierung der Häuser an der Südseite der Via della Salara vecchia); Isolierung der Curie (S. Adriano); Fortsetzung der Ausgrabungen zwischen Templum Divi Augusti und S. Teodoro (und Freilegung des ganzen Nordabhanges des Palatins bis zum Lupercal). Höchst wünschenswert ist ferner die Erforschung des Caesarforums (Via Marmorelle, Via Marforio) und der darunter liegenden älteren Monumente des Comitiums: hoffentlich wird dieses wichtige und reichen Ertrag versprechende Unternehmen in Verbindung mit der Regulierung des nördlich vom Victor Emanuel-Denkmal liegenden Capitolsabhanges durchgeführt werden.

Die Funde an Statuen und Reliefs, Inschriften, Münzen, Terracotten u. s. w., sowohl die aus den

neuesten Ausgrabungen stammenden wie die früher in verschiedene Museen (namentlich die Diocletiansthermen) gebrachten, sollen in einem „Forums-Museum" vereinigt werden, für welches durch Umbau des Klosters S. Francesca Romana ein geeignetes Local geschaffen wird. Es besteht die Absicht, an dieses Museum eine Consultationsbibliothek sowie eine Sammlung sämtlicher auf das Forum, seine Ausgrabung und Reconstruction bezüglichen Zeichnungen, Stiche und Photographien anzuschliessen: wodurch sowohl für die Forumsbesucher reiche Anregung wie für die Forscher wichtiges Arbeitsmaterial geboten werden wird.

II. DIE DENKMÄLER DES FORUMS.

Dem Besucher Roms öffnet sich gewöhnlich der erste Blick auf das Forum Romanum von der Seite des Capitols: und kein Punkt ist zu allgemeiner Orientierung über die Ruinenstätte so geeignet, wie der balkonartige Vorsprung (der letzte Rest der einstigen 1882 abgebrochenen Fahrstrasse, s. o. S. 43) in der Via del Campidoglio, rechts neben dem Tabularium. Mit einem Blicke übersieht man von dort sowohl das eigentliche Forum mit seinen Tempeln, Basiliken und Ehrenbögen, wie auch die Sacra Via, welche vom Forum den Hügelrücken der Velia (Titusbogen) hinansteigend zum Eingange der alten palatinischen Stadt (*Porta Mugonia*, *Porta vetus Palatii*) führte.

Die Orientierung über das Forum und die umgebenden Monumentalgebäude wird freilich durch einige Umstände erschwert. Der eigentliche freie Platz (kenntlich an seinem Pflaster aus weissen Kalksteinplatten) ist zum Teil durch Denkmäler allerspätester Zeit occupiert, ausserdem dient er als Lagerplatz für Säulen und andere Architekturreste, wird auch häufig von Ausgrabungen durchschnitten. Andererseits sind viele der umgebenden Gebäude bis auf die Fundamente zerstört, und ihre Grundlinien lassen zunächst ungewiss, ob sie bedeckten oder unbedeckten Räumen angehören. Am leichtesten

erkennbar heben sich die Tempel heraus: gleich linker Hand der des Saturn, mit acht unkannellierten Granitsäulen; daneben, durch die moderne Strasse von ihm getrennt, der Vespasianstempel, von dem noch eine Ecke, drei schöne korinthische Säulen mit Gebälk, steht; weiter der bis auf die Fundamente der Cella zerstörte Tempel der Concordia. Die Halle, welche die Fahrstrasse stützt, zum Teil unter ihr verschwindend, ist die *Porticus Deorum Consentium*, welche die Reihe der Monumente am Fusse des Capitols abschliesst. — Am gegenüberliegenden Ende des Forums, unterhalb des Palatins, ragen die drei in einer Reihe stehenden Säulen des Castortempels auf, rechts davon die gewaltige Backsteinruine des Augustustempels; dem Castortempel gegenüber, am Anfange der Sacra Via, der besterhaltene von allen Tempeln, der des Antoninus und der Faustina. Tief zerstört sind dagegen die beiden grossen Hallen, welche die Langseiten des Forums umgaben, die Basilica Julia an der Südseite, dem Beschauer zunächst, deren Grundriss durch die vielen modernen aus Backstein aufgemauerten Pfeiler in nicht gerade glücklicher Weise angegeben ist, und gegenüber an der Nordseite die neu ausgegrabene Basilica Aemilia, deren Fassade den ganzen Raum zwischen dem Faustinentempel und dem Hause des Senats (Curia, jetzt Kirche S. Adriano mit kahler Ziegelfassade), einnahm. Vor der Curie steht der wohlerhaltene Bogen des Severus: mehr in der Nähe, von den Säulen des Saturntempels zum Teil verdeckt, die einzelne Säule des Fokas, das späteste Denkmal auf dem Forum. An der Strasse, vor der Basilica Julia, stehen sieben einzelne Backsteinpostamente, die alle einst Kolossalsäulen trugen: jetzt sind nur auf zweien von ihnen die Säulen wieder aufgerichtet. Die Ostseite des Platzes wird abgeschlossen durch den bis auf den Fundamentkern zerstörten Tempel des Julius Caesar.

Hinter dem Caesartempel beginnt die heilige Strasse (*sacra via*); an ihr liegt zunächst der Faustinentempel, und ungefähr gegenüber das Haus der Vestalinnen (*atrium Vestae*) mit seinem von hohen Ziegelbauten umgebenen Hofe (der Vestatempel, von dem nur der runde Gusswerkkern des Fundaments geblieben ist, wird durch den Castortempel zum Teil verdeckt). Weiter an der Sacra Via der Rundtempel des Divus Romulus (jetzt Kirche S. Cosma e Damiano); dahinter ragen die drei Bogen der Constantinsbasilica empor. Links vom Castortempel der Titusbogen, auf welchen die Sacra Via zuläuft. Den Hintergrund schliesst der Riesenbau des Colosseums ab: im Altertum stand vor diesem der prunkvolle Doppeltempel der Venus und Roma, auf dessen Cella jetzt Kirche und Kloster S. Francesca Romana stehen.

Die Längsaxe des Forums geht ziemlich genau von NW. nach SO.: der gebräuchlichen Terminologie folgend bezeichnen wir als Nordseite die zwischen S. Adriano und S. Lorenzo, als Südseite die von der Basilica Julia bis zum Castortempel.

Ausser der Sacra Via münden in das Forum noch mehrere wichtige antike Strassen: an der Südseite, zu beiden Enden der Basilica Julia, der *Vicus iugarius* (Jochmacherstrasse), welcher am Fusse des Capitols, und der *Vicus Tuscus*, welcher, dem ersteren ziemlich parallel, am Abhange des Palatins entlang läuft. Beide mündeten in das Velabrum und vermittelten den Verkehr vom Forum Romanum nach dem Circus und dem Forum Boarium. — An der Nordseite des Forums haben wir die wichtige Argiletum-Strasse, welche später von Nerva für Anlage seines *Forum transitorium* verwendet wurde: sie mündete ins Forum zwischen Basilica Aemilia und Curia. Am Nordabhange des Capitols (unterhalb der Kirche Araceli) vermittelte ein wichtiger Strassenzug

den Verkehr mit dem Marsfelde; aus republikanischer Zeit ist der Name *Lautumiae* (Steinbruchsgasse), aus später Kaiserzeit *Clivus argentarius* (Wechslergasse) überliefert.

Die nachfolgenden Blätter sind für Leser bestimmt, die über das Forum eingehendere Belehrung suchen, als sie die knappen Angaben der Reisehandbücher zu bieten vermögen. Es wird daher ein mindestens zweimaliger Besuch des Platzes vorausgesetzt. Man teilt am zweckmässigsten so, dass der erste Besuch den Monumenten des eigentlichen Forums (Nr. I–X, XIV–XIX, XXI–XXVI) gilt, der zweite dem Juturna-Heiligtum, der Kirche S. Maria Antiqua und der Sacra Via vom Vestatempel bis zum Titusbogen (Nr. XXVII–XLIIII). Wer Zeit und Neigung für einen dritten Besuch übrig behält, besichtige bei diesem den Carcer (Nr. XX), die Tempel am Clivus (Nr. XI–XIII) und versuche zum Schlusse sich das Forum der Kaiserzeit mit Uebergehung der ältesten und der spätesten Denkmäler zu vergegenwärtigen.

☘

I. Der Eingang zum Forum befindet sich an der Südseite, in Via delle Grazie (Zutritt betr. s. die Reisehandbücher). Ein Fussweg, zu dessen Seiten Säulenschäfte und mancherlei antike und mittelalterliche Fragmente, führt hinab: die **Basilica Julia** ist das erste Gebäude, welches man betritt.

Die Basilica war im Jahre 54 v. Chr. begonnen (s. o. S. 14); ihrer Anlage mussten u. a. die Tabernae veteres und die Basilica Sempronia (s. o. S. 11) weichen. Am Siegesfeste nach der Schlacht bei Thapsos, 26. September 46 v. Chr., wurde sie noch unfertig vom Dictator Caesar dediziert. Von Augustus vollendet wurde der erste Bau (dessen Bild uns vielleicht eine zwischen 36–38 v. Chr. geschlagene Münze erhalten hat, s. Abb. 11) durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Kaiser begann einen Neubau auf erweitertem Grund und Boden, und weihte ihn 12 n. Chr. in seinem und

seiner (verstorbenen) Adoptivsöhne Gaius und Lucius Namen ein. Doch behielt der Bau den Namen Basilica Julia (nur ganz vereinzelt *basilica Gai et Luci*). Ueber die Geschichte der Basilica in den ersten Jahrhunderten n. Chr. wissen wir wenig: in dem grossen Brande unter Carinus (s. o. S. 21) und wiederum unter Diocletian wurde sie beschädigt; auch litt sie durch die Gotenplünderung unter Alarich: der Stadtpräfect Gabinius Vettius Probianus stellte sie wieder her und schmückte sie mit Kunstwerken (416). Im neunten Jhdt. hatte sich in der westlichen Halle eine kleine Kirche, S. Maria in Cannapara, eingenistet.

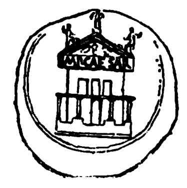



Abb. 11. Münze des Augustus mit der Basilica Iulia (?).

In den folgenden Jahrhunderten zerfallen und tief verschüttet, diente die Basilica den Baumeistern der Renaissance als Steinbruch. Das Hospital der Consolazione, dem das Terrain gehörte, hat im 15. und 16. Jahrh. aus der Vermietung desselben „zum Graben auf Marmor und Travertin“ beträchtliche Einkünfte gezogen. Als dann die Stätte der Basilica 1788 zum Teil, 1849 vollständiger und nach 1870 ganz ausgegraben wurde, sind von der Architektur nur noch die spärlichen Reste gefunden, welche die Raubgräber der vergangenen Jahrhunderte übrig gelassen hatten.

Die Basilica besteht aus drei Teilen: der Vorhalle (längs der Sacra Via), dem Hauptsaal mit den umgebenden Gallerien, und den dahinter (nach der Consolazione zu) liegenden Einzelräumen (*tabernae*). Man durchschreite die Basilica zunächst bis zur Vorhalle (gegenüber den beiden Kolossalsäulen an der Sacra Via: Pl. I *a*), um die drei Teile in der richtigen Folge zu sehen.

Zu der Vorhalle stieg man von der Sacra Via auf einer Freitreppe (sieben Stufen an der Ost-, nur eine an der Westseite) empor. Die zweigeschossige Halle wurde von mächtigen Marmorpfeilern getragen, deren vorgelegte Halbsäulen einfache dorisierende Kapitäle

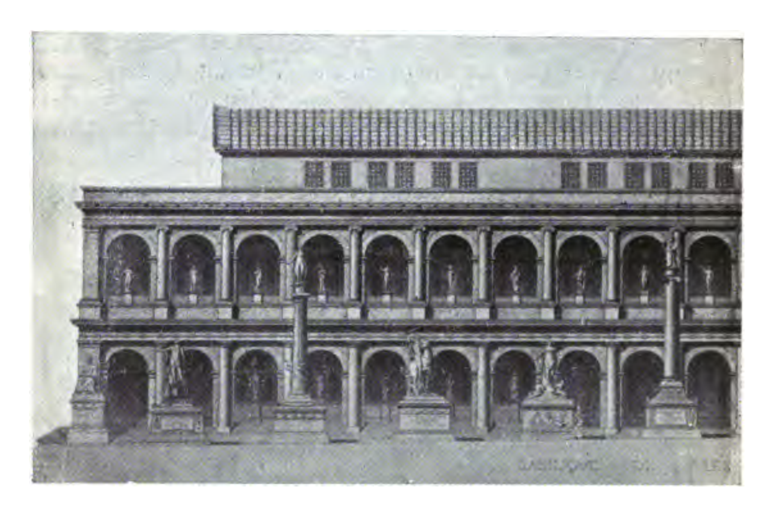


Abb. 12. Fassade der Basilica Julia.

(mit Rosetten am Hals) haben. Nach dem Forum zu ist die Fassade fast gänzlich zerstört, ein Pfeiler, aus Travertin, ist modern aufgebaut und darf hinsichtlich des Materials nicht täuschen. Auf den (gleichfalls meist modern aufgebauten) Stümpfen der anderen Pfeiler hat man allerlei in und bei der Basilica gefundene Architektur- und Inschriftfragmente aufgestellt: in der Mitte, dem modernen Pfeiler nahe, zwei grosse Postamente mit Inschriften des Stadtpräfecten Probianus, 416 n. Chr. (s. o.), auf diesen zwei kleine flache Basen

mit den Inschriften: *opus Polycliti* und *opus Timarchi.* Solche Basen mit Namen von Künstlern, und zwar immer von hochberühmten, finden sich häufig in der nachconstantinischen Zeit, wo man die alten Götterbilder vor dem Zerstörungseifer der Christen zu schützen suchte, indem man ihnen hohen Kunstwert zuschrieb (bekannteste Beispiele die Inschriften der Rossebändiger auf dem Quirinal). Das Paviment der Vorhalle besteht aus weissen Marmorplatten, in die an vielen Stellen Spieltafeln (*tabulae lusoriae*) eingeritzt sind: die meisten,

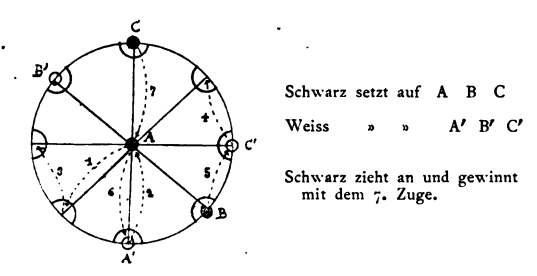


Abb. 13. Tabula lusoria.

kreisförmigen, für ein Spiel, bei dem zwei Gegner mit je drei Steinen setzten und zogen, und derjenige gewann, der seine drei Steine in eine Reihe brachte (ähnlich unserer „Mühle“: s. Abb. 13); andere rechteckige, mit Buchstaben und Symbolen, die meist zu je sechs gruppiert sind, scheinen Aehnlichkeit mit unserem „Triktrak“ gehabt zu haben. — Die Vorhalle wie auch die Seitenschiffe der Basilica hatten flache Dächer mit Terrassen: Caligula liebte es, vom Dache des Gebäudes Münzen unter das sich auf dem Forum drängende Volk auszuwerfen.

Zwei Stufen führen von der Vorhalle hinauf in den Hauptsaal, der mit den Galerien 100 m. lang, 36 m. tief

war (Mittelraum 82×18 m.). Sechsunddreissig Pfeiler aus Ziegelwerk, mit Marmor belegt, umgaben den Mittelraum, auf den sich auch im Oberstockwerk Galerien öffneten; sein Licht bekam er hauptsächlich durch ein über die Seitenschiffe erhöhtes Dachgeschoss, dessen grosse Holzconstructionen die Nahrung für die Brände boten, von welchen das Gebäude so oft beschädigt wurde. Die Seitenschiffe hatten massive Tonnengewölbe mit reicher Stuckdekoration (Reste, jetzt nicht mehr vorhanden, sind 1789 und 1849 gefunden). Der Fussboden des Mittelraumes bestand aus grossen Platten kostbaren bunten Marmors (Giallo, Africano, Pavonazzetto); der Estrich aus kleinen Marmorbrocken, der jetzt den grössten Teil bedeckt, ist modern. Die Seitenschiffe waren mit weissem Marmor gepflastert; auf den Platten eingeritzt sind, ausser zahlreichen Spieltafeln, auch allerlei figürliche Darstellungen, zum Teil rohe Versuche, Statuen, die in der Nähe aufgestellt waren, nachzubilden (bei I *b* eine *statua loricata*, bei I *c* Reiterstatue).

Im Hauptsaale der Basilica fanden die Sitzungen des römischen Geschworenengerichtes (*centumviri*) statt: dies Gericht verhandelte in vier Abteilungen, vor vier *tribunalia,* doch konnten in besonders wichtigen Fällen auch alle vier vereinigt werden (*quadruplex iudicium*). Quintilian erzählt, dass Galerius Trachalus (Consul 68 n. Chr.), der sich nicht nur einer grossen Beredsamkeit, sondern auch einer ungemein kräftigen Stimme erfreute, manchmal, wenn er in der Basilica Julia vor dem ersten Tribunale plädierte, Beifall auch von dem Publikum der drei anderen erhalten habe. Es können also die vier Tribunale nicht durch feste Mauern, sondern nur durch Vorhänge oder transportable Holzwände geschieden gewesen sein. Von einer Gesamtsitzung der vier Tribunale erzählt Plinius, der in einer *cause célèbre* selbst plädiert hatte, es seien dabei nicht nur der untere

Hauptsaal, sondern auch die oberen Galerien, „von denen man zwar gut sehen, aber schlecht hören konnte“, dicht besetzt gewesen. Die Basilica hatte also, wie



Abb. 14. Reste der Basilica Julia.

manche moderne ähnlich construierte Säle, eine mangelhafte Akustik.

Hinter dem zweiten Schiffe der Seitengalerien liegt eine Reihe von rechteckigen Räumen mit Wänden aus

Tuff- und Travertinquadern, von scheinbar altertümlichem Aussehen, aber doch erst zum Bau des Augustus gehörig. Man nennt sie *tabernae*: sie mögen zu Bureauzwecken, als Versammlungslocale für Corpora-

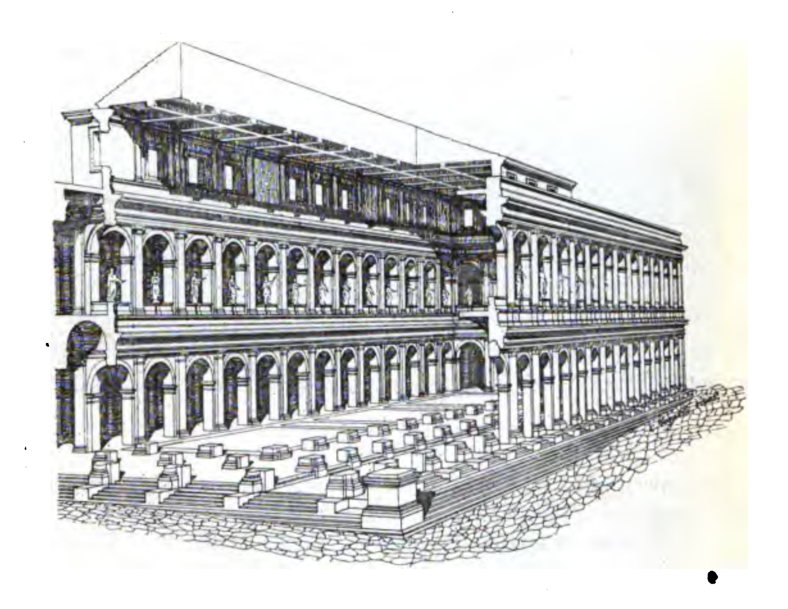


Abb. 15. Basilica Julia, reconstruirt.

tionen u. dgl. gedient haben; auch Geldwechsler und Bankiers hatten vielleicht hier ihren Sitz: „*numularii de basilica Iulia*“ werden in Grabschriften öfters erwähnt. Die Tabernae sind bis jetzt nur zum kleinen Teile ausgegraben.

In der westlichen Seitenhalle (nach dem Vicus Jugarius zu) sieht man die Reste der kleinen Kirche S. Maria in Cannapara (‚in der Seilerbahn‘: als solcher muss der Mittelraum in den Jahrhunderten des Verfalls gedient haben): eine Säule, Platten von den Chorschranken mit Ornamenten im Stil des 7.—8. Jahrh. Dem Einbau der Kirche verdankt man die Erhaltung der einzigen Aussenpfeiler der Halle: von einem sind noch drei



Abb. 16. Chorschranken von S. Maria in Cannapara.

Lagen Marmorquadern erhalten, von einem zweiten (an der NW.-Ecke, Plan I *d*) nur die Eindrücke im Mörtel eines später angebauten Backsteinpfeilers. Dieser Pfeiler gehörte zu einem Strassenbogen (über dem Vicus Jugarius), dessen Namen und Erbauungszeit ungewiss ist: — Ebenfalls an der NW.-Ecke der Basilica sind durch neue Ausgrabungen Reste aus Tuff- und Reticulatmauern aufgedeckt, die vielleicht den älteren Bauten des Caesar und Augustus angehören.

II. **Tiberiusbogen.** Jenseits der Strasse, etwa 1 ½ m. unter dem Niveau des Pflasters, sieht man Reste eines grossen Fundaments aus Gusswerk: dieselben gehören

dem Bogen des Tiberius an. Als Germanicus bei seinen Feldzügen in Deutschland 15 und 16 n. Chr. (Schlacht bei Idisiaviso) die in der Varusschlacht verloren gegangenen Feldzeichen wieder erobert hatte, wurde (Ende 16 n. Chr.) diese Waffenthat, die „unter Führung des Germanicus, unter dem Obercommando des Tiberius“ geschehen war, durch Errichtung eines Bogens „unterhalb des Saturntempels“ gefeiert. Man pflegt diesen (nur einmal bei Tacitus erwähnten) Bogen als „Tiberiusbogen“ zu bezeichnen. Reste seiner Architektur sind teils 1835, teils bei Anlage des Viaducts (*ponte della Consolazione*) 1848 gefunden, die Fundamente aber erst 1900 aufgedeckt. Der einthorige Bogen (abgebildet auf einem Relief des Constantinsbogen, s. u. S. 63) stand nicht über der Sacra via, sondern neben derselben; Bruchstücke seiner Attica (mit dem Anfange der Inschrift SENATVS POPVLVS*que romanus*) liegen auf und an der letzten (westlichsten) Backsteinbasis.

III. **Schola Xantha.** Rechts (nördlich) neben den Fundamenten des Tiberiusbogens liegt das marmorne Paviment eines kleinen zimmerartigen Raumes; nach den Spuren auf den Marmorplatten scheint an den Seiten und an der Rückwand eine Sitzbank rundum gelaufen zu sein. Vom Oberbau ist jetzt nichts mehr vorhanden: aber an derselben Stelle sind um 1540 Ausgrabungen gemacht, bei welchem die Reste eines kleinen eleganten Gebäudes aus der Kaiserzeit zu Tage kamen. Auf dem Gebälk des (dreigeteilten) Einganges las man eine Doppelinschrift, laut deren ein kaiserlicher Freigelassener Bebryx (zu Tiberius Zeit) zusammen mit einem Aulus Fabius Xanthus „die *schola* (das Bureau) der Schreiber und Herolde der curulischen Aedilen“ gebaut, und darin Marmorverzierungen, Bronzebänke, sowie die silbernen Statuen der sieben Planeten (Wochengötter) gestiftet hatten. Eine

zweite später hinzugefügte Inschrift meldete, dass unter Caracalla (um 224 n. Chr.) ein gewisser C. Avillius Licinius Trosius die *schola* wiederhergestellt habe. Die damals gefundenen Architektur- und Inschriftstücke wurden sofort zerstört; auch die Kunde von der Oertlichkeit der Funde ging so vollständig verloren, dass die Benennung *‚schola Xantha‘* lange Zeit fälschlich den sieben Kammern unter der *Porticus deorum Consentium* (u. S. 77) gegeben wurde. Dass die Subalternbeamten der Aedilen ihr Bureau neben den Rostra und in der Nähe des Aerariums (u. S. 69) hatten, ist sehr passend.



Abb. 17. Uferstrasse bei Salona.

IV. Hinter der Schola Xantha sieht man eine Reihe von (acht) niedrigen Bogen aus vortrefflichem Tuffreticulat, welche kleine gewölbte Kammern bilden. Nach dem Severusbogen zu ist der Abschluss des Baus erhalten, am anderen Ende sind bei Errichtung des Tiberiusbogens (mindestens) zwei Arkaden demoliert. Von den noch erhaltenen Kammern haben die vier nördlichen (hinter den Rostra) etwas grössere Tiefe als die südlichen (hinter dem Tiberiusbogen): alle haben ein altertümliches Pflaster aus Ziegelbruchstücken, welches sich auch ein Stück weit vor den Arkaden, nach dem Forum hin, fortsetzt. Der ganze Bau erhebt sich wenig mehr als zwei Meter über dem Forumsplanum (die oberste Schicht brauner Tuffblöcke ist moderner Zusatz): er ist nichts anderes als eine Stützmauer für den Clivus Capi-

tolinus, der infolge des Neubaus des Saturntempels 42 v. Chr. (u. S. 69) um ca. zwei Meter östlich verschoben werden musste. Statt einer starken Böschungsmauer mit Erdschüttung dahinter hat man einen kleinen Viaduct auf niedrigen Bögen aufgeführt. Ein ganz ähnliches Bauwerk in der Nähe von Salonae in Dalmatien stellt Abb. 17 dar. Wegen einer gewissen Aehnlichkeit mit der Darstellung der voraugustischen Rednerbühne auf Münzen des Lollius Palikanus (45 v. Chr.) hat man neuerdings vermutet, der Bau sei die von Caesar ans Ostende des Forums verlegte Rostra gewesen. Aber dies ist unannehmbar, sowohl wegen der Schmalheit und Niedrigkeit des Baus, als auch wegen der Unmöglichkeit, sich an demselben die Schiffsschnäbel als Zierde angebracht zu denken.



Abb. 18. Münze mit Darstellung der Rostra vor Augustus.

Die Schola Xantha lehnt sich mit ihrer rechten (nördlichen) Seitenwand an die starke Quadermauer der Rednerbuhne (Rostra).

V. **Rostra**. Die Rednerbühne präsentiert sich uns in der Gestalt, welche sie durch die Bauten der frühen Kaiserzeit erhielt. Schon Caesar hatte eine Verlegung der alten Rednerbühne (an der Grenze des Forums und Comitiums, s. o. S. 6) geplant, doch führte erst Augustus dies Vorhaben aus. Seinem Bau gehören wahrscheinlich die grossen Mauern aus braunen Tuffquadern an, welche den Körper der Bühne bilden. Diese Tuffmauern waren an der Aussenseite mit Marmor belegt, und die Front (23,80 m. = 80 röm. Fuss lang) mit bronzenen vergoldeten Schnäbeln (*rostra*) erbeuteter feindlicher Schiffe decoriert. Noch sieht man die paarweise staffelförmig übereinander stehenden Löcher zur Befestigung dieser Schiffsschnäbel. Ein Gesims aus Marmor krönte die

Front: die Oberseite der Blöcke hat eine Eintiefung für ein Gitter aus Marmor (und Bronze). Abgebildet ist die Rostra-Front (mit dem Tiberiusbogen zur Linken)

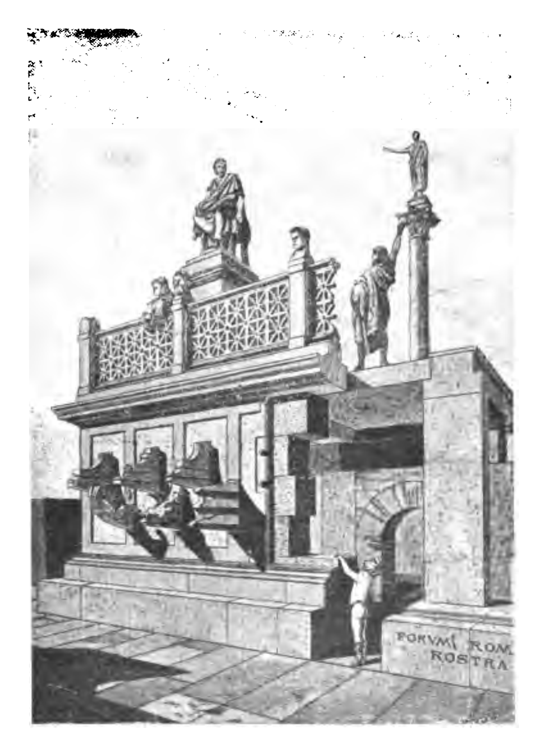


Abb. 19. Rostra, Construction.

auf einem Relief über dem linken Seitendurchgang des Constantinsbogens: es ist daraus ersichtlich, dass das Gitter in der Mitte unterbrochen war, vielleicht um bei grossen auf den Rostra stattfindenden Staats-

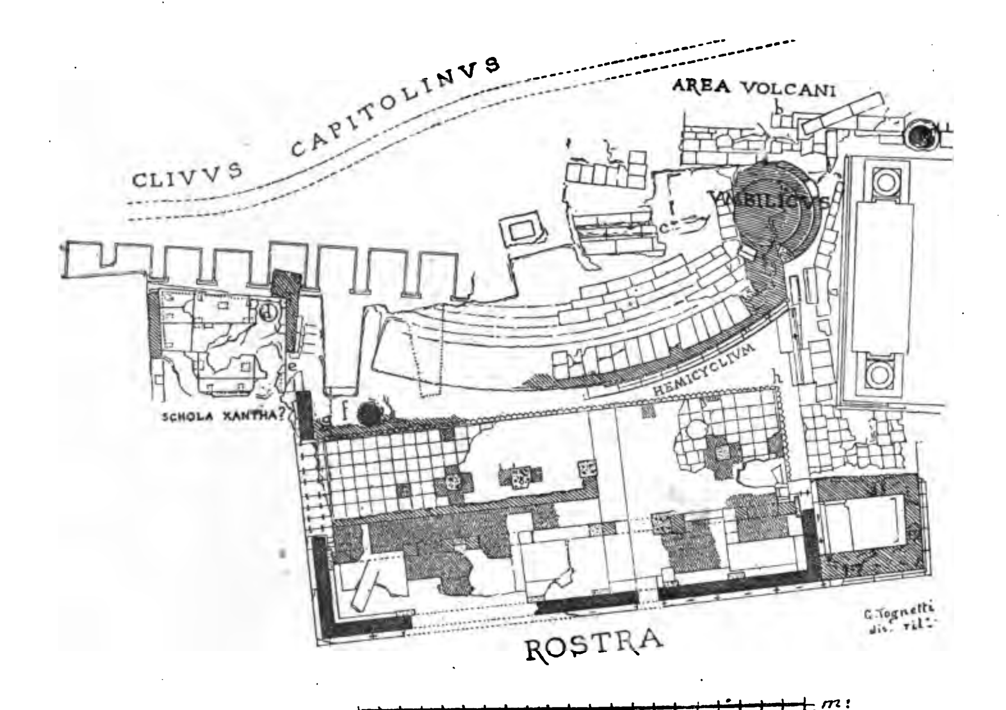


Abb. 20. Rostra, Plan.

actionen eine Treppe bis auf das Planum des Forums hinabführen zu können (s. u. S. 66). An den Ecken der Front zeigt dieselbe Abbildung Ehrenstatuen: die Basen

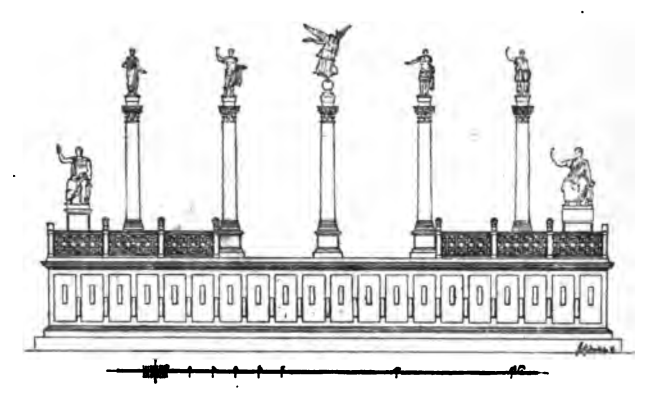


Abb. 21. Front der Rostra.

von zwei solchen, dem Stilicho (Anfang des 5. Jahrh. n. Chr.) errichtet, sind i. J. 1539 hier ausgegraben. Die auf dem Relief sichtbaren Säulen mit Statuen mögen



Abb. 22. Relief vom Constantinsbogen.

entweder auf der Plattform der Rostra oder hinter ihr am Clivus Capitolinus gestanden haben. — In der Mitte der Seitenbalustraden standen, seit Trajan, die unten (S. 84 ff.) beschriebenen reliefgeschmückten Mar-

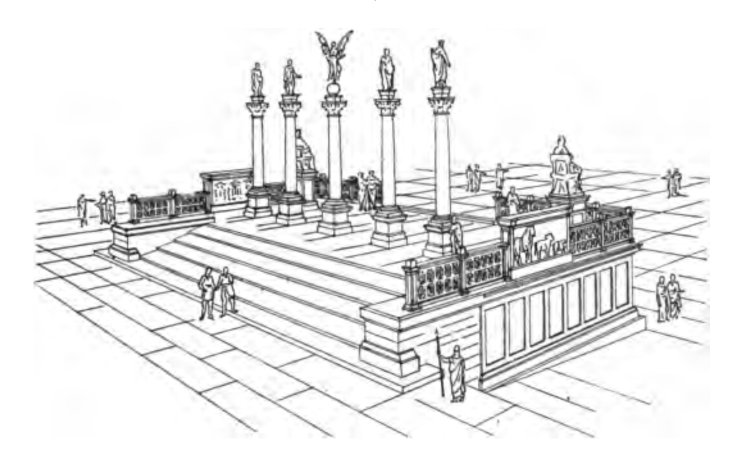


Abb. 23. Rednerbühne vom Clivus Capitolinus gesehen.

morschranken: von hinten war die ursprüngliche Plattform durch eine gerade, sanft ansteigende Flachtreppe aus wenigen Stufen zugänglich.

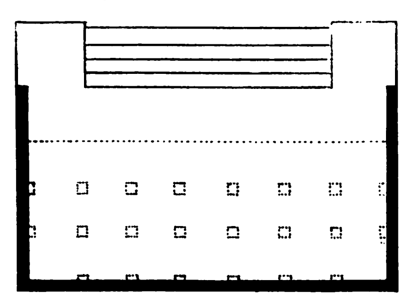


Abb. 24. Rednerbühne im 1–2. Jhdt.

Die Rednerbühne hat eine auffallend grosse Länge und Tiefe: dies erklärt sich daraus, dass sie nicht nur für einen einzelnen Redner, sondern auch manchmal für

den Kaiser und sein ganzes Gefolge bestimmt war (s. die Abbildung auf der Trajansschranke u. S. 86). Von solchen Haupt- und Staatsaktionen seien hier zwei erwähnt, über die wir ausführliche Schilderungen aus dem Altertum besitzen: der Empfang des Tiridates durch Nero, und die Leichenfeier des Pertinax.

Im J. 66 n. Chr. war der Partherfürst Tiridates, der von Nero's Feldherrn Domitius Corbulo ihm auferlegten Capitulation gehorchend, nach Rom gekommen, um seine Krone aufs neue aus der Hand des römischen Kaisers entgegen zu nehmen. Nero bereitete ihm einen prunkvollen Empfang, der angeblich täglich 800 000 Sesterzen (200 000 Fr.) kostete; die Cerimonie der Krönung wird folgendermassen beschrieben: „Schon vor Morgengrauen ward der mittlere Platz des Forums von Abordnungen des römischen Volkes, in weissen Gewändern und mit Lorbeerkränzen im Haar, besetzt; an den Seiten und den Zugängen waren die Soldaten, mit blitzenden Waffen und Feldzeichen, aufgestellt; zahllose Zuschauer besetzten jedes freie Plätzchen, bis hinauf auf die Dächer der Gebäude. Bei Sonnenaufgang erschien Nero im Triumphgewande auf dem Forum, begleitet von Senatoren und Prätorianern. Er nahm auf den Rostra, auf einem curulischen Sessel Platz. Dann wurde Tiridates mit seinem Gefolge zwischen den spalierbildenden Truppen bis vor die Rostra geleitet und erwies dem Kaiser seine Verehrung. Beim Anblicke der unterwürfigen Verbeugung des orientalischen Herrschers erhob das Publicum ein so wildes Beifallsgeschrei, dass Tiridates in Schrecken geriet, denn er meinte, das sei das Zeichen für sein Ende. Nero aber liess ihm Mut einsprechen, nahm seine Huldigungsrede entgegen, die ein sprachkundiger Prätor dem Volke übersetzte, und antwortete ihm gnädig. Dann stieg Tiridates auf einer vor der Front der Rostra erbauten Treppe zum Kaiser empor, kniete vor ihm nieder und empfing aus seiner Hand das Diadem: eine Scene, die wiederum den lauten Beifall der Römer wachrief".

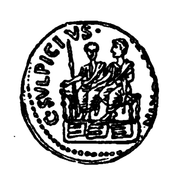


Abb. 25. Augustus und Agrippa auf den Rostra (Münze des Sulpicius Platorinus, um 18 v. Chr.).

Die Leichenfeier des Pertinax (193 n. Chr.) schildert ein Augenzeuge, der Geschichtsschreiber Cassius Dio: „Auf dem Forum

Romanum war eine hölzerne Bühne dicht vor der steinernen (den Rostra) aufgeschlagen: auf dieser ward ein lichter Säulenbau, mit Säulen aus Gold und Elfenbein errichtet. Darin stand ein Ruhebett aus gleichem Material, mit golddurchwirkten Purpurdecken belegt: auf dem Bette lag ein Wachsbild des Pertinax im Triumphalgewande, dem ein schöner junger Sclave mit einem Wedel aus Pfauenfedern die Fliegen abwehrte, als ob er schliefe. Zur Feier erschienen der Kaiser und wir Senatoren mit unseren Frauen in Trauergewändern: die Frauen nahmen Platz unter den Hallen (der Basiliken), wir unter freiem Himmel. Darauf begann der Leichenzug: zuerst die Statuen aller berühmten Römer aus der alten Zeit, dann Chöre von Knaben und Männern, welche einen Trauerhymnus auf Pertinax sangen; darauf Bronzestatuen aller dem römischen Reiche unterworfenen Provinzen, eine jede in ihrer Nationaltracht. Es folgten Deputationen der römischen Familien, weiter die Lictoren, Schreiber und Herolde; dann wiederum Bildsäulen berühmter Männer, die sich durch Grossthaten oder Erfindungen hervorgethan. Danach Gewaffnete zu Fuss und zu Ross, wie auch Rennpferde; dann die Grabgeschenke, welche der Kaiser, wir Senatoren mit unseren Frauen, der Ritterstand und die Bürgerschaft, die Gilden und Vereine gestiftet hatten. Zuletzt ein mit Gold überzogener Altar, der mit Elfenbein und indischen Edelsteinen verziert war. Nachdem der Zug defiliert hatte, bestieg Severus die Rednerbühne und hielt eine Lobrede auf Pertinax. Die Rede des Kaisers wurde häufig durch Ausdrücke des Beifalls und der Trauer um Pertinax unterbrochen; besonders stark war der Beifall am Schlusse. Als dann das Todtenbett fortgetragen werden sollte, erhob sich allgemeines Weinen und Wehklagen. Das Todtenbett wurde von den Pontifices und den Magistraten, nicht nur den im Amte befindlichen, sondern auch den für das folgende Jahr designierten, vom Katafalk herabgeleitet; dann wurde es Männern aus dem Ritterstande zum Tragen übergeben. Wir Senatoren gingen vor der Leiche, trauernd und wehklagend; hinter dem Todtenbett folgte der Kaiser und so ging der Zug nach dem Campus Martius“, wo (auf dem Monte Citorio) die Ceremonie der Verbrennung und Consecration stattfand.

Unter Septimius Severus erfuhr die Rednerbühne, infolge der Errichtung des grossen Ehrenbogens, einen

eingreifenden Umbau. Die Treppe vom Clivus her erhielt die Form eines Kreisbogens, und zum Abschluss am nördlichen Ende einen kegelförmigen Backsteinbau, den Umbilicus. Aber diese Bogentreppe führte nicht mehr in ganzer Breite auf die Plattform, sondern nur auf die südliche Hälfte: in der nördlichen wurde, aus uns unbekannten Gründen, ein dreieckiger offener Hof

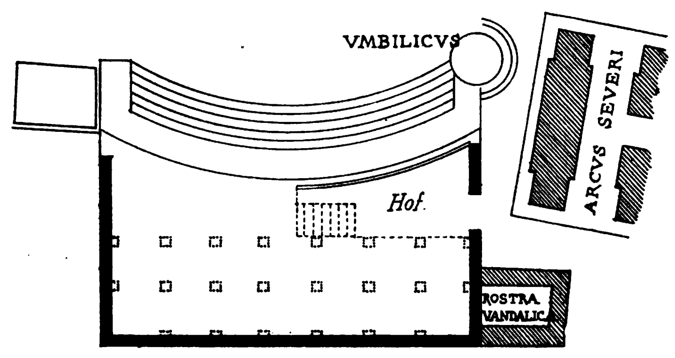


Abb. 26. Rednerbühne seit Septimius Severus.

ausgespart, dessen bogenförmige Westwand (*Hemicyclium*) mit Platten aus rotem Marmor (Porta santa) und Pilastern aus Marmo Africano verziert war. Einige dieser (durchweg modern an dem Mauerkern befestigten) Platten haben noch Nägellöcher für Bronzeornamente. Nach der Seite des Severusbogens scheint dieser Hof, unter Beseitigung der früheren Mauer, nur durch ein einfaches Gitter abgeschlossen gewesen zu sein.

In ganz später Zeit ist die Front der Rostra nordwärts durch einen Anbau aus schlechtem Ziegelwerk verlängert worden, in dem man gleichfalls die Löcher für Befestigung von Schiffsschnäbeln sieht. Man bringt damit eine lange einzeilige Inschrift in Verbindung,

die auf rechteckigen Marmorblöcken, welche auf ihrer Oberseite ein Gitter trugen, eingehauen ist. Sie berichtet, dass ein Stadtpräfect (Ulpi)us (?) Iunius Valentinus um 470 n. Chr., unter den Kaisern Leo und Anthemius, wahrscheinlich nach einem Seesiege über die Vandalen, den Bau restauriert habe: man hat danach den Anbau ‚*Rostra Vandalica*‘ benannt.

Die verschiedenen Umbauten der Rostra übersieht man am besten von oben. Man gehe also zurück, bei der Schola Xantha und dem Tiberiusbogen vorbei und den Clivus Capitolinus hinauf: hier gelangt man zunächst zum

VI. **Tempel des Saturnus,** dem die acht unkannelierten Granitsäulen auf hohem Unterbau aus Travertinquadern angehören.

Nächst dem Tempel des Jupiter Capitolinus war der Saturntempel das älteste nach dem Sturze der Könige geweihte Heiligtum: der Consul T. Larcius dedizierte ihn am 17. Dezember 498 v. Chr.; doch sollte an derselben Stelle schon ein von Hercules geweihter Altar gestanden haben. Das Stiftungsfest, die Saturnalien, ward eines der grössten und volkstümlichen Feste des alten Roms, dessen Erbschaft in christlicher Zeit grossenteils das Weihnachtsfest antrat. Den Tempel erneuerte 42 v. Chr. L. Munatius Plancus, aus der Kriegsbeute der Alpenvölker (in deren Gebiet er die Colonia Augusta Rauracorum, Basel, angelegt hatte). Der Tempel, seit frührepublikanischer Zeit zur Aufbewahrung des Staatsschatzes dienend (*aerarium Saturni*), wurde auch nach dem Falle des Heidentums für diesen praktischen Zweck im Stande gehalten. Noch im 15. Jhdt. stand, wie der Humanist Poggio berichtet, ein Teil der Cellamauern, die erst um 1440 von den Römern eingerissen wurden, um die Quadern zu Neubauten zu verwenden. Der im 16. Jhdt. tief verschüttete (s. Abb. 7, S. 37) Tempel wurde 1811 zum Teil, vollständiger 1834–1837 ausgegraben.

Vom Bau des Plancus stammen wahrscheinlich die grossen Unterbauten aus Travertin, die in ihrem Inneren

feste Keller für den Staatsschatz enthielten. Als Caesar vor dem Beginne des Bürgerkrieges das Aerarium mit Beschlag belegte, fand er in demselben 15 000 Stück Goldbarren, 30 000 Silberbarren und 30 Millionen Sesterzen (7,5 Millionen Lire) in gemünztem Gelde. Der Oberbau des Tempels ist in später Zeit noch einmal erneuert, und zwar wie die Inschrift am Architrav: SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS INCENDIO CONSVMPTVM RESTITVIT, besagt, nach einem Brande. Nach dem Charakter der Schrift ist diese Erneuerung schwerlich vor dem vierten Jhdt. n. Chr. erfolgt. Die Säulen der Vorhalle bestehen aus grauem, die seitlichen aus rotem Granit (Dm. 1,30, Höhe 11 m.): ihre Basen sind ungleich, das ganze offenbar eine eilige und unsorgfältige Arbeit aus der Spätzeit. — Zur Vorhalle hinauf führte eine Treppe, deren Grundriss ein Fragment der Forma Urbis (s. o. S. 20) erhalten hat. Der Eingang zum Aerarium war wahrscheinlich an der Westseite, nach der Consolazione zu: dort lag im Mittelalter die kleine Kirche *S. Salvator de statera* mit dem in den Mirabilien beschriebenen angeblich die Soldzahlung darstellenden Relief (o. S. 30). Vor der Front, unter der Treppe, finden sich Reste alter Constructionen aus Tuff (Abzugscanäle u. dgl.): fälschlich hat man einige davon für den von Hercules geweihten Altar des Saturn gehalten.

VII. **Milliarium Aureum.** In der Nähe der Rostra und unterhalb des Saturntempels stand der von Augustus i. J. 20 v. Chr. errichtete „goldene Meilenzeiger" (*milliarium aureum*), ein Marmorschaft, auf dessen Ueberzug aus vergoldeter Bronze die Entfernungen von Rom nach den grossen Städten Italiens und der Provinzen angegeben waren. Die römischen Heerstrassen zählten jedoch auch in der Kaiserzeit von den Thoren der

Serviusmauer: so die Appia von der Porta Capena, die Salaria und Nomentana von der Porta Collina, Thore die schon ca. eine römische Meile vom Forum entfernt sind. Bei den Ausgrabungen 1835 sind zwei Stücke eines grossen Marmorcylinders (Dm. ca. 1,20 m.) gefunden, deren rauh gelassene Oberfläche noch Spuren von Befestigung einer Metallbekleidung zeigt: es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Stücke, welche jetzt vor dem Saturntempel liegen, zum Milliarium gehörten. Nach den Massen passt dazu ein reich verziertes Gesimsstück, welches zugleich gefunden ist. Die genaue Stelle des Meilenzeigers ist nicht zu ermitteln, da die Fundamente bei Anlage der modernen Strasse (1835) zerstört sind.

VIII. **Umbilicus Urbis Romae.** Der kegelförmige Backsteinrest am N.-Ende des Rundbaus (S. Plan S. 63 u. 68) bezeichnet den ideellen Mittelpunkt der Stadt Rom. Aehnliche Monumente, zur Bezeichnung des Stadt- oder Weltmittelpunktes fanden sich schon in griechischen und hellenistischen Städten, so in Delphi, Athen, Antiochia; man nannte sie Omphalos (Nabel). Den ‚Umbilicus Urbis Romae‘ verzeichnet, neben dem Corcordientempel, die Constantinische Regionsbeschreibung; noch im 8. Jht. erwähnt ihn der Anonymus von Einsiedeln bei der Kirche S. Sergio e Bacco: beide Zeugnisse passen einzig auf diesen Rest. Der Backsteinkern, in drei Absätzen, hatte einen Ablauf von weissem und einen Plattenbelag wahrscheinlich von weissem und buntem Marmor: wie die Krönung beschaffen war (Statue? Säule?) ist nicht auszumachen.

IX. **Volcanal.** Hinter dem Umbilicus, durch ein Bretterdach geschützt, liegen Reste sehr alter Bauten aus Tuffquadern. Man hält sie für Fundamente eines Altars des Volcanus, der auf einem heiligen Platze unter

freiem Himmel (Volcanal) stand. Dies (angeblich von Romulus geweihte) Volcanal galt als eines der ältesten Heiligtümer der Stadt; noch zu Plinius Zeiten (um 70 n. Chr.) zeigte man dort einen Lotosbaum, der der Sage nach eben so alt sein sollte wie Rom selbst, und dessen Wurzeln sich bis zum Forum Caesars verzweigten. Der Platz des Volcanal hatte ursprünglich eine ziemlich beträchtliche Ausdehnung: man zeigte dort in vorcaesarischer Zeit eine Statue des Horatius Cocles, eine andere (auf einer Säule stehende) eines bei den Spielen im Circus vom Blitz getroffenen Schauspielers, ferner eine Quadriga aus Bronze, die Romulus nach seinem Siege über die Caeninenser geweiht hatte, und daneben eine von Romulus selbst gesetzte Inschrift „in griechischen Buchstaben", die seine Thaten verherrlichte. Von allen diesen ist natürlich keine Spur gefunden: dass aber der Cultus des Volcanus auch später hier fortdauerte, bezeugt eine 1548 in der Nähe ausgegrabene grosse Marmorplatte (j. im Museum zu Neapel), die laut Inschrift unter einem von Augustus i. J. 9 v. Chr. dem Volcanus dargebrachten Weihgeschenk stand. Durch die Bauten der Kaiserzeit (Vergrösserung des Concordientempels, Bogen des Severus) ist das Volcanal sehr eingeengt, zum Teil sogar beseitigt worden. Nach der römischen Tradition hatte das Volcanal in der Königszeit vor Errichtung der Rostra als Sprechplatz gedient: es ist also vielleicht nicht zufällig, wenn Augustus die von ihm erneuerte Rednerbühne nahe an diese Stelle verlegte.

Andere alte Reste (Pflaster aus Tuff mit Wasserrinne u. a.) zwischen Volcanal und Hemicyclium sind bisher nicht sicher zu erklären; hinter dem Fundament des Volcan-Altars sieht man, in den Tuff des Capitolinischen Hügels eingeschnitten, Spuren der Treppe, die zur Vorhalle des Concordientempels (u. S. 79) hinaufführte.

X. **Arcus Severi.** Dem Volcanal unmittelbar benachbart ist der i. J. 203 n. Chr. zum Andenken an die siegreichen orientalischen Kriege errichtete Bogen des Septimius Severus.

Dreimal hatte Severus zu den Waffen greifen müssen, um die römische Herrschaft an der Euphratgrenze sicher zu stellen: im Anfange seiner Regierung (193), wo die Parther und Araber von Hatra dem Gegenkaiser Pescennius Niger Hülfe leisteten, fügte er das ganze Land zwischen Euphrat und Tigris unter dem Namen Mesopotamia dem Reiche als neue Provinz zu. Als er dann im J. 197 durch die Revolte des Clodius Albinus nach Gallien abgerufen wurde, empörten sich die eben Unterworfenen; Severus kehrte nach Besiegung des Albinus 198 in den Orient zurück und bezwang den Feind in zwei Feldzügen 198–199: die Königsstädte der Parther, Ktesiphon und Seleukia am Tigris, wurden erobert, über 100 000 Gefangene als Sklaven verkauft. Dagegen gelang es den Römern nicht, die Wüstenburg der Araber, Hatra, einzunehmen. Trotzdem nahm der Kaiser die Siegesbeinamen *Arabicus Adiabenicus* (Adiabene ist das alte Assyrien) *Parthicus maximus* an. Im J. 202 nach Rom zurückgekehrt, beging er sein zehnjähriges Regierungsjubiläum (*decennalia*) und wurde vom Senat und Volk durch Errichtung des Bogens geehrt: einen Triumph hat er nach seinen orientalischen Kriegen nicht gefeiert. Seine gute Erhaltung verdankt der Bogen zum Teil dem Umstande, dass sich im Mittelalter an ihn die Kirche S. Sergio e Bacco anlehnte: der südliche Seitenbogen trug den Glokenturm derselben, der andere gehörte im 12. Jhdt. zu einer Baronialfestung (*claustrum Cimini*).

Der dreithorige Bogen war im Altertume vom Forum her nur über Stufen zugänglich, diente also nicht für den Strassenverkehr. Der Mitteldurchgang ist 12,30 m. hoch, 7 m. breit; jeder der Seitendurchgänge 7 m. hoch und 3 m. breit. Die Fronten sind verziert mit je vier Composit-Säulen auf hohen Postamenten, die an den Seiten Reliefs, gefesselte orientalische Gefangene von Legionären geführt, haben. Am Bogenschlüssel des Mittel-

durchgangs nach der Capitolseite ein Mars, in den Zwickeln Victorien mit Trophäen, unter ihnen die Genien des Sommers (l.) und des Herbstes (r.). Ueber den Seitendurchgängen in den Zwickeln Flussgötter, darüber schmale Streifen mit ziemlich gleichen Darstellungen: Roma (am r. Ende) empfängt die Huldigung überwundener orientalischer Völkerschaften; Kriegsbeute und Trophäen werden auf Wagen angefahren. Darüber grosse Reliefs mit Darstellungen aus der Kriegsgeschichte: über dem linken Durchgang Kämpfe zwischen zwei Strömen (Euphrat und Tigris), über dem rechten Anrede des Kaisers an sein Heer, Belagerung einer Stadt mit dem Sturmbock. Aehnliche Reliefs an der Seite nach dem Forum: in den Zwickeln Genien des Frühlings (r.) und Winters (l.), über dem Seitendurchgang l. Beginn des Feldzuges, Allocution des Kaisers, r. Verhandlung mit den Barbaren, Absteckung eines Lagers, Bestürmung einer Stadt. Genauere Benennung ist bei der Trümmerhaftigkeit unserer Ueberlieferung und dem schematischen Charakter der Darstellungen, die im Vergleich zu den lebensvollen und individualisierten Scenen der Trajans- und selbst noch der Marc-Aurelssäule den rapiden Verfall der Kunst am Ende des zweiten Jahrhunderts erkennen lassen, nicht möglich.

An der Attica, deren Eckpilaster mit Bronzeverzierungen (Trophäen?) geschmückt waren, steht die Inschrift, nach welcher Senat und Volk dem Severus und Caracalla „wegen der Erhaltung des Staates und Vergrösserung des Reiches“ den Bogen geweiht haben. Man erkennt, dass die beiden letzten Buchstaben P(*atri*) P(*atriae*) der dritten und die ganze vierte Zeile auf einer vertieften Fläche stehen uud die Stelle einer älteren ausradierten Inschrift einnehmen. Die Nietlöcher für die Bronzebuchstaben der früheren Inschrift sind jedoch geblieben, so dass sie mit Sicherheit entziffert werden

kann: ET · P · SEPTIMIO GETAE NOB(*ilissimo*) · CAESARI. Nachdem Caracalla i. J. 211 sich seines ihm vom Vater als Mitregenten gesetzten Bruders durch Meuchelmord entledigt hatte, liess er den Namen desselben auf allen öffentlichen Denkmälern austilgen. Die Lücke wurde ausgefüllt dadurch, dass man den Titeln des Severus und Caracalla hinzufugte: P(*atri*) P(*atriae*) OPTIMIS · FORTISSIMISQVE · PRINCIPIBVS · „dem Vater des Vaterlandes, den besten und tapfersten Fürsten". Die Attica trug, nach den Münzbildern, in der Mitte ein bronzenes Sechsgespann mit den Statuen des Severus und seiner Söhne, auf den Ecken vielleicht noch Reiterfiguren.

Abb. 27. Münze des Severus.

Ursprünglich lag nach der Forumsseite, wie es scheint, nur eine Freitreppe von 6—8 Stufen vor der ganzen Breite des Bogens; später wurde hier das Terrain des Forums, aus uns unbekannten Gründen, etwa $2^1/_2$ m. tiefer gelegt. Infolge dessen mussten die Treppen verlängert werden: in den Seitendurchgängen ist noch deutlich zu erkennen, wie später Stufen in die grossen Travertinquadern des Fundaments eingeschnitten sind. Durch diese Tieferlegung kam an den Ecken das ursprünglich unter Terrain liegende Travertinfundament zu Tage und wurde, um Einheitlichkeit mit dem oberen ganz aus

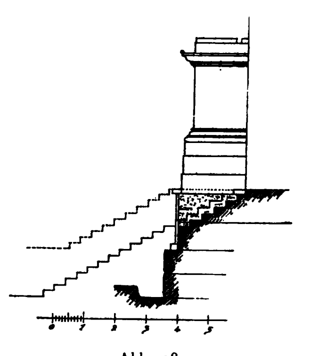


Abb. 28.
Ursprüngliche und verlegte Treppe des Severusbogens.

Marmor bestehenden Bau zu erzielen, mit starken weissen Marmorplatten überkleidet.

[Concordientempel, Vespasianstempel und Porticus Deorum Consentium sind durch die moderne Strasse von den übrigen Forumsausgrabungen getrennt: der Eingang ist an der Südecke unterhalb der zur Via del Campidoglio führenden Treppe. Wegen Besuch wende man sich an die Custoden des Forums. Wir beschreiben die Ruinen in der Reihe wie sie sich vom Eingange aus folgen.]

XI. Porticus Deorum Consentium. Die Porticus der zwölf Götter, 1834 ausgegraben, besteht aus zwei in stumpfem Winkel aneinanderstossenden Flügeln; hinter der Halle öffnen sich sieben Cellen von verschiedener Grösse, denen sich vielleicht noch mehrere anschlossen. Sie enthielten die Statuen der olympischen Götter. Schon Varro spricht von den zwölf vergoldeten Bildern der *dii consentes,* die am Forum aufgestellt waren; auch am Markte von Athen standen ähnliche Bilder der Zwölfgötter. In Rom waren es Jupiter–Juno, Neptunus–Minerva, Apollo–Diana, Mars–Venus, Volcanus–Vesta, Mercurius–Ceres. Die Halle in Rom ist reconstruiert in der letzten Zeit des absterbenden Heidentums von einem der eifrigsten Vertreter des alten Glaubens, dem Stadtpräfecten Vettius Agorius Praetextatus. Die Inschrift besagt:

*deorum c*ONSENTIUM SACROSANCTA SIMVLACRA CVM OMNI LO*ci*
*totius adornatio*NE CVLTV IN *formam antiquam restituto*
*v*ETTIVS PRAETEXTATVS · V · C · PRA*efectus u*RBI *reposuit*
CVRANTE LONGEIO · · · · · · · *v · c · c*ONSVLARI

Die Säulen sind aus Cipollin, ihre Kannellüren in der unteren Hälfte mit Rundstäben ausgefüllt, die Stege dazwischen mit Halbrundstäben belegt. Von den Kapitellen mit Waffentrophäen ist das besterhaltene Exemplar im Tabularium. Im J. 1858 ist die Ruine stark restauriert worden: davon stammen die Säulenschäfte aus Travertin. — Die Rückwand der Cellen des linken Flügels wird durch eine sehr alte Quadermauer, die den Clivus Capitolinus stützte, gebildet.

Auf dem Platze vor der Porticus Deorum Consentium liegen viele meist bei den Ausgrabungen in den dreissiger Jahren ge-

fundene Architekturfragmente, u. a. solche vom Tiberiusbogen (o. S. 59); die grossen korinthischen Kapitelle aus Travertin gehören vielleicht zum oberen Geschoss des Tabulariums.

Man steige hinunter in den schmalen Gang, der zwischen dem Unterbau der Porticus und dem Vespasianstempel von einem ursprünglich weit grösseren Platze übrig geblieben ist. Links liegen sieben Kammern (*tabernae*) aus Ziegelwerk, mit breiten Eingangsthüren, die man früher irrig als ‚*schola Xantha*‘ bezeichnet hat (s. o. S. 60): der wahre Name und die Bestimmung der Räume ist unbekannt. Rechts beachte man die aus mächtigen Tuff- und Travertinblöcken sehr exact hergestellten Fundamente des Vespasianstempels. Am Ende stösst der Gang gegen die gewaltige Substruction des capitolinischen Tabulariums: man sieht, wie ein Eingangsthor zu demselben durch Anlegung des Vespasianstempels verbaut worden ist.

XII. **Templum Vespasiani et Titi.** Der Tempel des Vespasian wurde wahrscheinlich bald nach der Consecration des Kaisers gelobt und begonnen, aber erst nach dem Tode des Titus (81) vollendet, und daher diesem mitgeweiht. Er war ein korinthischer Prostylos mit sechs Säulen in der Front: da der Raum zwischen Tabularium und Clivus Capitolinus ziemlich gering war, sind die Stufen der Eingangstreppe meist zwischen die Stereobaten der Säulen eingeschnitten. Die Inschrift am Architrav war noch im 7. Jhdt. vollständig:

DIVO VESPASIANO AVGVSTO S · P · Q · R ·
IMPP·CAESS·SEVERVS ET ANTONINVS PII FELICES AVGG · RESTITVER*unt*

Nur von dem letzten Worte ist der Schluss erhalten. Man erkennt noch, dass ursprünglich nur der oberste Streifen des Architravs beschrieben war, und erst bei der Severischen Restauration mit dem unteren zu einem mit schlechter Randleiste umrahmten Inschriftfelde zusammengezogen ist. Der Fries der Seitenfront (Abb. 30) ist mit Priesterinsignien — Mütze (Apex), Weihwedel, Kanne, Opfermesser, Schale, Schöpflöffel, Beil — in sehr feiner und detaillierter Ausführung geschmückt. Besser als an dem hochgestellten und nicht günstig beleuchteten Originale kann man die Feinheit der Arbeit schätzen an dem im Tabularium aufgestellten, von Valadier mit Benutzung antiker Bruchstücke ergänzten Abguss. An der Rückwand der Cella ist die Basis für das Doppelbild der

Divi, zwei thronende Statuen, erhalten. Die Ruine, im Mittelalter bis zu den Kapitellen der Säulen im Schutt begraben (s. o. S. 37,



Abb. 29. Vespasianstempel, dahinter Tabularium.

Abb. 7), wurde 1811 unter Valadiers Leitung freigelegt. Damals wurden die Fundamente der Säulen, welche sehr gelitten hatten, fast völlig renoviert.

Zwischen Vespasians- und Concordientempel liegt in der Tiefe, mit der Rückwand an das Tabularium gelehnt, eine kleine Kapelle aus Ziegelwerk. Man fand in ihr eine Marmorbasis mit Weihinschrift für die Diva Pia Faustina (Gattin des Marc Aurel), gesetzt von einem Unterbeamten der Finanzverwaltung (*viator quaestorius ab aerario Saturni*).

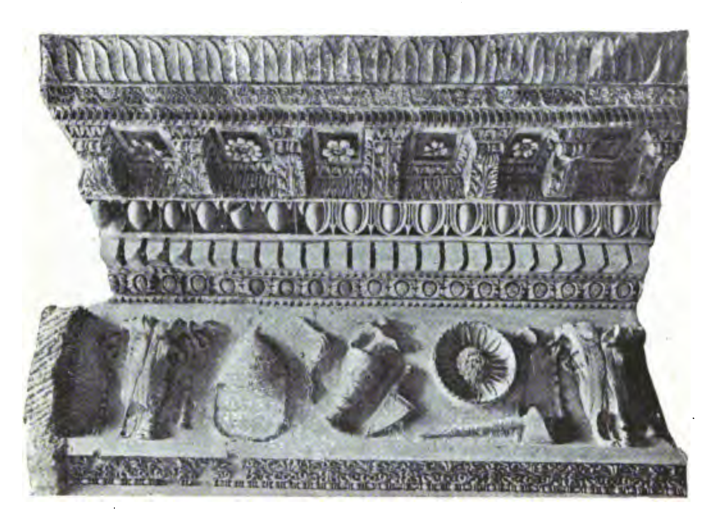


Abb. 30. Gebälk des Vespasianstempels.

XIII. **Templum Concordiae.** Der Tempel der Concordia war vom Dictator M. Furius Camillus nach Beilegung des jahrhundertelangen Streites zwischen Patriziern und Plebejern i. J. 366 n. Chr. geweiht. Die Dimensionen des ursprünglichen Baues können wir vermutungsweise daraus erschliessen, dass das in sullanischer Zeit erbaûte Tabularium auf seine Ausdehnung Rücksicht nimmt: der nördliche Teil der grossen Substruction ist fensterlos, weil die Rückwand des Tempels an ihn stiess. Vielleicht war danach der ältere Concordiatempel ein Rechteck von 15×25 m. Nach dem Tode des C. Gracchus (121 v. Chr.) wurde er von L. Opimius erneuert. Einen zweiten Neubau begann Tiberius 7 v. Chr. und weihte ihn

am 16. Januar 10 n. Chr. ein. Da Tiberius seinen Tempel weder nach rückwärts, wo das Tabularium, noch nach vorwärts, wo der Clivus Capitolinus unüberschreitbare Grenzen bildeten, ausdehnen konnte, so erweiterte er die Cella nach rechts und links, so dass sie nun fast doppelt so breit wie lang wurde: der Grundriss dieses Baus ist auf der Forma Urbis Romae (o. S. 20 Abb. 4) erhalten. Noch einmal wurde der Tempel in späterer Kaiserzeit wiederher-



Abb. 31. Gebälk des Concordientempels.

gestellt; die Fassade mit der Inschrift: *S. P. Q. R. aedem Concordiae vetustate conlapsam in meliorem faciem opere et cultu splendidiore restituerunt* stand noch im 7. Jhdt. n. Chr. aufrecht.

Erhalten sind, abgesehen von den Stufen des Vorbaus, deren Lager zum Teil in den Tuff des kapitolinischen Hügels eingehauen sind, die Schwelle der Cella, aus einem kolossalem Block von Portasanta-Marmor, in dessen Mitte ein bronzener Merkurstab (*caduceus*) eingelassen war. Die Cella selbst war prächtig dekoriert: von dem Wandbelag und dem Paviment aus kostbarem bunten Marmor waren bei der Ausgrabung 1817 noch bedeutende Reste übrig, die aber inzwischen verschwunden sind. In der Cella fand man mehrere Marmorpostamente (jetzt im Capitolini-

schen Museum), welche der Concordia von hohen Beamten *pro salute Tiberii* geweiht waren: den Inschriften zufolge haben darauf Statuen aus Edelmetall (5 Pfund Gold, 23 Pfund Silber) gestanden. Auch die Schriftsteller berichten von der kostbaren Ausstattung des Tempels: Tiberius hat ihn, wie es scheint, zu einem wahren Museum griechischer Kunst gemacht. Zu Plinius d. Ae. Zeit sah man in der Cella Sculpturen des Baton, Euphranor, Nikeratos, Piston, Gemälde des Nikias, Theoros, Zeuxis. Augustus weihte u. a. vier Elephanten aus Obsidian; auch der Ring des Polykrates wurde hier gezeigt. — In der Vorhalle des Tempels fanden noch bis in späte Kaiserzeit Senatssitzungen statt; auch die Arvalen und andere Priestercollegien traten hier zu Opfern und feierlichen Handlungen zusammen].

Den unterbrochenen Rundgang auf dem Forum wieder aufnehmend, begeben wir uns vom Severusbogen den Clivus Capitolinus hinab und, vor der Front der Rostra vorbei, zum Comitium. Auf dem Wege treffen wir zunächst mehrere Monumente aus später Kaiserzeit an: die Säule des Fokas, die Basis des Diocletian und zwei Ehrendenkmäler aus der Zeit des Honorius.

XIV. **Columna Focae.** Ein quadratisches Postament aus Backstein trägt eine Marmorbasis, über der sich eine Säule (H. 13,60, Dm. 1,35 m.) aus weissem Marmor mit korinthischem Kapitell erhebt. Die Inschrift auf der Nordseite der Basis meldet, dass der Exarch Smaragdus am 1. August 608 n. Chr. auf diese Säule „ein goldstrahlendes Bild seiner Majestät, unseres Herren Fokas, des ewigen Kaisers, des von Gott gekrönten Triumphators, zum Dank für unzählige Wohlthaten, für die Herstellung des Friedens in Italien und für die Erhaltung der Freiheit“ aufgestellt habe.

Fokas, ein Mann niedrigster Abstammung, war i. J. 602 von dem byzantinischen Heere an der Donau, in dem er als Centurio

diente, zum Kaiser ausgerufen. Durch Hinschlachtung seines Vorgängers Mauricius und der fünf Söhne desselben glaubte er sich den Thron zu sichern, den er dann durch Grausamkeit und Ausschweifungen jeder Art schändete. Trotzdem wurde er in Rom anerkannt: und der Zustand Roms, das seit mehr als hundert Jahren von Barbareneinfällen, inneren Kämpfen und zerstörenden Naturereignissen heimgesucht war, liess jeden Wechsel im Regiment als Möglichkeit einer Besserung erscheinen. Das Schreiben, in dem Papst Gregor d. Gr. die Thronbesteigung des Usurpators begrüsst, beginnt mit den Worten: „Wir freuen uns, dass Eure Milde und Frömmigkeit auf den kaiserlichen Thron erhoben sind. Die Himmel mögen frohlocken und die Erde jauchzen, dass das Volk im ganzen Reiche, das jetzt so bekümmert war, durch Eure Huld wieder heiter werde" u. s. w. — Ein einziges Verdienst hat Fokas um Rom: er schenkte dem Papste Bonifatius IV. das Pantheon, welches dieser am 13. Mai 609 zu einer Kirche aller Märtyrer weihte. Im Oktober 610 wurde Fokas durch Verrat entthront und unter grausamen Martern hingerichtet; die Bilder des Usurpators, dessen abschreckende Hässlichkeit (winzige ungestaltete Figur, rotes Haar, buschige zusammengewachsene Augenbrauen, furchtbare Narbe, die seine Wange entstellte und entfärbte) die Geschichtsschreiber anschaulich schildern, wurden überall umgestürzt.

Das Monument selbst ist ohne Zweifel nicht von Smaragdus selbst errichtet, doch schwerlich älter als das 4.–5. Jhdt. n. Chr., und schon damals aus Spolien älterer Gebäude zusammengesetzt: Säule und Kapitell mögen ihrem Stile nach dem zweiten Jahrh. n. Chr. angehören. Eine Zugabe der allerspätesten Zeit ist die (1903 an zwei Seiten demolierte) Stufenpyramide, zu deren Construction manche der umliegenden Denkmäler Material haben beisteuern müssen.

XV. **Diocletians- und Honorius-Monumente.** Unweit der ‚*Rostra Vandalica*', nach dem *Niger lapis* zu, steht eine würfelförmige Basis aus weissem Marmor, die auf allen Seiten mit Reliefs bedeckt ist: auf der einen

Seite, zwischen Trophäen und Victorien, ein Schild mit der Inschrift: *Caesarum decennalia feliciter*; auf der zweiten die Thiere des feierlichen Staatsopfers der Suovetaurilia (Schwein, Widder, Stier) zum Opfer geführt; auf der dritten ein Kaiser (Kopf, wie es scheint, absichtlich zerstört) der Roma und dem Mars opfernd; auf der vierten Prozession von neun Togati. Die Basis ist 1547 vor der Kirche S. Adriano gefunden: ebenda ca. 1490 eine ganz ähnliche, jetzt verlorene mit der Inschrift *Augustorum vicennalia feliciter*. Wahrscheinlich sind diese Basen, welche Kolossalsäulen trugen, im J. 303, zur Feier des zwanzig- resp. zehnjährigen Regierungsjubiläums Diocletians und seiner Mitregenten vor der Curie aufgestellt worden. Die Darstellung der Opfertiere mit der entsprechenden auf den nahen Trajansschranken zu vergleichen ist von Interesse, um den schnellen Verfall der römischen Sculptur im Laufe von nicht ganz zweihundert Jahren zu ermessen.

Mehrere Marmorblöcke rechts neben der Reliefbasis gehören zu einem Denkmal aus der Zeit des Honorius und Arcadius, welches i. J. 1547 hier ausgegraben wurde, nämlich einem grossen Postament für eine Quadriga, dessen ruhmredige Inschrift die Ueberwindung des Rebellen Gildo in Africa (386–398) durch den grossen Feldherrn der Kaiser, Stilicho, feierte. Das noch fast vollständige Monument fiel in die Hände der Farnese, welche es „für moderne Arbeiten" zersägen liessen. Ein Stück mit dem Anfange der Zeilen ist im Museum in Neapel; auf dem Forum sind nur kleine Fragmente (z. B. ein Stück mit Resten der Worte *vindicata re*-BELL*ione et africae* RESTI*tutione laetus*) geblieben; erst neuerdings ausgegraben sind zwei Stücke einer metrischen Inschrift:

a] *rmipotens Libycum defendit Honorius* [*orbem* (?)

vielleicht ein Vers des Hofdichters Claudian, der in seinem Gedichte *de sexto consulatu Honorii* auf das Denkmal anspielt.

Weiter rechts steht, am Rande der Ausgrabung des *Lapis niger*, ein hoher Marmorblock. Seiner (der Curie zugewandten) Inschrift nach gehörte er zu einem unter Arcadius und Honorius von Senat und Volk ‚zu Ehren des treuen und tapferen Heeres' errichteten Denkmal für einen unter dem Commando eines *vir illustris* erfochtenen Sieg über die Goten. Der Name des Feldherrn ist absichtlich getilgt, kann aber kein anderer als Stilicho gewesen sein: das Denkmal bezog sich auf die Schlacht bei Pollentia 403, wo Stilicho den Radagaisus und seine Schaaren zurückwarf und dem Kaiser noch einmal Thron und Reich rettete. Bald darauf fiel Stilicho in Ungnade und wurde auf Befehl des Honorius meuchlerisch ermordet (408 n. Chr.), sein Name auf allen öffentlichen Denkmälern ausradiert: zwei Jahre später ward Rom von Alarich und seinen Goten erobert und geplündert. — Charakteristisch für die kümmerlichen Mittel, die man in dieser Spätzeit selbst für hervorragende Denkmäler zur Verfügung hatte, ist es, dass die Inschrift auf der Schmalseite eines schon einmal verwendeten Blockes eingehauen ist: ursprünglich hat er eine Reiterstatue getragen, deren Befestigungslöcher noch (auf der jetzt linken Nebenseite) zu erkennen sind.

XVI. **Die trajanischen Marmorschranken.** Die beiden Marmorschranken mit Reliefs (*anaglypha*) auf beiden Seiten sind gefunden auf der Stelle, wo sie jetzt stehen, doch ganz roh auf schon einmal gebrauchte Travertinblöcke aufgesetzt (die Sockel aus weissem Marmor sind moderne Zutat): es ist klar, dass dies nicht ihre ursprüngliche Aufstellung gewesen sein kann. Sie sind im spätesten Altertume hierher gebracht, um

als Seiten eines Postaments, ähnlich den Backsteinbasen gegenüber der Basilica Julia zu dienen: bei dieser zweiten Aufstellung hat man die historischen Reliefs nach aussen, die Opfertiere nach innen gewandt. Die beiden jetzt offenen Seiten des so entstehenden Quadrats schloss man durch nachlässig aufgeführte Mauern und füllte das Innere mit Schutt aus. So kommt es, dass die Tierreliefs wunderbar frisch erhalten sind, während die historischen Scenen, die noch Jahrhunderte lang allen Unbilden der Witterung und der Menschenhand ausgesetzt blieben, weit mehr gelitten haben.

Auf den (jetzt) inneren Seiten sieht man Eber, Widder, Stier, die Opfertiere des feierlichen Staatsopfers der Suovetaurilia, mit Opferbinden an den Hörnern (*vittae*) und um den Leib geschmückt. Solche Suovetaurilia wurden dargebracht bei der Sühnefeier (*lustrum*) für das Volk am Schlusse des Census, und für das Heer beim Beginne eines Feldzuges; auch wohl bei Tempelgründungen und ähnlichen Cerimonien. Die drei Opfertiere wurden dabei um die zu lustrierende Versammlung oder Stätte herumgefuhrt und dann geschlachtet.

Die beiden (jetzt) nach aussen stehenden Reliefs stellen zwei Staatsakte des Trajan dar. Auf dem ersten (dem Severusbogen zugewandten) sieht man den Kaiser auf der (durch drei Schiffsschnäbel gekennzeichneten) Rednerbühne, hinter ihm Gefolge und Lictoren (mit den Ruthenbündeln ohne Beile). Der Kaiser in der Toga spricht zu einer vor der Rostra stehenden Volksmenge: die Tracht der Zuhörer ist die charakteristische der römischen Plebejer, die Paenula, ein kurzes bis zum Knie reichendes Gewand. Die Versammelten erheben die Hände, offenbar um Beifall zu spenden für das was der Kaiser verkündet. Den Inhalt hat der Künstler, für seine Zeitgenossen gewiss sofort verständ-

lich, angedeutet durch eine Gruppe, die durch ihre niedrige Basis als statuarisch charakterisiert wird. Diese Gruppe stellt einen Kaiser auf curulischem Sessel dar, dem sich eine Frau naht, ein Kind auf dem Arme, ein zweites an der Hand führend: es ist Italia, die dem Kaiser für eine milde Stiftung dankt, durch welche er fur die Jugend des Landes gesorgt hatte. Im Jahre 101 n. Chr. liess Trajan in allen Städten Italiens grosse Kapitalien hypothekarisch festlegen, aus deren Zins-



Abb. 32 *a*. Marmorschranke von den Rostra.

ertrag in jeder Gemeinde arme Kinder erzogen werden sollten. Wir besitzen noch zwei Originalurkunden, grosse Bronzetafeln, die sich auf diese milde Stiftung (*institutio alimentaria*) beziehen, die eine aus Veleia (jetzt im Museum zu Parma), die andere aus der Gemeinde der Ligures Baebiani unweit Benevent (j. im Thermenmuseum zu Rom). Beide legen Zeugnis ab sowohl von der Sorgfalt und Umsicht mit welcher bei der Kapitalsanlage verfahren wurde, wie von der Grossartigkeit der aufgewandten Mittel. Wenn für zwei ziemlich kleine Gemeinden wie Veleia und die Ligures Baebiani 1 044 000 resp. 401 800 Sesterzen (ca. 260 000 resp. 100 500 Lire) angewiesen wurden, so muss der Aufwand für ganz Italien viele hundert Millionen erfordert haben. Es ist begreiflich, dass diese Jugendversorgung

auf die Zeitgenossen einen tiefen Eindruck machte: sie wird von den Schriftstellern rühmend erwähnt, zu ihrem Andenken sind Münzen geschlagen, und auf dem Forum Romanum, wo sie verkündigt war, ist sie, ausser durch das Relief, auch durch eine statuarische Gruppe verherrlicht gewesen.

Das zweite Relief ist unvollständig durch den Verlust der ersten Platte rechts: doch sieht man, dass auch hier die Rostra dargestellt waren. Der Kaiser, sitzend,



Abb. 32 *b*. Marmorschranke von den Rostra.

erteilt mit ausgestreckter Rechten einem höheren Beamten einen Befehl. Offenbar handelt es sich um das Anzünden eines Haufens von Diptycha d. h. von wachsüberzogenen Holztafeln, deren sich die Römer für Geschäftspapiere, Schuldverschreibungen u. dgl. bedienten. Diese Diptycha werden herbeigetragen von Männern in halb soldatischer Tracht (man beachte die Fussbekleidung, *caliga*, mit dem vielfach geschnürten Riemenwerk, sowie den Schwertgurt, *cingulum militiae*, mit metallbeschlagenen Enden): es sind Amtsdiener, *apparitores*, welche offizielle Aktenstücke herbeibringen, und es liegt am nächsten, an Schuldbücher zu denken. Man nimmt also an, dass hier ein Erlass rückständiger Steuern an die Provinzialen (Italien war auch in der Kaiserzeit steuerfrei) dargestellt sei. Somit zeigen die historischen

Scenen auf beiden Schranken einen bemerkenswerten Parallelismus: auf der einen wird der Kaiser als Woltäter Italiens, auf der anderen als Woltäter der Provinzen gefeiert.

Wie die beiden historischen Scenen, so stehen auch die baulichen Hintergründe, vor denen sie sich abspielen, in enger Wechselbeziehung: beide zusammen repräsentieren ein fast vollständiges Rundbild des Forum Romanum, wie es im Anfange des zweiten Jahr. n. Chr. war. Und zwar sieht man auf der zweiten Schranke: den Tempel des Vespasian (der der Concordia ist durch Zerstörung der ersten Platte verloren gegangen) mit sechs korinthischen, den des Saturn mit sechs jonischen Säulen, zwischen beiden hoch oben einen Bogen, wohl Andeutung des Tabulariums, weiter eine grosse Halle, die Basilica Julia. Die Figur eines Satyrs mit Schlauch über der Schulter schliesst links ab: es ist Marsyas, der, als Siegesbeute aus einer griechischen Stadt, am unteren Ende des Forums stand; neben ihm ein heiliger Feigenbaum in einer Umzäunung (nicht die *ficus ruminalis* auf dem Comitium). — Dieselbe Gruppe, Marsyas und Feigenbaum, finden wir am rechten Ende der zweiten Schranke: dort folgt eine grosse, der anderen Halle völlig entsprechende, die Basilica Aemilia, dann eine breite Strasse (das Argiletum zwischen Basilica und Curia), dann ein tempelähnliches Gebäude mit Freitreppe davor (die Curie vor dem diocletianischen Umbau), endlich ein nicht näher zu bestimmender, wahrscheinlich bei den Bauten des Severus zerstörter Bogen, und vor diesem wiederum die Rednerbühne. Die sich wiederholenden Monumente, Rostra und Marsyas, zeigen, dass sich beide Reliefs zu einem Ringe zusammen schliessen sollten: und doch fehlen von den das Forum umgebenden Gebäuden der Caesar- und Castortempel, also die Ostseite.

Diese scheinbar auffällige Auslassung erklärt sich aber aufs ungezwungenste durch die ursprüngliche Aufstellung beider Schranken. Sie standen nämlich als Balustraden auf der Plattform der Rednerbühne, und zwar so, dass die historischen Reliefs nach innen, die Opfertiere nach aussen gewendet waren. So wird auch das verschiedene Grössenmaass beider Seiten verständlich: die Tierreliefs waren immer nur vom Planum des Forums, aus einer Entfernung von 4–5 m., die historischen Darstellungen aus nächster Nähe sichtbar. Stand die erste Schranke (Abb. 32 *a*) zur Linken des Redners, so entsprach die auf ihr dargestellte Nordseite des Forums genau der wirklichen Lage der Gebäude; die zweite (Abb. 32 *b*) zur Rechten des Redners stehende Schranke enthielt die Monumente, welche der Redner im Rücken und rechts hatte, nämlich West- und Südseite. Die nicht dargestellte Ostseite ist also eben die, welche der Redner auf den Rostra vor Augen hatte. Die im feierlichen Zuge an der Aussenseite des Monuments schreitenden Opfertiere aber mag man auffassen als Symbol einer dauernden *lustratio*, einer Entsühnung und Weihung der Rednerbühne.

XVII. **Niger lapis und Romulusgrab.** An der Grenze von Forum und Comitium liegt, jetzt durch ein Holzdach geschützt, ein Geviert aus schwarzen Marmorplatten, welches mit einer Einfriedigung aus weissem Marmor umgeben ist. Das schwarze Pflaster ist an der Oberfläche vielfach beschädigt und ausgeflickt (u. a. mit dem Stück einer Inschrift), aber sehr exact gefugt: seine Orientierung stimmt mit der diocletianisch-caesarischen Curie, vor deren Eingang es ziemlich genau liegt. Man hat dasselbe sofort bei seiner Auffindung in Verbindung gebracht mit einer Gruppe von Denkmälern, deren Existenz auf dem Comitium von Schrift-

stellern der letzten republikanischen und der ersten Kaiserzeit bezeugt wird.

„Der schwarze Stein auf dem Comitium", sagt der Antiquar Pompeius Festus, dessen Werk ein Auszug aus dem grösseren des Verrius Flaccus, Zeitgenossen des Augustus, ist, „bezeichnet eine Unglücksstätte: nach einigen soll sie zum Grabe des Romulus bestimmt gewesen sein, doch sei diese Absicht nicht zur Ausführung gekommen, und an seiner Stelle sein Pflegevater Faustulus begraben sein; nach anderen war hier das Grab des Hostus



Abb. 33. Niger lapis.

Hostilius, Vaters des dritten Königs Tullus Hostilius". — Dionys von Halikarnass, der unter Augustus schrieb, giebt an: „Manche meinen, der steinerne Löwe, der an dem vornehmsten Platze des römischen Forums bei den Rostra lag, sei ein Denkmal für den Faustulus gewesen, den man begraben habe, wo er im Kampfe gefallen sei" und wiederholt an einer anderen Stelle die abweichende Ansicht: „Hostus Hostilius wurde begraben an der vornehmsten Stelle des Forums und erhielt einen Gedenkstein (Stele) mit einer Inschrift, die seine Tugenden pries". Endlich bemerken

die alten Erläuterer zum Horaz: „die meisten sagen [an einer anderen Stelle: Varro sagt], dass Romulus bei [vor oder hinter]

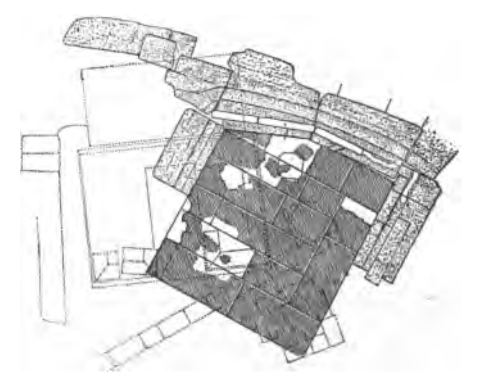


Abb. 34. Niger lapis, obere Schicht.

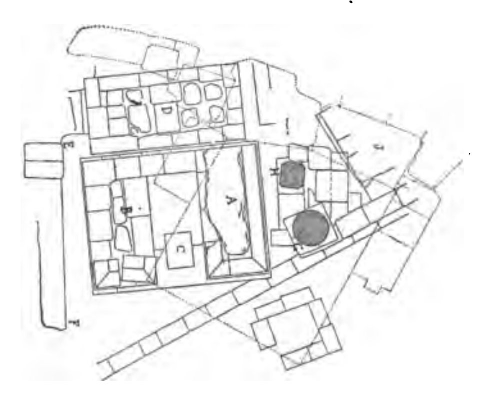


Abb. 35. Niger lapis, untere Schicht.

den Rostra begraben worden sei, und deshalb seien auch zwei Löwen dort aufgestellt gewesen, dergleichen man noch heutzutage an Gräbern sehe".

Im Niveau des augustisch-caesarischen Pflasters haben wir freilich statt eines „schwarzen Steines“ ein schwarzes Pflaster aus Marmorblöcken, und von Löwen als Wächtern oder von einer Stele mit uralter Inschrift keine Spur. Wohl aber fand sich, bei tiefer gehenden Nachforschungen, etwa 1½ m. darunter, eine Gruppe von Denkmälern aus uralter Zeit, die schon im späteren Altertum überdeckt und zum Teil absichtlich zerstört sind. Zunächst, nur zum Teil von dem schwarzen Pflaster überdeckt, zwei Basen aus Tuff (Abb. 35 *A B*) die

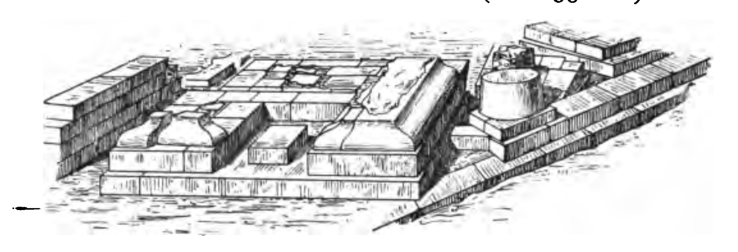


Abb. 36. ‚Sacellum‘ und archaische Stele.

für zwei liegende Löwenbilder ganz geeignet scheinen. Zwischen den beiden Basen liegt (ob an seiner ursprünglichen Stelle ?) ein einzelner Steinblock (*C*). Nach rückwärts stossen diebei den Basen gegen das Fundament (*D*) eines Altars (?), das noch nicht genauer untersucht ist. Dies ‚Sacellum‘ hält man meist für identisch mit dem von den Schriftstellern erwähnten „Grabe des Romulus“; auf dem einzelnen Blocke, meinen einige Gelehrte, habe der „schwarze Stein“, vielleicht, wie auf etruskischen Gräbern, ein kegel- oder pignenförmiger Block aus schwarzem vulkanischen Material, gestanden.

Hinter dem ‚Sacellum‘, unter dem schwarzen Pflaster, steht ein runder oben abgehauener Säulenstumpf (*G*) aus Tuff; weiter dahinter im Dunkel (der Custode leuchtet) eine vierseitige auf allen Flächen mit Inschriften bedeckte

Stele (*H*). Die Schriftzüge gehen von oben nach unten und von unten nach oben (verticales Bustrophedon). Die Buchstaben sind den griechischen ähnlicher als auf irgend einer anderen lateinischen Inschrift (hier einzig



Abb. 37. Inschrift der archaischen Stele.

hat das R noch die Form P): unter sämtlichen erhaltenen Inschriften auf Stein ist sie jedenfalls die älteste, und nicht jünger als das fünfte Jhdt. v. Chr. Der Inhalt ist leider bis jetzt fast völlig dunkel, und wird es, da die Zeilen kaum zur Hälfte, vielleicht nur zu einem Drittel erhalten sind, auch wohl fur immer bleiben.

Nur soviel erkennt man, dass darin die Rede ist von einem *rex* — sei dies nun der wirkliche Monarch von Rom, oder sein schattenhafter Nachfolger in der Re-

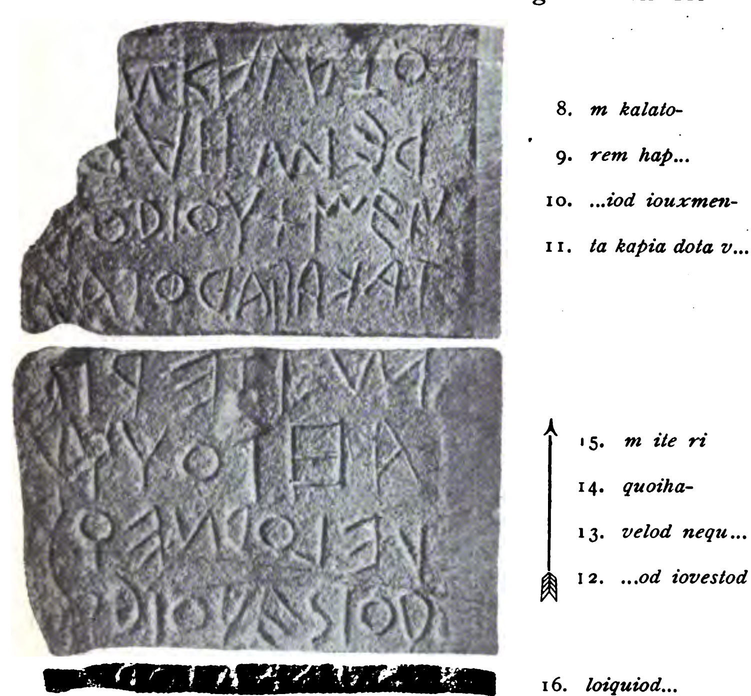


Abb. 38. Inschrift der archaischen Stele.

publik, der *rex sacrorum* — ferner von *iouxmenta*, d. h. Wagen und Zugtieren, und von einem Amtsdiener, *kalator*. Endlich ist noch der Schluss eines Satzes: *sakros esed = sacer esto* erhalten, wonach es wahrscheinlich wird, dass wir es mit einer *lex sacrata* zu thun haben:

und viel anderes wird man in Rom in so alter Zeit nicht in Stein gegraben haben. Der *rex* (und später der *rex sacrorum*) hatte nun auf dem Comitium vor allem an drei Tagen im Jahre, am 24. Februar, am 24. März und am 24. Mai, zu thun (o. S. 6): es ist denkbar, dass sich die *lex* auf die von ihm vorzunehmenden heiligen Handlungen bezog, dass ihm das Vorrecht zugesprochen wurde, zu Wagen mit seinem Amtsdiener auf dem Comitium zu erscheinen, was sonst verboten war, und dass Uebertreter dieses Verbotes der Strafe der Gottheit verfallen sollten. Aber eine wirkliche Ergänzung der Inschrift ist unmöglich.



Abb. 39. Figürchen aus Knochen, gefunden beim ‚Sacellum'.

Bei der Ausgrabung des ‚Sacellum' fand man die Plinthen der Basen eingehüllt in eine Schicht Flusskies, der absichtlich hierher gebracht war: in dieser Schicht fanden sich zahlreiche Weihgaben, kleine Götteridole aus Thon, Knochen und Bronze, Stücke von Terracottareliefs, Vasenscherben, Knochen von Opfertieren u. s. w.; alles jetzt im Magazin der Ausgrabungen. Die meisten auch dieser Objecte rühren aus sehr alter Zeit (6.–8. Jhdt. v. Chr.) her.

Wann dies alte Heiligtum zerstört und wann es gänzlich überdeckt worden sei, ist bis jetzt streitig: einige Forscher nehmen an, dass die erste Zerstörung bereits bei der Gallierinvasion (390), die definitive Verdeckung und Legung des schwarzen Pflasters zur Zeit des Caesar oder Augustus erfolgt sei; andere glauben, dass noch Varro die untere Gruppe vollständig gesehen

habe, und halten das schwarze Pflaster für ein erst in später Kaiserzeit zum Andenken an das längst verschwundene „Romulusgrab“ gegründetes Denkmal. Die Entscheidung dieser und mancher anderen Controversen ist von der Fortsetzung der Ausgrabung zu erwarten.

Unter der rechten Ecke des schwarzen Pflasters steht ein viereckiger schachtartiger Bau aus Tuffplatten, dessen oberer Rand in der Höhe des caesarisch-augustischen Comitiums liegt; ein ähnlicher fünfseitiger findet sich rechts am Eingange der Ausgrabung. Was diese und ähnliche vor der Front der Rostra, im Zuge der Sacra Via vor der Basilica Julia und sonst gefundenen Constructionen bedeuten, ist nicht sicher. Unbegründet ist, wenigstens für die Mehrzahl, die Benennung ‚*pozzi rituali*‘; eher dürften sie einem praktischen Zwecke (Entwässerung) gedient haben.

XVIII. **Comitium.** Der Platz zwischen Lapis niger und S. Adriano ist der letzte Rest des alten Comitiums. Der grössere Teil war mit Travertinplatten gepflastert, unter denen viele Reste aus Tuff, von sehr altertümlichem Charakter und bisher ungewisser Deutung, zu Tage gekommen sind. Nur der Teil direkt vor dem Senatshause ist mit Marmorplatten belegt. Auf der Grenze beider Pflasterungen sieht man eine tellerförmige Marmorschale, den Untersatz einer Fontäne, wie die zahlreichen Spuren von Beschädigung durch Wasser zeigen. In der Mitte des Tellers ist Platz für ein achteckiges Postament ausgespart, auf dem wahrscheinlich ein hohes becherähnliches Gefäss (*cantharus*) stand.

Nahe dem Rande der Ausgrabung (bei *f*) steht eine grosse Marmorbasis, mit Inschriften auf allen vier Seiten. Ursprünglich trug sie eine Bildsäule des Antoninus Pius, die am 1. August 154 n. Chr. von den Vorstehern der römischen Zimmermannsgilde (*collegium*

fabrum tignuariorum) geweiht war: das Datum auf der Rückseite, die lange Liste von Namen auf der linken Nebenseite stammen von dieser ersten Verwendung. Später wurde die Basis benutzt um ein Denkmal, wahrscheinlich eine Bronzegruppe, daraufzustellen, welche Kaiser Maxentius den Stadtgründern Romulus und Remus und ihrem Vater Mars am 21. April 308 n. Chr., dem Gründungstage Roms, weihte. Die Vermutung liegt nicht fern, dass diese Gruppe an dem „schwarzen Pflaster", das zur Erinnerung an das „Romulusgrab" erneuert war, ihren Platz gehabt habe.

Einem ganz späten (mittelalterlichen?) Bau gehören die drei Marmorstufen an, welche östlich vom „schwarzen Steine" in der Richtung auf den Severusbogen zu laufen. — Daneben, vor dem rechten Seiteneingange des Bogens steht auf dem Travertinpflaster (bei *g*) das Postament einer Reiterstatue, laut Inschrift dem Kaiser Constantius vom Stadtpräfecten Neratius Cerealis (352–353) gesetzt. Der Kaiser wird darin als *restitutor urbis et orbis*, *exstinctor pestiferae tyrannidis* gefeiert: letzteres bezieht sich auf die Besiegung des Gegenkaisers Magnentius (352).

XIX. **Curia Julia.** Die Kirche S. Adriano, mit kahler Ziegelfassade, entspricht dem Hauptraume des Senatshauses der Kaiserzeit, der Curia Julia. Die Curie Julia, vom Dictator Caesar zum Ersatz der alten weiter nördlich gelegen Curia Hostilia gegründet (o. S. 15), occupierte den grössten Teil des alten republikanischen Comitiums. Sie bestand aus dem grossen Sitzungssaale, speziell Curia genannt, und einem kleineren für geheime oder Commissions-Sitzungen (*secretarium senatus*): letzteres jetzt Kirche S. Martina (o. S. 26). Beide Gebäude waren im Altertum vereint, noch Anfang des 16. Jhdts. existierten zwischen den Kirchen Reste

eines Hallenhofes, andere Räume, hinter der Kirche S. Adriano: in den einen oder den anderen wird man das *Chalcidicum* zu suchen haben, welches Augustus

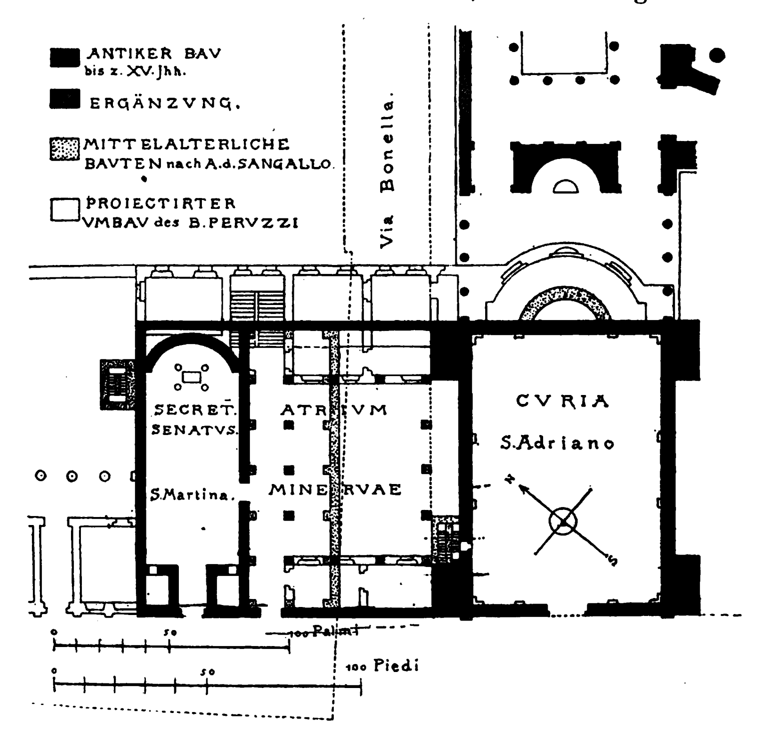


Abb. 40. Curia und Secretarium.

im Monumentum Ancyranum als „Nebengebäude der Curie" bezeichnet.

Caesar erlebte die Vollendung des Baues nicht mehr, den Augustus 29 v. Chr. einweihte. Als Schutzgöttin wählte er die

Victoria, deren Altar mit einem goldenen Bilde der Göttin im Hauptsaale aufgestellt wurde. Domitian erneuerte das Gebäude, und weihte seiner Schutzgöttin Minerva eine Kapelle, vielleicht im Chalcidicum, welches davon auch *Atrium Minervae* genannt wurde. Die Abbildung auf der Trajansschranke (o. S. 86) zeigt die Curie als tempelähnlichen Bau mit Säulenhalle und Freitreppe davor. Das im Brande unter Carinus 283 stark beschädigte Gebäude wurde von Diocletian wiederhergestellt, und erhielt damals die Gestalt, welche wir jetzt sehen: es wurde vielleicht i. J. 303, beim Regierungsjubiläum des Kaisers und seiner Mitregenten, eingeweiht, und damals die beiden oben (S. 83) erwähnten Kolossalsäulen aufgestellt. Wenig später erneuerte der Stadtpräfect Junius Flavianus (311) das Secretarium. Ende des vierten Jhdts. war der Altar der Victoria Gegenstand erbitterten Streites zwischen der christlichen und der heidnischen Partei im Senate (o. S. 22). Bei der Einnahme Roms unter Alarich (410) wurde die ganze Nordseite des Forums durch Brand verheert: das Secretarium stellte i. J. 412 der Stadtpräfect Flavius Annius Eucharius Epiphanius wieder her, wie eine bis ins 17. Jhdt. in der Apsis von Alt-S. Martina erhaltene Monumentalinschrift meldete. Noch in der Zeit des Theoderich dient das Gebäude für die Sitzungen des schattenhaften ‚Senats‘; der Name „Freiheitshof“ (*atrium Libertatis*), mit dem es damals statt seines klassischen, Curia, gern belegt wird, ist von einem nahe gelegenen (s. o. S. 14), aber ganz verschiedenen entnommen. Nachdem auch das Gotenreich gestürzt war, verödete der Senat: Mitte des 7. Jhdts. wurden dann die beiden Kirchen S. Adriano und S. Martina darin eingerichtet, deren Einbau man verdankt was von der Curie noch übrig geblieben ist. Anfang des 16. Jhdts. machten A. da Sangallo d. Ae. und Peruzzi, behufs eines Umbaus beider Kirchen, der aber nicht zur Ausführung kam, wichtige Studien über die erhaltenen Reste. Manche Teile wurden erst bei Anlage der Via Bonel'a unter Sixtus V. (1585–90), andere bei der Erneuerung von S. Martina durch Pietro da Cortona (1640) zerstört. Damals wurde die ganze Kirche um ein Stockwerk über das Niveau des mittelalterlichen Baus verlegt, der nun der modernen Kirche als Krypta dient.

Vor der Front der Curie liegt der S. 96 erwähnte mit Marmor gepflasterte Vorplatz, an dessen Vorderseite

man noch die Standspuren für ein Gitter sieht, welches ihn vom Forum und Comitium abschloss. Eine Freitreppe, von der nur der Gusswerkkern erhalten ist, führte zur Eingangsthür hinauf. Die hohe Ziegelwand der Fassade war in ihrem unteren Teile mit Marmor bekleidet, im oberen mit Stuck, dessen Teilung Marmorquadern nachahmte. Im 16. Jhdt. war, wie alte Zeichnungen beweisen, noch viel mehr von dieser Stuckbekleidung erhalten; auch die jetzt schmucklosen Travertinbalken, welche unter dem Giebel hervorragen, waren stuckiert in Nachahmung eines reichen korinthischen Consolengesimses, mit Köpfen in Relief zwischen den Consolen.

Die Eingangsthür zur Curie, 3,60 m. breit, 5,80 m. hoch, lag in diocletianischer Zeit in der Höhe des Podests der Freitreppe, ist aber bei der allmählichen Hebung des Forums-Niveaus mehrmals höher gelegt worden. Etwa 3 m. über dem ursprünglichen Niveau sind zwei Marmorblöcke als Eckstücke einer Thürschwelle eingemauert; die untere Hälfte der diocletianischen Thür ist mit rohem Mauerwerk geschlossen, zu dem Marmortrümmer, Inschriftfragmente, Porphyrsäulen u. dgl. verwendet sind. Auch einige Bruchstücke mit Ornamenten, die nicht älter sind als das 8.–9. Jhdt., haben sich in diesem Füllwerk gefunden: daher kann diese erste Aufhöhung nicht mit der Gründung der Kirche S. Adriano, sondern nur mit einer mittelalterlichen Restauration der Kirche (nach dem Einfall der Normannen unter Robert Guiscard, 1084 oder unter Gregor IX., 1229?) in Verbindung gebracht werden. In den folgenden Jahrhunderten wurde der Boden des Forums wiederum aufgehöht, so dass man um 1570 auf einer Treppe von 6–8 Stufen zur Kirche hinabstieg. Im J. 1654 restaurierte der spanische Ordensgeneral Alfonso Sotomayor die Kirche abermals, indem er ihr



Abb. 41. Severusbogen und Curie i. J. 1575.

Niveau wieder um ca. 3 m. höher legte: die Unterschwelle der Thür von 1654 liegt fast genau in der Höhe der Oberschwelle der diocletianischen. Das Thürgewände und die bronzenen Thürflügel waren immer noch die antiken: die Bronzethüren wurden erst unter Alexander VII. von Borromini entfernt, der sie für das Hauptportal der von ihm restaurierten Laterans-basilica verwandte. Als man die Thürflügel zum Transport auseinander nahm, fanden sich zwischen den Platten mehrere antike Münzen, darunter eine des Domitian. — Die zahlreichen Gräber, welche man teils unter der Treppe, teils in die Ziegelwand der Fassade eingehöhlt gefunden hat, entsprechen, soweit sich das aus den spärlichen Beigaben bestimmen lässt, den Bauperioden der Kirche: die unteren Schichten gehen vielleicht ins 10.–11. Jhdt. zurück, die höheren reichen bis in die Zeit des Cola di Rienzo.

XX. **Der Carcer.** Ausser der Curie ist der Carcer das einzige am Comitium erhaltene Gebäude; er darf daher, obwohl nicht zu den eigentlichen Forums-Ausgrabungen gehörig, hier nicht übergangen werden. Man besucht ihn am besten zusammen mit den Tempeln am Clivus: Eintritt durch die Sacristei der Kirche S. Giuseppe dei Falegnami (auch S. Pietro in Carcere genannt).

Die römischen Schriftsteller unterscheiden zwischen dem Carcer, in welchem verhaftete Uebelthäter bis zu ihrer Aburteilung eingesperrt wurden (das Gefängnis als Freiheitsstrafe kennt die römische Justiz nicht), und dem Tullianum, einem unterirdischen Verliess, in welchem besonders die nicht öffentlichen Hinrichtungen stattfanden. Des Anklanges des Namens wegen galt der römischen

Tradition dies Verliess als eine Gründung des fünften Königs, Servius Tullius, wogegen man den Carcer auf seinen Vorgänger, Ancus Marcius, zurückführte. In Wahrheit bedeutet *tullianum* vielleicht nur „Brunnenhaus“, und ist abzuleiten von dem veral-

CARCER

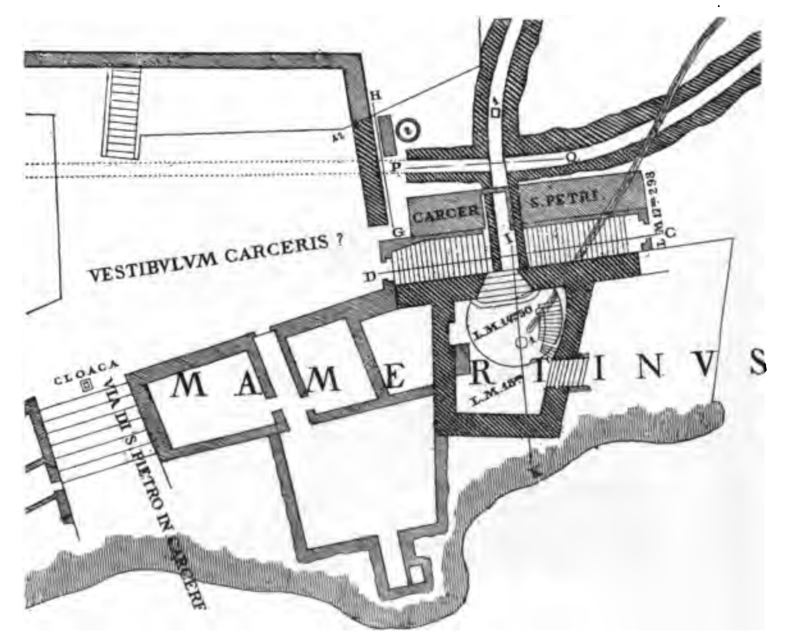


Abb. 42. Carcer, Plan.

teten Worte *tullus*, der Springquell (s. u.). Das Tullianum wird stets als ein schauriges Verliess geschildert: der Carcer und namentlich die bei Ueberfüllung desselben als Filiale dienenden „Steinbrüche“ (*lautumiae*) am Abhange der Arx waren ein leichteres Haftlokal, in dem die Gefangenen sich z. B. litterarisch beschäftigen und Besuche von Angehörigen und Freunden empfangen

durften. Von dem Dichter Naevius (um 200 v. Chr) wird erzählt, dass er zwei Stücke *in carcere* geschrieben habe. Die Bestimmung des Carcer nur zur Untersuchungs-, nicht zur Strafhaft, erklärt es, dass Rom niemals mehr als dies eine Gefängnis besessen hat, welches auch mit seinen Filialen nur eine sehr mässige Ausdehnung gehabt haben kann.

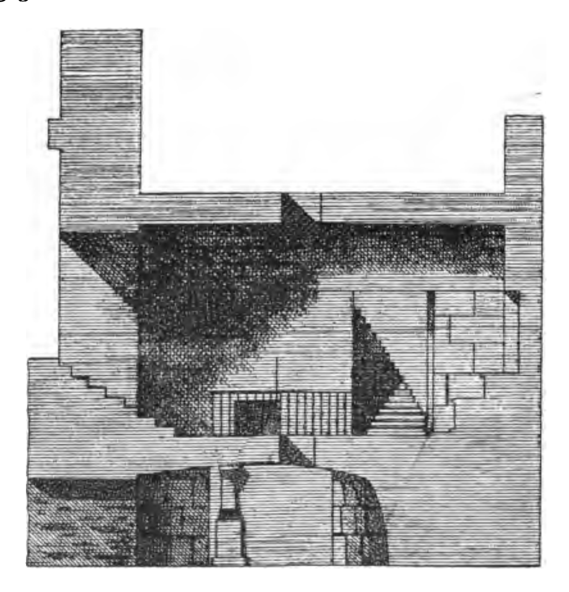


Abb. 43. Carcer und Tullianum, Durchschnitt.

Man steigt auf einer modernen Treppe hinunter in das einzige wohl erhaltene Gelass des oberen Kerkers, einen gewölbten Raum aus Tuffquadern mit sparsamer Verwendung von Travertin. Die Eingangsthür, zu der jetzt von innen mehrere Stufen hinaufführen, liegt im Niveau des alten Comitiums. An der Aussenseite (zugänglich vom Vestibül der Kirche aus) steht auf einer vorspringenden Fascie aus Travertin mit grossen Buchstaben die Inschrift: *C. Vibius C. f. Rufinus, M. Cocceiu*[*s M. f. Nerva*] *cos. ex s*(*ena-*

tus) *c*(*onsulto*). Die beiden Genannten waren Consuln zu Anfang der Regierung des Tiberius, wahrscheinlich i. J. 22 n. Chr. — Von anderen anstossenden Kammern sind Reste constatiert, jedoch nicht zugänglich.

In das untere Verliess führt eine gleichfalls moderne Treppe: im Altertum war der Raum nur durch ein Loch in der Decke

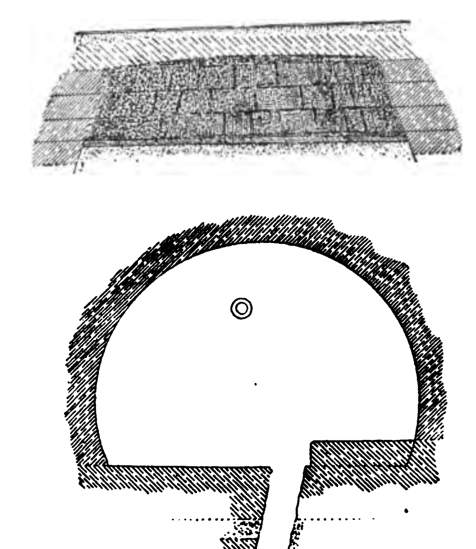


Abb. 44. Tullianum, Durchschnitt und Plan.

zugänglich. Diese Decke ist jedoch nicht die ursprüngliche, sondern erst bei einem Umbau, vielleicht dem erwähnten unter Tiberius, eingezogen. Die Kammer hat zum Grundriss einen Kreis, dessen eines Drittel durch eine Sehne abgeschnitten ist: diese Sehne besteht aus gewachsenem Fels, die Rundmauer aus Tuffblöcken, welche ohne Mörtel sehr exact zusammengefügt sind. Es sind noch drei Schichten Blöcke vorhanden, von denen jede über die andere vorkragt: ursprünglich setzte sich diese Construction zu

mehr als doppelter Höhe fort und bildete eine primitive Kuppel, wie sie an hochaltertümlichen Monumenten in Italien und Griechenland (sog. Schatzhaus des Atreus in Mykenae, Brunnenhaus auf der Burg von Tusculum) vorkommt.

Im Boden des Tullianums entspringt ein jetzt ziemlich wasserarmer Quell, der nach der verbreitetsten Annahme ursprünglich das Gewölbe, den Burgbrunnen des Capitols, füllte. Das überschüssige Wasser, meint man, sei durch einen in den Tuff gehauenen (jetzt durch eine eiserne Thür verschlossenen) Canal abgeflossen. Neuerdings hat man Zweifel an der Richtigkeit dieser Hypothese geäussert, namentlich wegen des Fehlens jeglicher Incrustation, wie sie sich bei langem Gebrauche des Raumes als Brunnenstube hätten bilden müssen. Statt dessen vermutet man in dem Bau ein uraltes Kuppelgrab, wie die mykenischen.

Im Tullianum haben Jugurtha, Vercingetorix und andere überwundene Feinde Roms, nachdem sie im Triumphe aufgeführt waren, ihr Ende gefunden. Am 5. Dezember 63 v. Chr. wurden hier auf Ciceros Befehl die Genossen des Catilina als Hochverräter hingerichtet: berühmt ist die Beschreibung, welche Sallust bei dieser Gelegenheit vom Tullianum giebt: „Im Gefängnis ist ein Raum, das Tullianum genannt, etwa zwölf Fuss unter der Erde; rings umgeben ihn Wände und eine gewölbte Decke aus Quaderstein; sein Aussehen ist durch Vernachlässigung, Dunkelheit und Geruch abschreckend und hässlich“. Noch bis ins vierte Jhdt. n. Chr. hören wir von Staatsgefangenen, die im Tullianum ihr Ende gefunden haben. Die christliche Legende betrachtet es als Gefängnis des Apostels Petrus, der durch ein Wunder die Quelle im Boden hervorgerufen habe, um seine Kerkermeister Processus und Martinianus zu taufen. Nur in diesen ganz späten Legenden kommt der Name *Carcer Mamertinus* (oder *Custodia Mamertini*) vor, der dem klassischen Altertume fremd ist.

Neben dem Carcer führte die „Seufzertreppe“ (*scalae Gemoniae* oder einfach *Gemoniae*) hinauf zur Arx; auf der Treppe wurden die Leichen der Hingerichteten ausgestellt, ehe sie in den Fluss geworfen wurden. Ihre Richtung muss einem der modernen Stufenwege neben der Kirche entsprochen haben, doch sind Spuren bisher nicht nachzuweisen.

XXI. Den auf dem Comitium unterbrochenen Rundgang durch das Forum wieder aufnehmend, begeben wir uns zu den Resten der **Basilica Aemilia**.

Im J. 179 v. Chr. (575 d. St.) gab der Censor M. Fulvius Nobilior den Bau einer Basilica — der zweiten in Rom — „hinter den neuen Buden“ zugleich mit dem Fischmarkte (*Forum piscarium*) in Verding. Er führte den Bau, wie es scheint, gemeinsam mit seinem Collegen M. Aemilius Lepidus durch: jedenfalls trägt derselbe in der Folgezeit zunächst den Namen *Basilica Fulvia et Aemilia*. Der Besieger des Perseus von Makedonien, L. Aemilius Paullus scheint sich um die Ausschmückung der Basilica Verdienste erworben zu haben: eine Ehreninschrift für ihn ist neuerdings in den Ruinen gefunden. Der Consul M. Aemilius Lepidus restaurierte das Gebäude i. J. 78 v. Chr. (676 d. St.) und schmückte die Fassade mit Metallschilden, die an den Gebälken aufgehängt wurden. Wahrscheinlich war auch er es, der die alten Säulen aus einheimischem Stein durch solche aus phrygischem Marmor (Pavonazzetto) ersetzte. Eine i. J. 61 v. Chr. geschlagene Münze des Triumvirn Lepidus zeigt das Gebäude als zweistöckige Halle. Die Basilica wurde so zu sagen ein Familienmonument der Aemilier, um dessen Ausschmückung die Mitglieder der Gens dauernd bemüht waren. Darum tritt seit der sullanischen Zeit an Stelle des alten Doppelnamens der einfache Name Basilica Aemilia, der ihr dann in der ganzen Kaiserzeit bleibt. Dass i. J. 54 ein Aemilier, der curulische Aedil M. Lepidus, im Einverständnis mit Caesar und mit Caesars Geld, die Basilica restaurierte und gleichzeitig als Pendant zu ihr an der Südseite des Forums die spätere Basilica Julia begann, ist oben (S. 14) erwähnt. Sein Sohn, der Consul Paullus Lepidus, dedizierte zwanzig Jahre später die von seinem Vater begonnene Basilica: eben derselbe stellte sie i. J. 14 v. Chr. nach einem Brande wieder her, wozu Augustus das Geld gab. Auch unter Tiberius restaurierte der Consul M. Aemilius Lepidus i. J. 22 n. Chr. die Basilica, die Tacitus bei dieser Gelegenheit „ein glorreiches Denkmal seiner Vorfahren“ nennt. — Ueber die weiteren Schicksale des Gebäudes



Abb. 45.
Münze des Lepidus.

schweigt die litterarische Ueberlieferung, aber aus den Ruinen selbst wird ersichtlich, dass es in später Kaiserzeit, wahrscheinlich bei der Einnahme Roms durch Alarich 410, zerstört, und in den darauf folgenden Jahren ausgebessert worden ist. Im J. 416 stellte der Stadtpräfekt Probianus, der auch die Basilica Julia restaurierte, Statuen zum Schmucke der Basilica Aemilia auf. — Im

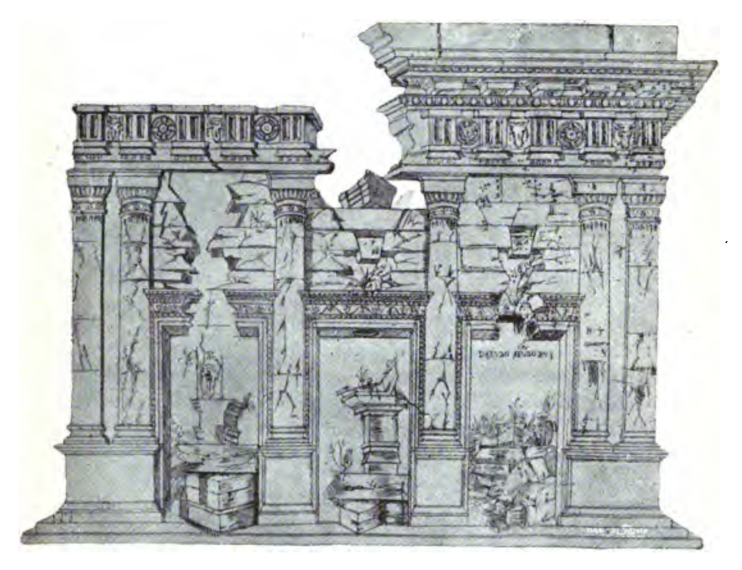


Abb. 46. Reste der Basilica Aemilia um 1480 (nach Giuliano da Sangallo).

achten Jhdt. muss der grösste Teil des Gebäudes in Trümmern gelegen haben: seine östliche Hälfte wurde zum Einbau eines festen Hauses benutzt. Ueber die schliessliche Zerstörung wissen wir nichts genaues; im 14.–15. Jhdt. heisst die Gegend zwischen S. Adriano und S. Lorenzo „la zecca vecchia" (die alte Münze) und wird als ergiebiger Steinbruch benutzt. An der Westseite, gegenüber S. Adriano, stand noch eine ganze Ecke des Gebäudes mit seinem dorischen Gebälk aufrecht (s. o. S. 33, Abb. 6): von

den Bukranien zwischen den Metopen pflegen die Renaissancekünstler es „Foro Boario" zu nennen. Als um 1500 der Cardinal von Corneto, Adriano Castellesi, seinen Palast im Borgo an Piazza Scossacavalli (jetzt Pal. Giraud–Torlonia) erbaute, demolierte sein Architekt — es war der grosse Bramante — diesen letzten Rest, um aus den grossen Marmorblöcken Decorationen für den Palast zu machen. Nachdem so die letzten Spuren des Gebäudes vom Erdboden verschwunden waren, schwand auch das Andenken an das Monument, und erst in neuerer Zeit hat man die Lage der Basilica wieder ermittelt.

Die Basilica der Kaiserzeit (von den republikanischen Bauten sind nur einige Fundamentreste übrig, die in die Grundmauern des späteren Gebäudes aufgenommen sind) zerfällt in drei Teile: die Vorhalle, die Einzelräume (*tabernae*) und den Hauptsaal.

Von der Area des Forums führen vier Stufen zunächst zu einem mit weissen Marmorplatten gepflasterten Podest, von diesem zwei weitere Stufen in die Vorhalle. Die Vorhalle entsprach in ihrer Architektur der gegenüberliegenden Basilica Julia (s. auch die Abbildungen auf den Trajansschranken, o. S. 86. 87): zwei Geschosse aus mächtigen quadratischen Pfeilern mit vorgelegten Halbsäulen, das ganze von weissem Marmor. An der östlichen Ecke (beim Faustinentempel) sprang ein pavillonartiger Bau ca. 4 m. weit vor. Das untere Geschoss hatte vierzehn grosse Bogeneingänge; über den Bögen ein dorisches Gebälk mit Stierschädeln (Bukranien) und Opferschalen in den Metopen (s. Abb. 49 S. 114). In der Vorhalle liegen mehrere Stücke eines zum Gebäude gehörigen Gebälks mit Akanthusornamenten: es ist interessant, ein Stück von dem originalen Bau aus augustischer Zeit zu vergleichen mit dem daneben liegenden wahrscheinlich von einer Ausbesserung im 2.–3. Jhdt. stammenden, welches viel rohere und flauere Arbeit zeigt. — Von der Vorhalle aus betritt man nicht, wie

in der Basilica Julia, direkt den Hauptsaal: zu diesem führt ein Eingang in der Queraxe des Gebäudes (die Marmorschwelle noch *in situ*). Rechts und links vom Eingange liegen je fünf ziemlich quadratische, nicht mit einander zusammenhängende Einzelräume, die, wie die ähnlichen an der Rückseite der Basilica Julia, fur Bureaus, Börsenverkehr u. dgl. gedient haben werden. An beiden Enden führten Treppen zum oberen, entsprechend eingerichteten Stockwerk der Halle. Von der Rückwand der Tabernae ist in der westlichen Hälfte des Gebäudes wenig erhalten: man betritt den Hauptsaal gewöhnlich vermittelst einer Brücke über einen tiefliegenden Abzugskanal mit Wänden aus grossen Travertinquadern (der trotz seines altertümlichen Aussehens erst der Kaiserzeit angehört).

Der Hauptsaal hatte eine Breite von 29, eine Länge von über 70 m.; das Mittelschiff ist 12, das an die Rückwand der Tabernae sich anlehnende rechte Seitenschiff 5 m. breit. An der gegenüberliegenden (linken) Langseite hatte der Saal, wie auch das Fragment der Forma Urbis (o. S. 20) zeigt, nicht ein, sondern zwei Seitenschiffe. Die Galerien der Seitenschiffe ruhten nicht, wie in der Basilica Julia, auf Pfeilern, sondern auf Säulen: von den Schäften dieser Säulen aus (schwarzweiss-rotem) Marmo Africano (Dm. 0,85 m.) sind noch eine Menge Bruchstücke vorhanden. Ueber den Säulen lag ein Marmorgebälk von sehr feiner Arbeit: auf einigen durch Brand beschädigten Stücken des Architravs sind noch Reste einer Inschrift: ....PAVL....RESTI.. erhalten, die sich wahrscheinlich auf die Bauthätigkeit des Consul Paullus 34 oder 14 v. Chr. beziehen. Die Seitenschiffe waren nicht, wie in der Basilica Julia, gewölbt, sondern hatten Decken aus Holz; die Säulen des Obergeschosses waren gleichfalls aus Africano, hatten aber nur 0,55 m. Durchmesser. Auch von dem oberen sehr feinen

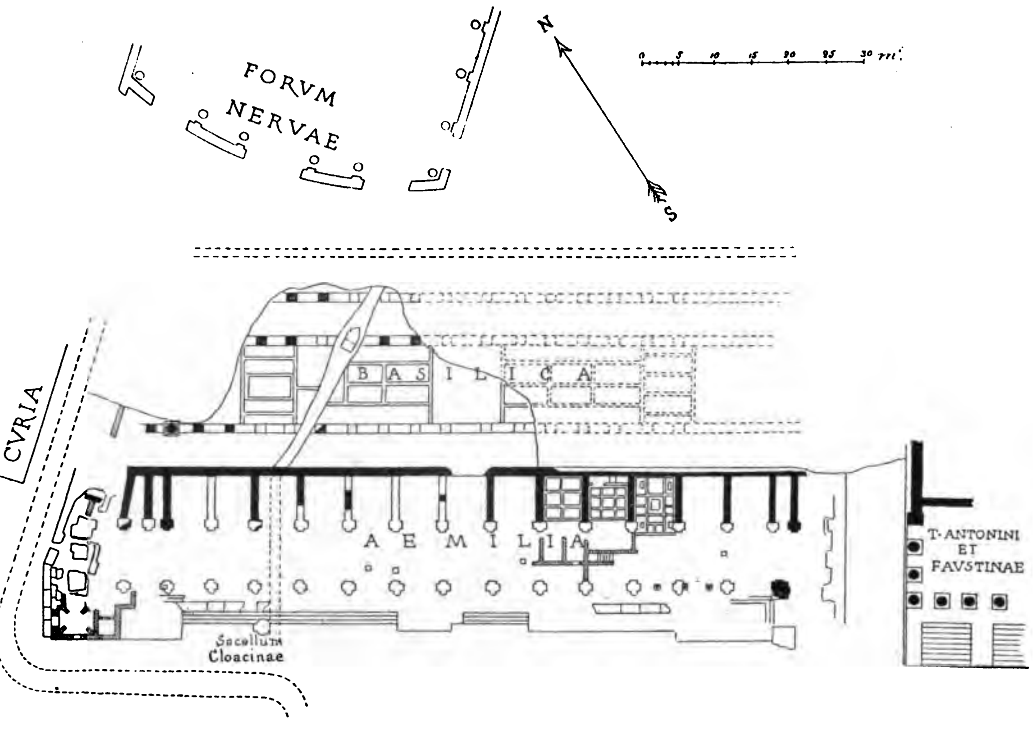


Abb. 47. Basilica Aemilia, Plan.

Gebälk aus weissem Marmor sind zahlreiche Fragmente gefunden. Der Haupteingang muss an der Westseite, nach der Curie zu, gelegen haben: an der gegenüberliegenden Schmalseite die Apsis, deren Ausgrabung bald in Angriff genommen werden soll.

Das aus grossen Platten von buntem Marmor (Giallo, Cipollino, Portasanta) bestehende Paviment des Mittelschiffs zeigt an vielen Stellen Spuren von Brand: zahllose Stückchen von Eisen und Bronze sind daran festgeschmolzen, auch viele Münzen (meist jetzt im Museums-Magazin), welche, soweit ihr Gepräge erkennbar ist, meist der nachconstantinischen Zeit angehören. Das Gebäude ist also einmal durch Brand zerstört worden, wofür die hölzernen Decken der Seitenschiffe und namentlich der mächtige Dachstuhl des Mittelschiffes reiche Nahrung boten. Nach den Münzfunden muss diese Zerstörung im Anfang des fünften Jhdts. erfolgt sein, also wahrscheinlich beim Einfalle Alarichs, wo auch Curie und Secretarium ein Raub der Flammen wurden (o. S. 23). Bei der gleich zu erwähnenden Wiederherstellung unter Honorius nahm man sich nicht die Mühe, den beschädigten Fussboden durch einen ganz neuen zu ersetzen, sondern legte, ähnlich wie im Vestalenhause (u. S. 170), in geringer Höhe über dem älteren einen neuen, viel roheren: auf diese Weise wurden Brandspuren, Münzen u. s. w. in so merkwürdiger Deutlichkeit erhalten.

Geht man aus dem Hauptsaal weiter durch die antike Mittelthür, so hat man links die aus graugrünen Tuffquadern roh zusammengefügten Mauern eines mittelalterlichen Baus (Haus? Kirche?) frühestens aus dem 7.–8. Jhdt. Die reich sculpierten Ornamentplatten, welche jetzt an den Aussenwänden angeheftet sind, haben mit dem Hause eben so wenig zu thun wie mit der Basilica: sie sind gefunden als Deckplatten eines

mittelalterlichen Kanals unter der Strasse vor der Basilica (ein ganz entsprechendes schon früher ausgegrabenes Stück ist im lateranischen Museum). Als Thürschwelle dieses mittelalterlichen Hauses verwandt war ein aus der Regia herbeigeschleppter Marmorblock,



Abb. 47. Mittelalterliche Einbauten in der Basilica Aemilia.

mit einem längeren Fragmente der Consularfasten (s. u. S. 153; der Block jetzt mit den übrigen im Conservatorenpalast). In einigen der *‚tabernae‘* in der Osthälfte der Basilica finden sich Marmorfussböden, deren Muster aus Rechtecken, Kreisen und schmalen Streifen von Giallo, Porphyr und Serpentin den Mustern in Kirchen (S. Maria in Cosmedin, S. Prassede) aus

dem 7.–9. Jhdt. ähneln; auch diese stammen von einem Einbau aus dem frühen Mittelalter. Diese Tabernen dienen jetzt als Magazin für kleine Funde: man beachte die schönen von der Basilica selbst stammenden Orna-

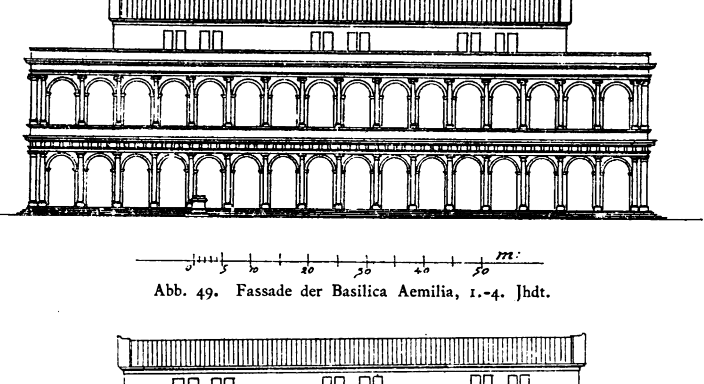


Abb. 49. Fassade der Basilica Aemilia, 1.–4. Jhdt.

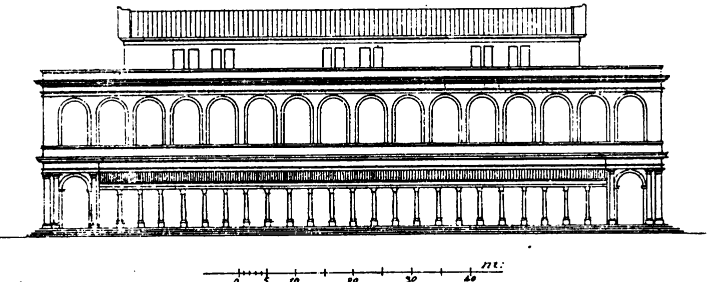


Abb. 50. Fassade der Basilica Aemilia, 5.–6. Jhdt.

mente, u. a. Thürgewände mit Akanthusranken in ganz flachem Relief.

Vor den Tabernen sind nahe der Ostecke drei Granitsäulen auf plumpe würfelförmige Basen von weissem Marmor modern aufgesetzt: sie stammen von den Wiederherstellungen aus dem Anfange des 5. Jhdts. Man sieht,

dass die Intervalle dieser Säulenhalle im Vergleich zu der ursprünglichen Pfeilerhalle bedeutend verengert sind (von 5,31 auf 3,77 m.): so bekam die Fassade statt der ursprünglichen 14 grossen Bogenöffnungen ca. 25 viel schmalere Intercolumnien (Abb. 49. 50).

Ein grosser Haufen Marmortrümmer vor den Granitsäulen ist aus Bauteilen von der Basilica, aber auch von anderen Monumenten zusammengesetzt. Besonders hebt sich hervor eine Monumentalinschrift mit sehr schönen ungewöhnlich gut erhaltenen Buchstaben:

L · CAESARI · AVG*u*STI F · DIVI · N ·
PRINCIPI IVVENTVTIS COS · DESIG
CVM ESSET ANN · NAT · XIIII · AVG ·
SENATVS

Diese Blöcke gehörten also zu einem Monument, welches i. J. 2 v. Chr. dem Adoptivsohne des Augustus, Lucius Caesar, vom Senat gesetzt wurde, als er im Alter von 14 Jahren zum Consul designiert wurde (ausserdem bekleidete er damals bereits die Würde eines *princeps iuventutis* und Augur). Die Inschrift gehört zusammen mit einer dem Augustus von der *plebs* (*urbana*) gesetzten, die vor dem Caesartempel mittelalterlich verbaut gefunden ist: ursprünglich gehörten beide vielleicht zur Basilica Julia.

Hinter diesem Trümmerhaufen, fast am äussersten Ende der Front der Basilica, sind noch mehrere mächtige Marmorblöcke *in situ*, die einzigen vom Untergeschoss der Halle. Sie gehören zu dem S. 109 erwähnten pavillonartigen Vorsprunge: in ihrer inneren Ecke sieht man eine kannelierte Drittel-Säule, an den äusseren Flächen Pfeiler-Kannellüren.

Zurückkehrend bis fast zur Westecke der Front auf einer Strasse mit mittelalterlichem Basaltpflaster (man beachte unter dem grossen Trümmerhaufen wiederum Reste von ganz späten Privatbauten mit bunten Marmor-

fussböden, weiter einige Stücke des grossen dorischen Gebälks) gelangen wir zum

XXII. **Sacellum Cloacinae.** Erhalten ist (s. Abb. 47) ein runder Unterbau mit Marmorablauf und Ansatz einer Treppe auf der Westseite. Unter Terrain lässt sich ein Fundament aus Tuffblöcken bis zu ca. 3 m. Tiefe verfolgen. Der kleine Bau steht über dem S. 110 erwähnten die Basilica durchfliessenden Kanal, nicht weit von dem Punkte wo die Cloaca Maxima ins Forum eintritt. Auf Denaren des Mussidius Longus (43 v. Chr.) ist ein sehr ähnlicher kleiner Rundbau abgebildet, welcher laut Inschrift der (Venus) Cloacina geweiht war. Die sog. Parabase aus dem Curculio des Plautus (o. S. 12) nennt das *Cloacinae sacrum* zwischen Comitium und Basilica Aemilia; ferner ist für seine Lage bezeichnend die Erzählung vom Tode der Verginia, Tochter des Verginius (449 v. Chr.).



Abb. 51. Münze des Mussidius Longus.

Der Decemvir Appius Claudius hatte, um sich der schönen Verginia zu bemächtigen, einen seiner Clienten aufgestiftet, der schwören musste, das Mädchen sei seine Sclavin. Vergeblich erschien die Tochter mit dem Vater auf dem Forum vor dem Tribunal des Claudius: für alle Rechtsgründe und Bitten taub befahl dieser dem Lictor, die Jungfrau fort- und ihrem Herrn zuzuführen. Da bat Verginius, aller Hoffnung beraubt, den Appius, noch einmal von seiner Tochter Abschied nehmen zu dürfen; und als ihm das erlaubt worden war, führte er sie und ihre Amme auf die Seite beim Sacellum der Cloacina, zu den Tabernen, welche später die neuen hiessen, entriss dort einem Fleischer das Messer und stiess es seiner Tochter in die Brust, indem er ausrief: „So gebe ich Dir — anders kann ichs nicht — die Freiheit, mein Kind! über Dich aber, Appius, und Dein Haupt komme dieses Blut“. Von Zorn entflammt griff das Volk zu den Waffen und verjagte den Claudius samt seinen Genossen.

Nach den Münzbildern müssen wir uns auf dem Rundbau zwei weibliche Statuen denken, von denen die eine in der Linken eine Blume hielt; neben jeder einen

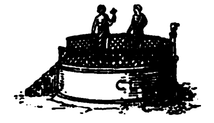



Abb. 52. Sacellum Cloacinae.

niedrigen Pfeiler, auf welchem ein Vogel mit angelegten Flügeln: Blume und Taube waren charakteristische Abzeichen der Venus.

XXIII. **Mitte des Forums.** Der freie Platz des Forums ist mit Platten aus weissem Kalkstein (Travertin) belegt: das jetzt vorhandene Pflaster stammt wahrscheinlich aus später Zeit. Auf demselben oder in dasselbe eingelegt sieht man Fundamente von allerlei Denkmälern, deren Bedeutung meist ungewiss ist. So hat man ein nahezu quadratisches Fundament aus Backsteinen, welches unweit des Sacellum Cloacinae vor der Mitte der Basilica Aemilia (bei *g* Pl. I) aufgedeckt ist, ohne Grund für einen „Janus“ erklärt.

Janus, der altrömische Gott des Anfangs und Eingangs, hatte auf dem Forum zwar keinen Tempel (geopfert wurde ihm in der Regia), aber ein eigenartiges Heiligtum, bestehend aus zwei durch Mauern oder Schranken verbundene Thorbögen (*iani*). Es lag „am unteren Argiletum“ und bestand noch im sechsten Jhdt. n. Chr., wo ein Augenzeuge es folgendermassen beschreibt: „Janus hat sein Heiligtum am Forum vor der Curie, gleich wenn man bei den *tria fata* (oben S. 24) vorbeigekommen ist. Dasselbe ist ganz ehern [d. h. wohl mit Bronze überzogen], von viereckiger Gestalt und gerade so gross, dass ein Bild des Janus darin stehen kann: dies Bild ist aus Erz, fünf Ellen (2,20 m.) hoch, menschlicher Gestalt, doch mit zwei Köpfen, von denen der eine nach Sonnen-

aufgang, der andere nach Sonnenuntergang sieht. An beiden Seiten aber sind eherne Thüren“. Dargestellt ist das Heiligtum auf Münzen des Nero, der i. J. 66 n. Chr. den Janus schloss, weil „Frieden zu Lande und zur See herrschte“. Das genannte Fundament, welches weder „vor der Curie“ liegt, noch ost-westlich orientiert ist, kann mit dem Janus nichts zu thun haben. Spuren des alten Janus sind bis jetzt nicht nachzuweisen: die Existenz anderer *iani* auf dem Platze des Forums (etwas anderes sind die Eingangsbögen, z. B. der über dem Vicus iugarius, o. S. 58) ist problematisch.



Abb. 53. Münze des Nero mit dem Janus.

Weiter nach der Sacra Via zu sieht man auf dem Pflaster des Platzes, ziemlich in der Mitte, die Reste eines Postaments, das seiner länglichen Form nach wohl eine Reiterstatue getragen haben wird. Die untere Hälfte besteht aus Ziegeln, die direkt auf dem Pflaster aufliegen, darüber liegen Travertinblöcke, zu oberst waren Säulenschäfte aus Giallo antico (j. neben der Basis liegend) als Material verwandt. Die Bauart ist so schlecht, dass man die Entstehung des Monuments kaum in die Zeit des Constantin (dessen Denkmal der Anonymus Einsidlensis noch in der Mitte des Forums aufrecht sah, o. S. 27) versetzen möchte.

Zwischen diesem Postamente und den Backsteinbasen an der Sacra Via ist i. J. 1903 unter dem Pflaster ein weit grösseres Gusswerkfundament aufgedeckt worden. Dass es aus der Kaiserzeit, wahrscheinlich aus dem ersten Jhdt. n. Chr. stammt, ist wahrscheinlich sowohl wegen der Construction, als auch deshalb, weil bei der Errichtung desselben einer der gleich zu erwähnenden unterirdischen Gänge (*cuniculi*) durchbrochen und zum

Teile verbaut worden ist. Unsicher aber ist die Beziehung dieses Restes auf den ‚*equus Domitiani*'.

Im J. 91 n. Chr. war dem Domitian auf dem Forum ein Monument für seine Feldzüge in Germanien errichtet worden: eine Reiterstatue von kolossalen Dimensionen, unter dem gehobenen Vorderfusse des Pferdes der überwundene Flussgott Rhenus. Der Hofpoet Statius hat das Kunstwerk in einem eigenen Gedichte verherrlicht, dem wir interessante Angaben über das Aussehen des Forums im Ganzen verdanken. Er redet den Kaiser an:

21. Würdig des Werks ist der Platz. Genüber öffnet des Helden
Heiligtum sich, der dank des erkorenen Sohnes Begnadung
Unsern Herrschern voran den Weg zum Olympos gestiegen...
29. Aber zur Seite erhebt sich hier die julische Halle,
Dort der erhabene Bau des kriegesherrlichen Paullus:
Hinter dir steht der Vater und milden Blickes die Eintracht.
Du aber selbst, das Haupt zum klaren Himmel erhoben,
Ueberstrahlest die Tempel, und blickst zum Palatium aufwärts
Das aus der Flammen Wuth durch Dich sich aufs neue erhebet,
35. Schöner als je — und am heiligen Herd prüft forschend Dein Auge
Ob nun der Jungfraun Dienst der Göttin ein Wohlgefallen.

Z. 22 f. bezieht sich auf die durch Augustus vollzogene Apotheose des Caesar; Z. 31 ist der Tempel des Vespasian und der Concordia gemeint; Z. 36 spielt an auf einen aufsehenerregenden Prozess gegen Vestalinnen im Anfang von Domitians Regierung.

In die obere Fläche des Gusswerks sind an mehreren Stellen grosse Travertinquadern eingebettet: eine von diesen ist, wie im März 1904 festgestellt wurde, ausgehöhlt, und enthielt fünf archaische, denen aus der alten Nekropole (u. S. 179) ganz entsprechende Thongefässe: vielleicht Inhalt eines uralten Grabes, das beim Ausschachten fur das Fundament gefunden und dessen Inhalt aus rituellen Rücksichten an derselben Stelle wieder geborgen war.

Als benachbart dem Domitians-Monument beschreibt Statius (V. 66 ff.) ein anderes aus sehr alter Zeit stammendes, den *Lacus Curtius*. Es galt als Denkmal an

Stelle eines früheren Sumpfes oder Erdspaltes. Den Namen leiteten die römischen Gelehrten ab von einem sabinischen Heerführer Mettus Curtius, der im Kriege mit Romulus an dieser Stelle in einen Sumpf geraten sei und sich mit Mühe gerettet habe. Diese Legende ist auf einem merkwürdigen archaisierenden Relief im Conservatorenpalast (o. S. 4 Abb. 2) dargestellt. Populärer aber war die Version, dass ein edler Römer Marcus Curtius sich, um die Stadt zu retten, in den unheimlichen Schlund gestürzt habe, der sich mitten auf dem Forum aufgethan hatte. Zur Zeit des Augustus existierte der Lacus noch, aber als trockene Brunnenmündung (*puteal*), in das alljährlich zu Ehren des Kaisers Spenden geworfen wurden. Vielleicht ist er noch im Anfange des vierten Jhdts. erneuert, und bei dieser Gelegenheit das obige Relief, eine Copie eines altitalischen Werkes etwa aus dem dritten Jhdt. v. Chr., aufgestellt worden. Reste des Lacus, ein zwölfeckiges Fundament aus Tuff innerhalb eines Pflasters aus Travertin, darunter ein älteres Paviment aus Tuffquadern, sind im April 1904 gefunden.

Unter dem Pflaster des Forums hat man i. J. 1902 ein Netz von unterirdischen Gängen (*cuniculi*) ausgegraben, die nach ihrer Bauart und den zahlreichen darin gefundenen Vasenscherben der caesarisch-augustischen Zeit angehören. Es sind 2,40 m. hohe, 1,50 m. breite Gänge mit Wänden aus Tuff und Wölbung aus Gusswerk, deren Scheitel kaum tiefer als 1 m. unter dem Pflaster liegt (sichtbar sind die Gänge durch mehrere Oeffnungen im Gewölbescheitel an den Kreuzungsstellen). Der Hauptgang, ca. 50 m. lang, läuft unter der Längsaxe des Platzes, von der Fokassäule nach dem Caesartempel zu: er wird von Quergängen rechtwinkelig geschnitten, die meist an den Enden quadratische gewölbte Kammern haben. In der Mitte

des Bodens einer jeden Kammer ist ein grosser Travertinblock eingefugt: nach gewissen darauf und an den Gewölben sichtbaren Spuren glaubt man, dass in den Kammern starke Winden und Hebezeuge aufgestellt



Abb. 54. Cuniculi.

gewesen seien, deren motorische Kraft durch Seilzüge nach oben übertragen sei. Solche Maschinerien könnten dazu gedient haben, schwere Lasten auf dem Niveau des Forums hin- und herzubewegen, ohne den Verkehr zu stören. Dass sie fur Spiele auf dem Forum bestimmt gewesen seien, ist weniger wahrscheinlich, einmal weil seit Augustus die Spiele mehr und mehr in die eigens dazu

errichteten Gebäude (Cirken und Amphitheater) verlegt wurden, sodann weil für die Gladiatorenspiele (und fast nur solche werden auf dem Forum erwähnt) ein grosser scenischer Apparat nicht erforderlich war.

Den südlichen Rand des Platzes, gegenüber der Front der Basilica Julia, bezeichnen acht grosse würfelförmige Postamente aus Backstein, die ursprunglich mit Marmor bekleidet waren. Auf zweien von ihnen hat man 1899 Kolossalsäulen aufgestellt — eine kannellierte aus Pavonazzetto, eine unkannellierte aus grauem Granit — die 1872 am Fusse der Postamente liegend ausgegraben sind. Die über dem Postamente stehenden Basen aus Backstein sind bei dieser Gelegenheit, nach dem Vorbilde der Fokassäule, ergänzt. Die Postamente sind, nach den Stempeln der dazu verwendeten Ziegel, frühestens aus diocletianischer Zeit; vielleicht hat man sie nach dem grossen Brande unter Carinus aufgerichtet, um die beschädigte Fassade der Basilica Julia einigermassen zu verdecken. Von den Statuen, die vermutlich auf den Säulen standen, sind keine Reste gefunden.

Auf dem Travertinpflaster des Forums finden sich an vielen Stellen viereckige Löcher, die zum Einsetzen von Stangen gedient haben können. Man meint, dass sie entweder für Beleuchtung oder für Ueberspannung des Platzes mit Sonnensegeln bestimmt waren. Zuerst wird eine solche Einrichtung vom Dictator Caesar berichtet: dieser liess bei den Gladiatorenspielen, die er im J. 46 auf dem Forum gab, „den ganzen Platz sowie die Sacra Via und den Clivus bis hinauf zum Capitol“ mit Tüchern überspannen, was noch mehr bewundert wurde, als das Gefecht selber. Später liess Marcellus, der Neffe des Augustus (23 v. Chr.) Sonnensegel über das Forum spannen, um den Parteien bei den Gerichtsverhandlungen den Aufenthalt erträglicher zu machen: „welch' eine Veränderung (ruft Plinius aus) seit der

sittenstrengen Zeit des Censors Cato, der den Vorschlag machte, das Forum, um die Müssiggänger fernzuhalten, mit kleinen spitzen Steinen zu pflastern!“ Auch in dem ungewöhnlich heissen Sommer 39 v. Chr. wurde das Forum mit Tüchern überspannt. Da das Travertinpflaster schwerlich älter ist als das dritte Jhdt., scheint sich die Sitte auch noch bis in späte Zeit erhalten zu haben.

Eine gegenüber der NO.-Ecke der Basilica Julia stehende (jetzt als Magazin dienende) Ziegelruine ist das einzige Ueberbleibsel eines Baues aus später Zeit, der die ganze östliche Schmalseite des Forums (vor der Front des Caesartempels) einnahm. Im J. 1872 aufgefunden, wurde dieses Gebäude als „*brutta costruzione medievale*“ zerstört, ohne dass man vorher einen Plan oder sorgfältige Beschreibung genommen hätte. Wahrscheinlich gehörte es aber nicht dem Mittelalter, sondern dem späten Altertume an: wenn in der Ruine sich ein grosses Gebälkstück (noch jetzt neben dem Magazin lagernd) mit Weihinschrift des Stadtpräfecten Septimius Bassus an Gratian Valentinian und Theodosius (379–383) gefunden hat, beweist dies freilich nichts sicheres fur die Entstehungszeit, da das Stück vielleicht nur als Material verbaut gewesen ist.

XXIV. **Templum Divi Juli.** An der Ostseite des Forums finden wir einen grossen Kern aus Gusswerk, in dessen Vorderseite eine halbrunde, jetzt zum Teil mit einem Bretterdache bedeckte Nische eingeschnitten ist: sie gehört dem Tempel des Caesar an.

Als der Dictator Caesar am 15. März 44 v. Chr. in der Curie des Pompeius ermordet war, brachten seine Anhänger die Leiche auf das Forum (s. o. S. 16). Vor der Regia, in der Nähe des Castortempels, der seit der Gracchenzeit ein beliebter Sprechplatz der Volksparteien war (s. o. S. 13) wurde die Bahre aufgestellt, und hier hielt Antonius jene berühmte Rede, durch welche er das Volk zu leidenschaftlichem Enthusiasmus für den Ermordeten ent-

flammte. Von dem nahen Tribunale des Prätors wurden Sessel, Tische und Schranken herbeigeholt und ein improvisierter Scheiterhaufen errichtet, auf dem die Leiche verbrannt wurde. Die Asche wurde im Erbbegräbnis der Julier im Marsfelde beigesetzt, an der Stätte der Leichenfeier aber eine Säule mit der Inschrift „dem Vater des Vaterlandes“ (*parenti patriae*) und ein Opferaltar davor errichtet. Dies Denkmal freilich hatte kurzen Bestand: der Consul Dolabella liess schon wenige Wochen später Säule und Altar wieder wegnehmen und die Stelle neu pflastern. Aber die Triumvirn (Octavianus, Antonius, Lepidus) beschlossen i. J. 42 an derselben Stelle dem unter die Götter versetzten Caesar einen Tempel zu erbauen. Der Tempel erscheint bereits auf einer zwischen 37 und 34 v. Chr. geschlagenen Münze des Octavianus: man erkennt die Statue des Caesar mit dem Augurenstab (*lituus*), im Giebel den Kometen (s. u.), vor der Halle einen runden Altar. Aber die folgenden Bürgerkriege verzögerten die Einweihung: erst am 18. August 29 v. Chr. dedizierte Augustus den Tempel. Wohl in Erinnerung an die Vorgänge bei Caesars



Abb. 55.
Münze des Octavian.



Abb. 56. Münzen des Hadrian.

Leichenfeier, vielleicht auch in Erinnerung an ein Projekt desselben, die Rednerbühne an das untere Ende des Markts zu verlegen, erhielt die Fassade des Tempels eine eigentümliche Gestalt: vor der Pronaos eine Platform, die als Rednerbühne dienen konnte und gleich der alten mit Schiffsschnäbeln, Trophäen von

der bei Actium besiegten Flotte der Kleopatra, geschmückt war. — Von der späteren Geschichte des Tempels wissen wir wenig: die Rednerbühne (*rostra ad Divi Iuli*) wird erwähnt bei Leichenfeiern der Mitglieder des Kaiserhauses. Eine Anrede des Hadrian an das Volk vor dem Caesartempel ist auf den beistehend wiedergegebenen Münzen abgebildet. Unter Septimius Severus wurde der Tempel, vielleicht gleichzeitig mit der Regia und dem Vesta-



Abb. 57. Nische mit Altar des Divus Julius.

tempel, durch Feuer zerstört und wieder hergestellt: er überlebte den Fall des Heidentums, über seine Zerstörung ist nichts bekannt.

Vom Unterbau des Tempels ist der Kern aus Gusswerk erhalten: die Architekturteile aus Marmor sind grossenteils erst bei den Raubgrabungen im 16. Jhdt. entfernt worden. Am besten erhalten ist die halbrunde Nische, mit Rückwand aus braunen Tuffquadern, welche in die Mitte der Fassade einschneidet. In derselben ist 1898 das Fundament eines grossen wahrscheinlich runden Altars gefunden worden. Die Nische ist im

späten Altertum durch eine Mauer aus graugrünen nachlässig zusammengefügten Tuffblöcken geschlossen worden: vermutlich in christlicher Zeit, wo man zwar den Bau selbst, als Monument des ersten Kaisers, erhalten, den heidnischen Cultus aber unmöglich machen



Abb. 58. Templum Divi Juli.

wollte. — Rechts und links neben der Nische setzte sich die Fassade durch zwei gerade Mauerstücke fort, an welchen die Schiffsschnäbel angebracht waren: schmale Treppen führten an beiden Seiten hinauf zur Platform (Rednerbühne), von dort eine Freitreppe aus wenigen Stufen zur Vorhalle, die sechs Säulen mit korinthischen Kapitellen hatte. In der Cella stand die Statue des Divus Julius mit dem Kometen (der kurz

vor seinem Tode erschienen war) uber der Stirn. — Die gefundenen Architekturfragmente gehören meist dem severischen Neubau an und sind von ziemlich nachlässiger Arbeit. — Die Cella ist im Vergleich zu ihrer Breite sehr wenig tief: dies erklärt sich, ebenso wie die auffallende Anordnung des Altars in der Mitte der Fassade, durch die Beschränktheit des zur Verfugung stehenden Raumes.

XXV. **Arcus Augusti**. An die Sudseite des Caesartempels lehnte sich ein die heilige Strasse überspannender Bogen, welcher dem Augustus im J. 19 v. Chr. zum Andenken an die Wiedererlangung der im Partherkriege (55 v. Chr.) von Crassus bei Carrhae verlorenen Feldzeichen vom Senat und Volke errichtet war. Nach den Münzbildern hatte er drei Durchgänge: seine Fundamente aus grossen Travertinquadern sind i. J. 1888 aufgedeckt, einige Reste des Marmorsockels, die schon bei früheren Ausgrabungen zu Tage gekommen waren, sind neuerdings wieder darauf aufgebaut (die Ziegellagen zwischen den Travertin- und Marmorblöcken modern).



Abb. 59. Münze a. d. Jahre 18/17 v. Chr. Umschrift *civib(us) et sign(is) mili-t(aribus) a Part(his) recu-per(atis)*.

Durch die Erweiterung des Castortempels (unter Tiberius oder Hadrian?) wurde der rechte Seiteneingang des Bogens fast verdeckt. — Der Ostseite des einen Mittelpfeilers ist ein unregelmässiger Ring aus Travertinblöcken vorgelegt, den man fruher oft fälschlich für das *Puteal Libonis* (*Scribonianum*) erklärt hat. — Ausgrabungen im Frühjahr 1904 haben gezeigt, dass die Fundamente des Bogens aufgesetzt sind auf das Pflaster einer älteren, rechtwinkelig zur Axe des Caesartempels laufenden Strasse: diese bildete in vorcaesarischer Zeit die Ostgrenze des Forums.

XXVI. **Templum Castorum.** Der Tempel des Castor (oder der *Castores* = Dioskuren; in offizieller römischer Sprache nicht *Castoris et Pollucis*) geht seiner Gründung nach in die älteste Zeit der Republik zurück.

Nach der Schlacht am See Regillus (496 v. Chr.), in der das vertriebene Königsgeschlecht der Tarquinier samt den verbündeten Latinern eine entscheidende Niederlage erlitt, waren, wie die römische Sage berichtete, die Dioskuren als Siegesboten auf dem Forum erschienen und hatten am Teiche der Juturna ihre Rosse getränkt. Der Dictator Postumius soll in demselben Jahre den Tempel gelobt, sein Sohn am 27. Januar 484 ihn geweiht haben. Neugebaut von L. Caecilius Metellus Delmaticus nach seinem Triumphe i. J. 117 v. Chr. dauerte er bis in die Zeit des Augustus. Tiberius erneuerte ihn und weihte ihn unter seinem und seines Bruders Namen i. J. 6 n. Chr. Caligula zog ihn in seine Palastbauten (u. S. 136) hinein: Anfangs des 2. Jhdts. muss er noch einmal umgebaut sein, wahrscheinlich unter Trajan oder Hadrian. Von diesem Umbau stammen die schönen Reste von Säulen und Gebälk. Der Tempel stand noch im 4. Jhdt. n. Chr.; wann er zerstört ist, wissen wir nicht, nur soviel ist sicher, dass schon im 15. Jhdt. von seiner Halle nicht mehr stand als heute, denn bereits unter Eugen IV. (1431–1447) wird eine *Via trium columnarum* in dieser Gegend erwähnt. Die Ausgrabung des Tempels wurde von Fea 1817 begonnen, nach 1870 fortgesetzt: die Rückseite ist erst 1901 bis zum antiken Niveau freigelegt.



Abb. 60. Münze des Postumius Albinus.

Der Mauerkern des Tempels, welcher sich bis zur Sacra Via erstreckt, stammt von einer der Vergrösserungen des Tempels aus der Kaiserzeit: Reste vom alten Bau (des Metellus?) aus Tuffquadern sind noch im Inneren (sichtbar durch einen Gang an der NW.-Ecke) erhalten. Zur Vorhalle mag ursprünglich eine breite Freitreppe emporgeführt haben: als durch die Neubauten die Cella vergrössert wurde, konnte dies nur auf Kosten

der Treppe geschehen. Sie wurde in der Weise umgebaut, dass von rechts und links zwei kleine Seitentreppen auf eine Platform hinauf, und von da aus eine breite Freitreppe von etwa zehn Stufen zur Vorhalle führte. Von den Cellamauern ist nichts mehr erhalten,

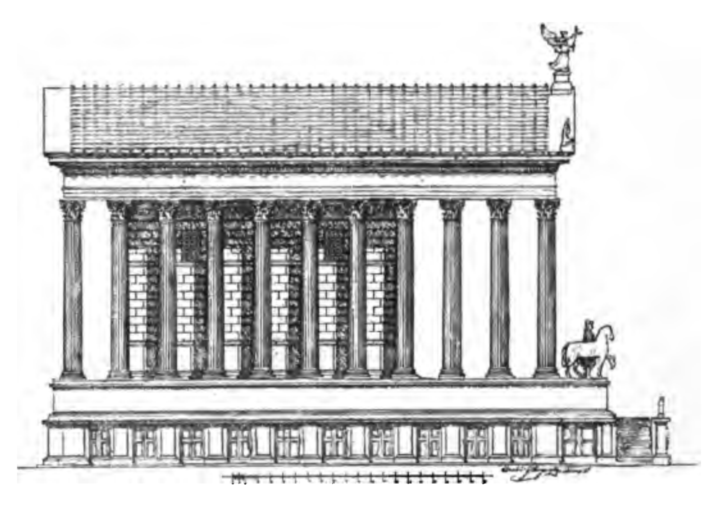


Abb. 61. Südseite des Castortempels reconstruirt.

vom Fussboden nur ein kleines Stück schwarz-weissen Mosaiks, welches vielleicht dem tiberianischen Bau angehört. Es liegt etwas tiefer als der seitliche Umgang: offenbar ist der Boden der Cella bei dem späteren (hadrianischen) Neubau erhöht, indem über dem alten Mosaikboden ein kostbarerer aus bunten Marmorplatten (wie im Concordientempel) gelegt wurde, der aber jetzt spurlos verschwunden ist. — Die Räume, welche an der Südseite des Fundaments zwischen den Stereobaten der aufrecht stehenden Säulen erhalten sind, waren

vielleicht zu praktischen Zwecken als Büreauräume u. dgl. benutzt: so wissen wir, dass beim Castortempel sich ein Aichungsamt für feine Gewichte, vielleicht als Filiale des grösseren beim Moneta-Tempel auf der Burg für die Juweliere der Sacra Via hier angelegt, befand. — An der nördlichen Langseite müssen ähnliche Räume im Unterbau vorhanden gewesen sein, sind aber bis auf die Fundamente zerstört.

Zwischen Castortempel und Basilica Julia läuft der Vicus Tuscus. Unter dem Basaltpflaster aus der Kaiserzeit ist ein älteres aus kleinen unregelmässigen Ziegelbrocken (ähnlich demjenigen zwischen Rostra und Clivus Capitolinus, s. o. S. 60) aufgedeckt worden. Von der Kapelle des Vortumnus, die am Vicus Tuscus hinter dem Castortempel lag (o. S. 11) ist bisher nichts gefunden. Ein Bogen aus Ziegelwerk, später Bauart (bei *h* Pl. I), ist ungewisser Bestimmung.

XXVII. **Lacus Juturnae.** Gegenüber den drei aufrecht stehenden Säulen der Südhalle des Castortempels betritt man den heiligen Bezirk der Juturna.

Am Fusse des Palatins wurde schon in sehr alter Zeit die Göttin der dort hervorbrechenden Wasserquellen, Juturna, verehrt. Sie wird als Göttin aller Handwerke, die mit dem Wasser zu thun hatten, bezeichnet, ihr Name als „die Hülfreiche" (von *iuvare*) erklärt. Ausser dem Heiligtume auf dem Forum hatte sie in Rom noch einen Tempel im Marsfelde, wo sie zugleich mit den Nymphen verehrt wurde. Eine Abbildung des alten „Juturna-Brunnens" (*lacus Iuturnae*) zeigen die oben erwähnten Denare der gens Postumia, die um 90 v. Chr. geschlagen sind (Abb. 60). Die bei der Ausgrabung 1900–1901 zu Tage gekommenen Reste gehören einem Neubau aus der Kaiserzeit an; in constantinischer Zeit wurde ein Teil der Räume für praktische Zwecke (*statio aquarum*, s. u. S. 132) verwendet.

.n den Lacus selbst, ein jetzt
n Boden ein Quadrat von
Zwei Quellen, in der NO.-
s; in der Mitte erhebt sich
ıus Tuffreticulat; das ganze



.acus Juturnae.

r Kaiserzeit, mit weissen Mar-
:' der Stufe neben dem Bassin
öner Marmoraltar mit Reliefs
ellt: an der einen Schmalseite
litz, an der anderen Leda mit
;eiten einerseits die Dioskuren
;eits eine weibliche Figur mit
nden. Letztere Figur kann

kaum anders als auf Helena (als Lichtgöttin Selene) gedeutet werden. Dass man diese in römischer Zeit mit Juturna in Verbindung gebracht hätte, ist nirgends überliefert: es ist möglich, dass der Altar nicht zum Lacus gehört, sondern in oder bei dem Tempel der Castores aufgestellt war.

Die Grenze des Lacus in der frühen Kaiserzeit wird bezeichnet durch eine Schwelle aus Travertin (*f, g, i, k*, Abb. 63), die nach vorhandenen Spuren ein Gitter trug: diese Schwelle bildet ein Quadrat von ca. 10 m. Seitenlänge. In später Epoche hat man den östlichen Teil des Lacus überbaut, indem man über der Stufe einen grossen Halbkreisbogen aus Ziegelwerk geschlagen hat. Diese Anlage bezweckte Erweiterung der östlich vom Lacus, zwischen diesem und dem Treppenwege zum Palatin (u. S. 172) liegenden Räume. Man hat vermutet, dass diese für Cultuszwecke gedient hätten. Der grösste mittlere Raum hat in der Rückwand eine viereckige Nische; vor derselben fand man umgestürzt die jetzt wieder aufgestellte Statue des Aeskulap mit dem Opferknaben, der das Lieblingsopfertier des Gottes, einen Hahn, trägt. Andere Statuen von Heilgottheiten, wie die beiden Dioskuren mit ihren Rossen (wahrscheinlich unteritalische Originalwerke aus dem 5. Jhdt. v. Chr.), eine archaisierende (kopflose) Statue des Apollo, die man jetzt hier aufgestellt hat, sind, in viele Stücke zerschlagen, in dem Bassin selbst gefunden.

Von der erwähnten praktischen Benutzung des Gebäudes im vierten Jhdt. giebt eine Marmorbasis (gegenuber *k*) Zeugnis: sie trug, laut Inschrift, eine Statue des Constantin, welche, samt dem Bau, am 1. März 328 n. Chr. von dem Leiter der städtischen Wasserwerke (*curator aquarum*) Fl. Maesius Egnatius Lollianus, dediziert war. Aus dieser späten Zeit stammt wahrscheinlich das schwarz-weisse Mosaik des Corridors,

Wassertiere und Kähne darstellend. (In einem Zimmer r. an diesem Corridor sind zahlreiche mittelalterliche Krüge, im *lacus* gefunden, aufbewahrt).

Weiter rechts finden wir eine besonders wohlerhaltene Gruppe: eine kleine Kapelle (*aedicula*), wahr-

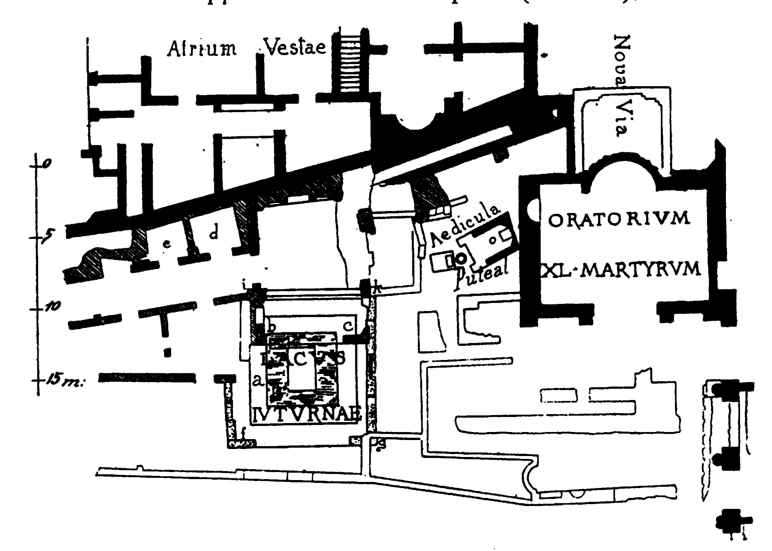


Abb. 63. Lacus Juturnae und Oratorium der vierzig Märtyrer.

scheinlich für ein Bild der Juturna, mit einem Brunnen davor. Das Gebälkstück mit der Inschrift IVTVRNAI. Sacrum ist nicht hier, sondern beim Lacus ausgegraben, gehört aber wohl zur Kapelle. Vor der Kapelle steht, noch an ihrem alten Orte, eine schöne runde Brunnenmündung (Puteal) aus weissem Marmor, laut Inschrift errichtet von dem curulischen Aedilen M. Barbatius Pollio, wahrscheinlich zur Zeit des Augustus. Der Brunnen, im 2.–3. Jhdt. wiederhergestellt, diente noch

in später Zeit dem praktischem Gebrauche, wie die zahlreichen Einkerbungen im oberen Rande der Mündung zeigen. In christlicher Zeit hat man das Puteal in Ziegel- und Mörtelwerk eingebaut und davor eine Treppe construiert, zu deren oberster Stufe ein Marmor-



Abb. 64. Kapelle und Puteal der Juturna.

altar verwendet wurde: er lag bei der Ausgrabung mit dem Relief nach unten und ist erst neuerdings wieder aufgerichtet. Darauf dargestellt ist Juturna mit ihrem Bruder Turnus, dem reisigen Rutulerfürsten, wie beide Gestalten seit Vergils Aeneis den Römern geläufig waren.

XXVIII. **Oratorium der vierzig Märtyrer.** Die eben beschriebene Aedicula der Juturna stösst mit ihrer Rückseite an einen Saal mit Apsis aus gutem Ziegelwerk, welcher gerade in der Axe der Nova Via

liegt. Seine ursprüngliche Bestimmung ist unbekannt: in christlicher Zeit ist er in eine kleine Kirche (Oratorium) der vierzig Märtyrer verwandelt.

Nach der Legende wurden in der diocletianischen Verfolgung vierzig christliche Soldaten in Sebaste in Armenien, die weder durch Versprechungen noch durch Martern dazu gebracht werden konnten, ihren Glauben zu verleugnen, dazu verurteilt, im tiefsten Winter in einem eiskalten Teiche langsam zu erfrieren: und um ihre Pein zu verschärfen, hatte der Präfekt Agricola in einem Hause am Rande des Teiches warme Bäder herrichten lassen, in denen, wer seinen Glauben abschwor, sich sofort wieder erquicken könnte. Aber nur einer wurde abtrünnig, die übrigen blieben standhaft und wiederholten unaufhörlich ihr Gebet: „Herr, zu vierzig sind wir in den Kampf eingetreten, lass uns auch zu vierzig die himmlische Krone empfangen“. Gerührt von solcher Standhaftigkeit, entkleidete sich der Badewächter und stellte sich als vierzigster zu den Soldaten, mit den zusammen er das Martyrium erlitt.

Das grosse Fresko in der Apsis stellt die vierzig Märtyrer im Teiche dar, r. der in das Badehaus steigende Apostat, daneben ein Wächter in voller Rüstung. Auf der linken Seitenwand und dem anstossenden Teile der Rückwand waren die Vierzig in ihrer Glorie dargestellt. Diese Figuren sind sehr zerstört, wohl erhalten dagegen die untere Wand links neben der Apsis: zwei grosse lateinische Kreuze mit Medaillons (Christus- und Madonnenkopf?) in der Mitte, und anhängenden Kronen, eine Nachahmung der gold- und juwelengeschmückten Kreuze, wie sie in den alten Basiliken über den Märtyrergräbern, oft als Leuchter, hingen. Unter den Kreuzen zwei Lämmer und ein Pfau, sehr ähnlich den Katakombenfresken. — Die Bilder der linken Seitenwand (Geschichten Antonius des Eremiten?) sind sehr zerstört. Das Pflaster der Kapelle ist aus Bruchstücken von weissem und buntem Marmor, Porphyr und Serpentin ganz roh zusammengesetzt.

XXIX. S. Maria Antiqua. Bibliotheca Templi Divi Augusti. Neben dem Oratorium der vierzig Märtyrer öffnet sich der Eingang zu der weit grösseren und reicher geschmückten Kirche S. Maria Antiqua, welche aus einem Monumentalgebäude der frühen Kaiserzeit, der zum Augustustempel gehörigen Bibliothek, umgestaltet ist.

In republikanischer Zeit lagen hier unterhalb der N.-Ecke des Palatins, wo die Nova Via und der Vicus Tuscus sich kreuzten, wahrscheinlich Privathäuser. Tiberius gründete am Vicus Tuscus hinter dem Castortempel ein Heiligtum für seinen unter die Götter versetzten Vater (*Templum Divi Augusti*). Caligula (auf dessen Münzen der Tempel als korinthischer Hexastylos mit reichem Statuenschmuck erscheint) führte über das Dach seine Brücke vom Palatium nach dem Tempel des capitolinischen Juppiter; derselbe Kaiser erweiterte den Tiberiuspalast bis zum Forum, so dass der Castortempel zum Vestibul des Palatiums wurde. Im neronischen Brande ging der Tempel zu Grunde, Domitian baute ihn wieder auf und begründete dahinter ein Heiligtum für seine Lieblingsgöttin Minerva. „Bei der Minerva, hinter dem Tempel des Divus Augustus", wurden, wie wir aus zahlreichen Inschriften wissen, alljährlich die grossen Bronzetafeln mit den Namen der Soldaten der Hülfstruppen u. s. w. angeheftet, die nach treu gethanem Dienst entlassen und mit mancherlei Privilegien (Conubium, Bürgerrecht) begnadigt wurden. Und nicht nur für dies „Archiv der Kriegskanzlei" war Minerva Schutzpatronin, sondern auch für eine Bibliothek, die bereits von Tiberius begründet, von Domitian nach dem Brande erneuert war. Der Tempel wurde von Antoninus Pius wieder hergestellt, wie dessen Münzen beweisen: über die Zerstörung wissen wir nichts. — In christlicher Zeit ward, vielleicht schon vor dem 6. Jhdt., in



Abb. 65. Münze des Caligula.

die Bibliothek eine Kapelle der Madonna eingebaut, die im 7. und 8. Jhdt. mehrmals vergrössert und neu dekoriert wurde, so unter Martin I. (649–653), besonders aber unter Johann VII. (705–708), von dem das Papstbuch berichtet: „er schmückte die Basilica der Gottesmutter, welche Antiqua genannt wird, mit Malereien, und stiftete dort eine neue marmorne Kanzel (*ambo*)". Auch Paul I. (757–767) und Hadrian I. (772–793) machten sich um die Ausschmückung der Kirche verdient; es scheint, dass in der Zeit des Bildersturms griechische Mönche, denen die Kirche und das anstossende Kloster im Augustustempel übergeben war, hier eine ausgiebige Thätigkeit entwickelten. — Im neunten Jhdt. begannen dann die auf der Höhe gelegenen Kaiserpaläste, vielleicht durch ein grosses Erdbeben erschüttert, eine beständige Gefahr für die am Abhange liegende Kirche zu bilden, so dass sich Papst Leo IV. (845–857) entschloss, die gefährdete Basilica ihrem Schicksale zu überlassen und statt ihrer eine neue, S. Maria Nova, in den Ruinen des Tempels der Venus und Roma, zu errichten. Die stürzenden Mauermassen der Domus Tiberiana mögen bald darauf die Kirche begraben haben, deren Fresken infolge dessen so wunderbar frisch erhalten zu Tage gekommen sind.



Abb. 66. Münze des Antoninus Pius v. J. 159.
Templum Divi Aug(usti) rest(itutum)

Schon i. J. 1702 kam ein Teil der Kirche (Rückwand des Presbyteriums mit der Apsis) durch eine Grabung nach antikem Baumaterial zu Tage, wurde aber wieder verschüttet. Im Jahre 1900–1901 wurde sodann, nach Demolierung der Kirche S. Maria Liberatrice, die Basilica freigelegt und sorgfältig restauriert.

Man betritt zunächst, hinter der SO.-Ecke des Castortempels, einen fast quadratischen Hof, dessen Seitenwände Nischen für Kolossalstatuen haben. Dieser Hof steht mit der Cella des Augustustempels durch eine niedrige Pforte (*a* Abb. 67; daneben eine im Mittelalter gebrochene Oeffnung mit Freskenresten), nach l. mit der

zum Palatin hinauf führenden grossen Rampe (u. S. 150) in Verbindung. An den ursprünglich mit Marmor ver-

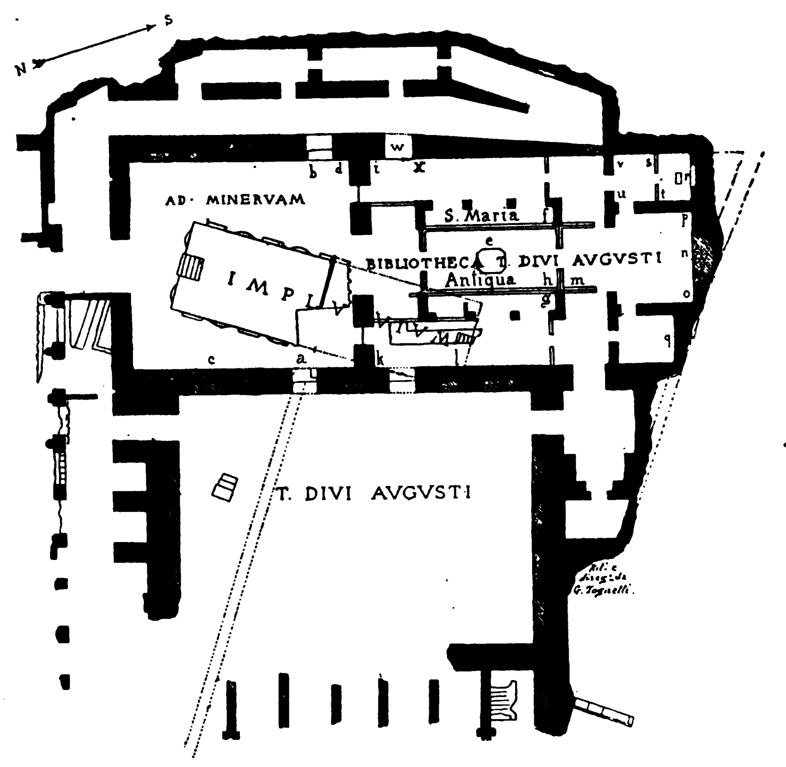


Abb. 67. Augustustempel, Bibliothek, S. Maria Antiqua.

kleideten Wänden müssen wir uns im unteren Teile die erwähnten Entlassungsdocumente der ausgedienten Soldaten (*tabulae honestae missionis*) angeschlagen denken.

In der Mitte des Hofes, schräg zu seiner Axe, liegt ein grosses längliches Bassin mit einer Treppe zum Einsteigen an der Schmalseite. Es setzt sich fort bis unter die Fundamente des gleich zu erwähnenden „Quadriporticus", muss also älter sein als dieser domitianische Bau. Das Bassin, das wir wohl als „Impluvium" eines Palastes ansehen dürfen, hat so bedeutende Dimensionen (9×25 m.), dass es einem vornehmen Privathause aus der fruhen Kaiserzeit schwerlich angehört haben kann.

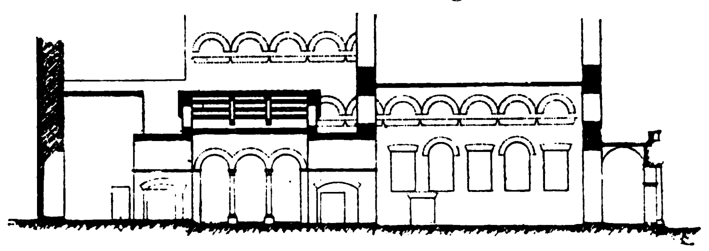


Abb. 68. Bibliotheca templi Divi Augusti, Durchschnitt.

Wahrscheinlich gehörte es zu den Bauten des Caligula: ein Bruchstück einer Ehreninschrift für diesen Kaiser (erhalten nur ...MANICI. F.) ist bei den Ausgrabungen im Bassin gefunden.

In christlicher Zeit ist dieser „Hof der Minerva" zum Vorhofe der Kirche gemacht und an allen Wänden mit Fresken geschmückt worden.

Für die Zeitbestimmung wichtig ist ein Bild an der r. Wand (bei *c* Abb. 67): ein Papst mit quadratischem blauen Nimbus (durch den in der byzantinischen Kunst lebende weltliche und Kirchenfürsten ausgezeichnet werden) überreicht der Madonna ein Buch. Der Name des Papstes scheint ADRIANUS gewesen zu sein, also sind die Malereien unter Hadrian I. (772–793) ausgeführt. Auf der gegenüberliegenden Wand (bei *d* Abb. 67) ist ein Kolossalkopf des hl. Abbacyrus und Reste einer Darstellung des Begräbnisses Antonius des Eremiten erhalten.

Ein grosses Mittelportal und zwei Seitenthüren führen in den Hauptraum der Bibliothek, einen „Quadriporticus“, der von vier rechtwinkeligen Ziegelpfeilern und vier Granitsäulen mit Marmorkapitellen getragen wird. Ob der Mittelraum ursprünglich offen war, und erst in christlicher Zeit überdeckt ist, bleibt unsicher. — Hinter dem Quadriporticus liegen drei Säle, ein grösserer (8,5×7 m.) in der Mitte, zwei kleinere 4,5×7 und 4,5×5 m.) an den Seiten. Zwei andere Nebenzimmer, von der rechten Seitenhalle des Quadriporticus aus zugänglich, erstrecken sich bis hinter die Südseite des Augustustempels. Der Mittelhof diente wahrscheinlich als Arbeitsraum der Bibliothek, die Säle und Zimmer als Büchermagazine. Die Anlage entspricht den Vorschriften Vitruvs und der Analogie anderer Bibliotheken, z. B. der von Pergamon. Der Bau ist nach Nordosten orientiert, um volles Morgenlicht zu haben, da die Alten die Morgenstunden für Studien bevorzugten; nach Süden und Südwesten ist er hermetisch abgeschlossen, wie es Vitruv vorschreibt, damit dem Scirocco, der sengenden Nachmittagssonne und den in der Hitze gedeihenden schädlichen Insekten der Zugang möglichst gewehrt bleibe. Auch die Lage des ganzen Gebäudes, im Centrum der Stadt, wenige Schritte vom Forum und den Kaiserpalästen, und doch dem Lärme des Verkehrs möglichst entrückt, passt vortrefflich für eine Bibliothek.

In christlicher Zeit hat man aus dem Quadriporticus Haupt- und Seitenschiffe, aus dem Mittelsaal das Presbyterium, aus den anliegenden Zimmern Kapellen einer der Madonna geweihten Kirche gemacht. Das Paviment ist meist aus grossen Platten von grauem Granit sehr roh erneuert worden. In der Mitte des Hofes bei *e* liegt ein achteckiger Rest aus Ziegelwerk, vielleicht vom Unterbau eines Ambo. Zu einem solchen gehört auch

eine jetzt im l. Seitenschiff liegende achteckige Marmorplatte, die auf ihrer oberen Fläche noch Spuren von Befestigung fur ein Metallgitter zeigt. Auf den Kanten steht die Inschrift: *Iohannes servu(s) s(an)c(t)ae M(a)riae* — Ἰωάννου δούλου τῆς θεωτόκου: sie gehörte also zu dem erwähnten Ambo Johanns VII.



Abb. 69. Quadriporticus.

Von den vier Granitsäulen, die Mittel- und Seitenschiffe scheiden, zeigt die zweite links noch Spuren von Stuck mit Malerei. Am Pfeiler l. vor dem Presbyterium (*f* Abb. 67) sind zwei Schichten von Stuck übereinander erhalten, beide mit Darstellung der Verkündigung; am Pfeiler r. (*g*) eine schöne Einzelfigur, die hl. Solomone, Mutter der sieben Brüder, die unter Antiochus von Syrien gemartert wurden (2. Makkab. 7.). Die Aussenseite der Schranken des Presbyteriums war mit Geschichten aus dem Alten Testament bemalt: an der Ecke r. (*h* Abb. 67) Judith mit ihrer Dienerin, das Haupt des Holofernes (CAPVT O*lofernis*) tragend.

Im linken Seitenschiff ist die Dekoration der unteren Wandhälfte besonders gut erhalten.

Ueber einem Sockel, der ausgespannte Teppiche nachahmt, folgt ein Streifen mit Figuren in Dreiviertel-Lebensgrösse: in der Mitte der thronende Christus, die R. segnend erhoben, in der L. das juwelengeschmückte Evangelienbuch. Zu seiner Linken neun griechische Heilige und Kirchenlehrer (Johannes Chrysostomus,



Abb. 70. Geschichte des Joseph.

Gregorius von Nazianz, Basilius, Petrus Alexandrinus, Cyrillus, Epiphanius, Athanasius, Nicolaus, Erasmus); zu seiner Rechten elf lateinische (Clemens, Silvester, Leo, Alexander, Valentinus, Abundius, Euthymius, Sabbas (?), Sergius, Gregorius (d. Gr.), Bacchus); alle Namensbeischriften griechisch. In der oberen Zone der Wand zwei Reihen länglicher Felder mit alttestamentlichen Geschichten. Die ersten sieben Felder der oberen Reihe sind zerstört; da das achte, nach schwachen Spuren, das Opfer Kains und Abels und die Ermordung des letzteren darstellte, waren die Anfangsbilder vielleicht den sieben Schöpfungstagen gewidmet. Es folgen: Noahs Einzug in die Arche, die Sintflut, Noahs Opfer (alles sehr zerstört). Im unteren Streifen setzen sich die Scenen fort durch die Geschichte der Erzväter: Jacobs Traum in Bethel (?),

sein Ringen mit dem Engel; Joseph erzählt seinem Vater und seinen Brüdern die Träume. Die folgenden Bilder sind besser erhalten: Joseph von seinen Brüdern verkauft (*ubi joseph* VENVNDATVS EST IN EGV*p*TO A FRATRIBVS SVIS), Joseph im Hause des Potiphar (Abb. 70), seine Einkerkerung (VBI IOSEPH DVCITVR IN CARCERE), die Wiederannahme des Schenken in Pharaos Dienst. Diese Fresken alle mit lateinischen Beischriften, sind von anderer Hand als die der unteren Zone, wohl von einem römischen Maler aus dem Anfang des 8. Jhdts.

Neben dem Eingange zu der Rampe nach dem Palatin steht (bei *x* Abb. 67) ein Marmorsarkophag mit christli-



Abb. 71. Christlicher Sarkophag in S. Maria Antiqua.

chen Sculpturen, gefunden unter dem Fussboden der Kirche, aber viel älter als diese, wohl aus dem 3.–4. Jhdt., hier also zum zweiten Male verwendet. In der Mitte der Vorderseite lesender Mann und betende Frau (die Gesichter sind nicht ausgearbeitet, sondern sollten in Stuck ergänzt werden); links Geschichte des Jonas, der ins Meer geworfen, vom Wallfisch ausgespieen, unter der Kürbislaube ruht; rechts guter Hirt, Taufe Christi, zwei Fischer im Kahn.

In der Ecke (bei *i*) ein zweiter unter dem Paviment gefundener Sarkophag mit tragischen und komischen Masken, ursprünglich aus einem heidnischen Grabe.

Im rechten Seitenschiff am Eingang (bei *k*) ein antiker Sarkophag, laut Inschrift von einem Centurio

der zehnten Stadtcohorte, L. Caelius Florentinus, seiner Gattin Clodia Secunda gesetzt, die am 17. Juni 207 n. Chr. im Alter von 25 Jahren, 10 Monaten, 14 Tagen starb, nachdem sie 7 Iahre, 4 Monate, 18 Tage mit ihm ‚ohne jeden Streit‘ (*sine ulla querella*) verheiratet gewesen war. Der Sarkophag ist hier zum zweiten Male verwendet, sein ursprünglicher Platz wird an einer der grossen Landstrassen, etwa der Appia, gewesen sein.

Die obere Wandhälfte war eingenommen durch zwei Reihen länglicher Bilder, die den alttestamentlichen des linken Seitenschiffes entsprachen. Es waren, soweit die wenigen Spuren eine Deutung zulassen, neutestamentliche Scenen (Zacharias und Anna, Geburt Christi, die Magier mit Geschenken). In der unteren Hälfte ist besonders gut erhalten eine kleine Nische (*l* Abb. 67) mit drei weiblichen Figuren: Maria mit dem Jesuskinde, Anna mit der kleinen Maria, Elisabeth mit Johannes. Auch dieses Gemälde dürfte aus dem 8. Jhdt. stammen.

Vom Mittelschiff steigt man über drei Stufen hinauf zur *schola cantorum* und zum Presbyterium.

An der rechten Innenseite der *schola cantorum* sind zwei Bilder gut erhalten: der kranke Hiskias (HEZECHIAS REX), dem der Prophet (ISAIAS PROFETA) verkündet: bestelle Dein Haus, denn Du wirst sterben (DISPONE DOMVI TVAE QVIA MORIERIS), während gleichzeitig der Engel erscheint, der ihm Genesung verheisst. Daneben Davids Sieg über Goliath, wobei der siegreiche Hirtenknabe sehr viel grösser dargestellt ist als der zu seinen Füssen liegende Riese (Abb. 72). — Zum Presbyterium ist der erwähnte grösste Saal der Bibliothek verwandt. Die Seitenwände haben zu unterst einen Sockel mit Teppichmotiven, darüber Apostelköpfe (links mit Inschriften: BA*r*THOLO*meus*, IOHANNES, ANDREAS, PAVLVS; r. fast ganz zerstört), weiter oben neutestamentliche Bilder in zwei Reihen übereinander. Am besten erhalten sind die beiden am Ende der l. Wand (bei *p*): oben Anbetung der Magier, unten Kreuztragung (Inschrift SIMON CYRENENSIS). Die beim Auftragen einer späteren Stuckschicht mit der Spitzhacke bearbeitete und dadurch sehr zerstörte obere

Reihe r. enthielt den Schluss der evangelischen Geschichte, von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt.

In der halbrunden (erst später in die dicke Ziegelwand eingebrochenen) Apsis (*n* Abb. 67) sind mehrere Schichten von Fresken übereinander erhalten: in der obersten thronender Christus von Cherubim mit sechs Flügeln umgeben, angebetet von einem Papst mit blauem quadratischen Nimbus, dem der Name: SANCTISSIMVS PAVLVS PP ROMANVS beigeschrieben ist; diese Schicht



Abb. 72. David und Goliath. – König Hiskias.

stammt also aus der Zeit Pauls I. (757–765). Von der darunter liegenden Schicht (aus der Zeit Johanns VII.) ist, ausser einer griechischen Inschrift, nicht viel erhalten.

Auf dem Wandtteil r. neben der Apsis (*o*) sind die verschiedenen Schichten besonders deutlich zu erkennen (s. Abb. 73). In der untersten Schicht (die gemalt war bevor die Apsis eingebrochen wurde) sieht man eine thronende Madonna im byzantinischen juwelengeschmückten Prachtgewande, von Engeln angebetet. Die zweite Schicht enthielt dieselbe Darstellung, doch sind nur die Köpfe zweier Engel erhalten, von denen namentlich der zur r. an künstlerischer Vollendung die übrigen Malereien der Kirche weit überragt. Die dritte Schicht (aus der Zeit Johanns VII.) war dagegen eingenommen von Kirchenvätern: erhalten sind zwei Köpfe mit rundem gelben Nimbus, nach den (griechischen) Beischriften Gregorius von Nazianz und Basilius. In der unteren

Wandhälfte ist nur die zweite Schicht gut erhalten: zwei Figuren von Kirchenvätern mit Schriftrollen, auf denen lange Citate aus



Abb. 73. Drei Freskenschichten aus S. Maria Antiqua.

den Werken des hl. Basilius und Johannes Chrysostomus. Auch zur l. der Apsis (*p*) ist diese zweite Schicht (am Sockel gut erhaltene Reste der ersten, bunte Marmorplatten nachahmend) besonders deutlich: hier waren Leo d. Gr. und Gregor von Nazianz darge-

stellt. Alle hier verewigten Citate kommen vor in den Acten des lateranischen Concils von 649, bei dem Papst Martin I. die monotheletische Lehre verwarf: demnach werden die Fresken der zweiten Schicht aus der zweiten Hälfte des 7. Jhdts. stammen. In der oberen (dritten) Schicht sind einige Reste von Draperie erhalten, darüber auf einem roten Streifen die Inschrift in weissen Buchstaben: SCAE DI.....CI.SEM.....IAE, zu ergänzen: *Sanctae Dei genetrici semperque virgini Mariae*, wozu auf der anderen Seite der Apsis, nach Analogie ähnlicher Inschriften, folgte: *Johannes indignus episcopus fecit.*

In den Zwickeln neben dem oberen Rande der Apsis zur r. und l. vier Figuren von Päpsten, inschriftlich bezeichnet der zweite rechts MAR*tinus* P*a*P*a* ROMANVS: der zweite links, mit viereckigem blauen Nimbus ist wahrscheinlich Johann VII. Weiter oben ein breiter roter Streifen mit griechischen Inschriften, meist messianischen Weissagungen aus den kleinen Propheten (Amos, Sacharja u. a.); darüber in der Lünette Christus am Kreuze, angebetet von Engeln in weissen Gewändern. Dieser Teil der Wand war bereits 1702 ausgegraben und, wie alte Zeichnungen beweisen, damals noch vollständiger erhalten.

Die Kapelle zur Rechten des Presbyteriums (*q* Abb. 67) diente vielleicht ursprünglich als *diaconium* (Sacristei fur die heiligen Bücher, Gefässe und Geräte); in ihr sind nur wenige Freskenreste erhalten.

An der Rückwand der hl. Cosmas, Abbacyrus, Stephanus, Procopius, Damianus, an der r. Seitenwand der hl. Barachisius, Dometius, Pantaleo, Celsus, Johannes, Abbacyrus. Diese Bilder sind wahrscheinlich aus dem 8. Jhdt.

Die Kapelle zur Linken des Presbyteriums hat die besterhaltenen und interessantesten Malereien. Sie ist in der Mitte durch eine niedrige Marmorschranke geteilt: Fundamente eines Altars aus Marmor sind vor der Mitte der Hinterwand erhalten.

In der Nische über dem Altar ein wunderbar frisch erhaltenes Bild der Kreuzigung: der Heiland, mit dem langen bläulichen Colobium bekleidet, hat die Züge eines Lebenden mit offenen

Augen, obwohl bereits der Lanzknecht (LONGINVS) ihn in die Seite sticht. Rechts und links vom Kreuze Maria und Johannes, zwischen letzterem und dem Kreuze ein zweiter Kriegsknecht mit



Abb. 74. Kreuzigung aus S. Maria Antiqua.

Schwamm und Essiggefäss; über den Kreuzarmen Sonne und Mond, die ihren Schein verhüllen. Die Composition ähnelt sehr einem (jetzt zerstörten) Mosaik aus der Kapelle Johanns VII. in S. Peter (Fragmente in den vatikanischen Grotten).

Unter der Nische ein Streifen mit dreiviertel lebensgrossen Figuren: in der Mitte thronende Madonna in byzantinischem Prachtgewande, r. und l. Petrus und Paulus, dann die Titularen der Kapelle, der Knabe Quiricus (r.) und seine Mutter Julitta (l.). An den Enden zwei Figuren, die durch blauen quadratischen Nimbus als lebend gekennzeichnet sind: zur linken Papst Zacharias (741–752), das Evangelienbuch in der Hand; zur Rechten ein Mann in geistlicher Tracht, auf den verhüllten Händen ein Kirchenmodell tragend. Um den Nimbus die Inschrift:

tHEODOTVS. PRIMO. DEFENSORVM
ET D / / / / SATORE | SCE DI
GENE / / / CIS SEN | PERQVE
BIRGO MARIA QVE | APPELLATVR
ANTIQA

d. h. *Theodotus primicerio defensorum et dispensatore sanctae Dei genetricis semperque virginis Mariae quae appellatur antiqua.* Der Dargestellte ist bekannt als Oheim Papst Hadrians I. (772–795) und Gründer der Kirche S. Angelo in Pescheria. — An den Seitenwänden ist die Geschichte der Heiligen Quiricus und Julittta. welche in Tarsus in Cilicien den Märtyrertod erlitten, in acht Bildern dargestellt. Linke Wand: 1) die Mutter Julitta vor dem Praeses Alexander; 2) Quiricus wird eingekerkert (*ubi scs* CVIRICVS A MILITIBVS DVCITVR); 3) fast ganz zerstört: Quiricus bekennt sich als Christ; 4) er wird gegeisselt (VBI SCS. CVIRICVS. CATOMVLEBATVS EST); 5) er predigt, nachdem ihm die Zunge ausgerissen ist, vor Alexander weiter (VBI SCS CVIRICVS. LINGVA ISCISSA LOQVITVR AT PRESIDEM); 6) Mutter und Sohn im Kerker. — Rechte Wand: 7) beide werden in einer glühenden Pfanne gemartert (VBI SCS CVIRICVS CVM MATRE SVAM IN SARTAGINE MISSI SVNT); 8) dem Knaben werden eiserne Nägel in den Kopf getrieben (VBI SCS CVIRICVS ACVTIBVS CONFICTVS EST) und ihm schliesslich der Kopf an den Stufen des Tribunals zerschmettert. An der vorderen Hälfte der r. Seitenwand, zwischen der Marmorschranke und der Thür zum Presbyterium, beginnen Gemälde eines anderen Malers: Madonna angebetet von einer vornehmen Familie, wahrscheinlich des Stifters Theodotus; beachtenswert namentlich die gut erhaltenen

Figuren zweier Kinder mit blauem quadratischen Nimbus. An der Eingangswand l. neben der Thür: Theodotus (?), mit zwei grossen Wachskerzen in den Händen, kniet vor Quiricus und Julitta. Rechts neben der Thür: ein alter bärtiger Heiliger (SCS ARMENTIS E = *S. Armenti(u)s e(piscopus)* ?) und drei Frauen; darüber die Inschrift: *q(u)orum nomina d(eu)s sc(i)t*, deren Namen Gott weiss.

Zurück durch das linke Seitenschiff; am Ende (bei *w*) führt eine Thür (in der Laibung r. Fresko: Höllenfahrt Christi) in einen grossen gewölbten Gang, in dem eine sanft ansteigende Rampe, nur an einigen Stellen mit flachen Stufen, emporführt.

Der zweite Absatz derselben fuhrt zur Höhe des ersten Stocks des Vestalenhauses, das man von hier aus gut übersieht, und zur Nova Via; weiter gelangt man auf das Dach der Bibliothek, von wo guter Ueberblick über S. Maria antiqua (und nach der anderen Seite über die Ausgrabungen am Nordabhange des Palatins, s. u. S. 152). Ein vierter Absatz fuhrt hinauf zum Clivus Victoriae, wo die Rampe mit dem Treppenwege vom Vestatempel her (u. Abb. 86) zusammentrifft (hier soll ein Durchgang zu den palatinischen Ausgrabungen eröffnet werden): weitere Treppenwege gingen von dieser Ecke empor bis zur Domus Tiberiana.

Zurück bis zum Vorhof und quer durch diesen, wo eine niedrige Thür (*b*) in die Cella des Augustustempels führt.

XXX. **Templum Divi Augusti.** Der Augustustempel (über seine Geschichte vgl. S. 136 f.) bestand aus einer nahezu quadratischen (28×32 m.) Cella und einer Vorhalle, welche sich nach dem Vicus Tuscus hin öffnete. Die Wände der Cella haben Nischen für Kolossalstatuen der hier verehrten Kaiser: in der Mittelnische standen, nach der Abbildung auf der Münze des Pius (Abb. 66 S. 137) zwei Statuen, wohl Augustus und Livia, in den

ubrigen die später consecrierten Kaiser (bis Mitte des 2. Jhdts. sind es Claudius, Vespasian, Titus, Nerva, Trajan, Hadrian, ausserdem mehrere Kaiserinnen). Die Wände aus Ziegeln (unter denen viele gestempelte mit Inschriften aus der Zeit des Domitian) waren mit Marmor verkleidet. Dass der Raum uberdeckt war, zeigen die



Abb. 75. Ruine des Augustustempels.

Ansätze von Fenstern in den Seitenwänden hoch oben. Wahrscheinlich hatte die Cella eine kunstvoll verzierte Holzdecke, da ein Gewölbe von so mächtiger Spannung nicht spurlos zerstört sein könnte.

Die Vorhalle war ursprünglich ein länglicher Raum (32×6 m.) mit Halbrundnischen an beiden Enden. Später hat man, wohl mit Rucksicht auf die Stabilität, sechs Quermauern aus Ziegeln eingezogen; in der südlichsten der so entstandenen Kammern bemerkt man

Ansätze einer Treppe, die auf das Dach der Vorhalle (welche erheblich niedriger war als die Cella) führte. Die Front nach dem Vicus Tuscus hatte, wie die Münzbilder zeigen, acht Säulen.

An der Südseite des Augustustempels werden zur Zeit die Ausgrabungen fortgesetzt. Es kommen dabei Reste von grossen Gebäuden zu Tage, die weder Wohn- noch Cultuszwecken gedient haben können: gewölbte Räume aus Tuffquadern, die sich um trapezförmige Höfe gruppieren. Sie gehörten vielleicht zu einem grossen Bazar, den *horrea Germaniciana et Agrippiana*, die im constantinischen Stadtbuch in der achten Region aufgeführt werden, und deren Grundriss, zugleich mit dem des Clivus Victoriae, auf der Forma Urbis erhalten ist.

Von der Vorhalle des Augustustempels wenden wir uns rechts, an der Rückseite des Castortempels vorbei (man beachte die schönen Fragmente von Kapitellen und Gebälk, die 1902 hier ausgegraben sind). Zur r. hat man die durch gewaltige Strebepfeiler verstärkte Seitenwand des Templum Divi Augusti, die Strasse wird begleitet von einer Halle aus Ziegelpfeilern mit vorgelegten Halbsäulen. In christlicher Zeit lag hier der Kirchhof von S. Maria Antiqua: Gräber, zum Teil noch mit Skeletten und Resten von Inschriften und Malereien, sind in die Ziegelmauern eingehöhlt. Zwischen Castortempel und Lacus Juturnae zurück, beim Augustusbogen vorbei, gelangen wir an die Ostgrenze des Forums, wo die heilige Strasse (Sacra Via) beginnt: hier haben wir links die Regia, rechts den Vestatempel und das Haus der Vestalen.

XXXI. **Regia.** Die Reste der Regia beschränken sich fast nur auf die Fundamente, die teils einem Bau aus der Republik, teils einem solchen aus dem Anfang der Kaiserzeit angehören.

Nach der römischen Tradition sollte Numa Pompilius am Anfange der Sacra Via gewohnt, und sein eigenes Königshaus

(*regia*) dann dem Oberpriester (*pontifex maximus*) zur Wohnung überlassen haben. In historischer Zeit dient die Regia jedoch nicht als Wohnung, sondern nur als Amtslokal des Oberpontifex. Hier befand sich u. a. das Archiv, in dem die alljährlich vom Pontifex Maximus zusammengestellten Jahrtafeln, mit den Aufzeichnungen über Magistrate, kriegerische Ereignisse, Wunderzeichen, Unfälle u. s. w. aufbewahrt wurden (aus diesen Jahrtafeln entwickelte sich das älteste römische Geschichtswerk, die *Annales maximi*). Ferner befanden sich in der Regia mehrere kleine Kapellen (*sacraria*), u. a. eine des Mars, in welcher die heiligen Lanzen des Gottes, ferner die Schilde (*ancilia*) der Salier aufbewahrt wurden. Ein anderes Sacrarium war der Ops, der Göttin des Erntesegens geweiht, und galt für so heilig, dass ausser dem Pontifex Maximus und den Vestalinnen Niemand Zutritt hatte. Im J. 148 und wieder um 36 v. Chr. durch Feuer zerstört, wurde die Regia von Domitius Calvinus, dem Sieger über Spanien, prächtig wieder aufgebaut: der Schmuck, den die Aussenwände damals erhielten, die Verzeichnisse der höchsten Magistrate

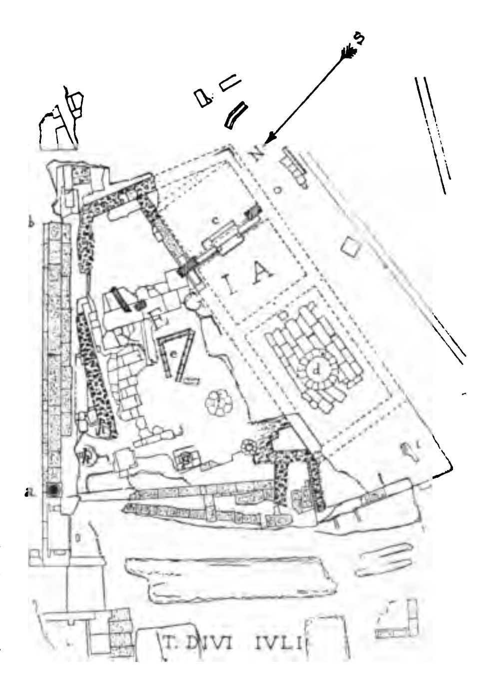


Abb. 76. Grundriss der Regia.

und der Triumphe von Romulus bis Caesar (die *Fasti consulares et triumphales,* nach ihrem jetzigen Aufstellungsort im Conservatorenpalast Fasti Capitolini genannt), deutete auf die Bestimmung des Gebäudes als Archiv. — Unter Commodus beschädigte wiederum eine Feuersbrunst die Regia, welche dann von Septimius Severus wieder hergestellt wurde. Sie scheint den Fall des Reiches überlebt zu haben: im 8. Jhdt. war sie teilweise zerstört (o. S. 113). Ihre Reste wurden 1546 zum Teil ausgegraben (damals die meisten Blöcke mit den Fasteninschriften gefunden), ohne dass man erkannt hätte, um welches Monument es sich handelte: erst neuere Untersuchungen (1886. 1889. 1901) haben über Lage und Architektur Gewissheit gegeben.

Links von der Strasse liegt zunächst (bei *i* Abb. 76) ein kleiner Vorbau mit gutem schwarz-weissem Marmorpflaster, in dem, verbaut in eine mittelalterliche Mauer, ein Architrav mit der Inschrift:

{ ORES·PONTIFICVM·ET·FLAMINVM

gefunden ist. Die erste Hälfte derselben Inschrift war bereits 1546 zu Tage gekommen; das Ganze lautete: *in] honorem domus Augustae kalatores pontificum et flaminum.* Man vermutet demnach, dass diese Unterbeamten der Priester ihr Bureau hier, an der Ecke der Regia, gehabt haben. Man beachte die schönen Architekturfragmente, Gebälkstücke, Säulen- und Pfeiler- Kapitelle u. s. w., welche z. Zt. hier lagern: sie gehören zum Neubau des Calvinus (36 v. Chr.).

Einige Schritte hinauf hat man zur Linken die Fundamente der republikanischen Regia. Ein Raum mit Fussboden aus Tuffplatten (*d* Abb. 76) hat in der Mitte einen runden Unterbau aus grauem Tuff (die obere Schicht modern ergänzt): man vermutet darin, ohne rechten Beweis, das *sacrarium Martis.* Ebenso wenig ist es wahrscheinlich, dass eine unterirdische Cisterne (bei *f* Abb. 76) das Heiligtum der Ops bezeichne. Weiter finden sich Reste aus der Kaiserzeit. Von der

Südwand, welche im Bau des Calvinus mit den Consular- und Triumphalfasten beschrieben war, sind an Ort und Stelle nur wenige Reste verblieben, zahlreiche Bruchstücke hingegen von dem Gebälk, welches sie bekrönte.



Abb. 77. Wand der Regia mit den Fasti.

Dies Gebälk stammt von dem erneuerten Bau des Septimius Severus. Reste einer Wand, die noch aufrecht stehen, zeigen, ebenso wie die Fastenblöcke, dass der Bau des Calvinus ein kleiner aber sehr kostbarer, ganz aus Marmorquadern, war. Auch Reste des Paviments aus weissem Marmor, Schwelle einer Thür (*c*

Abb. 76) u. a. sind erhalten. — Die ganze Nordfront der Regia, dem Faustinatempel gegenüber, ist im frühen Mittelalter (7.–8. Jhdt.) in ein vornehmes Privathaus, ähnlich dem in der benachbarten Basilica Aemilia, hineingezogen worden: Cipollinsäulen mit plumpen Basen aus rotem Granit, Mauern zum Teil aus Ziegeln, zum Teil aus Marmorblöcken gehören zu demselben. — Die Regia der republikanischen Epoche dehnte sich wahrscheinlich erheblich weiter nach Osten aus: man schreibt ihr allerlei Reste aus Tuff und Travertin zu, welche sich unter den Fundamenten der Tabernen zwischen Vestalenhaus und Sacra Via (bei *z* Abb. 86) gefunden haben.

XXXII. **Templum Vestae.** Der runde, an seiner Basis von mehreren Lagen Tuffblöcken umgebene Gusswerkkern gegenüber der Regia ist das Fundament des berühmten Vestatempels.

Vesta als Göttin des häuslichen Herdes ist eine der bedeutsamsten Gestalten des ältesten römischen Götterkreises. Aber während sie im Privatculte der späteren, namentlich der Kaiserzeit, ganz hinter den Penaten zurücktrat, blieb der Cult am Staatsherde, der *Vesta publica populi Romani Quiritium,* bis in die letzten Zeiten des Reiches, ja noch nach dem Siege des Christentums einer der vornehmsten Roms. Im Tempel, der kein Götterbild enthielt, schürten die Vestalinnen das heilige Feuer, welches an jedem 1. März, dem Neujahr des ältesten (numanischen) Jahres unter bestimmten Cerimonien erneuert wurde. Ausser dem Herde befand sich im Inneren des Tempels noch ein Allerheiligstes, der *penus Vestae,* ein mit Teppichen verhüllter Raum (vielleicht nur eine Wandnische), in dem gewisse geheimnisvolle Symbole und Unterpfänder der römischen Macht aufbewahrt wurden, namentlich das Palladium, welches Aeneas aus dem brennenden Troja gerettet haben sollte. Der Tempel durfte von Männern, mit Ausnahme des Pontifex Maximus, nie, von Frauen nur während des Festes der Vestalia (7.–15. Juni) betreten werden. Er ist mehrmals durch Brand zerstört worden: so i. J. 241 und 210 v. Chr.; damals mag seine Bauweise, die das uralte runde römische Bauern-

haus aus Flechtwerk mit Strohdach nachahmte, viel Nahrung für die Flammen geboten haben. Aber auch nachdem er in der Kaiserzeit ganz aus Stein und Metall aufgeführt war, erlitt er, z. B. in dem grossen Brande unter Commodus (191 n. Chr.) starke Beschädigungen. Septimius Severus und seine Gattin Julia Domna



Abb. 78. Vestatempel, Relief (jetzt Florenz, Uffizien).

stellten ihn wieder her: von dieser Restauration stammen die meisten der erhaltenen Architekturstücke. Im J. 394 schloss Theodosius den Tempel: im 8.–9. Jhdt. muss er in Trümmern gelegen haben, da viele seiner Werkstücke in einer mittelalterlichen Mauer zwischen Lacus Juturnae und Castortempel verbaut gefunden sind. In der Renaissancezeit war die Kunde von der Lage des Tempels verloren gegangen, so dass man bald die Kirche S. Teodoro am Fuss

des Palatins, bald, noch verkehrter, den kleinen Rundtempel am Ponte Rotto, als ‚Tempio di Vesta' bezeichnete. Erst die neuesten Ausgrabungen (1872. 1882. 1901) haben Lage und Bauart des Tempels sicher kennen gelehrt.

Der Tempel erhob sich auf einem kreisrunden durch Pilaster gegliederten Unterbau von 7 m. Durchmesser. Die Eingangsthur lag genau nach Osten: einige Stufen, deren Fundamente noch an Ort und Stelle sind, fuhrten hinauf zu dem Säulengange, der die Cella umgab.



Abb. 79. Münzen des Augustus und der Julia Domna.

Dieser Säulengang hatte, bei seiner geringen Weite, nur einen dekorativen Zweck: die Intercolumnien waren durch Metallgitter geschlossen, wie antike Abbildungen auf Münzen und Reliefs zeigen, Löcher für Befestigung der Gitterstäbe sind noch an vielen Bruchstücken der Säulenschäfte erkennbar. Die Intercolumnien des Einganges waren durch hölzerne Thüren verschlossen: zur Befestigung der Thürgewände dienten Stege, die noch an mehreren der Säulenschäfte angearbeitet sichtbar sind. Die Säulen trugen ein Gebälk, dessen Fries mit Opfergeräten und Priesterinsignien verziert war; die Gesimsblöcke waren mit den Kassetten des Umgangs und dem Innenfries der Cella aus einem Stück. Vermittelst dieser grossen (fast 3 m. langen) Blöcke, von

denen kein einziger ganz, wohl aber zahlreiche Bruchstücke erhalten sind, waren die Säulen mit der Cellamauer zu einer einheitlichen Stütze für das weit gespannte Dach verbunden (s. Abb. 81). Gewöhnlich

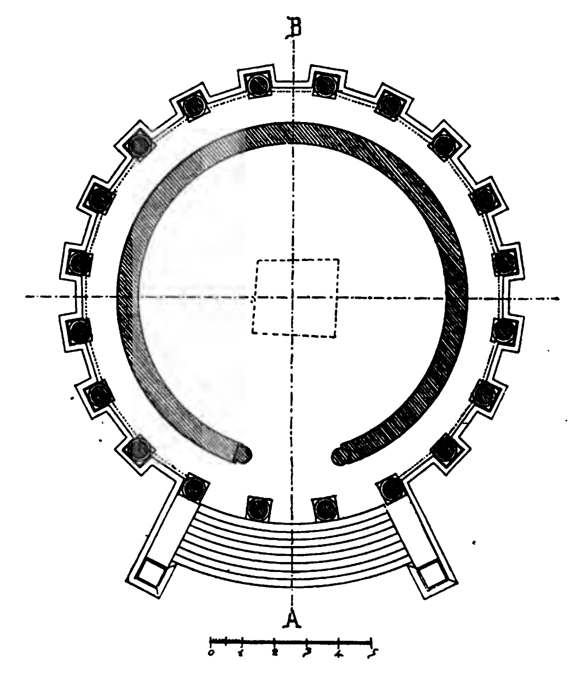


Abb. 80. Vestatempel, Grundriss.

nimmt man an, dass die Mitte der Kuppel eine runde Lichtöffnung hatte; nach den Münzbildern (s. Abb. 79) ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Oeffnung von einem schornsteinartigen Bronzeaufsatz, vielleicht in Form einer grossen Blume, gekrönt wurde, der das Innere vor Wind und Regen schützte.

Man kann von der Rückseite (bei *b* Abb. 86; gegenüber der Eingang zur Küche des Vestalenhauses) in den Mauerkern des Tempelfundamentes hineingehen: hier ist durch die neuesten Ausgrabungen in der Mitte ein

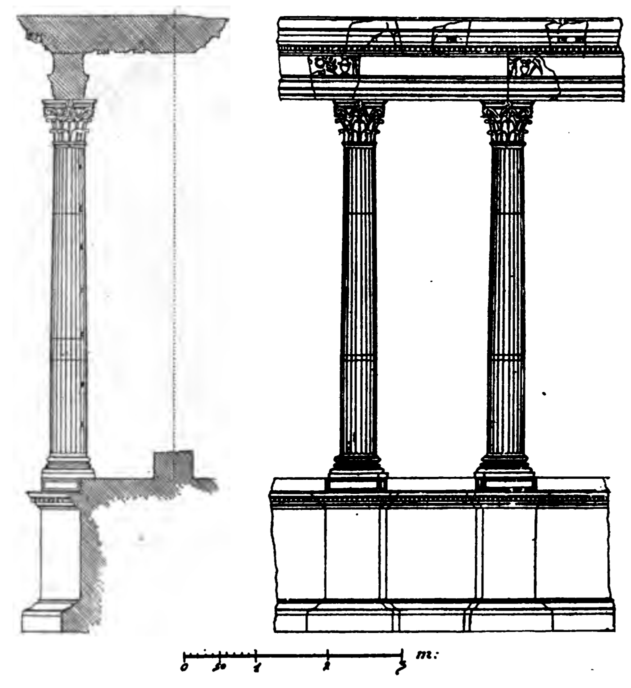


Abb. 81. Vestatempel, Construction.

trapezförmiger Schacht (sog. *favissa*) constatiert, dessen Existenz beweist, dass der heilige Herd nicht genau im Centrum der Cella lag. Die Grube diente vielleicht zur temporären Aufbewahrung der Asche und des sonstigen Kehrichts, der alljährlich nur einmal, am 15. Juni,

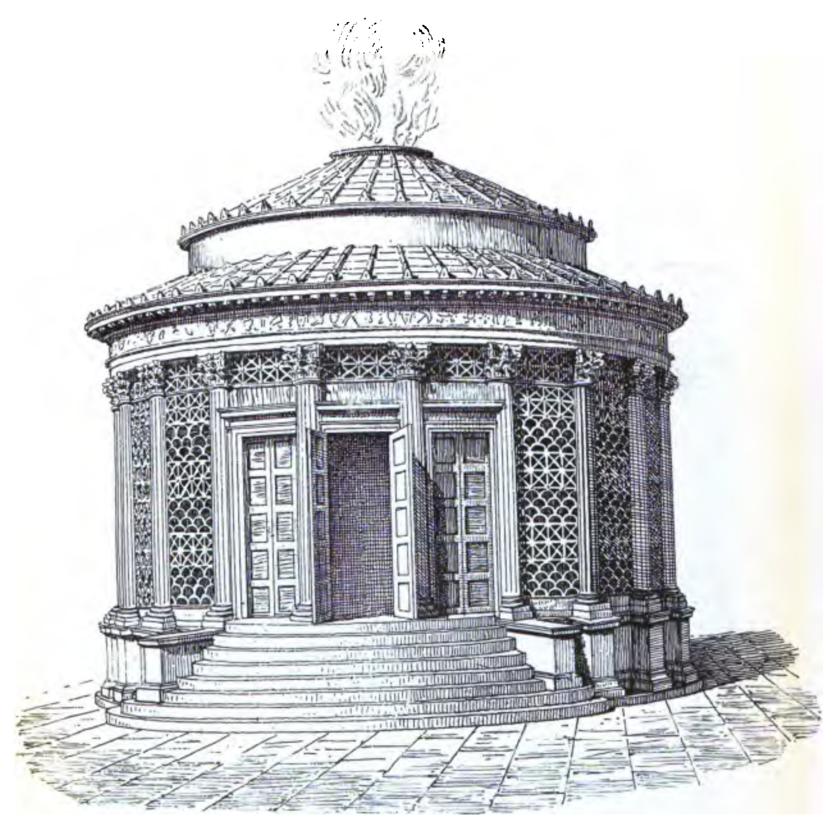


Abb. 82. Vestatempel.

dem Schlusstage der Vestalia, entfernt werden durfte (man brachte ihn in ein besonderes Gelass am Clivus Capitolinus, und von dort in den Tiber).

Da im Tempel selbst kein Bild der Göttin stehen durfte, hat man in späterer Zeit neben ihm eine Kapelle

(*aedicula*) für ein solches erbaut, welche von zwei Marmorsäulen (der Travertinschaft l. modern, ebenso der Ziegelpfeiler r.) getragen wird. Die Inschrift am Architrav besagt, dass der Bau (Anfang des zweiten Jhdts. n. Chr.) vom Senat und Volk aus Staatsmitteln wieder hergestellt sei. Neben der Aedicula führen einige Travertinstufen hinauf zum Eingange des Vestalenhauses.

XXXIII. **Atrium Vestae.** Das Wohnhaus der Priesterinnen, geräumig und prächtig, aber klösterlich abgeschlossen, wird von seinem Hauptteile, dem grossen Säulenhofe, *Atrium Vestae* benannt. Es ist zum grössten Teile 1883/84 ausgegraben, die Westflügel erst 1901, nach Niederlegung von S. Maria Liberatrice.

Das Collegium der Vestalen bestand aus sechs (in ganz später Zeit aus sieben) Priesterinnen, von denen wohl immer einige im Kindesalter standen. Denn die Vestalinnen durften bei der Aufnahme nicht jünger als sechs, und nicht älter als zehn Jahre sein. Der Pontifex Maximus wählte sie mit Bewilligung der Eltern: sie mussten dann dreissig Jahre in strenger Clausur im Atrium Vestae zubringen, den anstrengenden Dienst beim heiligen Feuer versehen, das heilige Wasser aus dem Quell der Camenen vor der Porta Capena (an der Via Appia) herbeiholen, und bei vielen Opfern und Ceremonien oft sehr complizierte heilige Handlungen vornehmen. Auf Pflichtversäumnisse standen strenge Strafen: eine Vestalin, die das heilige Feuer erlöschen liess, wurde vom Pontifex mit Rutenstreichen gezüchtigt; hatte sie gar das Gebot der Keuschheit verletzt, so wurde sie auf dem *Campus sceleratus* bei dei Porta Collina (unweit der N.-Ecke des Finanzministeriums in Via Venti Settembre) lebendig begraben. Es wurde bei diesem harten Dienste immer schwerer, die für die sechs Stellen nötigen Candidatinnen — oder Eltern die ihre Kinder dazu hergaben — zu finden. Man erleichterte daher die Eintrittsbedingungen immer mehr: während in alter Zeit wahrscheinlich nur Patrizierinnen der Vesta dienen durften, wurden später auch Mädchen aus plebejischen Geschlechtern, seit Augustus sogar Töchter von Freigelassenen für aufnahmefähig erklärt. Beim Eintritte erhielten sie von den Kaisern oft eine statt-

liche Mitgift: so gab selbst der sparsame Tiberius der Vestalin Cornelia 2 Millionen Sesterzen (500 000 Lire). Die Vestalinnen standen nicht, wie alle anderen Frauen, unter Tutel des Familienhauptes, sondern durften über ihr Vermögen frei verfügen, vor Gericht ohne den üblichen Schwur Zeugnis ablegen, u. s. w.; ihre Empfehlung fand, in der Civil- wie in der Militär-Carrière,



Abb. 83. Atrium Vestae, Ansicht.

besondere Berücksichtung; ihre zufällige Begegnung rettete den zur Strafe geführten Verbrecher; sie hatten bei den öffentlichen Spielen einen Ehrenplatz, wurden, wenn sie ausgingen, von einem Lictor begleitet, dem selbst der Consul Platz machte, und durften, was sonst nur den Kaiserinnen gestattet war, in der Stadt zu Wagen fahren; auf Beleidigung ihrer Person stand Todesstrafe. — Und trotzdem wurde es, wie die Kirchenväter mit Genugtuung hervorheben, in der späten Zeit schwer, die wenigen Mädchen für den Dienst der Vesta zu finden, während die christlichen Klöster sich mit gottgeweihten Jungfrauen füllten. Gratian zog i. J. 382 die Güter der Vestalinnen ein; das Haus diente

dann zuerst für Beamte des kaiserlichen, später der päpstlichen Hofhaltung. Nach dem 11. Jhdt. wurde es verlassen.

Die über der Erde erhaltenen Ruinen des Atrium Vestae gehören dem Bau aus der Kaiserzeit an und gehen auch in ihren ältesten Teilen nicht vor das 1. Jhdt. n. Chr. zurück. Von älteren Bauten sind nur wenige Reste, etwa 1 m. unter dem Niveau des grossen Säulenhofes, gefunden: meist Pavimente aus kleinen weissen und bunten Marmorbrocken, in einer Orientierung, die der „alten Regia“ (o. S. 156) entspricht. Das ältere Vestalenhaus war, wie natürlich, von bescheideneren Dimensionen als der Bau der Kaiserzeit: neben ihm, unter dem Abhange des Palatins, und der Nova Via, lag ein heiliger Hain (*lucus Vestae*), der erst durch jene grossen Neubauten allmählich verschwand.

Im Vestalenhause kann man drei Gruppen von Räumen unterscheiden, die in drei verschiedenen Perioden entstanden sind. Der älteste Teil (auf Abb. 86 schwarz), im Osten des Atriums, enthält Amtsräume, er mag aus dem 1. Jhdt. n. Chr. stammen; in dem etwas jüngeren (Mitte des 2. Jhdt.) Süd- und Westflügel (auf Abb. 86 dunkel schraffiert) liegen Wohn- und Wirtschaftsgebäude; der Nordflügel, meist Räume untergeordneter Bedeutung enthaltend (auf Abb. 86 hell schraffiert), stammt wohl erst vom Neubau des Septimius Severus.

Der grosse Hof (als Atrium oder Peristylium zu bezeichnen) hat seine Gestalt wohl auch durch die Umbauten der severischen Zeit erhalten. Die verschiedenen den Hof umgebenden Gebäude hatten keine übereinstimmenden Stockwerkshöhen: um diese Differenzen zu verdecken, umgab man den Hof mit einer Halle aus zwei Reihen Säulen übereinander, jedoch ohne Zwischenboden. Die Schäfte der unteren Säulenstellung sind aus Cipollin, die oberen aus rotgeaderter Breccia coral-

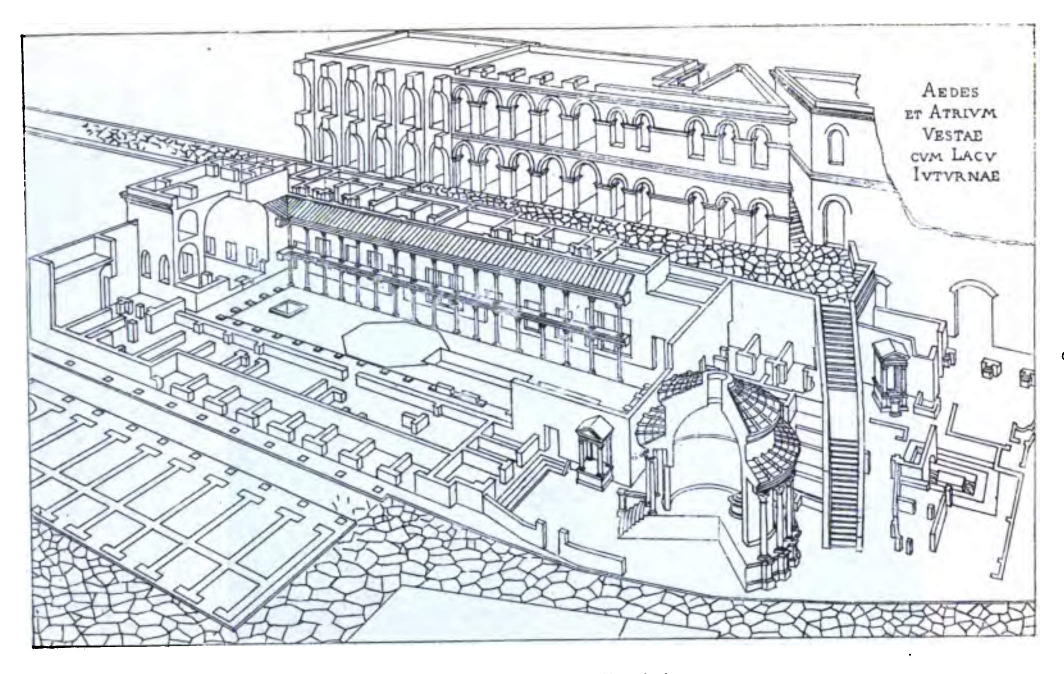


Abb. 84. Vestatempel und Vestalenhaus.

lina. In der Längsaxe des Hofes sieht man mehrere längliche Wasserbehälter (die uber der Erde herausragenden Mauerteile modern ergänzt), die vielleicht auch zum Bau des Severus gehören. Das grösste derselben (*d*) muss bereits zugefüllt worden sein, als der im Centrum des Hofes befindliche achteckige Bau errichtet wurde, dessen Fundamente aus grossen Ziegelplatten noch deutlich sichtbar sind: wahrscheinlich war dies eine Art von Garten, gleichsam eine Erinnerung an den längst verschwundenen Lucus Vestae. Dieses Achteck stammt, wie die Ziegelstempel beweisen, aus nachdiocletianischer Zeit.



Abb. 85. Vestalin.

Einen besonderen Schmuck des Hofes bildeten die Statuen der Obervestalinnen (*Virgines Vestales maximae*), die in der unteren Halle aufgestellt waren, mit Inschriften auf den Postamenten, die ihre Tugenden und

Verdienste rühmten. Nur eine einzige (fragmentierte) Inschrift ist noch an Ort und Stelle (in der SW.-Ecke bei *e*) erhalten: weitaus die meisten Postamente und Statuen fand man Ende 1883 am Westende des Atriums, auf einen Haufen geschichtet, der, wie sein Aufbau zeigte, bestimmt gewesen war, in einen mittelalterlichen Kalkofen zu wandern. Am Boden lagen, auf die Längsseite gelegt, die Inschriftsteine, darüber die Torsen der Statuen, denen man Arme, Hände, Füsse und alle hervorstehenden Teile abgehackt hatte, um mit den Splittern die Zwischenräume zwischen den Statuen auszustopfen. Infolge dessen lässt sich zu keiner einzigen Statue die zugehörige Inschrift constatieren. Die Inschriften gehören mit einer Ausnahme (*Praetextata Crassi filia*, kleine Basis, jetzt an der Nordseite) in die Zeit nach Severus. Die Oberpriesterinnen, welche wir aus diesen und früher im Atrium gefundenen Denkmälern kennen lernen, sind (die mit * bezeichneten Steine nicht mehr im Atrium):

Numisia Maximilla	201 n. Chr.
Terentia Flavola	209. 213. 215 n. Chr.
*Campia Severina	240.
*Flavia Mamilia	242.
Flavia Publicia	247. 257.
Coelia Claudiana	286.
*Terentia Rufilla	300. 301.
C.........	364.
*Coelia Concordia	380.

Die Statuen zeigen die Oberpriesterinnen (nur diese, nicht die einfachen Vestalinnen scheinen das Bildnisrecht besessen zu haben) in ihrer Amtstracht. Ueber einem Unterkleide (*stola*) liegt eine Art Mantel (*pallium*), beides aus weissem Wollenstoff; den Kopf bedeckt ein viereckiges mit einer Brosche (*fibula*) zusammengehaltenes Tuch (*suffibulum*), welches nur den Vorderkopf

frei lässt. Unter dem vorderen Rande des Tuches kommt die eigentümliche Haartour, die sechs Flechten (*seni crines*) vor: eine Art Haube, wohl nicht aus den eigenen Haaren gemacht, in sechs Strähnen angeordnet, die mit schwarzen und roten Wollbinden umwickelt waren. Diese recht altertümliche und unbequeme Haube mussten die Vestalinnen zeitlebens tragen, die übrigen Römerinnen nur an ihrem Hochzeitstage, „des guten Omens wegen, weil die Braut ihrem Mann ebenso unverbrüchlich das Gelübde der Treue halten sollte, wie die Priesterin der Gottheit". — Die am besten erhaltene Statue im Atrium hat auf der Brust Spuren eines bronzenen Halsschmuckes (Kette und Medaillon): dieser gehörte nicht zur eigentlichen Amtstracht, sondern scheint eine ausserordentliche vom Kaiser verliehene Auszeichnung gewesen zu sein. Unter den übrigen Statuen im Hofe verdient die eines Mannes (Kaiser?) mit ansetzbarem Barte Beachtung: andere Statuen, darunter die künstlerisch bedeutendsten der Vestalen (s. Abb. 85) sind in das Thermenmuseum gebracht worden.

Der Nordflügel des Hauses ist sehr zerstört, so dass sich über die Bestimmung der Räume im Einzelnen nichts sicheres feststellen lässt. In dem Zimmer am östlichen Ende (*f*) hat man unter dem Niveau Reste eines viereckigen aus Asche und Opferresten gebauten Altars gefunden, dessen Orientierung mit den erwähnten älteren Bauten stimmt. Der Raum daneben (*g*) mit Nischen in den Wänden scheint ein offener Hof (Sommertriclinium?) gewesen zu sein. Vor dem Eingange (bei *h*) ist eine Marmorbasis aufgestellt mit der Inschrift: *Flaviae L(uci) f(iliae) Publiciae, religiosae sanctitatis v(irgini) V(estali) max(imae), cuius egregiam morum disciplinam et in sacris peritissimam operationem merito respublica in dies feliciter sentit, Ulpius Verus et Au-*

r(elius) Titus (centuriones) deputati ob eximiam eius erga se benivolentiam g(rati) p(osuerunt). Demnach war der Obervestalin Flavia Publicia, „deren ausgezeichnete Sittsamkeit und grosse Kenntnis aller heiligen Gebräuche der Staat fortwährend zu seinem Wohle erfährt" (eine andere Inschrift rühmt derselben Priesterin nach, dass sie „durch alle Stufen des Priestertums, bei den Altären aller Götter dienend, und beim heiligen Feuer frommen Sinnes Tag und Nacht wachend, verdientermassen zu ihrer hohen Stellung gelangt sei") diese Statue von zwei *centuriones deputati* (Courieren, die den Verkehr zwischen den Provinzialstatthaltern und der Centralgewalt in Rom vermittelten, unseren Feldjägern vergleichbar) errichtet, die durch ihre Gnade ein Avancement oder eine Auszeichnung (*petito eius ornatus*, heisst es in einer Inschrift, die der Campia Severina von einem *tribunus cohortis* gewidmet war) erlangt hatten.

Der Ostflügel stammt vielleicht noch aus der Zeit vor dem neronischen Brande: in seinen Mauern haben sich keine gestempelten Ziegel gefunden. Man steigt auf vier Stufen zu einem Saal (sog. *tablinum*) hinauf, der ursprünglich mit einem Tonnengewölbe überdeckt war; der Fussboden, aus buntem Marmor, ist in später Zeit roh ausgeflickt. An jeder Seite des Saales öffnen sich drei Zellen, (*i* Abb. 86, jetzt als Magazin für Skulpturen u. s. w. dienend), die man mit Unrecht für die Wohn- und Schlafräume der sechs Priesterinnen erklärt hat. Da jedoch die Sechszahl kaum zufällig sein wird, könnte man vermuten, dass diese Zellen eine Art von Sacristei gebildet hätten, und jede der Jungfrauen eine davon zur Aufbewahrung ihrer heiligen Geräte u. dgl. angewiesen erhalten hätte. Neben diesen Räumen liegt ein offener Hof (*k*) mit einem nischengeschmückten Brunnen, vielleicht zu Wirtschaftszwecken dienend (ge-

schlossen). In dem kellerartigen Gewölbe an der Nordwand sind mancherlei Thongefässe, zum Teil von altertümlicher Form, ausgegraben.

Im Südflügel läuft ein Corridor vor den Zimmern her. Die ersten Zimmer sind durch späte Einbauten stark umgestaltet. Im (*l*) ersten vermutet man eine Bäckerei; das zweite (*m*) enthält eine wohlerhaltene Mühle aus Lava. In beiden ist der Fussboden ca. 70 cm. über das Niveau des Corridors erhöht. Eine ähnliche Construction ist ersichtlich im vierten Zimmer (*n*), wo über dem ursprünglichen Fussboden ein späterer auf kleinen Ziegelpfeilern eingelegt ist, um die Feuchtigkeit abzuhalten. Ein Ziegelfussboden in gleicher Höhe lag bis 1899 auch im fünften Zimmer (*o*): nach Entfernung desselben kam ein schöner etwa aus dem zweiten Jhdt. stammender Fussboden mit Marmormosaik zu Tage.

Neben diesem Zimmer führt eine Treppe hinauf zu den oberen Teilen des Hauses (meist geschlossen), welche hauptsächlich die Wohnräume enthielten. Man kommt in einen Corridor, wo zur Rechten mehrere Badezimmer, mit deutlich erkennbarer Heizanlage (die Feuerung erfolgte von einem engen Corridor an der Rückseite) sichtbar sind. Weiter, bei einer marmorbelegten Fontäne vorbei, zu mehreren Räumen neben und hinter dem ‚*tablinum*‘, von denen aus man einen guten Ueberblick über das Haus (und Ausblick auf die Via Sacra mit der Constantinsbasilica) hat. Eine Treppe, die nach einem höheren Geschoss führte, ist zum Teil erhalten: da man sich schon im dritten Stockwerk (incl. des Mezzanins über dem Erdgeschoss) befindet, hatte das Haus mindestens vier, wahrscheinlich, wenigstens nach der Palatinseite, fünf Stockwerke, bot also Raum nicht nur für die sechs Priesterinnen, sondern auch für zahlreiche Dienerschaft. — Zurück zur Treppe (links, bei *p* Abb. 86, führt ein Ausgang zur Nova Via) und ins Erdgeschoss.

Weiter im Südtrakt (durch die Thür *q*) wieder in den Corridor, wo Reste eines schönen Marmorfussbodens;

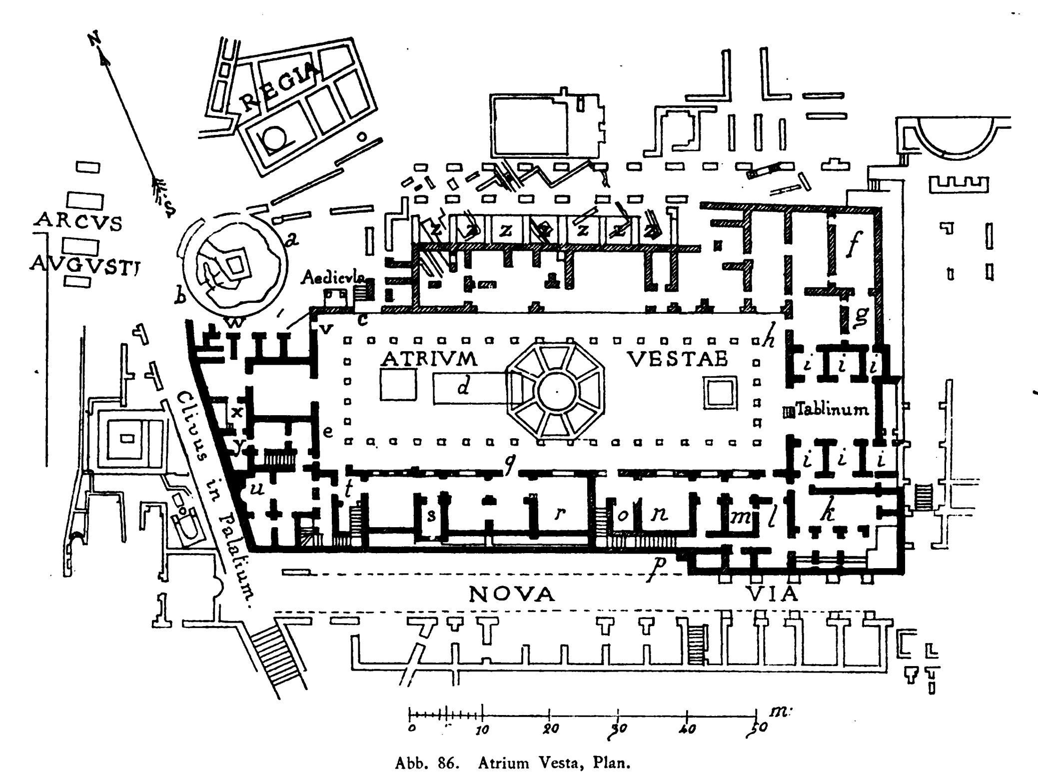


Abb. 86. Atrium Vesta, Plan.

anliegend ein Zimmer (*r*) mit gleichfalls erhöhtem Fussboden und einer parallel zur Hinterwand später eingezogenen Mauer zur Abhaltung der Feuchtigkeit: an der Wand gegenüber dem Eingange eine sechsseitige Basis mit Ehreninschrift für die Flavia Publicia. Weiter ein Zimmer, in dem man gleichfalls unter einem späten schlechten Ziegelpaviment einen schönen Fussboden aus Giallo, Portasanta, Pavonazzetto u. s. w. gefunden hat. In der hinteren Ecke dieses Zimmers fuhrt eine Thür (bei *s*) in einen Corridor, unter dessen Fussboden 1899 in einem Abzugskanal 397 Goldmunzen aus später Kaiserzeit gefunden sind. Die grosse Mehrzahl stammt aus der Zeit des Kaisers Anthemius (467–472; es sind 345 Stuck mit seinem Bilde, 10 mit dem Bilde seiner Gattin Euphemia): der Schatz mag also i. J. 472, als Ricimers Scharen Rom eroberten und plunderten, von einem Beamten der kaiserlichen Hofhaltung, der damals das Vestalenhaus bewohnte, vergraben sein. Die Münzen sind jetzt im Museum der Diocletiansthermen.

Am Ende des Südflugels führen zwei Treppen zum Obergeschoss: in der Wand des unteren Treppenflures (bei *t*) eine kleine Nische fur ein Götterbild. Anstossend ein Saal mit Apsis (*u*), dessen Marmorfussboden in ganz später Zeit roh ausgeflickt ist.

In der NW.-Ecke des Hofes (bei *v*) stehen drei grosse Marmorbasen, die 1883 hier ausgegraben sind. Sie waren verbaut in ein kleines mittelalterliches Haus; unter dem Ziegelfussboden eines Zimmers fand sich ein Thongefäss mit 835 Munzen, von denen 830 angelsächsischen Gepräges (König Alfred d. Gr., 871–900; Edward I., 900–924; Athelstan, 924–940 [diese die meisten]; Edmund I., 940–946; ferner einige Erzbischöfe von Canterbury, u. a.) waren: ein Peterspfennig, wie solche seit dem achten Jhdt. von den bekehrten Britten oft nach Rom geschickt wurden. Zusammen

mit den Münzen lag eine silberne Gewandnadel mit der Inschrift *Domno Marino papa*: das Abzeichen eines Beamten Papst Marinus II. (942–946), der, vielleicht bei einem der zahlreichen Sarazeneneinfälle, den ihm anvertrauten Schatz hier in seiner Wohnung vergraben hatte. Die Münzen sind jetzt gleichfalls im Thermenmuseum.

Die Marmorbasis, welche dem Ausgange zunächst steht, hat laut ihrer Inschrift eine Statue getragen, welche vom Collegium der Pontifices unter dem Vorsitze des Pontifex Maximus Macrinius Sossianus, einer Obervestalin „wegen ihrer Keuschheit und Züchtigkeit, wie auch wegen ihrer bewunderungswürdigen Kenntnis der Opfer und heiligen Gebräuche“ geweiht war. Der Name der Priesterin ist sorgfältig ausradiert, so dass nur noch der erste Buchstabe C zu erkennen ist. Es fragt sich, welches der Grund dieser *damnatio memoriae* gewesen sein mag. Das auf der rechten Seite des Steines verzeichnete Datum der Aufstellung (9. Juni 364 n. Chr. „unter dem Consulate des Divus Jovianus — des Nachfolgers Julians des Apostaten, der nur acht Monate regierte — und Varronianus“) führt uns in eine Epoche, wo die Anhänger des heidnischen Glaubens die Verehrung der alten Götter noch einmal mit aller Energie zu beleben versuchten (s. o. S. 22), und wo der Kampf zwischen der heidnischen und der christlichen Partei besonders lebhaft geführt wurde. Es ist fast undenkbar, dass, wenn in einer solchen Zeit eine Vestalin etwa wegen eines schweren Sittlichkeitsvergehens verurteilt worden wäre, in unseren reichlichen zeitgenössischen Quellen dies Factum gänzlich mit Stillschweigen übergangen sein sollte. Es ist also wahrscheinlicher, dass die Vestalin freiwillig aus dem Collegium ausgetreten ist. Nun sagt der Dichter Prudentius (unter Theodosius), die Triumphe der Christentums rühmend: „der Pontifex legt die Stirnbinde ab und nimmt das Kreuz an, und die Vestalin Claudia tritt ein in Dein Heiligtum, Laurentius (*vittatus olim pontifex adscitur in signum crucis aedemque Laurenti tuam Vestalis intrat Claudia*)“. Also hat die Vermutung viel für sich, dass diese Claudia später Christin, vielleicht Nonne in einem Kloster bei S. Lorenzo fuori le mura, geworden sei, was natürlich die Pontifices veranlasste, ihren Namen auf der Ehrenbasis zu tilgen.

Zurück durch die Thür *c* (r. neben der Treppe Reste eines Zimmers mit Heizeinrichtung unter dem Fussboden) und l. hinter den Tempel, wo bei *w* der Eingang zu den Wirtschaftsräumen, die zur Zeit vom Hofe nicht direkt zugänglich sind. Man gelangt durch einen Vorraum in die Küche mit grossem Herd; dahinter liegt ein Vorratsgewölbe *y* (geschlossen), in dem zahlreiche Amphoren, Schüsseln, Koch- und Vorratsgefässe, auch ein grosser bleierner Wasserbehälter gefunden sind. In einem der Töpfe fand man noch ein verkohltes aber wohlerhaltenes Stück Gebäck.

Die Räume an der Rückseite des Nordflügels (*z z z*) gehören ihrem Grundriss und ihrer Bauart nach ebenfalls zum Vestalenhause, sind aber von den Räumen desselben völlig abgeschlossen. Vielleicht waren hier, wenigstens im Erdgeschoss, vermietbare Läden (*tabernae*) gleich den weiteren an der Sacra Via. Unter den Ziegelmauern aus der Kaiserzeit haben sich zahlreiche Reste älterer Bauten aus Tuff und Travertin (Wände mit Freskenresten, Fussböden aus kleinen weissen Marmorstücken, Halbsäulen mit Basen, eine grosse Traufrinne aus Tuff u. a.) gefunden. Die Orientierung derselben stimmt mit der Regia und den älteren Resten unter dem Säulenhofe des Vestalenhauses.

Die Sacra Via.

Nur zwei Strassen im Inneren der Stadt Rom führten, wie die grossen von den Thoren ausgehenden Landstrassen den Namen Via (die übrigen hiessen meist *vicus*, oder, wenn sie bergauf gingen, *clivus*): es sind die Sacra Via und die Nova Via, die schon dadurch ihre besondere Stellung unter den Strassen der Hauptstadt andeuten. Beide gehen aus von dem „alten Thore des Palatiums", der Porta Mugonia: die jüngere, die Nova Via, lief auf halber Höhe des Abhanges wahrscheinlich auf dem Glacis der ehemaligen palatinischen Befestigung, umgab den Hügel an seiner Ost- und Nordseite, und endete im Velabrum unterhalb der Porta Romana (in der Gegend von S. Teodoro). Die grossen Bauten der Kaiserzeit, namentlich das Templum Divi Augusti mit seinen Nebengebäuden, haben den letzten Teil ihres Laufes (*infima nova via*) ganz unkenntlich gemacht, wogegen der Anfang, zwischen Vestalenhaus und Tiberiuspalast, sehr wohl erhalten ist.

An Alter und Wichtigkeit wurde die „Neue Strasse" ubertroffen von der „heiligen", der Sacra Via. Den Namen leitete die römische Sage davon ab, dass Romulus und der Sabinerkönig Titus Tatius nach dem Kriege um die geraubten Frauen ihre Versöhnung hier durch Opfer bekräftigt hätten. Noch in später Zeit zeigte man, am Eingange der Strasse, nach dem Forum zu,

die Statuen beider Könige. In Wahrheit heisst die Strasse wahrscheinlich davon, dass sie vom Hause des Opferkönigs (*domus regis sacrificuli*) in der Gegend des Titusbogens bis zur Regia fuhrte, und dass an ihr zahlreiche Heiligtümer lagen, ausser dem Vestatempel z. B. die der Laren und Penaten, von denen jedoch Reste bisher nicht nachzuweisen sind. Auch die feierlichen Prozessionen, die Triumphzüge, die zum Tempel des Juppiter Capitolinus hinaufgingen, passierten die „heilige Strasse“ in ihrer ganzen Ausdehnung: daher wurde schon im Altertume der Name im gewöhnlichen Sprachgebrauche weiter ausgedehnt, nämlich auf den Abstieg von der Höhe der Velia (*summa sacra via*) beim Titusbogen bis zum Colosseum; dagegen ist die in moderner Zeit sehr übliche (und der Kürze halber auch von uns acceptierte) Ausdehnung des Namens auf die Südstrasse am Forum vor der Basilica Julia aus dem Altertum nicht zu belegen.

Die römische Tradition berichtete, dass in der Urzeit an der heiligen Strasse mehrere Könige gewohnt hatten, ausser Numa noch Ancus Marcius und Tarquinius Superbus. In republikanischer Zeit hatten viele vornehme Familien hier ihre Häuser: so die Valerier am Ende der Strasse, auf der Höhe der Velia, ferner die Scipionen, die Domitier und Octavier. In der Kaiserzeit ward die Sacra Via aus einem Quartier der Nobilität zu einer der belebtesten Geschäftsstrassen. Inschriften nennen häufig Juweliere, Goldarbeiter, Perlenhändler, Gemmenschneider, Ciseleure, aber auch Blumenhändler, Kranzbinder, Drogisten „von der Sacra Via“. Als Kaiser Hadrian auf der Velia den Tempel der Venus und Roma errichtete, scheint er auch die heilige Strasse neu reguliert zu haben: die nach einem einheitlichen Plane errichteten Ziegelbauten an der Südseite stammen meist aus dieser Epoche. In späterer Zeit werden die Läden an der

Nordseite ganz verdrängt durch Monumentalbauten (Tempel der Faustina, des Divus Romulus, Basilica des Constantin). Aber der Name erhielt sich bis tief in die christliche Zeit hinein: noch im sechsten Jhdt. trägt die Basilica der hl. Cosmas und Damianus den Beinamen *in sacra Via*, und erst später tritt an die Stelle des uralten Namens der farblose des „Steinweges" (*silex*).

XXXIV. **Templum Antonini et Faustinae.** Als Kaiser Antoninus Pius im dritten Jahre seiner Regierung (141 n. Chr.) seine Gattin Faustina (die Aeltere) verlor, versetzte der Senat sie unter die Götter und erkannte ihr einen Tempel zu, der wohl sofort nach ihrem Tode in Angriff genommen wurde. Eine unter Pius geschlagene Münze zeigt seine Front. Nach dem Tode des Kaisers wurde der Tempel diesem mitgeweiht: die erste Zeile der Inschrift ist später zugesetzt (in dieser, DIVO ANTONINO ET ist die Länge des I nicht bezeichnet, wie regelmässig in der zweiten, DİVAE FAVSTİNAE EX S. C.). — Die Vorhalle des Tempels hat sechs unkannelierte Säulen (Höhe 17, Dm. 1,45 m.) aus Cipollino (*marmor Carystium*): auf der Treppe davor, in der Mitte der Stufen, stand der grosse Opferaltar. Die Schäfte der Säulen haben zahlreiche eingekratzte Figuren und Inschriften: Herkules mit dem Löwen kämpfend, Venus, Victoria, ein Lar, alles wohl Nachbildungen von Statuen an der Sacra Via. Auch Inschriften aus später Zeit fehlen nicht: ein ω ☧ λ, das seiner Form nach in die zweite Hälfte des vierten Jhdts. gehört, ist das



Abb. 87. Münze der Diva Faustina.

älteste christliche Denkmal auf dem Forum. Die Cella hat Mauern aus Peperin, die mit Marmor belegt waren; erhalten ist nur der Fries, Greifen, die paarweise um



Abb. 88. Graffiti auf den Säulen des Faustina-Tempel.

Candelaber gruppiert sind. Schon vor dem 12. Jhdt. ward in den Tempel die Kirche S. Lorenzo in Miranda eingebaut, die ihren Beinamen vielleicht einer frommen Stifterin namens Miranda — ein in der römischen Aristokratie um das Jahr 1000 beliebter Name — verdankt; unter Urban V. (1362–1370) wurde ein Teil der Cellamauern zerstört, um Material für den Neubau des

Lateranpalastes zu liefern. Ihre jetzige Gestalt mit dem barocken Giebel erhielt die Kirche durch einen Umbau unter Paul V. 1602.

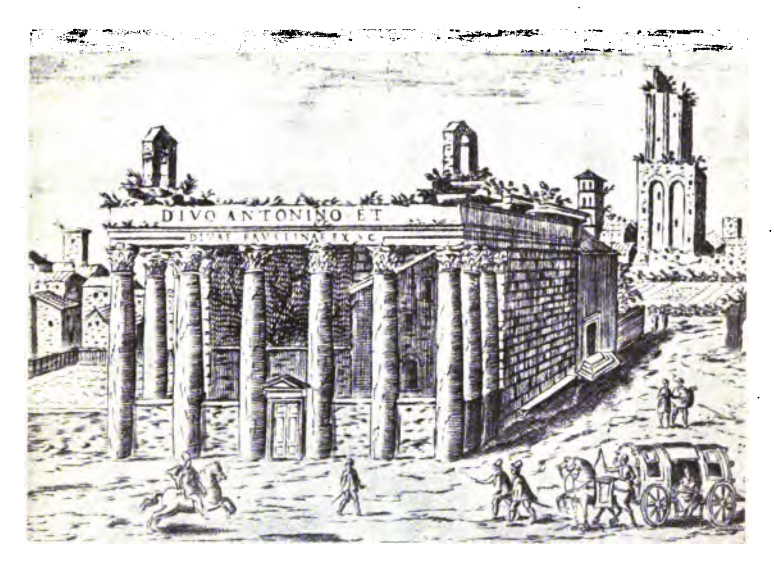


Abb. 89. Der Faustinatempel im Jahre 1575.

XXXV. **Die archaische Nekropole** (*sepulcretum*). An der Südostecke des Faustinatempels ist seit April 1902 in einer Tiefe bis zu 5 und 6 Meter unter dem Niveau der Kaiserzeit ein uraltes Gräberfeld aufgedeckt. Die Gräber (bis jetzt 23, die man mit den Buchstaben A–X zu bezeichnen pflegt) enthielten teils bestattete, teils verbrannte Leichen. Bei den Brandgräbern, welche die älteren sind, ist meist ein grosses Thongefäss in eine runde im Tuff ausgehöhlte Vertiefung eingesetzt und mit kleinen Tuffsteinen zugedeckt. Das grosse Gefäss (Abb. 90), von kugelicher oder länglicher Form, pflegt

ausser der eigentlichen Aschenurne, welche öfters die Form der altitalischen Hütte hat, noch kleine Vasen, mit Resten von Opfergaben oder von der Leichenmahlzeit, zu enthalten (Abb. 91). — Die bestatteten Leichname finden sich entweder einfach in länglichen Gruben, oder



Abb. 90. Brandgrab C.

in primitiven Sarkophagen aus Tuff (Abb. 92), oder in Särgen aus ausgehöhlten Baumstämmen (Abb. 93). Dass die Bestattungsgräber jünger sind als die Brandgräber, sieht man deutlich wo ein (rundes) Grab der ersten Art von einem (länglichen) der zweiten durchschnitten wird (Abb. 95). Die Beigaben an die Todten sind einfachster Art, die Thongefässe grösstenteils mit der Hand gearbeitet



Abb. 91. Gefässe aus dem Grabe C.

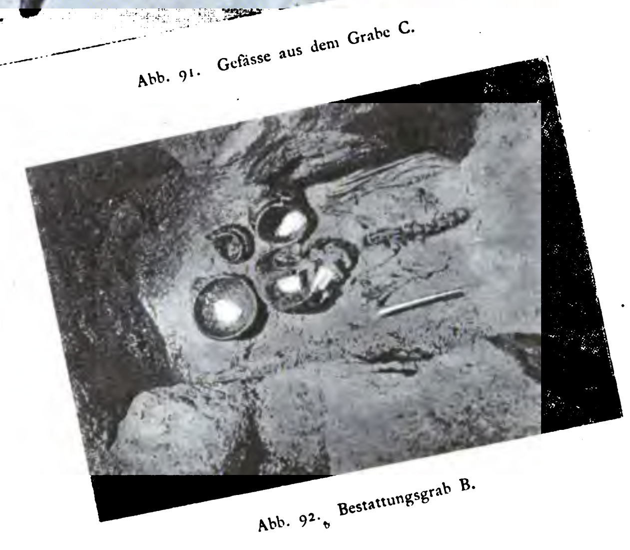


Abb. 92. Bestattungsgrab B.

und schlecht gebrannt. Griechischer Import fehlt fast ganz, bis auf wenige in den jüngsten Gräbern gefundenen sog. „protokorinthischen" Vasen. Weitaus das meiste ist einheimischer Fabrik (*vasellame laziale*), schwarzer Thon (*bucchero*) mit eingeritzten Ornamenten, Zickzack- und Spirallinien u. dgl. Bronzene Gegenstände, Stücke von Waffen und Schmuck, namentlich Gewandnadeln (*fibulae*)



Abb. 93. Holzsarg aus dem Grabe J.

sind in ziemlicher Menge gefunden; einige dieser Fibulae haben als Schmuck mehrere hinter einander aufgezogene Scheiben aus Bernstein. Gold fehlt ganz, entsprechend dem römischen (freilich erst später, in den zwölf Tafeln, codificierten) Gesetze, wonach dem Todten kein Gold ins Grab mitgegeben werden durfte, ausser dem was zum Befestigen der Zähne diente. Von Silber sind ein paar kleine Gewandnadeln aus einem Kindergrabe. Sonst sind als Beigaben noch Glasperlen, Ohrringe aus Bernstein, Gegenstände aus Knochen u. a. gefunden. Auch die spätesten Gräber sind nicht jünger als das sechste Jhdt. v. Chr., die älteren gehen bis ins achte, vielleicht neunte Jhdt. hinauf, also vor das traditionelle Gründungsdatum der Stadt, 753 v. Chr. Ob die

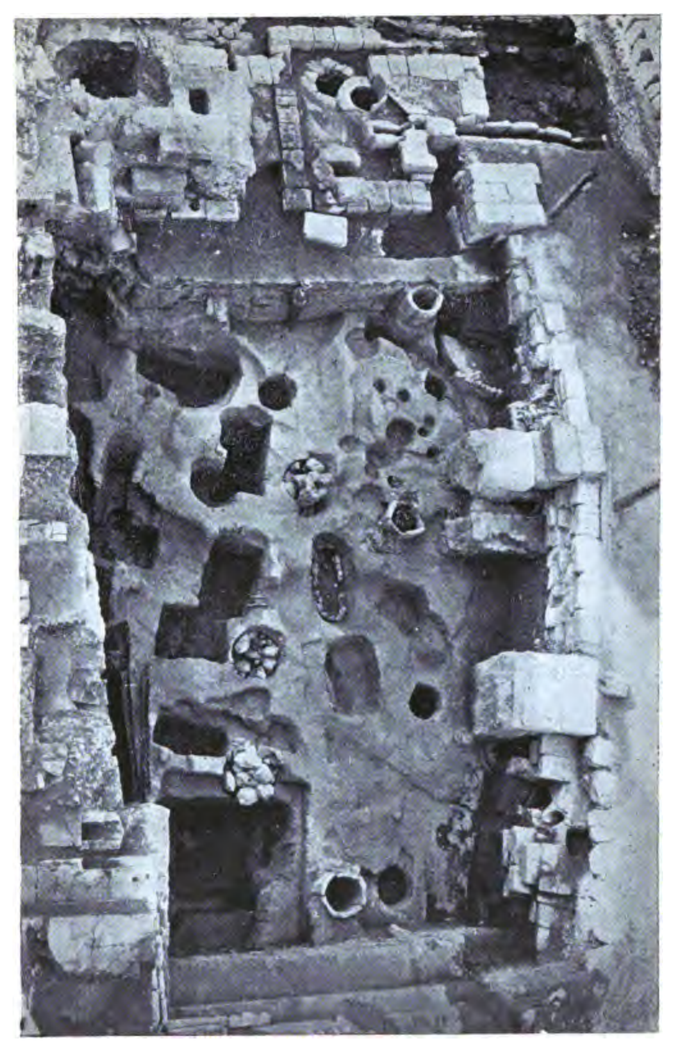


Abb. 94. Gesamtansicht der Nekropole (von der Höhe des Faustinatempels).

Grabstätten den ersten Ansiedlern auf dem Palatin, oder der erweiterten Stadt, dem Septimontium (s. o. S. 2) angehört hat, ist bisher nicht zu entscheiden. Jedenfalls musste das Begraben aufhören, nachdem das Forums-



Abb. 95. Brandgrab Q und Bestattungsgrab G.

thal entwässert und zum gemeinsamen Marktplatze der latinisch-sabinischen Gemeinden auf dem Palatin und Quirinal gemacht worden war; ein Factum, welches, wie oben (S. 4) bemerkt ist, von der römischen Tradition in das sechste Jhdt. v. Chr. gesetzt wird.

Die Gräberfunde sind provisorisch in einem Magazin an der Sacra Via (Plan II *m*) untergebracht, und einstweilen nur mit besonderer Erlaubnis der Ausgrabungsdirection zu sehen. Nach Vollendung des Forumsmuseums in S. Francesca Romana werden sie dort allgemein zugänglich werden.

XXXVI. **Privatbauten an der Sacra Via.** Jenseits der archaischen Nekropole ist eine ihrer Bauweise



Abb. 96. Privatbauten an der Sacra Via.

nach ziemlich alte (noch republikanische) Gruppe von Gebäuden freigelegt: zu beiden Seiten eines Corridors je drei kleine Kammern mit Wänden aus grossen Tuffquadern, starken Thürpfosten und Schwellen aus Travertin, und Paviment aus *opus spicatum* (die obere Hälfte der Mauern und die ganzen Decken modern aufgemauert). Die gute Erhaltung der Reste erklärt sich zum Teil dadurch, dass sie beim Bau der Rotunde des

Divus Romulus (u. S. 188) in die Fundamente dieses Gebäudes aufgenommen sind. Man hat die Räume für einen ‚Carcer‘ erklärt, was schon deshalb unmöglich ist, weil die ganze römische Ueberlieferung, in der Republik wie in der Kaiserzeit, nur ein einziges Gefängnis, den Carcer unterhalb des Capitols (o. S. 103) kennt. Es sind wohl nur Kellerräume von Privathäusern, wie sie ganz ähnlich auch in Pompei vorkommen. Andere Reste von Privathäusern an der älteren Sacra Via, Mauern und Abzugskanäle aus Tuff u. s w., sind vor dem Eingange des jetzt als Museums-Magazin dienenden Raumes, bis zur Kirche S. Cosma e Damiano, freigelegt worden, haben aber wieder zugeschüttet werden müssen.

XXXVII. **Fornix Fabianus.** Am Anstiege nach der Velia zu wurde die Sacra Via von einem Ehrenbogen überspannt, den der Consul Q. Fabius Maximus Allobrogicus 121 v. Chr. errichtet hatte. Sein gleichnamiger Enkel stellte ihn, wahrscheinlich in caesarischer Zeit, wieder her. Die Bauinschriften und manche andere Bruchstücke des Bogens wurden i. J. 1546 in der Nähe des Faustinentempels, aber alle mittelalterlich verbaut, gefunden. Nach den Inschriften gehörten zum Schmucke des Bogens die Statuen des Q. Fabius Maximus Allobrogicus, des L. Aemilius Paullus, Besiegers des Perseus von Makedonien, und des jüngeren Scipio Africanus; die Statue des Begründes und des älteren Africanus werden nicht gefehlt haben. Ob aber diese Statuen, wie bei den Ehrenbögen der Kaiserzeit, auf der Attica standen, ist nicht sicher. — Andere Reste des Bogens, namentlich Steine der Wölbung (nach denen sich die lichte Weite des Durchgangs auf 3,80 m. berechnen lässt), fand man 1882, doch auch diese alle mittelalterlich verbaut. Die Stelle des Bogens genau zu bezeichnen ist unmöglich, da Fundamente auch bei den neuesten



Abb. 97. Romulustempel und Constantinsbasilica um 1550.

Ausgrabungen nicht gefunden sind: nach den Angaben der alten Schriftsteller muss man vermuten, dass er nicht in der Nähe der Stelle, wo die Fragmente jetzt zusammengehäuft sind (Plan XXXVII), sondern näher nach der Regia und dem Vestatempel zu gestanden hat. Der Bogen galt als Eingang des Forums von der Sacra Via her; von dem eitelen Memmius sagte der Redner Crassus „er komme sich so gross vor, dass, wenn er ins Forum herabginge, er sich am Fabierbogen zu bücken pflege“. Der Bogen war, wie es scheint, noch im 5.–6. Jhdt. n. Chr. erhalten.

XXXVIII. **Templum Divi Romuli.** Das Heroon, welches Maxentius i. J. 307 n. Chr. seinem jung verstorbenen Sohne Romulus errichtete, liegt zwischen der Sacra Via und dem vespasianischen Forum Pacis. Die Strasse tritt an die Nebengebäude des Friedenstempels schon so nahe heran, dass nur ein kleiner dreieckiger Platz für den Bau des Maxentius übrig blieb: der Architekt wählte daher zum Grundriss des Tempels einen Kreis, der von Rechtecken mit verschieden tiefen, halbrunden Abschlüssen flankiert wird. Der Bau scheint beim Tode des Maxentius (313) noch unvollendet gewesen zu sein: in der Dedicationsinschrift, von der Reste noch im 16. Jhdt. erhalten waren, kam jedenfalls der Name des Constantin vor. Den Eingang schmücken zwei Porphyrsäulen mit reichem Gebälk, das von einem älteren Gebäude entnommen ist: auch die jetzt unsichtbare Rückseite des Gebälks ist ganz wie die Vorderseite dekoriert. Die antike Bronzethür hat ihre Schmuckglieder (Eierstäbe um die Rahmen der Füllungen, Rosetten und Sterne auf den Rahmen) verloren; das Schloss ist noch das antike, der Mechanismus (Zahnrad, das in den Riegel eingreift) functioniert seit fast 1600 Jahren. — Papst Felix IV. (527–530) machte aus

dem Tempel die Vorhalle der Kirche des hl. Cosmas und Damianus, wobei die Decoration des Inneren wohl schon stark beschädigt wurde; was noch übrig war, fiel den Umbauten des 17. Jhdts. zum Opfer, als Urban VIII. (1630) die durch Feuchtigkeit und Vernachlässigung dem Einsturze nahe Kirche restaurierte und den Boden ein ganzes Stockwerk höher legte. Seit 1879 ist der untere Teil der Kirche wieder ausgegraben und der Eingang auf sein antikes Niveau zurückverlegt. Das Innere dient jetzt als Magazin für Kleinfunde; an der Rückwand ist ein Marmoraltar aus dem 13. Jhdt., mit schwachen Resten von Fresken, erhalten.

XXXIX. **Sogenanntes Templum Sacrae Urbis.** Hinter dem Rundtempel liegt ein rechteckiges Gebäude, dessen Ostwand, aus vortrefflichem Quaderbau, neuerdings vollständig freigelegt ist. In der Mitte der Wand ist eine Thür mit Bogen darüber, aus Travertin, gleichfalls von vorzüglicher Construction, sichtbar. Die Rückwand dagegen ist aus Ziegelwerk, auf dem zahlreiche Klammerlöcher zum Halten von Marmortafeln sichtbar sind. An dieser Wand war der grosse unter Septimius Severus (wahrscheinlich zur Erneuerung eines älteren) in Marmor eingegrabene Stadtplan (*Forma Urbis Romae*) befestigt, dessen Reste, soweit sie sich sicher haben deuten lassen, jetzt im Garten des Conservatorenpalastes aufgestellt sind. Das Gebäude hatte seinen Haupteingang an der Westseite, wo noch im 17. Jhdt. die ganze Quaderwand, ähnlich der Ostseite, und eine Vorhalle von acht Säulen erhalten war. Erst Urban VIII. liess um 1640 diesen Teil demolieren und die Quadern zum Bau der Kirche S. Ignazio verwenden. — Man hat dies rechteckige Gebäude *Templum Sacrae Urbis* (der Name ist aus dem Altertum nicht überliefert) genannt, und für eine Art Katasterarchiv der Stadt erklärt, in welchem das Original des Stadtplanes auf Papyrus oder Pergament, die Grundbücher u. dgl. aufbewahrt gewesen seien und auch eine Kapelle der Göttin Roma sich befunden habe. Aber der Grundriss stimmt gar nicht zu einem Tempel, und der Stadtplan als Schmuck der Aussenwand wäre auch verständlich, wenn im Innern etwa die von Gellius (2. Jhdt.

n. Chr.) erwähnte „Bibliothek des Friedenstempels" gewesen wäre. Da ferner bereits im Anfang des fünften Jhdts. der Raum in eine christliche Kirche verwandelt wurde, ist es wenig wahrscheinlich, dass er früher eine Tempelcella für den heidnischen Cultus gewesen sei. Die Kirche S. Cosma e Damiano hatte bis ins 16. Jhdt. an den Innenwänden noch den antiken Belag aus Marmor mit figürlichen Plattenmosaiken (*opus sectile*), welcher erst durch die Umbauten Urbans VIII. zerstört wurde. Erhalten blieben die Mosaiken in der (später eingebauten) Apsis Felix IV., die zu den schönsten Roms gehören und einen Besuch der Kirche (Eingang Via in Miranda) lohnend machen.

Der Platz hinter dem „Templum", mit schönem Pflaster aus grossen bunten Marmorplatten, gehört bereits zum Forum Pacis. Man sieht hier ein gewaltiges Mauerstück, welches von der Höhe der anliegenden Constantinsbasilica herabgestürzt ist. Im Inneren desselben ist eine Treppe von ca. 12 Stufen noch wohl erhalten: bei der Höhe des Sturzes ein Beweis für die bewunderungswürdige Bindekraft des römischen Mörtels. Das Stück lag bei seiner Ausgrabung auf einer Schuttschicht von ca. 1½ m. Höhe (die es tragenden Untermauern sind neu); also wird es durch ein grosses Erdbeben, vielleicht im 12.–13. Jhdt. hinabgestürzt sein. Unter der NW.-Ecke der Basilica führt ein antiker Tunnel hindurch, der im ganzen Mittelalter zur Communication diente und erst 1565 geschlossen wurde. Er heisst damals *Arcus Latronis* (wegen seiner Unsicherheit?); der Mirabilienschreiber phantasiert deshalb von einem ‚*Templum Pacis et Latonae*'.

XL. **Clivus sacer.** Vor dem Tempel des Romulus beginnt die Strasse zu steigen; rechts finden sich mancherlei Ziegelreste von Privatbauten (2.–3. Jhdt.), welche von zwei langen Substructionen aus Gusswerk durchschnitten werden. Letztere stammen wahrscheinlich von einer Neuregulierung des ganzen Terrains nach Erbauung der Constantinsbasilica. Der Ziegelbau mit Bogen links unterhalb der Basilica ist mittelalterlich und gehört vielleicht zu einem vornehmen Privathause.

Rechts gegenüber liegen mancherlei Marmorfragmente zusammengehäuft, namentlich ein Gebälkstück

mit Inschrift, welche zu einem eleganten kleinen Rundbau (Dm. 3,80 m.) gehört haben. Neben dem Inschriftfelde sieht man eine Mänade in Relief; es ist daher wahrscheinlich, dass das Gebäude eine Kapelle des Liber Pater (Bacchus) war, welche, nach einer Angabe des

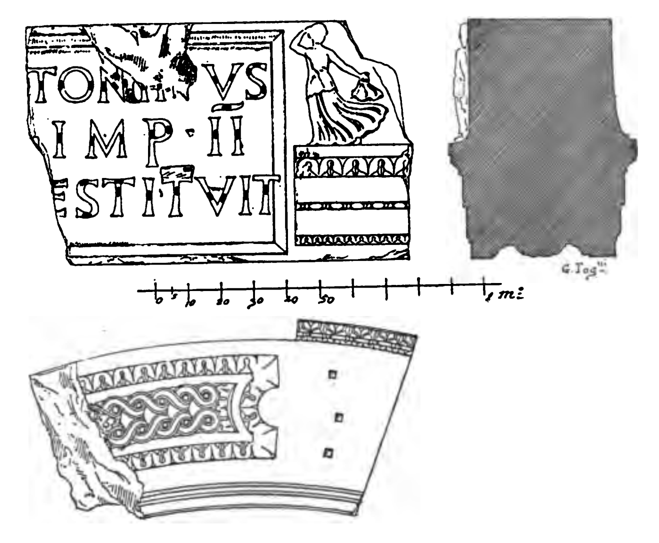


Abb. 98. Gebälk des Bacchustempels an der Sacra Via.

Martial, auf der Höhe der Sacra Via stand, da, wo der Weg zu den Kaiserpalästen abging. Münzen des Antoninus Pius (s. Abb. 99) zeigen ihn: also hat vermutlich dieser Kaiser, dessen Namen auch auf der Inschrift erscheint, ihn restaurieren lassen.

Das Pflaster auf dem man hinaufgeht ist erst durch die neuesten Ausgrabungen blossgelegt: bis 1901 lag ein spätes schlechtes Pflaster, gleichfalls aus grossen

Basaltpolygonen, etwa 2 m. höher. Das untere Pflaster durchschneidet mancherlei Reste aus Ziegeln und Tuff, die vielleicht zu einem grossen Bazar für orientalische Waaren (*horrea piperataria*) gehörten, der an der Sacra Via lag und an dessen Stelle die Basilica des Constantin erbaut wurde. Eine moderne Treppe führt zur SO.-Ecke derselben hinauf.



Abb. 99. Münze des Pius.

XLI. **Basilica Constantini.** Zwischen 306 und 310 begann Maxentius am oberen Ende der Sacra Via eine kolossale neue Basilica (*basilica nova*), die bei seinem Tode (313) noch unvollendet war. Sein Ueberwinder Constantin führte den Bau zu Ende, jedoch mit einigen Abänderungen im Grundplane. Während ursprünglich der Haupteingang von der Seite des Colosseums her, die Apsis für das Tribunal an der entgegengesetzten Schmalseite (nach S. Cosma e Damiano zu) war, ist später ein zweiter Eingang von der Sacra Via, in der Queraxe, angelegt und diesem entsprechend eine zweite Apsis in der Mitte des nördlichen Seitenschiffs. Man erkennt noch deutlich, wie die ursprünglich gerade Hinterwand durchbrochen und an ihrer Stelle eine mit Nischen geschmückte Halbrundwand eingefügt ist. In der Mitte dieser Wand ist der Unterbau für den Sitz des Kaisers oder des den Verhandlungen präsidierenden Magistrats erhalten: auch ist die Marmorschwelle für ein Gitter (*cancellum*), welches den Raum für Richter und Publikum trennte, noch an Ort und Stelle. Die Reste von Ornamenten (Consolen mit Victorien, reich sculpierte Gesimse), zeigen den gesunkenen und über-

ladenen Stil des vierten Jhdts. n. Chr.: gewaltig aber wirkt die Gesamtanlage, welche von den älteren Säulen- und Pfeilerbasiliken wesentlich abweicht, und ihr Vorbild mehr in den grossen Centralsälen der Kaiserthermen (man vgl. besonders den der Diocletiansthermen, jetzt

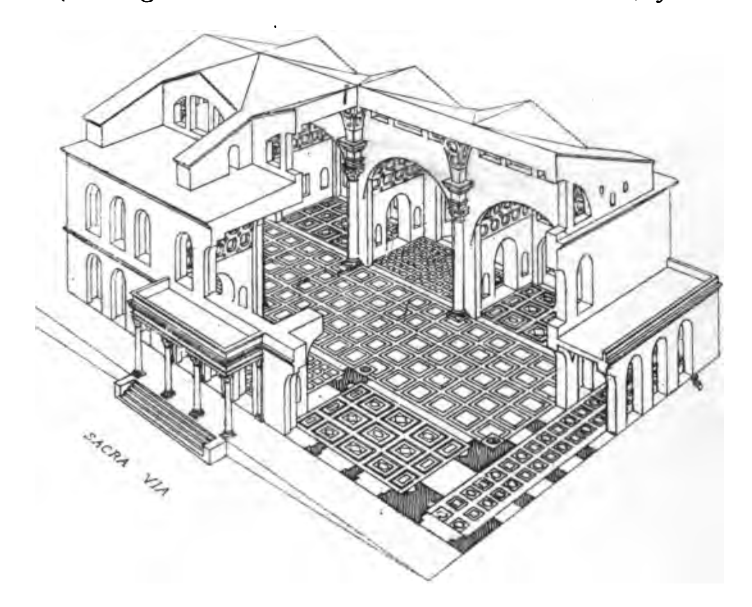


Abb. 100. Constantinsbasilica. Reconstruction.

Kirche S. Maria degli Angeli) findet. Nur vier mächtige Pfeiler stützen die Tonnengewölbe der Seitenschiffe und die Kreuzgewölbe des Mittelschiffes, der überdeckte Flächenraum beträgt 6000 qm. (S. Maria degli Angeli kaum 2000 qm.). Bei Beurteilung der Dimensionen mögen Abb. 101 und 102 nachhelfen, welche Längs- und Querschnitt der Basilica mit einigen bedeutenden mittel-

alterlichen und modernen Kirchen (Dom in Limburg, Münster in Freiburg, Cölner Dom, Thomaskirche in Berlin) vergleichen. Die Kolossalsäulen, welche zwischen den Pfeilern standen (s. auch Abb. 97), hatten rein ornamentale Bestimmung, ohne das Gewölbe zu stützen. Die letzte von ihnen brachte Papst Paul V. auf den Platz

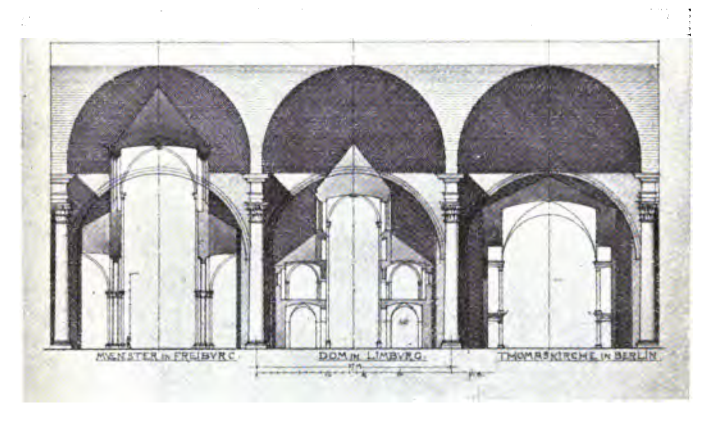


Abb. 101. Constantinsbasilica, Längsschnitt.

bei S. Maria Maggiore, wo sie jetzt die Bronzestatue der Madonna trägt.

In der westlichen Hälfte des Gebäudes hat man neuestens (Frühjahr 1904) mancherlei Reste des kostbaren Marmorfussbodens, ferner Stücke der Wölbung mit Kassetten und Stuckresten, ausgegraben. In der ursprunglichen Apsis an der Westwand fand, nachdem die zweite Apsis in der Queraxe eingebaut war, ein kolossales Sitzbild des Constantin Platz; Kopf und Fragmente der Arme und Beine sind jetzt im Hofe des Conservatorenpalastes. Neben der Apsis, in der Ecke des dritten

Bogens des r. Seitenschiffes führt eine antike Wendeltreppe von 54 Stufen aufwärts. Das Dach des Gebäudes, mit prachtvollem Ueberblick uber Forum, Palatin u. s. w. ist leider seit mehreren Jahren unzugänglich.

Schon im frühen Mittelalter begann die Zerstörung des Riesenbaus: Papst Honorius I. (625–638) nahm

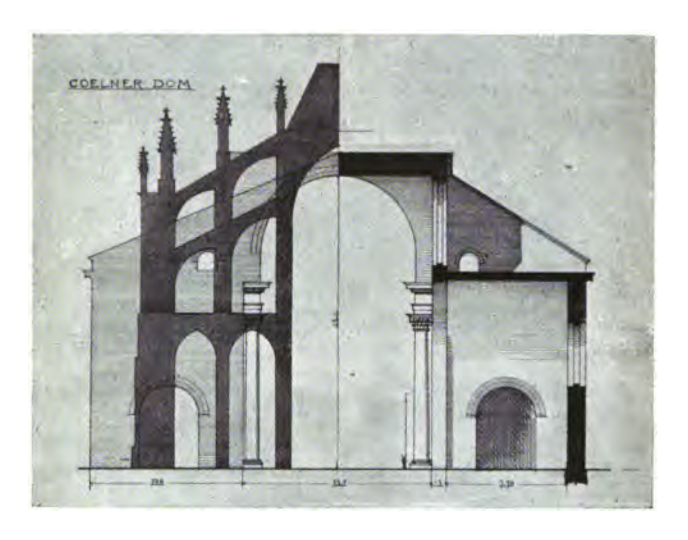


Abb. 102. Constantinsbasilice, Querschnitt.

ihm die bronzenen Dachplatten und deckte damit die Peterskirch. Eine Verwendung des Baus für den christlichen Gottesdienst oder zu praktischen Zwecken war bei der Kolossalität der Dimensionen unmöglich. Bald muss dann auch das vernachlässigte Gebäude durch Erdbeben schwer beschädigt sein (s. o. S. 190). In den Mirabilien wird es *templum Romuli supra templum Latonae* genannt (s. o. S. 190): seit dem 15. Jhdt. wird

dafür der Name *templum Pacis* allgemein acceptiert, an dessen Stelle erst Nibby (1819) den richtigen gesetzt hat.

XLII. **Templum Veneris et Romae.** Die Höhe der Velia wird seit Anfang des zweiten Jhdts. n. Chr. von einem prachtvollen Heiligtume eingenommen, das Hadrian i. J. 135 der Stadtgöttin Roma und der Stammmutter des julischen Geschlechtes, der Venus, weihte.

Siebzig Jahre früher hatte Nero diese ganze Gegend mit dem Vestibul seines goldenen Hauses bedeckt (Reste eines vielleicht zu demselben gehörigen Säulenhofes mit anliegenden Zimmern,



Abb. 103. Münzen des Hadrian (*a*) und Antoninus Pius (*b*–*c*).

grosser Treppe nach dem Colosseum zu, u. a. sind noch nördlich vom Tempel constatiert, s. Plan II, jetzt aber tief verschüttet und unzugänglich). Auf der Höhe der Velia stand der Koloss des Sonnengottes mit Neros Porträtzügen, 29 m. hoch, mit sieben Strahlen von je 7 m. Länge um das Haupt: er entsprach, der Stellung wie der Höhe nach, annähernd dem Glockenturme von S. Francesca Romana. Hadrian liess den Koloss, der seinem Tempelbau im Wege stand, von der Höhe ins Thal hinab versetzen: der Architekt Decrianus bediente sich bei dieser Operation der Zugkraft von vierundzwanzig Elephanten. Die Basis des Kolosses ist noch, unter der NO.-Ecke der Porticus, dem Amphitheater gegenüber, erhalten: die Absicht des Kaisers, an der anderen Ecke, nach der Meta sudans zu, einen Koloss der Luna zu errichten, kam nicht zur Ausführung. Die Vollendung des Tempels blieb vielleicht erst dem Antoninus Pius vorbehalten,



Abb. 104. Tempel der Venus und Roma, Längsschnitt, jetziger Zustand.

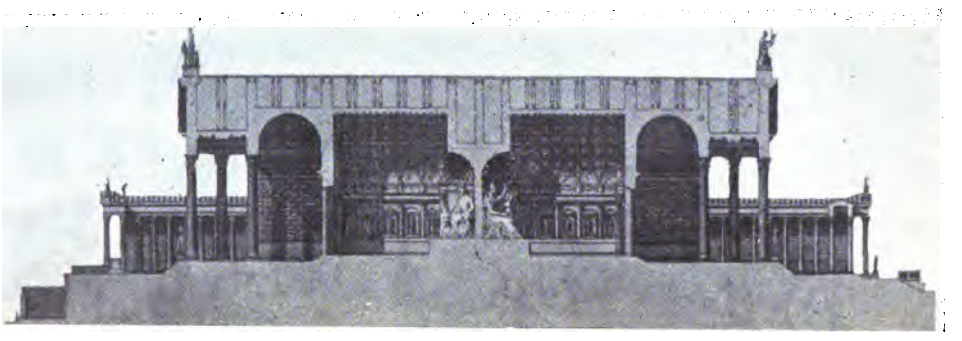


Abb. 105. Tempel der Venus und Roma, Längsschnitt, reconstruirt.

auf dessen Münzen er dargestellt ist. Unter Maxentius durch einen Brand beschädigt und wieder hergestellt, galt er noch in der Mitte des vierten Jhdts. als eines der Wunderwerke der Hauptstadt. Ueber seine Zerstörung wissen wir nichts: sie muss jedenfalls schon weit vorgeschritten gewesen sein, als Papst Leo IV (847–855) zwischen der Halle und der westlichen Fassade die Kirche S. Maria Nova einbaute.

Der Tempel, nach Hadrians eigenen Plänen errichtet, erhob sich auf einer 145 m. langen, 100 m. breiten Substruction aus Gusswerk, welche am westlichen Ende über der Sacra Via nur um wenige Stufen (auf den Marmorblöcken der Treppe, Plan II *n*, neben dem Titusbogen allerlei Graffiti: Spieltafeln, Gladiator, Rennpferd, Centaur mit Palme), am östlichen Ende beträchtlich über dem Platze am Colosseum erhaben war. Die Langseiten des Tempelplatzes waren von Hallen aus grauen Granitsäulen eingefasst, die an den Ecken und in den Mitten propyläenartige Vorbauten hatten: an den Schmalseiten, wo sie die die Tempelfronten verdeckt hätten, scheinen die Hallen nicht herumgeführt gewesen zu sein.

Die Fassaden des Doppeltempels selbst hatten je zehn korinthische Säulen aus weissem Marmor: die Cellawände aus Backstein waren an der Aussenseite mit soliden Marmorquadern verkleidet. Das der Sacra Via zugewandte (westliche) Heiligtum war wahrscheinlich der Roma geweiht: die Giebelgruppe (welche auf einem Relief im Thermenmuseum wiedergegeben ist) zeigte Mars und Rea Silvia, die Wölfin mit den Zwillingen (und wahrscheinlich die Gründung der Stadt). Die Cellen hatten kostbare Pavimente aus Marmor, Porphyr und Serpentin, in den Wänden Nischen für Statuen und waren mit reich kassettierten Tonnengewölben überdeckt. Die westliche Cella, früher Klostergarten von S. Maria Nuova, wird in das neue Museo del Foro hineingezogen, und ist z. Z. nur mit besonderer Erlaubnis zugänglich.

Die Götterbilder hatten ihre Plätze in Nischen mit Halbkuppeln; der grosse Baumeister Apollodorus sagte von ihnen, „wenn die Göttinnen aufstehen wollen, werden sie

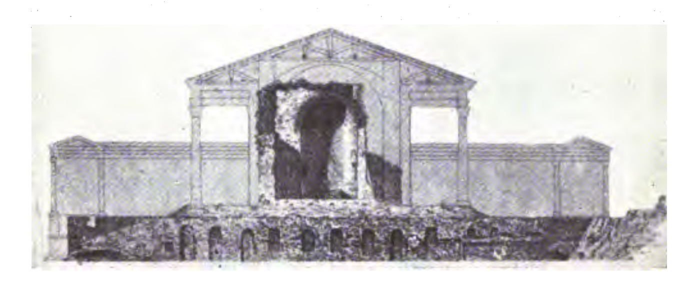


Abb. 106. Tempel der Venus und Roma, Seite nach dem Colosseum, jetziger Zustand.

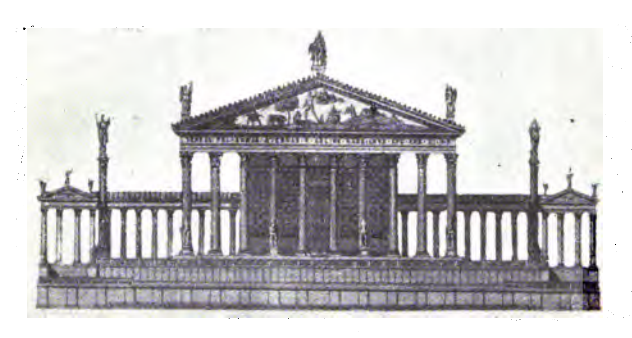


Abb. 107. Tempel der Venus und Roma, Fassade nach dem Colosseum, reconstruirt.

mit dem Kopf an die Decke stossen", und fiel wegen dieses Urteils in die Ungnade des Kaisers. — Die östliche, einst der Venus geweihte Cella, liegt frei und ist weit schlechter erhalten. Zahlreiche mittelalterliche

Kalköfen, die man hier bei der Ausgrabung 1828 fand, zeugten von der barbarischen Verwüstung. Nach den Münzen (Abb. 103 *a*) standen rechts und links vom Tempel zwei grosse Säulen mit Statuen, vielleicht des Hadrian und der Sabina: von der nördlichen ist das Fundament in der Queraxe des Gebäudes, und ein Stück des Schaftes (Cipollino) erhalten.

XLIII. **Arcus Titi.** Der Bogen, der dem Titus vom Senat und Volk nach siegreicher Beendigung des jüdischen Krieges zuerkannt war, ist zu des Kaisers Lebzeiten nicht mehr zur Ausfuhrung gekommen. Demgemäss giebt ihm die Inschrift (auf der Ostseite) das Prädicat *Divus*, und in der Mitte der Thorwölbung ist der Genius des Kaisers, von einem Adler zum Himmel getragen, dargestellt. Der Bogen wird von den antiken Schriftstellern nie erwähnt, fehlt auch in der constantinischen Stadtbeschreibung: nur auf dem merkwürdigen Reliefstreifen vom Grabe der Haterier an der Via Labicana (jetzt im Lateran), welches die Sacra Via vom Palatin bis zum Colosseum darstellt (Abb. 108), erscheint er als *Arcus in Sacra Via summa.* Im Mittelalter war er in die Festungsbauten der Frangipani eingeschlossen: die Strasse lag damals tiefer als das antike Niveau, die Travertinblöcke des 1902 frei gelegten Fundaments sind sichtlich durch anstossendes Fuhrwerk beschädigt. In die obere Hälfte des Durchganges war eine Kammer eingebaut; bei der Construction ihres Fussbodens hat man die schönen Figurenreliefs an den Wänden verstümmelt. Sixtus IV. (1471–1484) entfernte die meisten dieser Bauten, doch blieb ein Teil des mittelalterlichen Turmes auf der Attica bis Anfang des 19. Jhdts. stehen. Als i. J. 1821 diese Anbauten beseitigt wurden, fand sich, dass die Seitenpfeiler arg beschädigt waren: infolge dessen musste der grösste Teil erneuert werden, was

unter Valadiers Leitung in vorzüglicher Weise geschah. Die erneuerten Teile sind aus Travertin, ohne die reichen Ornamente der originalen, und daher leicht von ihnen zu unterscheiden.

Die Reliefs im Innern des Durchganges zeigen l. den Kaiser auf dem Triumphwagen, dessen Zügel Roma führt, von Victoria gekrönt; hinter ihm Ritter und Lictoren. Rechts eine Abteilung des Triumphzuges im Begriff, einen Bogen (der nur zur Hälfte plastisch dargestellt ist, zur anderen vielleicht durch Malerei ergänzt war) zu durchschreiten: anf Tragbahren (*fercula*) werden die Tempelschätze aus Jerusalem aufgeführt, auf der ersten der Schaubrottisch und die Halljahrsposaunen, auf der zweiten der siebenarmige Leuchter. Im Hintergrunde drei Soldaten mit Täfelchen (*tituli*), auf denen Inschriften, die den Sieg und die Beute erläuterten zu denken sind. — Noch eine andere Abteilung

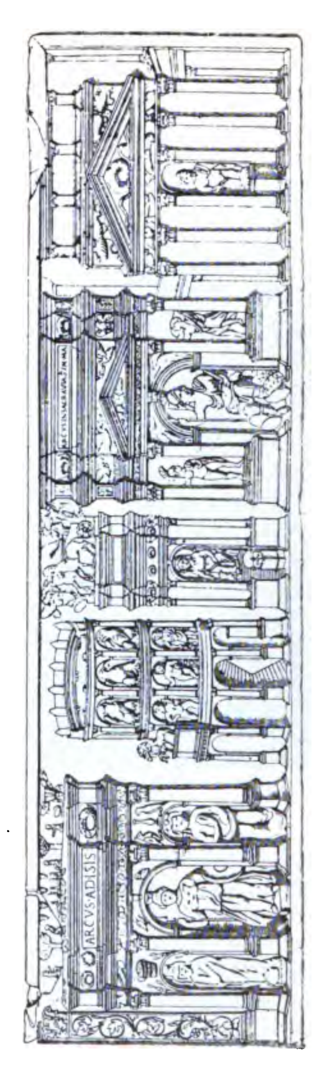


Abb. 108. Relief vom Grabe der Haterier mit Darstellung der Sacra Via.

des Zuges stellt das Relief des Frieses an der Ostseite (unter der Hauptinschrift) dar: eine Opferpompa, in der bekränzte Stiere geführt werden, zwischen ihnen auf einem *ferculum* eine liegende Gestalt, wohl der Flussgott Jordan.

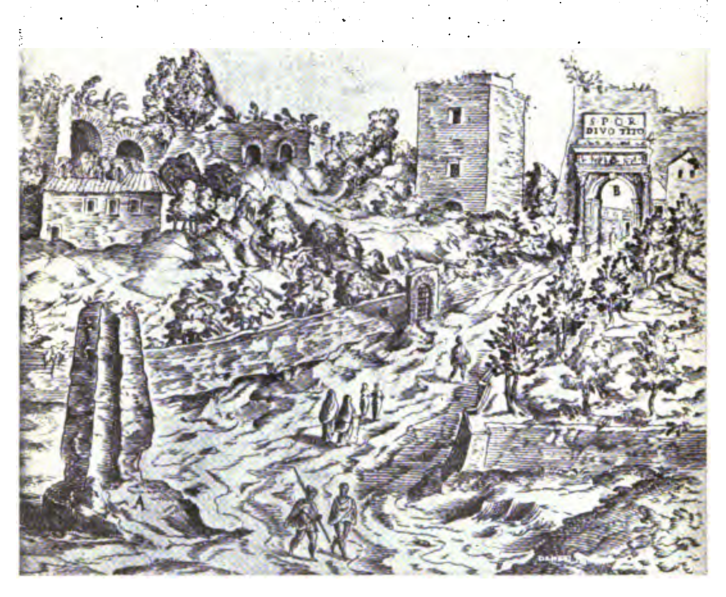


Abb. 109. Meta sudans, Torre Cartularia und Titusbogen im Jahre 1575.

XLIV. **Templum Jovis Statoris.** Jenseits des Titusbogens, zur Rechten der Sacra Via, sieht man die Reste einer grossen Substruction von ziemlich altertümlicher Bauart (Quadern aus Peperin, Gusswerk in der unteren ursprünglichen Hälfte fast nur aus Basaltbrocken). Wahrscheinlich gehört dieselbe zum Tempel des Jup-

piter Stator, den der römischen Sage zufolge Romulus vor der alten palatinischen Ringmauer, unweit der Porta Mugonia, begründet hatte. Hier waren im Kriege nach dem Frauenraube die Römer von den Sabinern arg bedrängt worden; da gelobte Romulus dem Juppiter einen Tempel, wenn er die wankenden Schlachtreihen wieder zum Stehen bringen wollte: und der Gott erhörte seine Bitte. Der Tempel, erneuert (nach anderen erst erbaut) vom Consul Atilius Regulus (294 v. Chr.), ist abgebildet auf dem Relief vom Hateriergrabe (Abb. 108) rechts vom Titusbogen: danach hatte seine Front vier Säulen und wandte sich dem Clivus Palatinus zu. Noch im vierten Jhdt. n. Chr. bestand er: im Mittelalter wurde auf seinen Fundamenten die Torre Cartularia, der Archivturm der römischen Kirche, errichtet. Dieser Turm erscheint auf vielen römischen Veduten des 16.–18. Jhdts.: erst 1829 wurden seine letzten Reste beseitigt. Stücke vom Hochbau des Tempels sind weder damals noch bei sonstigen Ausgrabungen zu Tage gekommen.

QUELLEN UND NEUERE LITTERATUR.

Die folgende Zusammenstellung bezweckt nur, aus der alten Litteratur die wichtigsten Belegstellen zu dem im Texte gesagten, und hinsichtlich der neuen für den Leser, der eingehendere Orientierung sucht, die nötigsten Winke zu geben. Es ist dabei vornehmlich auf die neuesten Arbeiten Bezug genommen: für die älteren darf auf den Abschnitt in Jordans Topographie (Bd. I, 2, S. 195–429) verwiesen werden, der deshalb (und weil er bisher eines Inhaltsverzeichnisses ermangelt) durchweg citiert ist. Dagegen genügt es auf die Behandlung des Forums in Richters Topographie (2. Aufl., 1901, S. 76–107. 355–370) und auf Thédenats verdienstliches soeben in dritter Auflage erschienenes Buch (*Le Forum Romain et les Forums impériaux*, Paris, Hachette 1904) ein für alle Mal zu verweisen. Citiert sind auch die Abschnitte aus Lancianis *Ruins and Excavations of Ancient Rome* (London 1897), mein Bericht über die Forums-Ausgrabungen in den R(ömischen) M(itteilungen) 1902, S. 3-97 (zweiter verbesserter Abdruck, Rom 1903) und Vaglieris Monographie: *Gli scavi recenti nel Foro Romano*, im *Bullettino comunale* 1903, S. 3–239 (auch separat). Da endlich nicht jedem Philologen und Historiker das *Corpus Inscriptionum* zur Hand ist, habe ich für die Inschriften nach Möglichkeit auch Orelli-Henzens und Dessaus *Inscriptiones selectae* herangezogen.

I. **Basilica Julia** (S. 51). Cicero ad Att. IV, 16; Mon. Ancyr. IV, 13; Martial VI, 38, 6; Sueton Aug. 29, Cal. 37; Plinius ep. V, 9. VI, 33; Quintilian XI, 5, 6; Cassius Dio LVI, 27. LXVIII, 10; Schol. Juven 4, 81; Notitia reg. VIII; Chronogr. a. 354 p. 145 M.; FUR. fr. 20. 23; CIL. VI, 1658. 31883–31887 (= Dessau 5537). 9709. 9711 (= Henzen 5082). 9712. 10040. 10042.

Jordan I, 2, 385–391; Dutert, *le Forum* p. 38 f.; Lanciani 275–279; Huelsen R. M. 1902, 60.

II. **Arcus Tiberi** (S. 58). Tacitus ann. II, 41; CIL. VI, 906. 31422. 31575.

Montiroli, *Osservazioni sul Foro Romano* (1849) 12; Jordan I, 2, 212; Mommsen *Res gestae Divi Augusti*[2] 126; Lanciani 284; Huelsen R. M. 1902, 12; Vaglieri 163.

III. **Schola Xantha** (S. 59). CIL. VI, 103 (= Orelli 2502). 30692. Jordan I, 2, 367; Huelsen R. M. 1888, 208-232. 1902, 12; Vaglieri 164.

IV. Sog. *Rostri cesarei* (S. 60). Not. d. scavi 1899, 627-634; Huelsen R. M. 1902, 15; Vaglieri 154 ff. — Münze des Palikanus: Cohen-Babelon *monnaies de la république* Lollia n. 2.

V. **Rostra** (S. 61). Varro l. l. V, 155; Liv. IV, 17, 6. VIII, 14, 12; Diodor XII, 26; Dionysius I, 87; Plinius VII, 212. XXXIV, 20. 25; Sueton Aug. 100; Pomponius Dig. I, 2, 2; Cassius Dio XLIII, 49. LVI, 34. LXXIV, 3; Asconius in Milon. 12; CIL. VI, 32005.

Jordan I, 2, 233 ff. 314 ff.; Richter röm. Rednerbühne 8-39, Jahrb. des Instituts 1889, 1-17, Beiträge zur röm. Topographie II (1903); Lanciani 280; Huelsen R. M. 1899, 238. 1902, 13-21; Vaglieri 152 ff.

VI. **Templum Saturni** (S. 69). Varro l. l. V, 41; Livius II, 21, 1. XXII, 1, 19. XLI, 21, 12; Dionysius I, 34. VI, 1; Festus 322; Sueton Aug. 29; Tacitus ann. II, 41; Macrobius Sat. I, 8; Servius ad Aen. II, 216. VIII, 319; FUR. fr. 22. 23. 30; CIL. VI, 937. 1316 (= Dessau 41). X, 6087 (= Dessau 886).

Jordan I, 2, 360-363; Lanciani 293; Huelsen R. M. 1902, 9; Vaglieri 162.

VII. **Milliarium Aureum** (S. 70). Plinius n. h. III, 66; Tacitus hist. I, 27; Sueton Otho 6; Plutarch Galba 24; Cassius Dio LIV, 8; Notitia reg. VIII.

Jordan I, 2, 245; Richter röm. Rednerbühne 35-37; Lanciani 281.

VIII. **Umbilicus Urbis Romae** (S. 71). Notitia reg. VIII; Anonymus Einsidlensis b. Jordan II, 655.

Jordan I, 2, 245; Lanciani 282.

IX. **Volcanal** (S. 71). Livius XL, 19, 1; Dionysius II, 50. VI, 67. VII, 17. IX, 39; Plinius n. h. XVI, 236; Gellius IV, 5; Festus 238. 290; hemerol. Arval. ad X kal. Sept.; CIL. VI, 457 (= Dessau 93).

Jordan I, 2, 339; Huelsen R. M. 1893, 87. 1902, 10; Lanciani *Bull. comun.* 1902, 125- 133; Vaglieri 161.

X. **Arcus Severi** (S. 73). CIL. VI, 1033 (= Dessau 425).

Rossini *archi trionfali* T. 50–59; Jordan I, 2, 213; Lanciani 284; Huelsen R. M. 1902, 21; Vaglieri 151.

XI. **Porticus Deorum Consentium** (S. 76). Varro de re rustica I, 4; CIL. VI, 102 (= Dessau 4003).

Jordan I, 2, 367; Lanciani 294.

XII. **Templum Vespasiani et Titi** (S. 77). CIL. VI, 938 (= Dessau 255); Notit. reg. VIII.

Jordan I, 2, 192. 411; Lanciani 291.

Aedicula Faustinae (S. 79): CIL. VI, 1019 (= Dessau 382).

XIII. **Templum Concordiae** (S. 79). Varro l. l. V, 148; Plutarch Camill. 42, C. Gracchus 17; Ovid fast. I, 637; Appian b. c. I, 26; Sueton Tib. 20; Cassius Dio LV, 8. LVI, 24. LVIII, 11; Augustinus de civ. dei III, 24; CIL. VI, 89 (= Dessau 3781). 90 (= Dessau 3782). 91–94. 3675 = 30856 (= Dessau 3783); hemerol. Praen. ad XVII kal. Febr.; Acta Arval. passim; FUR. fr. 22.

Dutert *le Forum* p. 35 u. Tf. XIV; Jordan I, 2, 332–336; Lanciani 288.

XIV. **Columna Focae** (S. 81). CIL. VI, 1200 (= Dessau 837); Gregor. Magn. reg. XIII, 34.

Valadier *fabbriche di Roma* fasc. 5 (1826); Jordan I, 2, 246; Huelsen R. M. 1891, 88. 1902, 58; Lanciani 262.

XV. **Diocletians- und Honorius-Monumente** (S. 82).

a (*Decennalia-vicennalia*): CIL. VI, 1204. 1205. 31262.

Huelsen R. M. 1893, 281.

b (*Mon. belli Gildonici*): CIL. VI, 1187. 31256 (=Dessau 794); Claudian de sexto consulatu Honorii 373.

Huelsen R. M. 1895, 52–58; Lanciani 261.

c (*basis Stilichonis*): CIL. VI, 31987 (=Dessau 799)

Lanciani a. a. O.

XVI. **Anaglypha Trajani** (S. 84). Brizio *Ann. dell'Ist.* 1872, 309, *Mon. dell'Ist.* IX Tf. 47. 48; Jordan I, 2, 219 ff.; Lanciani 256 f.; Petersen Festschr. für A. v. Oettingen (1898) 130–143; Huelsen R. M. 1902, 21.

XVII. **Niger lapis und Romulusgrab** (S. 89). Festus p. 177; Dionysius I, 87. III, 1; Schol. Horat. zu Epod. 16, 13. 14; Inschrift des Cippus: Dessau 4913; Huelsen Beiträge zur AG. II (1902) p. 230.

Notizie degli scavi 1899, 151-169; Comparetti *Iscrizione arcaica del Foro Romano* (Florenz 1900); Huelsen R. M. 1902, 22-31; Vaglieri 102–143; Studniczka Jahreshefte des österr. Instituts VI (1903) 129-155.

XVIII. **Comitium** (S. 96). Jordan I, 2, 261. 318-322; Huelsen R. M. 1893, 79-94. 1902, 32-39; Vaglieri 102 ff.; CIL. VI, 1158 (= Dessau 731). 33856.

XIX. **Curia Julia** (S. 97). Varro l. l. V, 154; Cicero pro Milone 33 und Asconius z. d. St.; Monum. Ancyran. IV, 1. VI, 13; Plinius n. h. XXXV, 27. 131; Varro b. Gellius XIV, 7, 7; Cassius Dio XL, 49. XLIV, 5. XLV, 17. LI, 22; CIL. VI, 877*a* = 32324. 1718 (Orelli 3160). 32326.

Jordan I, 2, 253. 327-332; Lanciani *Mem. d. Lincei* XI (1883) 5-21; Mommsen Hermes XIII, 631 f.; Huelsen R. M. 1893, 86-91. 1902, 39-41; Lanciani 263-267; Vaglieri 143-149.

XX. **Der Carcer** (S. 102). Varro l. l. V, 150. 151; Sallust Catilin. 55; Livius I, 33, 8. XXIX, 22, 10. XXXIV, 44, 8; Velleius II, 7, 2; Valerius Maximus IX, 12, 6; Plinius n. h. VII, 212; Seneca controv. IX, 27, 20; Festus 262. 356; Calpurnius Flaccus decl. 4; Ammian. Marcellinus XXVIII, 1, 57; Servius Aen. VI, 573; CIL. VI, 1539.

Scalae Gemoniae (S. 106): Valerius Maximus VI, 3, 3. IX, 13; Plinius n. h. VIII, 146; Tacitus ann. III, 14. VI, 4. 31. hist. III, 74. 85; Sueton Tiber. 53. 61. 75. Vitell. 17; Cassius Dio LVIII, 1. 5. 11. 16. LXV, 21.

Jordan I, 1, 453. I, 2, 323-328; Gori-de Mauro-Parker *Ichnographia teterrimi carceris Mamertini* (Rom 1868; aus *Il Buonarroti* vol. III); Lanciani 587; Pinza *Rendiconti dei Lincei* 1902, 226-239; Huelsen R. M. 1902, 41.

XXI. **Basilica Aemilia** (S. 107). Cicero ad Att. IV, 16, 14; Varro l. l. VI, 4; Livius XL, 51; Plinius n. h. XXXV, 13. XXXVI, 102; Statius silv. I, 1, 22; Tacitus hist. III, 72; Appian bell. civ. II, 26; Plutarch Caes. 29; Cassius Dio XLIX, 42. LIV, 24; Notitia reg. IV; Münze des Lepidus Cohen-Babelon Aemilia n. 25.

Jordan I, 2, 392; Huelsen R. M. 1902, 41-57; Vaglieri 83-98.

XXII. **Sacellum Cloacinae** (S. 116). Plautus Curculio IV, 1, 10; Livius III, 48, 5; Plinius n. h. XV, 119; Münze Cohen-Babelon Mussidia n. 6. 7.

Jordan I, 2, 398; Huelsen R. M. 1902, 45; Dressel Wiener Studien 1902, 418 ff.; Vaglieri 97-99.

XXIII. **Mitte des Forums** (S. 117).

a Janus: Livius I, 19; Ovid. fast. I, 257; Cassius Dio LXXIII, 13; Procop. bell. Goth. I, 25; Servius ad Aen. VII, 607; Münzen Cohen[2] *Néron* 153. 161. 178. 183.
Jordan I, 2, 344-350; Lanciani 254.

b *Basis Constantini* (S. 118): CIL. VI, 1141 (= Dessau 698); Notit reg. VIII.
Jordan I, 2, 188; Lanciani 260.

c *Equus Domitiani* (S. 119): Stat. Silv. I, 1, 21 ff.
Jordan I, 2, 187 f.; Huelsen Neue Jahrbücher für Phil. 1904, 37.

d *Lacus Curtius* (S. 119): Plautus Curculio IV, 1, 16; Varro l. l. V, 148; Livius I, 12, 9. 13, 5. VII, 6, 5; Ovid. fast. VI, 403; Dionysius II, 42; Plinius n. h. XV, 77; Suetonius Aug. 57. Galba 20; Tacitus hist. I, 41; Plutarch. Galba 27.
Jordan I, 2, 399; Huelsen R. M. 1902, 322-229; Gatti *bull. comun.* 1904.

e *Cuniculi* (S. 120): Huelsen R. M. 1902, 57; Vaglieri 101.

f Backsteinbasen (S. 122); Jordan I, 2, 179–186; Lanciani 259 f.; Huelsen R. M. 59 f.

g Vorrichtungen für Velarien (S. 122): Plinius n. h. XIX, 23.
Jordan I, 2, 177 f.

h Späte Bauten am Ostende (S. 133): CIL. VI, 1184*a* (= Dessau 782).
Jordan I, 2, 182; Lanciani 260 f.

XXIV. **Templum Divi Juli** (S. 123). Monum. Ancyr. IV, 2; Ovid met. XV, 841. ex Ponto II, 2, 85; Vitruv. III, 2, 2; Plinius n. h. XXXV, 91; Statius silv. I, 1, 22; Cassius Dio XLVII, 18, 19. LI, 19, 22; Münzen Cohen2 *Auguste* 89. *Hadrien* 416–419. 1388.

Jordan I, 2, 406-409; Richter Jahrb. d. Inst. 1889, 137-167, Antike Denkmäler I Tf. 27. 28; Lanciani 269 f.; Huelsen R. M. 1902, 61. 62; Vaglieri 81–83.

XXV. **Arcus Augusti** (S. 127). Cassius Dio LIV, 8; Scholia Veron. Vergil. p. 98; Münze Cohen2 *Auguste* n. 82.

Jordan I, 2, 211; Richter Jahrbuch des Instituts 1889, 151-162, Antike Denkmäler I Tf. 27. 28; Lanciani 270; Vaglieri 81.

Puteal Libonis (S. 127): Cicero pro Sestio 18; Porphyr. ad Horat. ep. 7, 19, 8; Schol. Pers. IV, 49; Münze Cohen–Babelon Scribonia n. 8. 9.
Benndorf-Schoene *Lateran* n. 440 p. 307; Jordan I, 2, 210. 403.

XXVI. **Templum Castorum** (S. 128). Cicero pro Scauro 46 und Asconius z. d. St., in Verr. I, 154; Livius II, 42; Ovid. fast. I, 706; Dionysius VI, 13; Sueton Tiber. 20. Calig. 22; Cassius Dio LV, 27. LIX, 23. LX, 6; FUR. frag. 20; Notit. reg. VIII.

Vortumnus (S. 130): Plautus Curculio IV, 1, 21; Cicero in Verr. I, 154 und Ascon. z. d. St.; Livius XLIV, 16, 10; Horat. ep. I, 20, 1; Propertius IV, 2, 5; Ovid fast. VI, 403; CIL. VI, 804 (= Dessau 3588).

Jordan I, 2, 369–376; Lanciani 271–274; Richter Jahrbuch des Inst. 1898, 87-114; Huelsen R. M. 1902, 66 f.; Vaglieri 165.

XXVII. **Lacus Juturnae** (S. 130). Ovid fast. I, 706; Dionysius VI, 13; Cohen-Babelon Postumia n. 5. 6.

Jordan I, 2, 371; Boni *Notizie degli scavi* 1901, 41–144; Deubner Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum 1902, 370–387; Huelsen R. M. 1902, 67–73; Vaglieri 166–198.

XXVIII. **Oratorium der vierzig Märtyrer** (S. 134). Huelsen R. M. 1902, 82; Rushforth *Papers of the British School at Rome* I (1902) S. 110 f.; Vaglieri 199–201.

XXIX. **S. Maria Antiqua. Bibliotheca Templi Divi Augusti** (S. 136).

a Huelsen R. M. 1902, 83–88; Rushforth *Papers of the British School at Rome* I (1902) S. 1–123; Vaglieri 201–230.
b Plinius n. h. XXXIV, 43; Sueton Tib. 74; Martial XII, 3, 7.
Huelsen R. M. 1902, 74–82; Vaglieri 233 f.

XXX. **Templum Divi Augusti** (S. 136. 150). Sueton Tib. 47. Calig. 21. 22. Plinius n. h. XII, 94. XXXV, 131; Tacitus ann. VI, 45; Cassius Dio LVI, 46. LVII, 10. LIX, 7; Acta Arvalium z. J. 39 u. s. w. (Henzen p. 55); Münzen des Caligula Cohen² n. 9–11, des Antoninus Pius Cohen² n. 1–12. 797–810; CIL. VI, 4222 (= Orelli 2446). 8704.

Lanciani 122–125; Huelsen R. M. 1902, 74–82; Vaglieri 230 f.

Horrea (S. 152): Notit. reg. VIII; FUR. fr. 37 + 86.

XXXI. **Regia** (S. 152). Ovid trist. III, 1, 28; Festus 278. 279; Appian bell. civ. II, 148; Plinius ep. IV, 11; Obsequens 19; FUR. fragm. 21 Jordan; Cassius Dio fr. 6, 2. XLVIII, 42. LIV, 27; Servius z. Aen. VIII 363; Solin I, 21.

Jordan I, 2, 302–303. 423–428; Huelsen Jahrbuch des Instituts 1889, 228–253, CIL. I² p. 5 ff., R. M. 1902, 62–66; Lanciani 221–223; Vaglieri 40–55.

XXXII. **Templum Vestae** (S. 156). Varro b. Gellius XIV, 7, 7; Livius ep. 19; Horatius sat I, 9, 8, Dionysius II, 66; Ovid fast. VI, 265. 437–454. trist. III, 1, 27; Tacitus ann. XV, 41; Plinius n. h. VII, 141; Plutarch Numa 11; Herodian. I, 14, 4; Cassius Dio LXXII, 24; Orosius IV, 11; Notitia reg. VIII; über die Münzen: Dressel Zeitschrift für Numismatik 1899, 20–31.

Jordan I. 2, 293. 421–423; Auer Denkschriften der Wiener Akademie 1888, II, 209–228; Lanciani 225–228; Boni *Not. d. scavi* 1900, 159–191; Huelsen R. M. 1902, 86–90; Vaglieri 55–69.

XXXIII. **Atrium Vestae** (S. 162). Ovid fasti VI, 263; Festus 333; Gellius I, 12, 9; Plinius ep. VII, 19; Servius ad Aen. VII, 153. Prudentius peristeph. II, 528; CIL. VI, 32409–32428 (= Dessau 4924–4938).

Jordan I, 2, 259. 427; Auer Denkschriften der Wiener Akademie 1888, II, 209–228; Lanciani *Not. d. scavi* 1883, 468–476, *R. and E.* 228–234; Huelsen R. M. 1902, 90–92; Vaglieri 70–80.

Sacra Via und Nova Via (S. 175). Cicero de divin. I, 101. II, 32; Varro l. l. V, 43. 47. 164. VI, 59; Ovid fast. VI, 390; Livius I, 41, 4. V, 32, 6; Solin. I, 24; Plutarch de fort. Roman. 5; Gellius XVI, 17; Festus 290; Notit. reg. IV; Lib. Pont. LVI vita Fel. IV c. 2, XC vita Constantini c. 10.

Jordan I, 1, 514. I, 2, 274–291. 415–420; Richter Hermes XX, 428; Lanciani 190–192.

XXXIV. **Templum Antonini et Faustinae** (S. 177). Hist. Aug. vita Pii 6. 13, vita Salonin. 1; Notit. reg. IV; CIL. VI 1005 (= Dessau 348). 2001; Münze Cohen[2] *Faustine* 101–104.

Valadier *fabbriche di Roma* I (1810); Reber Ruinen Roms 139–132; Lacour-Gayet *mélanges de l'éc. Française* I, 226 f.; Lanciani 218–221; Vaglieri 32.

XXXV. **Die archaische Nekropole** (S. 179). Boni *Notizie degli scavi* 1902, 96–111. 1903, 123–170. 375–427; Huelsen R. M. 1902, 92–94; Vaglieri 33–42.

XXXVI. **Privatbauten an der Sacra Via** (S. 185). Huelsen R. M. 1902, 94; Vaglieri 30. 31.

XXXVII. **Fornix Fabianus** (S. 186). Cicero pro Plancio 17, in Verrem act. I, 7, 19. de oratore II, 167 mit den Scholien; Seneca dial. II, 1, 2; Schol. Pers. IV, 49; Hist. Aug. vita Salonini 1; CIL. VI, 1303. 1304 (= Dessau 43).

Jordan I, 2, 209; Lanciani 217 f.; Huelsen R. M. 1902, 94.

XXXVIII. **Templum Divi Romuli** (S. 188). CIL. VI, 1147.

Iwanoff *Ann. dell'Ist.* 1859 Tf. F; De Rossi *bull. crist.* 1867, 66–69; Lanciani *bull. comun.* 1882, 29–54, *R. and E.* 211–213.

XXXIX. Sog. *Templum Sacrae Urbis* (S. 189). Jordan FUR. p. 8. 9; Lanciani *bull. comun.* 1882, 26–54, *R. and E.* 213–217.

Arcus Latronis (S. 190): Mirabilia c. 24 (Jordan II p. 636); Lanciani 206 f.

XL. **Clivus Sacer** (S. 190). Martial. IX, 72, 4.

Huelsen R. M. 1902, 95 f.; Vaglieri 19–29.

Horrea piperataria (S. 192): Cassius Dio LXXII, 24; Chronogr. a. 354 p. 146 Mommsen.

Lanciani *bull. comun.* 1900, 8–13; Huelsen R. M. 1902, 95.

XLI. **Basilica Constantini** (S. 192). Notitia reg. IV; Aurel. Victor Caes. 40; Chronogr. a. 354 p. 146 ed. Mommsen.

Reber Ruinen Roms 392–397; Duchesne *Mélanges de l'École française* 1886, 25 ff.; Petersen *Atti dell'Acc. Pontificia* 1899, 159 ff.; Lanciani 203–208, *bull. comun.* 1900, 9-13.

XLII. **Templum Veneris et Romae** (S. 196). Cassius Dio LXIX, 4. LXXI, 31; Hist. Aug. vita Hadr. 19; Athenaeus VIII, 63 p. 361; Notit. reg. IV; Chronogr. a. 354 p. 146 ed. Mommsen; Servius ad Aen. II, 227; Prudentius contra Symmachum I, 214; Münzen: Cohen[2] *Antonin* 698-703. 1074–1076.

Beschreibung Roms III, 1, 299-318; Reber Ruinen Roms 400-405; Laloux *Mélanges de l'École française* 1882, 362-378; Petersen R. M. 1895, 248 und Tf. V; Lanciani 196-200; Vaglieri 19.

XLIII. **Arcus Titi** (S. 200). CIL. VI, 945 (= Dessau 265).

Rossini *archi trionfali* Tf. 31–37; Reber Ruinen Roms 397-400; Wickhoff Wiener Genesis 43 f. 54 f.; Lanciani 201-203; Huelsen R. M. 1902, 97; Vaglieri 17. 18.

XLIV. **Templum Jovis Statoris** (S. 202). Cicero in Catil. I, 11. 33. III, 14; Ovid. trist. III, 1, 31; Livius I, 12, 6. 41, 4. X, 36, 11. 37, 15. XXVII, 37; Dionysius II, 50; Plutarch Cic. 16; Notit. reg. IV.

Brunn *Annali dell'Ist.* 1849, 37; Lanciani 173. 200.

VERZEICHNIS DER TEXTABBILDUNGEN.

Die mit * bezeichneten Abbildungen sind ergänzt oder berichtigt.

*

TAFELN.

REGISTER.

GEDRUCKT · IN · DER
BUCHDRUCKEREI
DES · SENATS
FORZANI & CO.
ROM

